



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

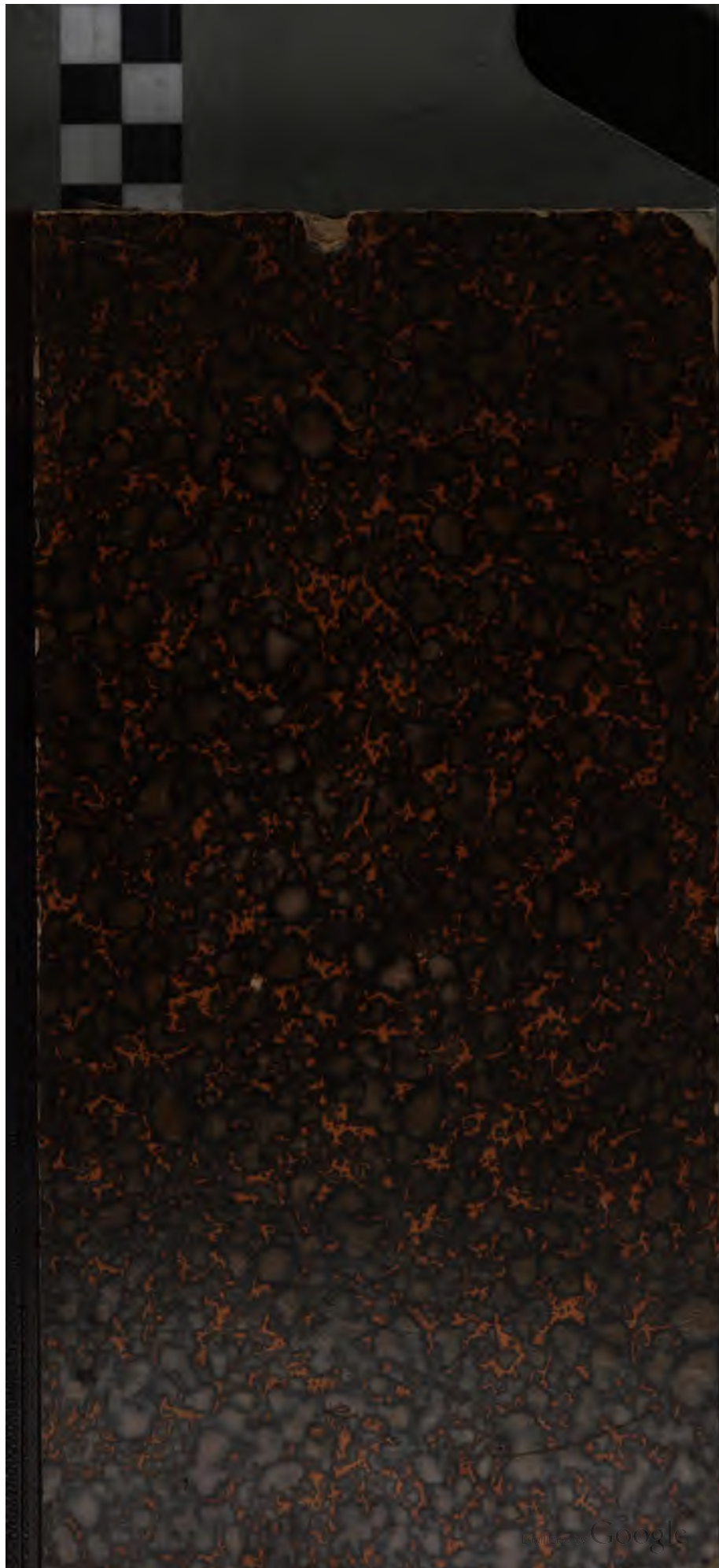
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

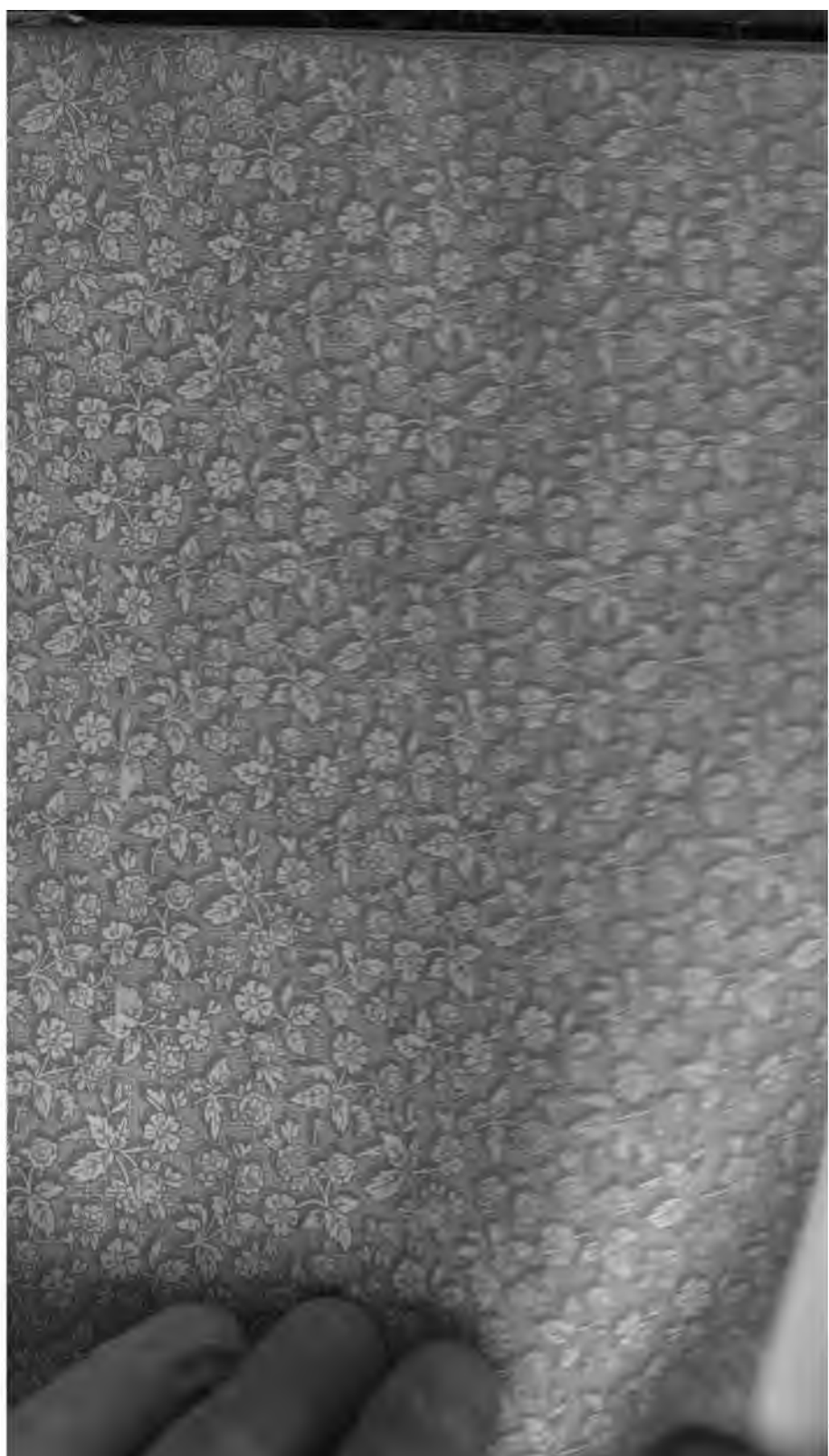
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.





LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY



46

GRUNDRISS DER SPRACHWISSENSCHAFT

VON
D^R. FRIEDRICH MÜLLER

Professor an der Universität, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Mitglied u. d. Z.
Vice-Präsident der anthrop. Gesellschaft in Wien, ordentliches auswärtiges Mitglied der
Akademien in München und Buda-Pest, corresp. Mitglied der kaiserl. Gesellschaft der
Naturforscher in Moskau, der anthrop. Gesellschaft in Paris, des koninklijk Instituut
voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch Indie in Haag, der gelehrten
esthnischen Gesellschaft in Dorpat und der Philosophical Society in Philadelphia, Ehren-Mitglied der Società Asiatica Italiana in Florenz, der
Société philologique (langues Anaryennes) in Paris, der anthrop.
Gesellschaften in Brüssel, Florenz und Washington und des
Museums für Völkerkunde in Leipzig.

IV. BAND.

I. ABTHEILUNG.

NACHTRÄGE ZUM GRUNDRISS AUS DEN JAHREN 1877—1887.

WIEN, 1888.

ALFRED HÖLDER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

I. ROTHENTHURMSTRASSE 15.

e

GRUNDRISS DER SPRACHWISSENSCHAFT

NACHTRÄGE AUS DEN JAHREN 1877—1887.

VON

DR. FRIEDRICH MÜLLER

Professor an der Universität, Mitglied der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Mitglied u. d. Z.
Vice-Präsident der anthrop. Gesellschaft in Wien, ordentliches auswärtiges Mitglied der
Akademien in München und Buda-Pest, corresp. Mitglied der kaiserl. Gesellschaft der
Naturforscher in Moskau, der anthrop. Gesellschaft in Paris, des koninklijk Instituut
voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch Indie in Haag, der gelehrten
esthnischen Gesellschaft in Dorpat und der Philosophical Society in Phila-
delphia, Ehren-Mitglied der Società Asiatica Italiana in Florenz, der
Société philologique (langues Anaryennes) in Paris, der anthrop.
Gesellschaften in Brüssel, Florenz und Washington und des
Museums für Völkerkunde in Leipzig.

WIEN, 1888.

ALFRED HÖLDER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

I., ROTHENTHURMSTRASSE 15.

138040

Alle Rechte vorbehalten.

VERLAG
ROHM, GÖTTINGEN (A.B.)
VERLAG

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Vorrede.

In dem vorliegenden Bande lege ich dem freundlichen Leser meines Grundrisses das in den letzten zehn Jahren zugewachsene sprachwissenschaftliche Material vor und gedenke es, wenn mir Gott Leben und Gesundheit schenkt, nach Ablauf der folgenden zehn Jahre in gleicher Weise zu thun.

Ich hoffe, dass man in dem von mir dargebotenen neuen Materiale Vieles finden wird, was ebenso für den Sprachforscher, wie auch für den Ethnologen von grosser Wichtigkeit ist; dahin rechne ich vor Allem die Abschnitte über die Sprache der Buschmänner, der Nikobaresen, Andamanesen und der Feuerländer. Den Sprachforscher speciell dürften die höchst eigenthümlichen Sprachen der Serer und der Muzuk interessiren. Der Amerikanist wird in meinem Buche Manches finden, was zur Entscheidung der Frage beitragen kann, ob jener eigenartige Sprachtypus, den man vorwiegend aus der Betrachtung des Mexicanischen gewonnen hat, wirklich, wie manche angesehene Forscher behaupten, allen Sprachen der neuen Welt zukommt, oder ob meine im Grundriss, Band II, Abtheilung 1, Seite 183 und 318, ausgesprochene Ansicht die richtige ist. Der Aufnahme der kurzen Notiz über die Sprache der Kubätschi liegt mehr ein ethnologisches als ein sprachwissenschaft-

Lehrer (Lehrer) zu verstehen, was man nur dem in der Vorrede zum
vorliegenden Bande Bemerkungen einbringen wird.

Schliesslich bitte ich den freundlichen Leser, die auf Seite 234 ff.
sich befindenden kleineren Nachträge und Verbesserungen zu berücksichtigen und in den betreffenden Stellen einzutragen.

Wien, im September 1887.

Fr. Müller.

I n h a l t.

	Seite
(Band I, Abtheilung 2, Seite 25 ff.) Die Sprache der /Kham-Buschmänner	1
(Band I, Abtheilung 2, Seite 30 ff.) I. Die Sprache von Nengone (Maré)	19
II. Die Sprache der Bewohner der Nikobaren	29
III. Die Sprache der Bewohner der Andamanen	39
(Band I, Abtheilung 2, Seite 48 und 82.) Die Sprache der Schilluk	54
Die Sprache der Serer	56
(Band I, Abtheilung 2, Seite 126 ff.) Die Nupe-Sprache	75
(Band I, Abtheilung 2, Seite 142 ff.) Die Mande-Sprachen	82
Die Sprache der Serechule	84
Die Sprachen Basa, Grebo und Kru	92
(Band I, Abtheilung 2, Seite 174 ff.) Die Bagrimma-Sprache	104
Die Muzuk-Sprache	106
(Band II, Abtheilung 1, Seite 1 ff.) Die australischen Sprachen	123
(Band II, Abtheilung 1, Seite 134 ff.) Die Sprache der Tschuktschen	125
(Band II, Abtheilung 1, Seite 142 ff.) Die Sprache der Ainu	128
(Band II, Abtheilung 1, Seite 162 ff.) Die Sprache der Innuits	139
(Band II, Abtheilung 1, Seite 232 ff.) Der Apalatäische Sprachstamm	142
Die Sprache der Taensa	150
Die Sprache der Timukua	161
(Band II, Abtheilung 1, Seite 239 ff.) Die Sprache der Koloschen	169
Die Sprache der Chiapaneken	177
Die Sprache der Köggaba	189
Die Sprache der Botocuden	198
Die Sprache der Colorados	203
Die Sprache der Feuerländer	207
(Band II, Abtheilung 2, Seite 232 ff.) Die Sprachen der Mon und der Kambodjaner	222
(Band III, Abtheilung 2, Seite 108 ff.) Die Sprache der Kubätschi	230
Kleinere Nachträge und Verbesserungen	234



(Band I, Abtheilung 2, Seite 25 ff.)

Die Sprache der /Kham-Buschmänner (/kham-ga /ē) im Norden der Cap-Colonie.

Das Material zu dem vorliegenden grammatischen Abrisse, der, wie ich glaube, ein ziemlich genaues Bild eines Buschmann-dialektes geben wird, verdanke ich meinem hochverehrten Freunde Dr. Theophil Hahn in Cape Town, welcher es aus dem Munde seines langjährigen Dieners, //khaba /hī vom Stamme der /kham, eines, wie es scheint, ziemlich intelligenten Burschen, dessen gelungene Photographie ich besitze, gesammelt hat. Da dieses Material bloß handschriftlich vorhanden ist, so habe ich längere Texte, als ich sonst zu thun pflege, angefügt, damit der Leser desto leichter und sicherer meine Arbeit controliren könne.

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Die Buschmannsprachen stehen auf der Grenze zwischen den Processen der Isolirung und der Agglutination. Im Bereiche des letzteren Processes ist sowohl die Suffix-, als auch (wenn das Pronomen mit dem Stamme sich verbindet) die Präfixbildung vorhanden. Durch das letztere Princip unterscheidet sich die Sprache der Buschmänner wesentlich vom Hottentotischen, welchem die Präfixbildung unbekannt ist. Die Sprache kennt bloß den allereinfachsten Satzbau, welcher nur aus Subject, Prädicat und den dazu gehörenden Bestimmungen besteht. Die Sätze werden lose aneinander gereiht, eine Unterordnung oder eine engere Verbindung derselben existirt nicht. *)

*) Die Sprache besitzt kein Wort, welches unserem „und“ entspräche. In diesem Falle wird das Pronomen wiederholt.

Müller, Fr., Sprachwissenschaft. IV. 1.

Wenn die Sprache den Anlauf nimmt, um eine Satzverbindung herzustellen, so sind die Mittel dazu ungenügend. So wird z. B. unser „weil“ durch „mit“ wiedergegeben. Der Satz „der Schakal schreit, weil er Schmerz empfindet“ lautet: *goro //gari e au goro tuñ*, wörtlich: „Schakal schreit er mit Schakal Schmerz empfindet“, d. h. „der Schakal schreit damit dass er Schmerz empfindet“. Das Bestimmende geht theils dem zu Bestimmenden voran, wie beim Genitivverhältnisse, theils folgt es ihm nach, wie beim Objectverhältnisse. Das Attributiv- und Prädicativverhältniss haben dieselbe Stellung der Glieder und können, wenn die Copula ausgedrückt ist, dadurch auseinander gehalten werden, doch findet sich häufig, da die Copula auch fehlen kann, eine Vermengung der beiden Verhältnisse vor. Verbum und Nomen sind der Form nach einander gleich und können an und für sich vom morphologischen Standpunkte nicht unterschieden werden.

Die Laute.

1. Vocale.

a) Einfache Vocale.

a ā
e ē ė o ō
i ī u ū

b) Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

au ao ai ei ui oi oa oai

c) Nasalirte Vocale.

Jeder der einfachen und zusammengesetzten Vocale ist der Nasalirung fähig, wodurch die Laute *ā, ē, ī, ō, ū, aū, oā, oaī* u. s. w. entstehen.

2. Consonanten.

a) Exspiratae.

kχ χh h
k g kh χ γ ñ
ts
t d s z y r n
b wh w m

\tilde{r} ist ein äusserst unreiner Laut, so dass man bald *rgn*, bald *rgl*, bald *rdn* zu hören vermeint.

b) Inspiratae.

Gutturaler Schnalzlaut	┐
Palataler Schnalzlaut	/
Cerebraler (lingualer) Schnalzlaut . . .	/
Dentaler Schnalzlaut	/
Lateraler Schnalzlaut	//
Labialer Schnalzlaut	┐

In Betreff dieser Laute vergleiche man Grundriss I, 1, S. 148. Der labiale Schnalzlaut soll dem Schnalzen eines Kusses entsprechen. Ueber den gutturalen Schnalzlaut bin ich nicht klar geworden; es scheint, dass Bleek und die früheren Forscher den betreffenden Laut für einen Schnalzlaut gehalten haben, während Th. Hahn ihn für einen expiratorischen Laut ansieht (unser χh), „einen krächzenden starken Kehllaut, der dem Geräusche eines Vomirenden gleichkommt, besonders wenn man etwas in der Kehle hat und es austossen will“.

An- und Auslaut.

Im Anlaute sind alle die als Vocale und Consonanten angeführten Laute gestattet, dann jene Lautgruppen, welche aus einer Inspirata und Expirata bestehen, sowie die Combinationen der Stummlaute mit folgendem χ , wie *ts χ* , *tx*. Im Auslaute kommen blos Vocale und Nasale vor. Interessant ist die Weise, wie der Buschmann europäische Worte, welche mit Consonantengruppen schliessen, umgestaltet. Den Namen Stellenbosch (*stellenbos χ*) spricht er *stjellenbox*, Kaapstad = *kabeta*, Kost = *kos*.

Die Wurzel und das Wort.

Ein deutlicher Unterschied zwischen der Wurzel und dem Worte einerseits und den verschiedenen grammatischen Kategorien andererseits ist nicht wahrzunehmen, so dass nicht die Form, sondern der syntaktische Gebrauch darüber entscheidet, in welche Kategorie ein bestimmter Lautcomplex einzureihen ist.

I. Das Nomen.

Es gibt Nominalformen, welche einsilbig auftreten, und solche, welche zwei- und mehrsilbig erscheinen. Die letzteren sind offenbar alte, aus der Wurzel hervorgegangene Stämme, doch ist der hier zu Grunde liegende Process nicht durchsichtig und lässt sich nichts constataren, was dem im Hottentotischen vorkommenden Princip der Wortableitung durch bestimmte Suffixe an die Seite gestellt werden könnte.

Am Nomen, sofern es als bestimmtes Satzglied auftritt, sind folgende Punkte näher zu betrachten: a) die Bestimmung, b) das Geschlecht, c) die Zahl, d) die Casus.

a) Die Bestimmung.

Obwohl ein bestimmter Artikel sich nicht nachweisen lässt, so scheint doch in mehreren Fällen die suffigirte Partikel *gen* eine Art von näherer Bestimmung zu bezeichnen.

So finde ich verzeichnet: *koari-gen* „Vogel“ (wohl „der Vogel“), (Plur. *koari-koari*; */kham-ga /kui-gen* „der Buschmann“, */kham-ga /ē-gen* „die Buschmänner“, *goro-gen* „der Schakal“, */gauru-gen* „der weisse Geier“, */ui-gen* „das Ei“.

Dieses *gen* erscheint auch am Verbum, und zwar sowohl zur Hervorhebung der Person (hinter dem Pronomen), als auch zur Hervorhebung der Handlung (am Ende des Verbalstammes).

b) Das Geschlecht.

Während die Sprache der Hottentoten an den Nominalformen ein Geschlecht durch bestimmte Suffixe zum Ausdrucke bringt, fehlt der Sprache der Buschmänner ein solches Element, mithin auch das Gefühl für eine solche Unterscheidung. Das natürliche Geschlecht wird durch Zusammensetzung mit Ausdrücken, welche so viel wie „männlich“, „weiblich“ bedeuten, angedeutet, z. B.:

/koĩn „Hund“, Plur. */koĩn-/koĩn*;

„männlicher Hund“ */koĩn goai*, Plur. */koĩn-/koĩn-ta tu-gen*;

„weiblicher Hund“ */koĩn /aiti*, Plur. */koĩn-/koĩn-ta /ga-gen.**)

*) = „der Hunde die männlichen“, „der Hunde die weiblichen“.

- koro* oder *goro* „Schakal“ (Singular und Plural);
 „männlicher Schakal“ *koro goai*, Plur. *koro-ga tu-gen*;
 „weiblicher Schakal“ *koro /aiti*, Plur. *koro-ga /ga-gen*.
χoro „Rind“ (Singular und Plural);
 „Stier“ *χoro goai*, Plur. *χoro-ga tu-gen*;
 „Kuh“ *χoro /aiti*, Plur. *χoro-ga /ga-gen*.

c) Die Zahl.

Der Plural wird vom Singular öfter mittelst der Suffixe *-ten*, *-de*, *-tu*, *-gen* u. s. w. abgeleitet, z. B.:

<i>tsaxu</i> „Auge“	Plur. <i>tsxai-ten</i>
<i>/kχā-χu*</i> „Brust“	„ <i>/kχa/kχa-ten-χu</i>
<i>//kã</i> „Bruder“	„ <i>//kan-de</i>
<i>//kaxai</i> „Schwester“	„ <i>//kaxu-gen</i>

In der Regel wird der Plural durch Reduplication gebildet und dazu öfter noch mit den Pluralsuffixen *-ten*, *-tu* u. s. w. versehen, z. B.:

<i>/nuntu</i> „Ohr“	Plur. <i>/nu/nuntu</i>
<i>//gũ</i> „Arm“	„ <i>//gũ//gũ</i>
<i>/noa</i> „Fuss“	„ <i>/noa/noa</i>
<i>/noiñ</i> „Caross“	„ <i>/noi/noiñ</i>
<i>//hwi</i> „Fellschurz“	„ <i>//hwi//hwi</i>
<i>/kχī</i> „Mütze“	„ <i>/kχī/kχī</i>
<i>/nuŋu</i> „Nase“	„ <i>/nu/nuŋ-tu</i>
<i>/kχā-χu</i> „Brust“	„ <i>/kχa/kχa-ten-χu</i>
<i>/kχoa</i> „Bauch, Magen“	„ <i>/kχoei/kχoa-re</i>

d) Die Casus.

Unter den Casus sind der Subjects- (Nominativ), Objects- (Accusativ) und der Bestimmungscasus (Genitiv) hervorzuheben. Alle werden durch die blosse Stellung innerhalb des Satzes angedeutet.

Der Nominativ geht dem Verbum voran, der Accusativ folgt demselben nach, z. B.:

*) Eigentlich „der Brust Gesicht“.

//kχā kañ tsī-i*) whoai au hañ //keĩ//keĩ.

Löwe er beisst Springbock mit seinen Zähnen.

ñ-//kande e /kχē whoai.

Meine Brüder sie schiessen Springbock.

//kχā he hā /kham-ka /kui //kā.

Löwe er frisst auf Busch-des Mannes Bruder.

//kham-ga /kui e taba goro-ga /noiñ.

Busch-des Mann er macht Schakals-des Caross.

/kham-ga /kui /aiti e //kein //khā.

Busch-des Mannes Weib sie sticht Matten.

/kham-ga /ē e taba goro-ga /noi/noiñ.

Busch-des Männer sie arbeiten Schakals-des Carosse.

/kham-ga /kui /kχē /oa au /nōā.

Busch-des Mann schiesst Kudu mit Pfeil.

//kχā a /kχī-i whoai ha tsī-i whoai au ha //kheĩ-//kheĩ.

Löwe er erfasst Springbock er zerreisst Springbock mit seinen Zähnen.

/kham-ga /kui /aiti-gen χhauki /gaowoa /kui /kχara.

Busch-des Mannes Weib nicht liebt Mann anderen.

/kham-ga /kui /aiti-gen /gu /gaowoa ha-ga goai.

Busch-des Mannes Weib nur liebt ihren Mann.

Der Casus des entfernteren Objects (Dativ) geht in der Stellung dem echten Objectscasus (Accusativ) voran, z. B.:

/hū ha ā /kham-ga /kui hā.

Weisser er gibt Busch-des Manne Essen.

Das Genitivverhältniss wird durch Vorsetzung des bestimmenden Ausdruckes vor den zu bestimmenden angedeutet, z. B.:

//kχā /na „des Löwen Kopf“.

//kχā tsχaiten „des Löwen Augen“.

//kχā //keĩ//keĩ e tsī „des Löwen Zähne sind scharf“.

Der Genitiv kann auch durch die angefügte Partikel -ka, -ga, -ta näher angedeutet werden, z. B.:

//kχā-ga tu /nom „Löwen-des Maules Bart“.

//kχā tu-ga /nom e /ui/uika „Löwen Maules-des Bart ist gross“.

/kχam-ga /kui-ga /nom e /hoāga.

Busches-des Mannes-des Bart ist schwarz.

*) Das Suffix-i scheint ein transitives Verbum zu charakterisiren.

/kham-ga /kui-ga /koĩh /keĩe koro.
 Busch-des Mannes-des Hund hält fest Schakal.
 tōē goai ta /kɣhaua kañ āgēn.
 Strausses männlichen des Federn sind schön.
 tōē-ta /ui.
 Strausses-des Eier.

Es kann auch mittelst des Demonstrativ-Relativ-Pronomens *e*, *a* die Verbindung der beiden Glieder hergestellt werden, z. B.:

/kham-ga /kui e //gũ /uri.
 Busch-des Mannes welcher Arm kurz.
 goro a tu kañ /aĩ.
 Schakals welcher Mund ist klein.
 //kɣā a /kau/gabide /ui/wiga he āgēn.
 Löwen welche Hoden grosse sind schön.

Man kann auch den bestimmenden Ausdruck absolut hinstellen und das Genitivverhältniss an dem Pronomen, welches den bestimmenden Ausdruck wiederholt, zum Ausdruck bringen, z. B.:

tōē /aiti ha-ga /kɣhaua āgēn.
 Strauss weiblicher ihm-von Federn schön.

Die übrigen Casus werden theils lautlich gar nicht bezeichnet, theils finden sie in Präpositionen ihren Ausdruck.

Der Instrumental-Social wird mittelst der Präposition *au* umschrieben, z. B.:

/kham-ga /kui /kɣē /oa au /nōā.
 Busch-des Mann schießt Kudu mit Pfeil.
 //kɣā a /kɣĩ-i whoai ha tsĩ-i whoai au ha //kheĩ-//kheĩ.
 Löwe er erfasst Springbock er zerreisst Springbock mit seinen Zähnen.

Manchmal drückt *au* unseren Dativ, manchmal unseren Accusativ aus, z. B.:

/kham-ga /kui ts'ā ha /guñ //kɣō /i au /kau.
 Busch-des Mann kommt er unter-legt Feuer dem Felsen.
 /kou-ga /ũ he taba /guñ /hoa /kau au /kou.
 Honig-des Biene sie macht unter-hängend Felsen den Honig.
 whoai goai //gau//gautĩn au whoai /aiti.
 Springbock männlicher bespringt den Springbock weiblichen.

Dagegen finde ich:

/kham-ga /kui a t'aña /kham-ga /kui /aiti.
 Busch-des Mann er beschläft Busch-des Mensch weiblichen.

Der Local wird aus dem Zusammenhange erkannt und bedarf keiner lautlichen Bezeichnung, z. B.:

ñ-tuko-|naĩ //kχã e |χhoaya he |hui-|hui-|kχẽ |goẽ.
 ich-schon-gesehen Löwen welche viele sie stehen da Busch (in).
//kχã e |χhoaya he //na |kham-ga |e-ka |kχõe.
 Löwen welche viele sie wohnen Busch-des Männer-der Land (in).

Der Superessiv wird mittelst der Präposition *//kau* „oben, ober“ ausgedrückt, z. B.:

|hu|hu kañ //kau //na |kau.
 Pavian er oben sitzt (auf) Felsen.

Den Subessiv drückt die Präposition *|ã* „unten, unter“ aus, z. B.:

|hu|hu kañ |ã //na |kau.
 Pavian er unter-sitzt (dem) Felsen.

Das Adjectivum.

Sowohl im Sinne des Prädicats als auch des Attributs kann das Adjectivum mit dem Nomen, zu welchem es gehört, in der Zahl übereinstimmen; jedoch ist dies nicht nothwendig.

|kui a |oai hañ e |gaĩ.
 Mann da einer er gross.

|ẽ |egeĩ|geĩten e |χhoaya.
 Menschen grosse sind viele.

aa tsaxu he |uiya.
 Dein Auge ist gross.

//kχã tsχaiten e |ũ he |ui|uika.
 Löwen Augen welche zwei sind gross.

//kχã //keĩ//keĩ e tsĩ.
 Löwen Zähne sind scharf.

//kχã |nu|nuntu e |ui|uika.
 Löwen Ohren sind gross.

|kham-ga |kui |aiti |χhoai e |ũ he
 Busch-des Menschen weiblichen Schamlefzen welche zwei sind
|ui|uiqa he āgen.
 gross sind schön.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>n̄n̄, ɪ̄ɪ</i>	<i>sisi</i>	<i>ii</i>
2. Person	<i>aa, aakke</i>	<i>ūe/ū</i>	<i>ūū</i>
3. Person	<i>haha, he, kañ</i>	—	<i>h̄h̄n̄, h̄h̄n̄kañ, h̄h̄n̄</i>

Pronomen possessivum.

Das Possessivpronomen besteht entweder aus den abgekürzten Formen des Personalpronomens, welche als Präfixe dem Nomen vorgesetzt werden, oder wird durch ein aus den Pronominalpräfixen mittelst der Genitivpartikel *-ka, -ga* abgeleitetes adjectivisches Pronomen, welches dem Nomen vorantritt, umschrieben. Die Possessivpräfixe lauten:

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>n̄-</i>	<i>tsita</i>	<i>i-</i>
2. Person	<i>ā-</i>	—	<i>ū-</i>
3. Person	<i>ha-</i>	—	<i>h̄i-, h̄ita</i>

Paradigma = *//kχā* „der Löwe“.

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>n̄-//kχā</i> <i>i-ga //kχā, n̄-ga //kχā</i>	<i>tsita //kχā</i>	<i>i-//kχā</i> <i>i-ka //kχā</i>
2. Person	<i>ā-//kχā</i> <i>ā-ga //kχā</i>	—	<i>ū-//kχā</i> <i>ū-ka //kχā</i>
3. Person	<i>ha-//kχā</i> <i>ha-ga //kχā</i>	—	<i>h̄ita //kχā, h̄i-//kχā</i> <i>k̄i-ka //kχā</i>

Pronomen reflexivum.

Das Reflexivpronomen wird durch *//ē̄* ausgedrückt, welchem die kurzen Possessivpronomina vor- und zugleich nachgesetzt werden. Die Uebersicht der Formen des Reflexivums lautet demnach:

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>n̄-//ē̄-n̄</i>	<i>si-//ē̄-si</i>	<i>i-//ē̄-i</i>
2. Person	<i>a-//ē̄-a</i>	—	<i>ū-//ē̄-ū</i>
3. Person	<i>ha-//ē̄-ha</i>	—	<i>h̄i-//ē̄-h̄i</i>

II. Das Verbum.

Das Verbum zeigt in der dritten Person, wenn es mit einem Nomen im Sinne des Subjects in Verbindung steht, in der Regel keine Personbezeichnung. In den übrigen Fällen wird die Person auf dieselbe Weise ausgedrückt wie beim Possessivverhältnisse, so dass zwischen einem mit Possessivpräfixen versehenen Nomen und einem Verbalausdrucke äusserlich kein Unterschied wahrzunehmen ist. Man vergleiche:

1. Ein mit Possessivpräfixen versehenes Nomen: /gaĩ „Schaf“.

	Singular	Plural
1. Person	ñ-/gaĩ	ĩ-/gaĩ
2. Person	a-/gaĩ	ũ-/gaĩ

2. Der Aorist eines Verbums: //nē „zeigen“.

	Singular	Plural
1. Person	ñ-//nē	ĩ-//nē
2. Person	a-//nē	ũ-//nē

vergl. dazu folgenden Satz:

koro a /aĩ ha-koagen ha-χoa-ga /khoaĩten.

Schakal welcher klein er-trinkt seiner-Mutter-der Brust,

wo zwischen dem Verbum *ha-koagen* und dem mit dem Possessivpräfix versehenen *ha-χoa* kein lautlicher Unterschied besteht.

Der einfache Stamm des Verbums gilt als Aorist (unbestimmte Präsensform). Das bestimmte Präsens wird durch Vortritt der Demonstrativpartikeln *a*, *kañ*, *gen*, das Präteritum durch Vortritt der Partikel *tuko*, welche mit *a* oder *gen* combinirt werden kann, ausgedrückt. Man sagt daher:

Präsens: ñ-a-//nē oder ñ-kañ-//nē,
 a-gen-//nē oder a-gen-a-//nē,
 a-//nē, hañ (= ha-gen) -//nē,
 i-gen-//nē oder i-gen-e-//nē,
 ũ-gen-//nē oder ũ-gen-//nē,
 a-//nē, hñ (= hi-gen) -//nē.

ĩ-ẽĩ-ĩ a taĩ „ich selbst gehe“

a-gen //ẽĩ a-gen taĩ „du selbst gehst“

ha //ẽĩ hañ taĩ „er selbst geht“ u. s. w.

Präteritum: *n̄-tuko-//nē* oder *n-a-tuko-//nē*,
aa-tuko-//nē oder *a-gen-tuko-//nē*,
a-tuko-//nē, *hañ-tuko-//nē* oder *hañ-a-tuko-//nē*,
i-tuko-//nē oder *i-gen-tuko-//nē*,
ū-tuko-//nē oder *ū-gen-tuko-//nē*,
a-tuko-//nē, *hññ-tuko-//nē* oder *hññ-a-tuko-//nē*.

tuko bezeichnet auch das Perfectum im Sinne einer abgeschlossenen, in die Gegenwart hineinragenden Handlung, z. B.:

//kχā hañ tuko auruko //ā.

Löwe er schon schnell weggelaufen.

/goana a hañ tuko tari.

Messer da es schon stumpf.

/kau hañ tugo tatsūtū.

Stein er schon leicht.

/kau hañ tugo χhu.

Stein er schon schwer.

• *hañ tuko //wiñ//wiñ.*

Er schon sehr durstig.

Man vergleiche dazu das nachfolgende Paradigma.

ī tugo kom „ich bin schlau“

a-gen tugo kom „du bist schlau“

hañ tugo kom „er ist schlau“

i-ken tugo kom „wir sind schlau“

ū-gen tugo kom „ihr seid schlau“

hññ tugo kom „sie sind schlau“.

In Fragesätzen wird das Pronomen ans Ende gestellt, z. B.:

χudiχa a /kχui-gen a?

Wann da heimkehren du?

Dasselbe ist auch bei Imperativsätzen häufig der Fall, z. B.:

taī a lauf du!

tō a höre du!

dagegen:

ū e /ū aurugo taī!

ihr zwei schnell lauft! (Imperativ.)

Dort, wo wir den Infinitiv zu setzen pflegen (z. B.: ich muss gehen, bleiben) wird ein doppeltes Verbum gesetzt, wovon das zweite vom ersten als abhängig zu denken ist. Die Partikel, welche die Abhängigkeit andeuten sollte, erscheint nicht ausgedrückt. Man sagt:

ich muss stehen = *ɪ /geɪ-//aou-gen ɪ /kχē*
 du musst stehen = *a-gen /geɪ-//aou a /kχē*
 er muss stehen = *hañ /geɪ-//aou hañ /kχē*
 wir müssen stehen = *i-gen /geɪ-//aou igen /kχē*
 ihr müsset stehen = *ū-gen /geɪ-//aou ūgen /kχē*
 sie müssen stehen = *hāhāñ /geɪ-//aou hāñ /kχē*
/kham-ga /kui /geɪ-//aou hañ /ūχe
 Busch-des Mann muss er schnell läuft.
/hū /geɪ-//aou ha ā /kham-ga /kui hā .
 Weisser muss er gibt Busch-des Mann Essen.

Die Copula.

Als Copula fungiert das Demonstrativpronomen der dritten Person, welches zwischen das Subject und das Prädicat eingefügt wird, z. B.:

aa-tsaχu he /uiya.
 Dein-Auge es gross.
ha-tsaχu kañ /uiya.
 Sein-Auge es gross.
χhaniso //kaχai he /aʔi.
 χhaniso's Schwester sie klein.
/noi/noiñ e /hoāga.
 Carosse sie schwarz.
/kau-/kauru ha goʔi-goʔi.
 Mond er rund.

Die Copula kann aber auch fehlen, wo das Prädicat verbale Kraft bekommt, z. B.:

tōē /aiti ha-ga /kχhaua āgen.
 Strauss weiblicher ihm-von Federn schön.
 Vergl. damit: *tōē goai-ta /kχhaua kañ āgen.*
 Strauss männlich-des Federn sie schön.

Die Zahlenausdrücke.

Dieselben reichen bloß bis drei; von da an werden die Ausdrücke, wenn Anlass dazu vorhanden ist, zusammengesetzt.

- 1 */oai*
- 2 */ū*
- 3 */noʔa*

4 wird zusammengesetzt, z. B.: /eie hññ /ū /eie hññ /ū „Menschen welche zwei, Menschen welche zwei“.

5 wird ebenso zusammengesetzt, z. B.: /eie hññ /ū /eie hññ /ū /kui a hañ /oai „Menschen welche zwei, Menschen welche zwei, Mensch er da einer“*)

viel = /χhoaya, wird für jede Zahl, welche über drei hinausgeht, angewendet.

Die Zahlenausdrücke werden mit dem Nomen, zu welchem sie gehören, dergestalt verbunden, dass bei Eins das Demonstrativ-Relativ *a*, bei den übrigen Zahlen das Demonstrativ-Relativ *e* zwischen das Nomen und den auf dieses folgenden Zahlenausdruck gesetzt wird, z. B.:

/nuntu a /oai „ein Ohr“
 /nu/nuntu e /ū „zwei Ohren“
 /nu/nuntu e /noʔa „drei Ohren“.

Sprachproben.

I.

Die Schakaljagd.

/kham-ga /kui //gau [oʔnññ goro, he**) goro ts'ā,
 Busch-des Mann lockt zirpend***) Schakal, er Schakal kommt
 he a /ne†) /kχeī goro, he goro /ne //gari
 herbei, er da geht schießen Schakal, er Schakal geht schreien
 ī, au goro tuñ, he goro //gari e au
 sehr, weil Schakal Schmerz empfindet, er Schakal schreit er weil
 goro tuñ, au /kham-ga /kui-gen ga /kχa goro
 Schakal Schmerz empfindet, weil Busch-des Mann-der schießt Schakal
 au /nōā. he goro //gari e au goro tuñ.
 mit Pfeil. er Schakal schreit er weil Schakal Schmerz empfindet.
 he a /ne /ki /kχui-gen goro au //neī.
 er da geht tragen heim Schakal in Haus.

*) /kui „Mensch“ hat im Plural /eie oder /ē.

**) he ist ein Deutestamm und dürfte der Anwendung nach dem arabischen 'inna entsprechen.

***) Wie eine Maus.

†) Entspricht in der Anwendung unserem „thut“.

II.

Die Löwenjagd.

/kham-ga /kui /gabigen //kxā au /i, he //kxā /ne //gari
 Busch-des Mann wirft Löwen mit Feuer, er Löwe geht schreien
 i, au i-ta tsutsugen, /kham-ga /kui /nei
 sehr, weil Feuer-durch er gepeinigt wird, Busch-des Mann sieht
 //kxā tsxaiten, he //kxā /uxē-hi hañ /hami-//a au /i.
 Löwen Augen, er Löwe läuft-weg er fürchtet sich vor Feuer.

III.

Die Verfertigung des Schurzes.

/kham-ga /kui /ui /koñ, /koñ tsī-/gu goro, he
 Busch-des Mann ruft Hund, Hund beisst-tödtet Schakal, sie
 /kham-ga /kui /aiti /koa-ka goro-ga //hui, he /kham-ga
 Busch-des Mannes Weib gerbt Schakal-des Schurz, sie Busch-des
 /kui /aiti //ga goro tuñ au /kxoā, he a /ne
 Mannes Weib befeuchtet Schakals Fell mit Wasser, sie da geht
 /koa-gen goro. he /kham-ga /kui goāi /ne /kei e koro
 gerben Schakal. er Busch-des Mann männlicher geht nehmen Schakals
 tuñ hañ /ne //hui. he a /ne /gam-//a /hū, he /hū
 Fell er trägt Schurz. er da geht laufen-hin (zum) Weissen. er Weissener
 /ne-a tabaka. he /kham-ga /kui a /ne /hui he a /ne
 gibt-hin Tabak. er Busch-des Mann da geht rauschen*) er da geht
 ūi, hañ /ne /khui-gen.
 aufstehen, er laufen Haus-nach.

IV.

Die Springbockjagd.

he /kham-ga /kui /ne /neī whoai, he a /ne /khī
 er Busch-des Mann geht sieht Springbock, er da geht schießen
 whoai, hañ /ne /khau-/hī /guī/guī, he a /ne /gaŷmāñ
 Springbock, er geht schneiden-heraus Gedärme, er da geht tragen
 whoai, hañ /ne /khui-gen, he a /ne //añ /kxāñ whoai
 Springbock, er kommt Haus-in, er da läuft fort kochen Springbock

*) D. h. er tritt mit festen stolzen Tritten auf.

au /koā, he a /ne hī au hañ tati ha //kaña. he a /ne
im Topf, er da geht essen mit dem weil er hungert. er da geht
//koñ, he a /ne koñañ-ūi.
schlafen, er da geht stehen-auf.

V.

Die Hyänenjagd.

he /kham-ga /kui /nei /goañ //kuñ-ta, he a /ne /kχī
er Busch-des Mann sieht Hyäne schlafend, er da geht schiessen
/goañ au /nōā, he /goañ /ne /uχe-/hī, he /goañ /ne //añ-
Hyäne mit Pfeil, sie Hyäne geht laufen-weg, sie Hyäne geht fallen-
te, he /goañ ha /gugen. he /kham-ga /kui /ne-//ā /goañ,
nieder, sie Hyäne sie stirbt. er Busch-des Mann läuft-nach Hyäne,
hañ /ē /goañ, he a /ne /ki-/hī /uī, hañ /ne /hui-
er schlachtet Hyäne, er da geht holen-heraus Netz, er geht thun-
tī /goañ au /uī, he a /ne /gaĩmiñ /goañ, hañ /ne /kχui-ten,
hinein Hyäne in Netz, er da geht tragen Hyäne, er geht Haus-nach,
he a /ne hī /goañ, he a /ne //kuñ. he /kham-ga /kui
er da geht essen Hyäne, er da geht schlafen. er Busch-des Mann
/gam-//a /hū, he /hū kū-//kχoa au /kχari, *) he a
läuft-hin (zum) Weissen, er Weisser giesst-ein mit Brantwein, er da
/ne χhoñ, he a /ne /aiĩ/aiĩ-gen tiñ, he a /ne /kei-//a
geht trinken, er da geht fallen liegen, er da geht laufen-hin
//neī, he a /ne χhoa, he /aiti /ne /gui-ha au
(nach) Hause, er da geht weinen, sie Weib geht schmieren-ihn mit
suñ, au heñ χhoa au /kχari, he a /ne //koñ-ī, he a
Fett, weil er weint von Brantwein, er da geht schlafen-ein, er da
/ne koñañ-ūi, he a /ne taī.
geht stehen-auf, er da geht einherschreiten.

VI.

Der Buschmann und der Weisse.

/kham-ga /kui-gen a /ne /gam-//a /hū, he /hū
Busch-des Mann-der da geht laufen-zum Weissen, er Weisser

*) Nama: /kχari-s „Honigbier“.

//aŋ-ā tabaka, he a /ne /hui, he a /ne /ei-ti tabaka
 gibt-hin Tabak, er da geht rauchen, er da geht ein-füllen Tabak (in)
 //hō, he /hū ā ān ā, /kham-ga /kui a /ne hī
 Sack, er Weisser gibt Fleisch-Kost, Busch-des Mann da geht essen
 ān, hañ /ne-ui, hañ /ne /kχui-gen, hañ /ne //uiŋya, hañ χhoiñ
 Fleisch, er steht auf, er geht heim, er geht lustig, er trinkt
 /kχoa, hañ /ne suiñ, /kham-ga /kui /oāse /hū-ga /gā,
 Wasser, er geht sitzen, Busch-des Mann weidet Weissen-des Schafe,
 he /hū /ne /ougen /kham-ga /kui, he /kham-ga /kui
 er Weisser geht schlagen Busch-des Mann, er Busch-des Mann
 //gari-ti au tuñ, he /ne /uxe-hī /hū, he
 schreien-sehr wegen Schmerz, er geht laufen-weg (vom) Weissen, er
 /hū /uxe /kham-ga /kui. /kham-ga /kui a /kχara,
 Weisser nachläuft Busch-des Mann. Busch-des Mann dann anderer,
 hañ tugo /oāse /gā, he /kham-ga /kui //oagen taī.
 er schon weidet Schafe, jener Busch-des Mann gänzlich fortgegangen.

VII.

Wie der Buschmann Regen macht.

/kham-ga /kui //kχū-e /i, he /kχoe /guñ-tsī, he
 Busch-des Mann pisst-in Feuer, er Wind dreht sich-um, er
 /kχoagen koñ, he whoai /ne ts'ā, /kham-ga /kui
 Regen fließt, er Springbock kommt gelaufen, Busch-des Mann
 /kχā-i whoai, he /kχoagen /kχau, he /kχoa /ne /atten,
 schießt-ihn Springbock, er Regen strömt, es Wasser kommt gelaufen,
 he /kham-ga /ē χhoiñ /kχoa, he /kham-ga /ē /koñ,
 sie Busch-des Männer trinken Wasser, sie Busch-des Männer schlafen.
 he /ne koʔaŋ-ui, he /ne /kχā-i whoai, he /ne
 sie gehen stehen-auf, sie gehen schießen Springbock, sie gehen
 /kχī whoai, hñ /ne /khañā whoai au /koā, hñ /ne
 erlegen Springbock, sie gehen kochen Springbock im Topf, sie gehen
 hī, hñ /ne /koñ.
 essen, sie gehen schlafen.

VIII.

Die Schakaljagd.

he nñ (oder ī) /nei goro, goro-gen /atten ts'ā,
 Diesen ich sehe Schakal, Schakal-der kommt herbeigelaufen,

he ñ (ĩ) /khuri ha, au hañ /atten ts'ā, au
 diesen ich kriechend komme, weil er kommt herbeigelaufen, mit
 hañ /nu/nuntu he ñ ui, hē ñ kui □□□□□
 seinen Ohren dieser ich auf,*) diesen ich locke (Lippenschnalzlaute),
 he a /uĩ-ts'ā.
 er da kommt-herbei.

IX.

Der Buschmann-Zauberer.

/kham-ga /kui taĩ /kχōe, hañ /ki-//kei /i, hañ //ka-//kho
 Busch-des Mann läuft (ins) Feld, er reibt Feuer, er brät
 āñ, hañ //hā. /kham-ga /kui-ta /geiχa hiñ-ts'ā,
 Fleisch, er spielt (auf der Gora). Busch-des Mannes Zauberer kommt,
 hañ dī goro. hañ /gei āñ, āñ /huiso au χaba,
 er wird zum Schakal. er fasst Fleisch, Fleisch liegt auf Schüssel,
 hañ tsugen taĩ, /kham-ga /kui-gen /kχe ha, hañ tañ ha,
 er springt auf läuft, Busch-des Mann schiesst ihn, er verfehlt ihn,
 hañ ta-tie χhauki e goro, hañ /kui, hañ hogen /nōā au tu,
 er ist nicht da ein Schakal, er Mensch, er fasst Pfeil mit Mund,
 hañ taĩ.
 er läuft fort.

X.

Der weisse Aasgeier.

/gauru-gen //kχau //gaigen, hañ /kχan-koan au /kau, hañ
 Weisse Geier-da oben fliegt, er löst-los vom Stein, er
 /kei e /kau a /noa, he /kautaten //kχau-//kχē tōē-ta /ui,
 greift da Stein mit Fuss, er fällt herab oben-auf Strausses-des Eier,
 he /ui-gen /kī, he a /ne hī /ui, he koro //kχam
 sie Eier zerbrechen, er da geht essen Eier, er Schakal ebenfalls
 ts'ā, hañ /ne hī /ui.
 kommt, er geht essen Eier.

XI.

Die Straussenjagd.

/kham-ga /kui ts'ā, hañ tsañ /keie tōē /kou, hañ
 Busch-des Mann kommt, er kommt fassen Strausses Hals, er

*) D. h. sobald ich seine Ohren sehe, springe ich auf.

/kañ-/koai, hañ /geie-hñ tōē, hañ
 packt bricht (ihn), er zieht-heraus (aus der Fallgrube) Strauss, er
 /hui-/hoē tōē, hañ /ɿ tōē, hañ turu /gawa, hañ /garmin
 schlachtet Strauss, er zerlegt Strauss, er rupft Federn, er wirft hin
 tōē /gawa, hañ /kɣui-ten, /kham-ga /kui
 (zum Trocknen) Straussfedern, er kehrt heim, Busch-des Mann
 /ɿ tōē ta tie, he a /ne //khoe, he a
 schneidet auf Strauss von Seite, er da kommt niederlegen, er da
 /khau-/hñ /kuɿ/kuɿ, he a //khoe, he a kɿ-hɿ /uɿ
 schneidet-heraus Gedärme, er da legt nieder, er da nimmt-auf Trag-
 he a /hui-tɿ tōē au /uɿ, he a /ne /garmin
 netz, er da legt-nieder Strauss in Tragnetz, er da geht hinwerfen
 tōē, he a /ne /kɣui-ten, he a /ne //aɿ-/ki e //kɣou-
 Strauss, er da geht heimkehren, er da geht giessen-hinein es Blut-
 gen au /koā, he a /ne hɿ //kɣou-gen, he a /kham-ga /kui
 das in Topf, er da geht essen Blut-das, er da Busch-des Mann
 kō /ne ts'ā, he a /ne tsañ-/heya.
 anderer kommt gegangen, er da geht wegjagen (ihn).

I. Die Sprache von Nengone (Maré).

Die Sprache dieser Insel zeichnet sich durch einen besonderen Charakter aus, der auf die Entstehung des melanesischen Volkes ein helles Licht wirft. Gleich den melanesischen Sprachen, mit denen sie in vieler Beziehung übereinstimmt, zeigt sie viel Malayisches, aber auch Abweichungen und Eigenthümlichkeiten, wie sie keine der ersteren an sich trägt. In diesen Abweichungen und Eigenthümlichkeiten glauben wir jenes Residuum erkennen zu müssen, welches entschieden nicht malayisch ist, und nur dem Papua-Stamme zugeschrieben werden kann. Die wichtigsten dieser Punkte sind:

1. Die lautliche Abweichung der Pronominalstämme von denselben Redetheilen der melanesischen Sprachen;
2. der Mangel eines Trials am Pronomen, welcher das eigentliche Charakteristikon der melanesischen Sprachen bildet;
3. das gänzliche Fehlen der Possessivsuffixe bis auf das Element der ersten Person Singular, welches den melanesischen Sprachen entlehnt ist;
4. die den Zahlausdrücken zu Grunde liegende quinarvigesimale Zählmethode und die gänzliche Abweichung von den melanesischen Sprachen in Betreff der Zahlen „vier“ und „fünf“.

In Betreff der Entstehung der melanesischen Völker und Sprachen (eine dunkle Rasse, welche Sprachen spricht, die mit jenen der lichten Malayen und Polynesier eines Stammes sind) hat neuerdings mein hochverehrter Freund Horatio Hale (Science, Vol. IX, Nr. 208 — January 28, 1887 — pag. 99 ff.) sich geäußert und darüber eine treffliche Betrachtung angestellt, welche ich hier in Kürze mittheilen will.

Zur Aufklärung des oben berührten ethnologischen Räthsels, nämlich, dass zwei grundverschiedene Rassen eine Sprache reden, sind drei Erklärungen möglich und auch wirklich aufgestellt worden. Die erste Erklärung nimmt an, sämtliche Inseln seien bloß von einer lichten, straffhaarigen Rasse bewohnt gewesen und die Differenz in der Farbe, Behaarung und Schädelbildung sei durch klimatische Einflüsse in einem unendlich langen Zeitraume entstanden. Diese Theorie behauptet, dass Umwandlungen im leiblichen Typus leichter und schneller vor sich gehen als auf dem Gebiete der Sprache, eine Ansicht, die durch die Erfahrung leicht widerlegt werden kann.

Die zweite Erklärung nimmt an, die Inseln seien von einer dunklen, wollhaarigen Rasse bewohnt gewesen, welche die Ursprache der jetzigen malayischen Völker gesprochen habe. Später sei eine lichte, straffhaarige Rasse, welche mit den jetzigen Siamesen verwandt war, vom südöstlichen Asien her dazu gekommen und habe die Sprache der dunklen, wollhaarigen Bewohner sich angeeignet. Je nachdem die lichte oder dunkle Bevölkerung überwog, bildete sich ein hellerer oder dunklerer Rassentypus heraus, während die Sprache eine und dieselbe blieb. Diese Erklärung leidet an zwei Mängeln. Erstens müsste man, da die Sprache der eingewanderten lichten Rasse nicht spurlos verschwunden sein kann, Spuren der indochinesischen Sprachen in den malayo-polynesischen Idiomen nachweisen können. Zweitens: wenn man die Sprachen der Malayen, Polynesier und Melanesier in Betreff des gemeinsamen Wortschatzes mit einander vergleicht, erweisen sich die Worte der Melanesier und Polynesier gegenüber jenen der Malayen als lautliche Entartungen, wie etwa die Worte der romanischen Sprachen gegenüber dem Lateinischen. Geradeso nun wie man die romanischen Sprachen vom Latein, nicht aber umgekehrt das Latein von den romanischen Sprachen ableiten kann, ebenso muss das polynesisch-melanesische Lexikon aus dem malayischen, nicht aber umgekehrt das malayische aus dem polynesisch-melanesischen abgeleitet werden.

Die dritte Erklärung nimmt an, dass die Inseln ursprünglich von einer dunklen, wollhaarigen Rasse bewohnt wurden mit einer eigenthümlichen Sprache, die in den Idiomen mehrerer Papua-Stämme auf Neu-Guinea sich erhalten hat. Zu dieser Rasse trat später eine vom Südosten des asiatischen Continents eingewanderte lichte, straffhaarige Rasse mit einer eigenthümlichen Sprache,

welche als die Ursprache des jetzigen malayo-polynesischen Sprachstammes bezeichnet werden kann. Diese Rasse rottete theils die dunkle Aboriginer-Rasse aus, theils vermischte sie sich mit ihr, theils drängte sie dieselbe in das Innere der Inseln zurück. Im ersten und dritten Falle erhielt sich die lichte Rasse relativ rein, im zweiten Falle dagegen bildete sich eine Mischrasse, welche von der körperlich kräftigen dunklen Rasse den Körperbau, von der geistig überlegenen lichten Rasse die Sprache empfing. Die reine, lichte, schlichthaarige Rasse ist in den heutigen Malayo-Polynesiern, die gemischte, dunkle, wollhaarige Rasse in den heutigen Melanesiern vertreten.

Wie man sieht, fordert das ethnologische Räthsel der Melanesier (einer dunklen, wollhaarigen Rasse, welche eine Sprache spricht, die mit der Sprache der lichten, straffhaarigen Malayen verwandt ist) unbedingt die Annahme einer dunklen, wollhaarigen Aboriginer-Bevölkerung mit einem eigenen, von der malayischen Ursprache verschiedenen Idiome. Dieses Idiom kann unmöglich spurlos verschwunden sein; es muss sich theils dort noch finden, wohin die Malayen nicht gedrungen sind, theils müssen noch irgend welche Spuren in den Sprachen der dunklen, wollhaarigen Bewohner der Inseln vorhanden sein. Diese Spuren, dieses nicht malayische Residuum kann nur auf die Papua-Rasse bezogen werden.

Die Laute.

1. Vocale.

a
e o
i u

2. Consonanten.

h

k	g	γ	ñ	lh
tš	dž	š		
t	d	ʒ	s	z
p	b	w	m	hm

An- und Auslaut.

Im Anlaute sind sämmtliche in der Sprache vorkommenden Laute zulässig, dagegen Consonantengruppen ausgeschlossen. Im Auslaute können bloß Vocale vorkommen.

Die Wurzel und das Wort.

Zwischen dem als Wurzel auftretenden Lautcomplex und demjenigen, welcher als Redetheil fungirt, ist oft kein lautlicher Unterschied vorhanden. Ebenso sind die beiden Kategorien Nomen und Verbum von einander nicht geschieden. So bedeutet *rane* sowohl „lieben“ als „Liebe“, *tsetše* „voll sein“ und „voll“, *nia* „böse sein“, „böse“ und „Sünde“. Auch zwischen Nomen und Verbum einer- und der Partikel andererseits ist kein Unterschied vorhanden. So bedeutet z. B. *roi* „gut“, dann auch „wohl, vielmehr“.

I. Das Nomen.

Die Nomina sind entweder ursprünglich oder abgeleitet. Zu den ersteren gehören: *ele* „Kopf“, *wie* „Seele“, *iele* „Name“; zu den letzteren jene, welche von einem als Verbum gebräuchlichen Stamme mittelst eines Präfixes gebildet sind, z. B.: *na-menehe* „Wohnung“ von *menehe* „wohnen“, *na-wose* „Band“ von *wose* „binden“, *dzi-rane* „Barmherzigkeit“ von *rane* „lieben, Liebe“. Mehrere Nomina zeigen im Zustande der Unabhängigkeit das Suffix *-ne*, welches sie innerhalb des Genitivverhältnisses verlieren, z. B.: *wie-ne* „Seele“, *ele-ne* „Kopf“, *iele-ne* „Name“. Man sagt: *wie-dže* „unsere Seelen“, *iele-go* „mein Name“, *ele puaka* „der Kopf des Schweines“.

Beim Nomen kommen nachfolgende Punkte in Betracht:
a) die Bestimmung, b) die Zahl, c) die Casus.

a) Die Bestimmung.

Die Sprache kennt zwei Artikel, einen bestimmten und einen unbestimmten. Der bestimmte Artikel lautet *re* „dieser“, der unbestimmte *se* „eins“. Beide werden dem Nomen, zu welchem sie gehören, vorgesetzt, z. B.:

<i>re nome</i> „der Mensch“	<i>se nome</i> „ein Mensch“
<i>re uma</i> „das Haus“	<i>se uma</i> „ein Haus“
<i>re tusi</i> „die Schrift“	<i>se tusi</i> „eine Schrift“.

Eigennamen und Ausdrücke für eine bestimmte Person oder Würde sind durch die Partikel *kei*, *ke* ausgezeichnet, z. B.: *kei Pilato* „Pilatus“, *kei Anania* „Ananias“, *kei makaze* „Gott“, *kei toane* „der Hauptmann“, *kei si Juda* „die Juden“ u. s. w.

b) Die Zahl.

Der Nominalstamm kann bald als Ausdruck des Individuums, bald als Ausdruck der Art erscheinen, so dass zwischen Singular und Plural lautlich kein Unterschied besteht, z. B.: *ko re ñome* „der Mensch“ und „die Menschen“.

Der Plural kann auch durch Zuhilfenahme des Wortes *node*, *nodei* „Menge, Gesamtheit“ ausgedrückt werden, z. B.: *re nodei atše* „die Dinge“, *re nodei ñome* „die Menschen“.

Bei paarweise vorhandenen Dingen wird zur Bezeichnung der Mehrzahl das Wort *rewe* „zwei“ angewendet, z. B.: *re rewe mimi* „die Brüste“, *re rewe wata* „die Füße“, *re rewe waegogo* „die Augen“.

c) Die Casus.

Die beiden wichtigsten Casus, nämlich der Casus des Subjects (Nominativ) und jener des Objects (Accusativ) ermangeln bestimmter Zeichen und müssen aus der Stellung innerhalb des Satzes erkannt werden. Der Nominativ geht dem Verbum voran, der Accusativ folgt demselben nach. Beiden gemeinsam jedoch ist die Hervorhebung, welche mittelst der Demonstrativpartikeln *ko*, *ono*, *o* stattfinden kann, z. B.:

ono re narsene deko ma kedilu re nerene.
da die Finsterniss nicht erkannte das Licht.
rewe kokonie tši taedeñi ono re eneñotšo nubone.
zwei Jünger hörten da die Rede seine.
deko ñome na ule makaze.
nicht Mensch hat gesehen Gott.

Das Genitivverhältniss wird dadurch bezeichnet, dass der bestimmende Ausdruck dem zu bestimmenden nachgesetzt und mittelst der Genitivpartikel *ni* verbunden wird, z. B.: *ko re doku ni si Juda* „der König (Herr) der Juden“, *ko re nonekene ni si Juda* „das Fest der Juden“, *ono re nodei kokonie ni doku* „die Jünger des Herrn“.

Die anderen Casusverhältnisse werden durch Präpositionen ausgedrückt. So bezeichnen die Präpositionen *tu*, *du*, *džew* den Dativ, z. B.:

nubone tši aekhoueni nubone du makaze.
er machte gleich sich zu Gott.

nubone tši ie džew o re nodei si Juda.
er sagte zu den allen Juden.

Andere Casusverhältnisse werden durch Substanzwörter ausgedrückt, z. B.:

inu deko ma uni o re nia ri hnorin o re ñome ome.
ich nicht finde da die Schuld im Innern da des Menschen dieses.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum wird sowohl im Sinne des Attributs, als auch im Sinne des Prädicats dem Nomen, zu welchem es gehört, nachgesetzt. Da die Copula in der Regel nicht ausgedrückt wird, so erscheinen die beiden Verhältnisse des Attributs und Prädicats mit einander vermengt. Um sie dort, wo aus dem Zusammenhange der Rede eine Unklarheit entstehen sollte, auseinanderzuhalten, wendet die Sprache beim Attributverhältnisse die Demonstrativ-Relativpartikel *me* an. Man sagt: *ko re ñome maiai* „der grosse Mensch“, was auch „der Mensch ist gross“ bedeuten kann; dagegen *o re lanehotšo me maiai* „die grosse Stimme“ (da die Stimme diese grosse).

In Folge der Vermengung der beiden Verhältnisse wird auch öfter das Prädicat dem Subject vorangestellt, z. B.: *maiai ko re wi o melei* „das Wasser war dort gross“ (gross da das Wasser da dort), *maiai ko re tšehenia o re ñome o melei* „die Verfolgung dieses Menschen ist gross“ (gross da die Verfolgung da dieses Menschen da dort).

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>inu</i>	incl. <i>ešewe</i> excl. <i>ehne</i>	<i>eidže, edže</i> <i>ehnidže</i>
2. Person	<i>nubo</i>	<i>hmeño</i>	<i>buhnidže</i>
3. Person	<i>nubone</i>	<i>bušehone</i>	<i>buidže</i>

Diese Formen gelten auch zum Ausdruck des Objects, wo sie unmittelbar hinter das Verbum treten. Bei der ersten Person ist dann statt *inu* die abgekürzte Form *nu* im Gebrauche, und im Plural lauten dann die Formen: *yeidže, yedže, yehnidže*.

Pronomen possessivum.

Hier existirt bloß innerhalb der ersten Person Singular ein wirkliches Suffix, nämlich das den malayo-polynesischen Sprachen angehörende *-go*. Die übrigen Formen werden theils durch unmittelbare Anhängung, theils durch Verbindung des Nomens mit dem ihm nachgesetzten Pronomen unter Zuhilfenahme der Genitivpartikel *ni* hergestellt.

Paradigma *iele* „Name“.

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>iele-go</i>	<i>iele-ŋewe</i> <i>iele-hne</i>	<i>iele-dže</i> <i>iele-hnidže</i>
2. Person	<i>iele ni bo</i>	<i>iele ni hmeño</i>	<i>iele ni buhnidže</i>
3. Person	<i>iele ni bone</i>	<i>iele ni bušenone</i>	<i>iele ni buidže</i>

Pronomen demonstrativum.

Als Pronomen demonstrativum fungiren die Stämme *ko-me*, *o-me* (als Adverbium mit der Bedeutung „hier“) und *melei*, *o melei* (als Adverbium mit der Bedeutung „dort“), z. B.: *la kome* „wer ist dies?“, *o re 'ma ome* (= *o re uma ome*) „dieses Haus“, *ome ko re tei makaze* „dieser ist der Sohn Gottes“, *tšazebote o re uma ome* „brechet dieses Haus ab“, *nubone ana ie o re eneñotšo melei du buidže* „er hatte jenes Wort zu ihnen gesagt“, *melei pina ri ŋube-go* „jener kommt nach mir“.

Pronomen reflexivum.

Dasselbe wird entweder durch den Stamm *nide* „selbst“ oder durch das Personalpronomen mit nachfolgendem *ko* ausgedrückt, z. B.: *Jesu nide ainheni* „Jesus selbst bezeugte es“, *nubo ñei ko re doku ni si Juda, avarumani nuboko* „wenn du der König der Juden bist, rette dich selbst“.

Pronomen relativum.

Der Sprache fehlt das Relativpronomen. Unsere Relativsätze werden als unabhängige Sätze behandelt und ohne alle Verbindung jenen Sätzen, zu welchen sie gehören, angereiht.

Pronomen interrogativum.

Als Interrogativpronomen fungirt bei Personen *la*, bei Sachen *ne*, z. B.: *iele ni la* „wessen Name?“, *uma ni la* „wessen Haus?“, *la ke nubo* „wer (bist) du?“, *ne ko re enenotšo ni nubo ko* „was ist die Rede von dir selbst?“, *meño tši Sere ne* „was sucht ihr?“ (ihr sucht was?).

II. Das Verbum.

Hier ist vor Allem die Stammbildung hervorzuheben, welche theils durch Präfixe, theils durch Suffixe bewerkstelligt wird.

Das Präfix *a-*, in der Regel verbunden mit dem Suffix *-ni* oder dessen Verkürzung *-i*, bildet aus intransitiven Verben transitive und aus transitiven Verben Causalverba. Z. B.: *sere* „stehen“, *a-ser-i* „aufstellen“, *tšetše* „voll, voll sein“, *a-tšetše-ni* „füllen“, *taño* „sterben“, *a-taño-ni* „tödten“.

Das Suffix *-lo* entspricht unserem „auf“ und das Suffix *-lu* (*-ru*) unserem „ab, hinab“. Z. B.: *edže-lo* „hinaufsteigen“, *edže-lu* „hinabsteigen“, *tšetše-ni-lo* „bis hinauf füllen“, *meñe-ru* „sich niederlassen“, *šidi-lu* „niederfallen, anbeten“.

In Betreff der Zeit-, Art- und Personbestimmung ist das Verbum formlos. Alle diese Punkte müssen theils durch Partikeln, theils durch Pronomina selbständiger Stellung angedeutet werden.

Die Partikel *me* bezeichnet das Verbum im Allgemeinen als solches ohne Rücksicht auf eine bestimmte Zeit (Aoristform), die Partikel *tši* drückt eine Fortdauer der Handlung aus (Durativform). *ha* bedeutet die nahe (Präteritum) und *hna* (*na*, *ana*) die entfernte Vergangenheit (Plusquamperfectum), *tšo* die Zukunft (Futurum) und *he* die Gewährung (Permissiv). Die Verneinung wird durch die Partikel *deko* oder *deko ma*, das Verboten der Handlung durch die Partikeln *hage*, *da* ausgedrückt. Unseren Infinitiv deutet die Partikel *ŋu* an. Zur Bezeichnung der Person wird die selbständige Form des Personalpronomens dem Verbal Ausdrucke vorgesetzt.

Paradigma: *meneñe* „sitzen“.

Aorist: *inu me meneñe* „ich sass, sitze, werde sitzen“.

Durativ: *inu tši meneñe* „ich bin sitzend“

Präteritum: *inu ha meneñe* „ich sass“

Plusquamperfectum: *inu hna meneñe* „ich hatte gesessen“

- Futurum: *inu tšo menehe* „ich werde sitzen“
 Permissiv: *bone ho menehe* „er möge sitzen“
 Negat. Aorist: *inu deko ma menehe*
 Negat. Durativ: *inu deko tši menehe*
 Negat. Präteritum: *inu deko ha menehe* u. s. w.
 Prohibitiv: *hage menehe* „sitze nicht“
 Infinitiv: *ʒu menehe*.

Beispiele:

seseke, inu tši ie du buhnidže.
 wahr, ich nun sage zu euch.
nubone na menehe Jerusalema.
 er damals sich befand (in) Jerusalem.
doku na udženi nu.
 Herr hat geschickt mich.
buhnidže tšo kedi nubone.
 ihr werdet aufnehmen ihn.
buhnidže tšo napo kabesi.
 ihr werdet geboren werden neu.
nubo deko ma pareu o makaze.
 Du nicht fürchtest den Gott.
deko ma pina ko re katše-go.
 nicht gekommen ist da diese Stunde-meine.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken liegt die quinar-vigesimale Methode zu Grunde. Dieselben lauten:

1 <i>sa</i>	6 <i>doño ne sa</i>
2 <i>rewe</i>	7 <i>doño ne rewe</i>
3 <i>tini</i>	8 <i>doño ne tini</i>
4 <i>etše</i>	9 <i>doño ne etše</i>
5 <i>se doño</i>	10 <i>rewe tubenine</i>
11 <i>rewe tubenine ne sa re tšemene</i>	
20 <i>sa re nome</i>	
30 <i>sa re nome ne rewe tubenine</i>	
40 <i>rewe ne nome</i> u. s. w.	

doño bedeutet „Beendigung“ (der ersten Hand), *tubenine* = „Reihe“ (der Finger) und *nome* = „Mensch“.

Mit diesen Zahlenausdrücken sind in Betreff der Namen für 4 und 5, welche von den gleichen melanesischen ganz abweichen, zusammenzustellen:

	Lifu	Uea
1	<i>tša</i> (<i>tša-s</i>)	<i>tša</i>
2	<i>lu</i> (<i>lu-etse</i>)	<i>lo</i>
3	<i>kun</i> (<i>kun-ite</i>)	<i>kun</i>
4	<i>ek</i> (<i>ek-ete</i>)	<i>ʒak</i>
5	<i>tibi</i>	<i>ʒabumb.</i>

II. Die Sprache der Bewohner der Nikobaren.

Die Sprache der Bewohner der Nikobaren ist ein ganz eigenthümliches Idiom, welches mit keiner Sprache zusammenhängt. Weder im Pronomen noch in den Zahlenausdrücken, die auf der vigesimalen Zählmethode beruhen, lässt sich ein Zusammenhang mit den bekannten Papua-Idiomen oder den australischen Sprachen, noch weniger mit den melanesischen Sprachen entdecken.

Die Sprache steht auf der Stufe der Isolirung mit ganz dürftigen Ansätzen zur Agglutination. Zwischen Verbum und Nomen ist kein Unterschied vorhanden, beide sind ganz unbestimmt. Alle nähere Bestimmung fällt dem Satze zu. Hie und da werden Partikeln zu Hilfe genommen, um das dunkle, völlig unentwickelte Sprachbewusstsein zu unterstützen. — Der Sprache mangelt die Fähigkeit, die einfachste Unterordnung der Sätze zu bewerkstelligen, ja sie ist nicht einmal im Stande, die Sätze zu verknüpfen, da ihr, gleichwie der Sprache der Buschmänner, eine unserem „und“ entsprechende Conjunction mangelt (vergl. S. 1). Dass das Relativpronomen der Sprache ganz unbekannt ist, lässt sich aus dem soeben Bemerkten leicht errathen.

Die Laute.

1. Vocale.

<i>a</i>	<i>ā</i>				
<i>e</i>	<i>ē</i>	<i>ä</i>	<i>ö</i>	<i>o</i>	<i>ō</i>
<i>i</i>	<i>ī</i>	<i>ü</i>		<i>u</i>	<i>ū</i>

Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

ai au ei

2. Consonanten.

			<i>h</i>		<i>ñh</i>
	<i>k</i>	<i>g</i>	<i>χ</i>	<i>γ</i>	<i>ñ</i>
<i>tš</i>	<i>tj</i>	<i>dj</i>	<i>š</i>	<i>y</i>	<i>ñ</i>
	<i>t</i>	<i>d</i>	<i>s</i>	<i>r</i>	<i>l</i> <i>n</i>
	<i>p</i>	<i>b</i>	<i>f</i>	<i>w</i>	<i>m</i>

An- und Auslaut.

Sowohl im An- als auch im Auslaute sind alle Vocale und Consonanten gestattet. Dagegen sind beiderseits sämtliche Consonantengruppen ausgeschlossen.

Die Wurzel und das Wort.

Es gibt zahlreiche Fälle, wo Wurzel und Redetheil sich decken, wo ein bestimmter Lautcomplex als Nomen und Verbum zugleich oder als Nomen und Partikel zugleich auftritt. So bedeutet z. B.: *kadū* „gross“ und „er ist gross“, *ol* „innere Seite, das Innere“ und „in“, z. B.: *ol ñi* „im Hause“.

In vielen Fällen erscheint dagegen die Wurzel oder der Grundstamm theils durch Wiederholung, theils durch bestimmte lautliche Mittel erweitert. Die letzteren bestehen sowohl in Präfixen als in Suffixen als auch in den sogenannten Infixen und gehören theils der Sphäre des Nomens, theils des Verbums an.

In einzelnen Fällen lässt sich auch eine Art Ablaut oder Umlaut constatiren. Wir werden die wichtigsten dieser Elemente hier behandeln.

A. Die Wiederholung.

Die Wiederholung, ein in mehreren Sprachen häufig angewendetes Wortbildungsmittel, bezeichnet entweder die Intensität oder die Dauer. Beispiele dafür sind: *tirām tirām* „lange, lange her“, *loā loā* „sehr schnell“, *pāñše pāñše* „ganz klein“, *dūne dūne en payū tjim* „sich schmierend weinten die Männer“ (sich schmierend-schmierend da Männer weinten).

B. Die den Stamm erweiternden Affixe.

1. Suffixe.

a) nominale (selten), z. B.: *kadū-še* „dick, gross“.

b) verbale. Das Suffix *-ha* bildet Verba denominativa und causitiva, z. B.: *ñuñ* „leer“, *ñuñ-ha* „leer machen“, *fat* „brechen“ (transitiv), *fat-ha* „verursachen, dass etwas gebrochen wird“. Das Suffix *-še* deutet die Richtung der Handlung nach unten an, z. B. *ten-fat-ha-še* „etwas durch Zubodenwerfen zerbrechen“. Das Suffix *-ne* bezeichnet, dass die Handlung in gerader Richtung vor sich geht, z. B.: *kaiñ-ne* „auf dem Wege (*kaiñ*) gerade aus gegen einen Ort gehen“, *-hala* bezeichnet eine Richtung nach oben, *-hahat* gegen das Subject und *-hañe* vom Subject weg, z. B.: *tom-hala* „(ein Boot) heraufziehen“, *pāk-hahat* „bringen“, *pāk-hañe* „wegtragen“.

2. Präfixe.

a) nominale. Dahin gehört das Präfix *-an* in *an-ōle* „Grab“ (von *ōle* „begraben“); das Präfix *ol-* in *ol-mat* „Auge“ (malayisch *māta*), *ol-tjōa* „Dickicht“, *ol-yāle* „Darbringung, Geschenk“ (von *yā* „weggeben, schenken“); das Präfix *ka-* bei Verwandtschaftsnamen, z. B.: *ka-tjau*, *ka-tau*. Das Präfix *ha-*, *h-* bildet von Verben Nomina, welche das Resultat der Handlung ausdrücken, z. B.: *orī* „tödten“, *h-orī* „Getödtetes“, *olpāl* „ausreissen, ausjäten“, *h-olpāl* „Unkraut“, *oñgañ nōt* „kochen Schweinefleisch“, *h-oñgañ nōt* „gekochtes Schweinefleisch“.

b) verbale. Das Präfix *ha-* bildet Verba causativa, z. B.: *akā* „wissen“, *h-akā* „lehren“; das Präfix *en-* verleiht der Handlung eine locale Bedeutung, z. B.: *yü* „ruhen“, *en-yü* „auf etwas ruhen“. *dūne* „schmieren“, *en-dūne* „etwas auf die Brust und Schulter schmieren“. — Von allgemeinerer Bedeutung sind die Präfixe *om-*, *oñ-*, z. B.: *kom* „geben“, *om-kom* „überreichen“, *šōm* „tragen“, *om-šōm* „transportiren“, *oñ-šōañ* „einen Kranz (*šānōañ*) tragen“, *ham* „essen“ = *om-ham*, *fum* „umarmen“ = *om-fum*.

3. Infixe.

Dieser Stammbildungsprocess erinnert lebhaft an den gleichen der malayischen Sprachen und stimmt sogar in Betreff der dabei

verwendeten Elemente *-am-*, *-an-*, *-em-*, *-om-* mit den entsprechenden Elementen dieser Sprachen überein.*)"

Diese Infixe bilden sowohl Nominal- als auch Verbalstämme.

a) Nominale Infixe: *kadū* „gross, ausgewachsen sein“, *k-om-adū* „ausgewachsen“, *hēaŋ* und *h-em-ēaŋ* „ganz allein“, *bem* „trinken“, *b-om-em* „Trinker, Trunkenbold“, *kapāh* „sterben“, *k-am-apāh* „Leiche“.

b) verbale Infixe: *koleit* „waschen, baden“ = *k-om-oleit*, *koroak* „den Gong schlagen“ = *k-om-oroak*, *šōa* „heruntersteigen“ = *š-an-ōa-še* neben *šōa-še*, *šōa-tērē*, *kapāh* „sterben“ = *k-om-pāh*.

Die Redetheile.

I. Das Nomen.

Am Nomen finden weder die Zahl noch die Casus durch lautliche Zeichen ihren Ausdruck. Ob der Stamm im Sinne des Singulars oder des Plurals zu fassen sei, muss lediglich der Zusammenhang lehren. Von den Casus geht der Nominativ dem Verbum voran, der Accusativ folgt ihm nach. Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden unmittelbar nachsetzt. Z. B.: *tjūe akā gaŋ* „ich kenne den Weg“ (ich kenne Weg), *tjūe yo orū me mēhe matai* „ich werde dich ans Land bringen“ (ich will bringen dich nahe Land), *ŋi maŋgūh* „ein Haus von Stein“ (Haus Stein), *kanāala omyā* „das Kissen des Häuptlings“, *manlōene dēwše* „Priester Gottes“.

Wenn das Subject nicht an der Spitze des Satzes steht, dann nimmt es in der Regel die hervorhebende Partikel *en* oder seltener *da* zu sich, z. B.: *komtōlha en kamōe ol pintēle* „ein Vogel ist am Grabmonumente angebunden“ (angebunden da Vogel am Grabmonument), *kāetere lōe ŋōat en manlōene* „die Zauberärzte bringen weisse Kleider“ (bringen Kleider aus Cocos da Zauberärzte), *tjū en kanyom* „wo ist das Kind?“ (wo da Kind?).

Die Partikel *en* kann aber auch das Object hervorheben, manchmal auch das Verbum, z. B.: *hoōwende en tjie* „er (der Akafang) spie die Mutter aus“, *tjūe omkōm an dūe me lēat en hēw* „ich will dir das Canoe geben, welches du gesehen hast“ (ich gebe jenes Canoe du bereits da gesehen).

*) Vergl. Grundriss II, 2, S. 134.

Auch der Casus des entfernteren Objects (der Dativ) muss gleich dem Accusativ nach seiner Stellung erkannt werden, z. B.: *harōe tjuk kamapāh* „such einen Platz für die Leiche“ (such Platz Leiche).

Die localen Casus werden durch Zuhilfenahme von Präpositionen (welche aber von Haus aus Nomina sind) umschrieben, z. B.: *ol ŋi* „im Hause“ (Inneres Haus), *ol haki* „am Morgen“, *hañōat ŋi da lōe* „schmücke das Haus mit Stoffen“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum folgt im Sinne des Attributes dem Nomen, zu welchem es gehört, nach und wird dann in der Regel mittelst der Partikeln *da*, *de* mit ihm verbunden, z. B.: *ŋi de kadū* „ein grosses Haus“, *ŋi de lapōe* „ein gutes Haus“, *šanōne da urōhetše* „mannigfaltige Gongs“.

Das Attribut kann auch vor seinem Substantivum stehen, dann aber fällt die Verbindung mittelst *da*, *de* weg, z. B.: *hat ōt urōhetše olyāle* „es sind nicht viele Opfer“ (nicht sind viele Opfer), *dōk en urōhetše payū* „es kam viel Volk“ (kam da viel Volk).

Im Sinne des Prädicats bekommt das Adjectivum die Function eines Verbums, z. B.: *olyāle hat urōhetše* „die Opfer sind nicht viele“.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens, welches drei Zahlen, nämlich Singular, Dual und Plural unterscheidet, lauten:

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>tjue, tje, ye</i>	<i>tjeāe</i>	<i>tjeōi</i>
2. Person	<i>me</i>	<i>ina, kăna</i>	<i>ifă</i>
3. Person	<i>an, năh, anăh, ninne</i>	<i>ona</i>	<i>ofă</i>

Statt des Pronomens der zweiten Person Singular *me* wendet man im Gespräche lieber Verwandtschaftswörter an, wie *tje* „Vater“ oder „Mutter“, *tjau* „älterer Bruder“ oder „ältere Schwester“, *tau* „jüngerer Bruder“ oder „jüngere Schwester“, *kon* „Kind“, *tjom* „Grossvater“ oder „Grossmutter“, wobei diesen die Partikel *ka* „gleich“ vorgesetzt wird. Man sagt daher *ka-tjom*, *ka-tje*, *ka-tjau* bei Anreden an ältere Personen, während man sich bei Anreden an jüngere Personen der Worte *ka-tau* oder *ka-kon* bedient.

Die persönlichen Pronomina haben, einem Nomen im Sinne des Genitivs nachgesetzt, die Bedeutung von Possessiven. Man sagt daher *kon me* „dein Kind“, *tjie ina* „euer beiden Vater“ u. s. w. Daneben aber gibt es auch für das Possessivum einzelner Personen eigene Suffixe, welche folgendermassen lauten:

	Singular	Dual	Plural
1. Person	—	- <i>ha</i>	- <i>häh</i>
2. Person	—	—	—
3. Person	- <i>an</i>	—	- <i>an</i> , - <i>häh</i>

Z. B.: *āha-an* „sein Körper“, *ni-ha* „unser beider Haus“, *ni-häh* „unser Haus“ oder „ihr Haus“.

Pronomen demonstrativum.

Diese Pronomina finden sich bereits beim Personalpronomen als Stämme der dritten Person verzeichnet. Sie werden in diesem Sinne auch für den Plural angewendet. *ninne* setzt man gewöhnlich dann, wenn die Person oder Sache, von welcher man spricht, sich in nächster Nähe befindet und auf sie hingewiesen werden kann.

Pronomen interrogativum.

Für Personen verwendet man *tji*, für Sachen *tjin*, doch wird letzteres auch in dem ersteren Sinne gebraucht. Den Genitiv des Besitzes drückt man durch Zuhilfenahme des Wortes *tjañ* „Besitz“ aus, z. B.: *tjañ tji* „wessen ist dies?“ (Besitz wessen?), *tjañ tau me* „deines jüngeren Bruders“ (Besitz deines jüngeren Bruders).

Pronomen relativum.

Die Sprache besitzt kein Pronomen relativum, wie sie auch keine Partikel besitzt, welche unserem „und“ entspräche. Statt der Verbindung findet überall einfache Nebeneinanderstellung statt, z. B.: *yūkhahende ganloñ-tei en tjomberombi ol dāk tōp en kände* „Tjomberombi liess den Fingerring ins Wasser fallen, welches sein Weib austrank“ (fallen-liess Finger-Ring der Tjomberombi in Wasser, trank da Weib), *tjue omkōm an dūe me lēat hēw manyūe* „ich will dir das Canoe geben, welches du gestern gesehen hast“ (ich gebe das Canoe du bereits gesehen gestern).

II. Das Verbum.

Das Verbum ist vollkommen formlos, es ermangelt jeder näheren Bezeichnung der Person. Diese wird durch die vor- oder manchmal auch durch die nachgesetzten Personalpronomina ausgedrückt. Doch kann auch jede Personbezeichnung fehlen, was in der dritten Person Regel, manchmal jedoch auch in der zweiten Person der Fall ist. Es scheint, dass dann durch die Betonung oder durch mit der Sprache verbundene Gesten dem Mangel der lautlichen Bezeichnung der Person nachgeholfen wird.

Man sagt z. B.: *tjū en kanyom?* — *olpāl katot* „wo ist das Kind? — es jätet den Garten“ (wo da Kind? — jätet Garten), *harōe de yo oknōk* „wähle das, was du essen willst.“ (wähle da willst essen). In beiden Fällen ist die Person am Verbum gar nicht bezeichnet.

Innerhalb der ersten Person findet regelmässig die Bezeichnung derselben durch Vorantritt des Personalpronomens statt, z. B.: *tjūe akā gaiṛ* „ich kenne den Weg“, *tjūe yāñe olyōle* „ich bin oder war im Stande zu sprechen“.

Gleich der Person wird auch die Zeit am Verbum gewöhnlich gar nicht bezeichnet, so dass Präsens, Präteritum und Futurum von einander lautlich sich durch nichts unterscheiden, z. B. Präsens: *tjūe akā gaiṛ* „ich kenne den Weg“, Präteritum: *yuxtere döχne deya dūe hēaṇhaṇa noaṇ lūñse ona de ol kamelö būakña en araṇ* „dann brach die eine Stange des Auslegers, sie beide fielen ins Meer, Arang ertrank“ (dann brach — *döχne* — Auslegerstange ein Stück fielen — *lūñse* — sie beide da in Meer, ertrank — *būakña* — da Arang), Futurum: *lūe tot ye šoatērē* „ich werde nach drei Tagen zurückkehren“ (drei Tage ich zurückkehre).

Blos die vollendete, abgeschlossene Handlung (Perfectum, Plusquamperfectum) wird durch Vortritt des Wortes *lēat* „gethan, beendet“ ausgedrückt, z. B.: *lēat ka ina kalāh oknōk omtōm?* „habt ihr beide alle die Speise gekostet?“ (schon da ihr beide gekostet Speise alle), *kān anāh lēat kayōa lūe kon enkōnye* „sein Weib hatte drei Söhne geboren“ (Weib sein schon geboren drei Kinder männliche), *tjūe omkōm an dūe me lēat en hēw* „ich werde (dir) jenes Canoe geben (welches) du gesehen hast“ (ich gebe jenes Canoe du bereits da gesehen).

Der Imperativ wird durch Zuhilfenahme des Wortes *lak* ausgedrückt, dem die auf die Person bezüglichen Pronomina angehängt

werden. Man sagt daher: *lak-tje* „lasst mich“, *lak-ha* „lasst uns zwei“, *lak-häh* „lasst uns“, *lak me*, *lak ifü* „beliebt es dir, beliebt es Ihnen“, z. B.: *lak ifü opākha ninne kamapāh* „beliebt es Ihnen, diese Leiche wegzutragen?“, *lak-hü loā olōle* „wollen wir (sie) schnell begraben“.

Der Infinitiv wird im Sinne eines Substantivs dem Verbum nachgesetzt, doch verwendet man bei Absichtssätzen das Wort *yo* „auf dass“, eigentlich „wünschen“, z. B.: *lēat šanōaše*) en dēwše yo halēa kanyom enkāne* „Gott war von oben herabgestiegen, um das Mädchen zu suchen“ (schon von-oben-herabgestiegen da Gott wünschend suchen Kind weibliches).

Als Copula fungiert öfter die dem Worte nachgesetzte Partikel *kā*, während *ōt* stets den Sinn „es ist vorhanden, es existirt“ besitzt, z. B.: *tjomberombi kā* „es ist Tjomberombi“, *šēaṇ kā* „es ist süß“, *hat ōt nōat itā* „hier sind keine Cocosnüsse“ (nicht existiren Cocosnüsse hier).

Die Zahlenausdrücke.

Die Zahlenausdrücke, denen das Vigesimalssystem zu Grunde liegt, lauten:

1 <i>hēaṇ</i>	6 <i>tafūel</i> (2×3)
2 <i>ā</i>	7 <i>išat</i>
3 <i>lūe</i>	8 <i>onfoan</i> (2×4)
4 <i>fuan</i>	9 <i>hēaṇ-hata</i> (10—1)
5 <i>tanein</i>	10 <i>šom</i>
11 <i>šom hēaṇ</i>	
12 <i>šom ā</i>	
20 <i>hēaṇ umdjōme</i> (ein Mensch)	
21 <i>hēaṇ umdjōme hēaṇ</i>	
30 <i>hēaṇ umdjōme ruktei**)</i>	
40 <i>ā umdjōme</i>	
50 <i>ā umdjōme ruktei</i>	
100 <i>tanein umdjōme</i>	

Daneben besteht noch eine andere Zählmethode nach Paaren. Das „Paar“ heisst *tafūel*. Man sagt: *hēaṇ tafūel* = 2, *hēaṇ tafūel hēaṇ* = 3, *ā tafūel* = 4, *ā tafūel hēaṇ* = 5 u. s. w.

*) Von *šōa*.

**) *ruktei* bedeutet „halb“, d. i. von 20.

Gleich den hinterindischen und malayo-polynesischen Sprachen besitzt die Sprache der Nikobaren eine Reihe von Numeralsubstantiven, d. h. Substantiven, welche, wenn ein Nomen mit einer Zahl verbunden wird, dieses begleiten müssen. Die wichtigsten derselben sind die folgenden:

yoaṅ bei Ausdrücken für Personen,
noaṅ bei Hausgeräthen und Hausthieren,
amōk bei Gefässen und Töpfen,
danōe bei Schiffen und Booten,
komāk bei Bambusbündeln,
lamīm bei Stücken von Tabak, besonders chinesischem,
tāk bei Geldstücken, Platten, Kleiderstoffen, Ruderschaufeln,
tjanaṅ bei Bäumen, Pfosten, Holzstücken u. s. w.
tom bei Bündeln von jungen Cocosnüssen und anderen zarteren Früchten.

Man sagt daher: *šom yoaṅ payū* „zehn Personen, Menschen“,
ā lūe noaṅ nōt „zwei oder drei Stück Schweine“ u. s. w.

Sprachprobe.

*inōle**) *oṅhā***) *akafaṅ*.

Erzählung alte (vom) Akafang.***)

„*hōaṅ hōaṅ*“ *en akafaṅ*. „*kom-tjelle-še halāk*
 „Hoang Hoang“ (heulte) der Akafang. „Herunterlasset Leiter (des)
am kāna kon. — lak-hā da na nanye
 Hundes ihr-beide Kinder. — Lasset-uns zwei ja nicht da beachten
dein heōe, tjie ina na oit kōi †)
 Licht (des) Feuers; Vater euer da fischt beim Fackelschein auf
kayūe.“ — *anāh tjie ona ketōt-ketōt-nede na kom-*
 Felsen.“ — Sie Mutter der-beiden kroch langsam heran da liess
tjelle-še halāk. — *hen-tjelle-re akafaṅ de ol lenpō ten-*
 herunter Leiter. — Aufstieg Akafang da auf Hauspfosten hinein-

*) *olyōle* „erzählen“.

**) *oṅ* „vergangen“, *hā* „Zeit“.

***) Ein fabelhaftes Ungeheuer mit feuriger Zunge.

†) Eigentlich „Kopf“.

fuñsede de ni ham de tjie kanyom. — tewiñnede
 sprang da (in) Haus frass da Mutter (der) Kinder. — (Sie) herum-
 • *de ok kandula ni ten-tjelle-re de koi yät.*
 gingen da ausserhalb Seite (des) Hauses aufstiegen da auf Palmbaum.
 — „*kolde ifü kol?*“ — „*ñalde tjēae da tau*
 — „Oben-seid ihr oben?“ — „Oben-sind wir-zwei da Geschwister
de.“ — „*tjū tjie ina?*“ — „*pōeha de*
 da.“ — „Wo Mutter euer-beiden?“ — „Gefressen hat (sie) da
akafañ.“ — „*kaši de ina komö.* — *te*
 Akafang.“ — „Darum (seid) nun ihr-beide unbesorgt. — Vom
ni de kom-tjelle halāk häh.“ — *harok kā oknōk-*
 Hause da lasset herunter Leiter unsere.“ — Rösteten Fisch assen
hade ofü-de) tēaknade.* — *büyüen-de omtjum*
 sie-da schliefen. — Sonnenuntergang-da banden zusammen
pal. — *onāk henlāta anāh tjie*
 (aus Palmblättern) Fackel. — Zündeten an gingen nach ihr der Mutter.
*enkāne.**)* — *hom-woltērē okpāk dāk opdūp lañla ofü-de.*
 — Kehrtten um siedeten Wasser erhitzten Steine sie-da.
 — *akafañ onāñ-hatjēra.* — *pomlūhaše kak ol āha*
 — Akafang hatte Mund offen. — Rollten (Steine) gerade in Körper
 — *komyonše da dāk.* — *kompāh-ñade-ende***)*
 (hinein). — Schütteten da Wasser (hinein). — starb
hoōwende en tjie. — *lēat wē-wē da an tjie anāh harāñh-*
 spie-aus die Mutter. — Schon gethan da dieses Vater er bekleben-
harāñh olmatten ta du. — *bayūhañe-ende.* — *lēat-ende.*
 machte Augen mit Erde. — (Sie) lebte wieder. — Beendigt ist's.

*) *ni omyā-de en tjomberombi* „Tjomberombi befand sich im Hause des Häuptlings“.

**) Wörtlich: „Erzeuger weiblicher“. *enkōnye* „männlich“, *enkāne* „weiblich“ bezeichnen das natürliche Geschlecht, z. B. *kamōe enkōnye* „Hahn“, *kamōe enkāne* „Henne“.

***) *kapāh* „sterben“. In Betreff des schliessenden -ende vergl. *manūh ni halēaše-d-inde wēhata lēat-ende* „das Material (für das) Haus suchte er aus, baute, es war fertig“. Dieses -ende kommt in Erzählungen am Schlusse von Verben sehr häufig vor.

III. Die Sprache der Bewohner der Andamanen.*)

Die Sprache der Bewohner der Andamanen zeigt weder mit den Papua-Sprachen, noch mit dem Idiom der Bewohner der Nikobaren, noch auch mit irgend einer Sprache der Inselbewohner des indischen Oceans eine Verwandtschaft. Wir müssen sie für ein ganz eigenthümliches, isolirtes Idiom erklären.

Ihrer ganzen Anlage nach nähert sie sich am meisten den Sprachen Australiens und der Aboriginer Indiens (der Kolh- und Drawida-Stämme), weicht aber wieder insoferne von ihnen ab, als sie neben dem Suffixbau auch die Präfixbildung kennt. Sie zeigt sich in Betreff der Stammbildung auf der Stufe der Agglutination, dagegen hat sie im Bereiche der Wortbildung dieses System bloß beim Nomen durchgeführt, während sie innerhalb des Verbums auf jegliche Entwicklung verzichtet hat. Von allen Verhältnissen scheint das persönliche Possessivverhältniss am meisten den Sprachgeist beschäftigt zu haben, so dass das hier entwickelte System zu den complicirtesten gehört, dem man auf dem Gebiete der Sprache überhaupt begegnet.

Die Sprache besitzt ein Relativpronomen, welches stets an das Ende des Relativsatzes tritt.

Die Laute.

1. Vocale.

a ā

e ē ä o ȯ ö

i ī u ū

*) Südlicher, speciell *Bōdzignidzi*-Dialekt. Es sind etwa neun Stämme, welche besondere Dialekte sprechen. Diese Dialekte, obschon im tiefsten Grunde mit einander verwandt, lassen im täglichen Leben keinen gegenseitigen Verkehr zu.

Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

ai au oi

2. Consonanten.

	<i>h</i>	
<i>k</i>	<i>g</i>	<i>ñ</i>
<i>tʃ</i>	<i>dʒ</i>	<i>y</i> <i>ñ</i>
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>r</i> <i>ɾ</i> <i>l</i> <i>n</i>
<i>p</i>	<i>b</i>	<i>w</i> <i>m</i>

Die Laute *s, ʃ, f* kommen in der Sprache nicht vor, ein Merkmal, welches an die australischen Sprachen (vergl. Grundriss II, 1, S. 1) erinnert.

An- und Auslaut.

Sowohl im An- als auch im Auslaute ist blos ein Laut (Vocal oder Consonant) zulässig, Consonantenverbindungen sind an beiden Stellen ausgeschlossen.

Die Wurzel und das Wort.

Aus der Wurzel, welche in der Regel einen einsilbigen Laut-complex repräsentirt, werden durch den Process der Suffix-, seltener der Präfixbildung die Stämme gebildet. So entsteht z. B. aus der Wurzel *ēr* „trocken sein“, *ērem-da* „Erde“, dann auch „Jungle, Wald“, *ērem-ba* „kleiner Wald, Busch“, *ēr* „Raum, Platz, Dorf“, *ēr-dōga-da* „räumlich ausgedehnt“, *ēr-da* „Platz, besonders verlassener Platz“, *ōyū-ēr-re* „trocken, dürr“, *ākā-ēr-na* „durstig sein“, *a-ēr-re* „eine unfruchtbare Frau“ u. s. w.

I. Das Nomen.

Die Nomina, sowohl die Substantiva als auch die Adjectiva, manchmal auch die Adverbia, tragen in ihrer vollen Form das Suffix *-da* an sich, welches beim Antritt der Casus-Suffixe und in syntaktischer Verbindung abfällt. Was dieses *-da* bedeutet, ist nicht klar, möglich dass eine Partikel mit der Bedeutung des altindischen *iti* in demselben steckt.

Da das Nomen im Andamanesischen geschlechtslos ist, so sind an ihm blos die beiden Kategorien der Zahl und der Casus zu unterscheiden.

a) Die Zahl.

Die Zahl ist doppelt: Singular und Plural. Der Plural wird in vielen Fällen vom Singular lautlich nicht unterschieden, d. h. der Ausdruck wird dann als Collectivum gefasst. Man sagt z. B.: *ēremtāga* „Waldbewohner“, *mīn* „Sache, Ding“, *dzōb* „Korb“, *kūd* „Netz“, *tšō* „Messer“, sowohl im Sinne des Singular als auch des Plural.

Soll der Plural genau bezeichnet werden, dann wird dem betreffenden Stamme das Wort *ardūru*, *ardūru-da* „alle, insgesamt“ oder *lōñ kālak* „ihre Menge“ (?) nachgesetzt, z. B.:

<i>būd-da</i> „Haus“	Plur. <i>būd ardūru</i>
<i>ākātāñ-da</i> „Baum“	„ <i>ākātāñ ardūru</i>
<i>ēremtāga</i> „Waldbewohner“	„ <i>ēremtāga ardūru</i>
<i>yāt</i> „Fisch, Speise“	„ <i>yāt ardūru</i>
<i>kōro</i> „Hand“	„ <i>kōro lōñ kālak</i>

Daneben findet sich an einzelnen Worten noch der Ueberrest einer, wie es scheint, seltener gewordenen Bildung mittelst des Pluralsuffixes *-lār*, *-la*, z. B.:

<i>kūg-da</i> „Herz“	Plur. <i>kūk-lār</i>
<i>ab-lāga-da</i> „Kind“	„ <i>lāga-la</i>
<i>ā-rōdī-re</i> „Sohn“	„ <i>ā-rōdī-la</i>

b) Die Casus.

Von den Casus haben gerade die beiden wichtigsten, nämlich der Nominativ und der Accusativ, kein besonderes Zeichen, sondern werden an der Stellung zum Verbum des Satzes erkannt. Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden vorsetzt, z. B.: *mōrō kōktār-len* „Himmels Mitte-in“, *reg dama* „Schweine-Fleisch“, *yādī dama* „Schildkröten-Fleisch“, *reg koiob* „Schweine-Fett“, *yādī koiob* „Schildkröten-Fett“.

In der Regel wird jedoch der bestimmende Ausdruck mit dem zu bestimmenden durch ein zwischen beide tretendes, auf den ersteren zurückweisendes Possessiv-Pronomen verbunden. Man sagt dann

z. B. statt: *māro kōktār-len* „Himmels Mitte-in“ *māro īa kōktār-len* „Himmel seiner Mitte-in“; vergl. weiter: *tšula l-īa igātšā-da* „Vogel sein Flügel“.

An localen Casus, welche durch eigene Suffixe ihren Ausdruck finden, scheint die Sprache sehr reich zu sein; wir heben daraus hervor: den Locativ, welcher auch den Dativ und Accusativ vertreten kann, mit den Suffixen *-len*, *-ya*, den Ablativ mit dem Suffix *-tek*, den Dativ mit dem Suffix *-lat*, den Instrumental mit dem Suffix *-la*, den Causativ mit dem Suffix *-leb*, z. B.: *dīla-len*, *dīla-ya* „Abend-in“, *ēr-len* „Dorf-in“, *rūtš-ya* „in Ross-Island“, *džūru-tek* „Meer-von“, *būd-tek* „Haus-von“, *ēr-lat* „Dorf-zu“, *tšō-la* „mit dem Messer“, *dōl-la* „durch mich“, *ñōl-la* „durch dich“ (bei passiven Verben), *wād-leb* „wegen fliegender Füchse“, *atūbaba-leb* „für Viele“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum steht im Sinne des Attributs unmittelbar hinter seinem Substantivum und nimmt dann die Casus-Suffixe desselben zu sich, z. B.: *ōgar džibaba* „Monate einige“, *yāt dogaya* „Nahrung viele“, *tālīk uma-len* „Jahr ganzem-in“.

Auch im Sinne des Prädicats folgt das Adjectivum seinem Substantivum nach, und da die Copula nicht ausgedrückt wird, ist hier eine Vermengung des Prädicatsverhältnisses mit dem Attributsverhältnisse vorhanden, z. B.: *džūru ligrāklik-len ērem ārlaya tōbo-da*, *dōna ērem kōktār-len tōbo yāba* „Meer Nähe-in Wald immer dicht, jedoch Wald Mitte-in dicht nicht“.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>dōl</i>	<i>meta</i> , <i>meda</i> <i>mōloitsik</i> , <i>mōllārdūru</i>
2. Person	<i>ñōl</i>	<i>eta</i> *), <i>ñōloitsik</i> , <i>ñōllārdūru</i>
3. Person	<i>ōl</i>	<i>onta</i> , <i>oloitsik</i>

Sämtliche Casus, mit Ausnahme des Genitivs, werden auf ähnliche Weise wie beim Nomen gebildet.

*) für *ñeta*.

Der Instrumental, welcher mit dem passiven Verbum verbunden wird, lautet *dōl-la*, *ñōl-la*, *ōl-la*. An diese Formen kann das Suffix *-len* antreten, daher *dōlla-len*, *ñōlla-len*, *ōlla-len*. Doch können auch *dōl-len*, *ñōl-len*, *ōl-len* gebildet werden.

Der Genitiv wird durch eine eigene Form des Possessivpronomens ausgedrückt.

Pronomen possessivum.

Das Possessivpronomen wird seinem Nomen präfigirt und besteht aus einem Lautcomplex, dessen Grundbestandtheil die Wurzeln des Personalpronomens Singular: *d-*, *ñ-*, *l-*, Plural: *m-*, *ñ-*, *l-* bilden. An diese Elemente treten im Singular das Suffix *-īa*, im Plural das Suffix für die 1. und 2. Person *-ētat*, für die 3. Person *-ōntat*, so dass die Uebersicht des Possessivpronomens lautet:

	Singular	Plural
1. Person	<i>d-īa</i>	<i>m-ētat</i>
2. Person	<i>ñ-īa</i>	<i>ētat</i> *)
3. Person	<i>l-īa</i>	<i>l-ōntat</i>
	<i>-īa</i>	<i>-ōntat</i>

Bei Ausdrücken, welche Theile des menschlichen Körpers bezeichnen, sowie bei jenen, welche sich auf Verwandtschaftsverhältnisse beziehen, sind andere Possessivformen im Gebrauche. Dieselben bestehen gleich den hier angeführten aus den Wurzeln der Personalpronomina, jedoch treten an diese Elemente verschiedene Suffixe, an denen stets die Bezeichnung des Plurals durch das Element *-t* zu erkennen ist. Durch die verschiedene Form der Suffixe ordnen sich diese Possessivpronomina in mehrere Classen.

A. Die Possessivpronomina der Ausdrücke für Theile des menschlichen Körpers.

Hier sind sieben Classen vorhanden, nämlich:

- I. Classe: *-ab*, Plur. *-at*.
- II. „ *-ar*, Plur. *-arat*.
- III. „ *-āka*, Plur. *-akat*.
- IV. „ *-ig* (*-ī*), Plur. *-itig* (*-iti*).
- V. „ *-ōñ*, Plur. *-oiot*.
- VI. „ *-ōt*, Plur. *-ōtot*.
- VII. „ Singular und Plural *-oto*.

*) für *ñ-ētat*.

Darnach stellt sich die Uebersicht der verschiedenen Formen des Possessivpronomens folgendermassen:

	I	II	III	IV	V	VI	VII
Sing. 1. Pers.	<i>d-ab</i>	<i>d-ar</i>	<i>d-āka</i>	<i>d-ig</i>	<i>d-ōñ</i>	<i>d-ōt</i>	<i>d-ōto</i>
2. Pers.	<i>ñ-ab</i>	<i>ñ-ar</i>	<i>ñ-āka</i>	<i>ñ-ig</i>	<i>ñ-ōñ</i>	<i>ñ-ōt</i>	<i>ñ-ōto</i>
3. Pers.	<i>l-ab</i>	<i>l-ar</i>	<i>l-āka</i>	<i>l-ig</i>	<i>l-ōñ</i>	<i>l-ōt</i>	<i>l-ōto</i>
	<i>-ab</i>	<i>-ar</i>	<i>-āka</i>	<i>-ig</i>	<i>-ōñ</i>	<i>-ōt</i>	<i>-ōto</i>
Plur. 1. Pers.	<i>m-at</i>	<i>m-arat</i>	<i>m-akat</i>	<i>m-itig</i>	<i>m-oiot</i>	<i>m-ōtot</i>	<i>m-ōto</i>
2. Pers.	<i>ñ-at</i>	<i>ñ-arat</i>	<i>ñ-akat</i>	<i>ñ-itig</i>	<i>ñ-oiot</i>	<i>ñ-ōtot</i>	<i>ñ-ōto</i>
3. Pers.	<i>l-at</i>	<i>l-arat</i>	<i>l-akat</i>	<i>l-itig</i>	<i>l-oiot</i>	<i>l-ōtot</i>	<i>l-ōto</i>
	<i>-at</i>	<i>-arat</i>	<i>-akat</i>	<i>-itig</i>	<i>-oiot</i>	<i>-ōtot</i>	<i>-ōto</i>

B. Die Possessivpronomina der Verwandtschaftsausdrücke.

Hier finden sich acht Classen, von denen die VII. und VIII. Classe nach einem abweichenden Princip geformt sind.

- I. Classe: *-ab*, Plur. *-at*.
 II. „ *-ar*, Plur. *-arat*.
 III. „ *-āka*, Plur. *-akat*.
 IV. „ *-ōt*, Plur. *-ōtot*.
 V. „ *-ai*, Plur. *-ētat*.
 VI. „ *-eb*, Plur. *-ebet*.
 VII. „ Singular 1. und 2. Person *a-*, 3. Person *-ā*,
 Plural 1. und 2. Person *-ētat*, 3. Person *-ōntat*.
 VIII. „ *a- . . . -en*, Plur. *a- . . . -et*.

Wie man sieht, sind die Possessivelemente der Classen I—III mit den entsprechenden Classen der Abtheilung A identisch und Classe IV dieser Abtheilung entspricht der Classe VI der Abtheilung A. Die Possessivformen der übrigen vier Classen lauten:

	V	VI	VII	VIII
Sing. 1. Pers.	<i>d-ai</i>	<i>d-eb</i>	<i>a-d</i>	<i>a-d-en</i>
2. Pers.	<i>ñ-ai</i>	<i>ñ-eb</i>	<i>a-ñ</i>	<i>a-ñ-en</i>
3. Pers.	<i>l-ai</i>	<i>l-eb</i>	<i>l-ā</i>	<i>lā-en</i>
	<i>-ai</i>	<i>-eb</i>	<i>-ā</i>	<i>ā-en</i>
Plur. 1. Pers.	<i>m-ētat</i>	<i>m-ebet</i>	<i>m-ētat</i>	<i>a-m-et</i>
2. Pers.	<i>ētat</i>	<i>ñ-ebet</i>	<i>ētat</i>	<i>a-ñ-et</i>
3. Pers.	<i>l-ōntat</i>	<i>l-ebet</i>	<i>l-ōntat</i>	<i>lā-et</i>
	<i>-ōntat</i>	<i>-ebet</i>	<i>-ōntat</i>	<i>ā-et</i>

Beispiele: *d-ia kārāma* „mein Bogen“, *ñ-ia yādī* „deine Schildkröte“, *d-ia ābūla* „mein Mann“, *ñ-ia at-pail* „dein Weib“.

Was nun die Anwendung der Possessivpronomina der beiden oben erörterten Abtheilungen anlangt, so ist darüber speciell Folgendes zu bemerken:

Abtheilung A.

Zu Classe I gehören z. B.: *tšau* „Körper“, *lān* „Rücken“, *kōpa* „Ellenbogen“, *ūpta* „Magen“, *mūg* „Leber“ u. s. w.

Zu Classe II gehören z. B.: *tšāg* „Bein“, *ōta* „Hoden“, *tūmur* „podex“, *ūlu* „Urin“, *ūlu līa ēr* „Urinblase“ u. s. w.

Zu Classe III gehören z. B.: *bañ* „Mund“, *pai* „Lippe“, *ētel* „Zunge“ u. s. w.

Zu Classe IV gehören z. B.: *dal* oder *dol* „Auge“, *mūgu* „Angesicht“, *pūku* „Ohr“ u. s. w.

Zu Classe V gehören z. B.: *kōro* „Hand“, *bōdo* „Nagel“, *elma* „Fläche der Hand oder des Fusses“ u. s. w.

Zu Classe VI gehören z. B.: *tšēta* „Kopf“, *mūn* „Gehirn“, *lōhota* „Nacken“, *kūg* „Herz“ u. s. w.

Zu Classe VII gehört blos *kīnab* „Taille“.

Abtheilung B.

Zu Classe I gehören: *mayola* „Vater“, *ētiña* „Mutter“.

Zu Classe II: *ōdire* „Sohn“.

Zu Classe III: *kām* „jüngerer Bruder“.

Zu Classe IV: *tšātña* „Adoptivsohn“.

Zu Classe V: *īkyāte* „Gattin“, *pail* „Weib“.

Zu Classe VI: *adenire* „Stiefsohn“.

Zu Classe VII: *īkyāte* „Ehemann, Gatte“.

Zu Classe VIII: *tōbare* „älterer Bruder“, *tōbare pail* „ältere Schwester“.

Pronomen reflexivum.

Es gibt Formen des Reflexivpronomens, die eine Zusammensetzung mit den Elementen des Personalpronomens zeigen; sie lauten:

Sing. 1. Pers. *d-ōyuntēmar*

2. Pers. *ñ-ōyuntēmar*

3. Pers. *ōyuntēmar*

Plur. 1. Pers. *m-ōyuttēmar*

2. Pers. *ñ-ōyuttēmar*

3. Pers. *ōyuttēmar*.

Pronomen relativum.

Die Sprache besitzt ein den übrigen Pronominalformen gleich behandeltes Relativpronomen (*yäte*), welches stets an das Ende des Relativsatzes zu stehen kommt, z. B.: *meda nāka māk-ña-ba yātolen tsilyu-ke* „welche (Schweine) wir bisher nicht gegessen haben, diese füttern wir“ (nos adhuc comedimus-non quos [porcos] saginamus).

II. Das Verbum.

Das Verbum der Andamanen-Sprache ist in Betreff der Person unbestimmt; dieselbe wird in der Regel durch ein vorangehendes Pronomen angedeutet, doch braucht dieses nicht unmittelbar voranzugehen, sondern es kann ein an der Spitze des Satzes stehendes Pronomen selbst auf mehrere folgende Verben bezogen werden.

Das Verbum besitzt ein Activum und ein Passivum, von denen das erstere das Agens im Nominativ, das letztere im Instrumental mit sich verbindet. An Zeiten sind vorhanden: 1. das Durativ (Activ *-ke*, Passiv *-ña-ba*), 2. das Präteritum (Activ *-re*, Passiv *-ña-ta*), 3. das Imperfectum (Activ *-ka*, Passiv *-ña-ba*), 4. das Plusquamperfectum (der Form nach mit dem Präteritum gleich, mit Zuhilfenahme der Partikel *entoba* „schon, bereits, längst“), 5. das Futurum (Activ *-ña-bo*, Passiv *-ña*). Das Participium perfecti mit dem Suffix *-re* vereinigt die active und passive Bedeutung in sich.

Paradigma:

A. Activum.

1. Durativ: *dōl māmi-ke* „ich schlafe“.
2. Präteritum: *dōl māmi-re*.
3. Imperfectum: *dōl māmi-ka*.
4. Plusquamperfectum: *dōl entoba māmi-re*.
5. Futurum: *dōl māmi-ñabo*.
6. Imperativ: *māmi*.

B. Passivum.

1. Durativ: *tsula dōlla taidž-ñaba* „der Vogel wird durch mich mit dem Pfeil geschossen“.
2. Präteritum: *tsula dōlla taidž-ñata*.
3. Imperfectum: *tsula dōlla tsibaiya taidž-ñaba*.
4. Plusquamperfectum: *tsula dōlla entoba taidž-ñata*.
5. Futurum: *tsula dōlla taidž-ña*.

Es gibt einige Verba von neutraler, besonders aber von reflexiver Bedeutung, welche eine andere Art der Abwandlung zeigen. Man könnte auf den ersten Anblick glauben echte mittelst eigener Präfixe flectirte Formen vor sich zu haben. Wenn man aber genauer zusieht, so findet man in ihnen lauter Gebilde, welche auf einer Possessivbildung beruhen, und zwar einer solchen, welche aus der VIII. Classe der Abtheilung B sich entwickelt hat. Die nachfolgenden Paradigmen werden dies klar machen.

I. Ein reflexives Verbum.

	Singular		Plural
1. Person	<i>döl d-en-āke</i> „ich wünsche“		<i>moloitšik met-āke</i>
2. Person	<i>nöl n-en-āke</i>		<i>noloitšik et-āke</i>
3. Person	<i>öl en-āke</i>		<i>oloitšik ont-āke</i>

II. Ein Nomen mit Possessivpräfixen.

	Singular		Plural
1. Person	<i>a-d-en tōbare</i> „mein älterer Bruder“		<i>a-met tōbare</i>
2. Person	<i>a-n-en tōbare</i>		<i>a-ñet tōbare</i>
3. Person	<i>ā-en tōbare</i>		<i>ā-et tōbare</i>

Die Zahlenausdrücke.

Die Zahlenausdrücke reichen bis zwei und lauten:

1 *ūbātūl, ūbadōga.* 2 *īkpōr.*

Man zählt mit den Fingern, indem man mit dem kleinen Finger beginnt und dabei das Wort *ūbātūl* oder *ūbadōga* ausspricht, dann geht man zu dem nächsten Finger über und spricht *īkpōr*; dann hebt man die Finger der Reihe nach in die Höhe und sagt dabei: *an-kā* „und dieses“. Wenn die Finger beider Hände abgezählt sind, so sagt man *ardūru* „alle“.

Sprachproben.

pūluga l-ia ārlalikyāb.

Gott sein tägliches Gebet.

hē mōro kōktār-len yāte mōllārdūru ia abmayola. —
o Himmel Mitte-in welcher unser-aller dieser Vater. —

ñā tiñ-len dai-idži-mūgu-enī-ña itān. — ñōlla-len
 Deinen Namen-zu sich-beugen-Antlitz-Annahme gestatte. — Dich
möllärdūru meta mayola met-āke abtšānag idžila bēdig. — mōro
 wir (als) unseren Herrn wir wünschen gross allein auch. — Himmel
kōktār-len tegilūtma-lin yāte ñā kānik kāūbada ārla-len
 Mitte-in Befolgung-in welcher dein Befehl auf diese Weise Tag-in
ārla-len ērem-len itān. — kawai möllärdūru-len ārla-naikan
 Tag-in Erde-auf (sei) gestatte. — heute uns Tag-wie
yāt mām! — möllärdūru moloitsik-len tigrēl yāte oloitsik-len
 Fisch gib! — wir uns-an sündigend welche diesen
arti-dūbū kitsikan-naikan met' āryenami artidūbū! — möllärdūru-len
 vergeben Weise-wie unsere Sünde vergib! — uns
ōtiqūdžū-ña itān yaba dōna möllärdūru-len abdžabag-tek
 Versuchung gestatte nicht (sei) sondern uns Uebel-vom
ōtrādž! — ñōl kitsikan kānik yāp-ke! amen.
 erlöse! — Du also Befehl sag! Amen.

Anmerkungen.

pūluga „Gott“, eigentlich „der gute Geist“, der im Himmel (*mōro*) in seinem steinernen Hause (vergl. altpers. *asman-*) wohnt und unsterblich ist, von dem der Regen und der Donner bewirkt werden. *pūluga l-ia ērda mōro kōktār-len* „Pulugas Haus ist im Himmel“ (*pūluga* sein Haus Himmels Mitte-in), *pūluga mōro kōktār-len poli-ke* „Puluga wohnt im Himmel“ (*pūluga* Himmels Mitte-in wohnend); *yūmla mōro kōktār-tek pāk-e* „der Regen fällt vom Himmel“ (Regen Himmels Mitte-von fallend); *pūluga idžirēl-ke* „Puluga ist zornig“ sagt man, wenn es donnert. — *l-ia* „sein“. — *ārlalikyāb* = *ārla l-ia yāb* „Tages-seine-Rede“. — *lik* = *l-ia*. — *yāb* „sprechen, reden“; Durativ: *yāp-ke*, Präteritum: *yāb-re*; *yāb-ña* „Wort, Rede, Sprache“. — *mōro kōktār-len* = *mōro ia kōktār-len*. *möllärdūru* „wir Alle“, viel umfassender als *moloitsik*. Es ist sammt *ñōllärdūru* „ihr Alle“ von einem nicht vorkommenden *mōlla*, *ñōlla* mittelst des Wortes *ardūru-da* „Alles, Allheit“ abgeleitet. *abmayola* von *maya* „Häuptling“ und dem Suffix *-ola*, welches eine ehrwürdige Person charakterisirt, z. B.: *tšana* „Frau“, *tšan-ola* „ehrwürdige Frau“; *ab-* oder *ā-* findet sich als Präfix bei Ausdrücken für Personen, besonders solchen der Verwandtschaft, z. B.: *ab-wārada* „Jüngling“, *ab-dērēkada* „kleines Kind“, *ab-dōgada* „ein Kind von

zwei bis vier Jahren“, *ab-tšabilda* „verheirateter Mann“, *ā-rōdire* „Sohn“ u. s. w. — *ñ-īa* „dein“. — *tiñ-len* von *tiñ-da* „Name“; das Suffix *-len*, gewöhnlich Localsuffix, ist hier im Sinne des Dativ zu fassen. — *dai-idži-mūgu-enī-ña* von *dai-idži* (Durativ: *dai-idži-ke*) „wegwerfen, hinwerfen“; *mūgu* von *mūgu-da* „Antlitz“ (wahrscheinlich dem Tamil *mugam* = Sanskrit *mukha-* entlehnt); *enī-ña* von *enī-ke* „wegnehmen, annehmen, empfangen“. — *ñolla-len*, Dativ-Accusativ (eig. Locativ) wie oben *tiñ-len*. — *meta*, Pronomen possessivum zu *moloitšik* (2. Pers. Plur. *eta* oder *ēta-da*, 3. Pers. Plur. *onta* oder *onta-da*). — *mayola* „Häuptling, Grossvater“. — *met-āke* „wir wünschen“ vergl. S. 47. — *abtšānag* = *abtšānag-da* von *tšan* „gross sein“ mittelst des oben erörterten Präfixes abgeildet; *tšanag-da* ist „gross“ überhaupt; dagegen wird *ab-tšānag-da* „gross“ nur mit Bezug auf vernünftige Wesen gebraucht. — *idžila* „abgesondert, allein“ von *idž* absondern, daher bedeutet *idžila* auch einen „Stamm“, der für sich abgesondert lebt. — *bēdig* verbindet *idžila* mit *abtšānag-da*. Es hat die Eigenthümlichkeit, dass dann das Wort, an welches die Partikel anknüpft, das Suffix *-da* nicht beibehalten darf; daher wäre *abtšānag-da idžila bēdig* fehlerhaft. — *tegilūtma-lin* hängt zusammen mit *tigida* „Stimme“, *yā-tegida* „Wort“, *ākātegitidai-ke* „hören“, *ākātegitigla* „Sprache“ u. s. w. Wir müssen wohl ein Nomen *tegilūtma-da* annehmen mit der Bedeutung „Erhörung, Befolgung“, von welchem *tegilūtma-lin* = *tegilūtma-len* den Local darstellt. — *kānik* „Befehl“ von *kāna-ke* „ermahnen, abmahnen“. — *kāūbada*, vergl. *ūba* „gewiss“, *an-ūba* „wahrhaftig“. — *ārla-len* *ārla-len*. *ārla* ist der ganze, aus 24 Stunden bestehende Tag, während der Tag, insoferne er der Nacht entgegengesetzt ist, *bōdō-da* heisst. — *ērem-len* von *ērem-da* „Erde“. — *kawai* „heute“ für *kawai bōdō-len*. *kawai* = *ka* + *wai*. Die Partikel *wai* bedeutet „fürwahr, so“ und wird durch das Präfix *ka* verstärkt. Man sagt *kawai bōdōda* „dieser Tag“, *kawai ōlla* „dieser er“, d. h. „er selbst“. — *ārla-naikan* „wie Tag“ (ist). *naikan* bildet Adverbia wie das sanskritische *-wat* (*mātr-wat*, *pitr-wat*, *putra-wat*), z. B.: *mōro-naikan* „wie der Himmel, blau“. — *yāt* „Fisch“, volle Form: *yād-da*, das Hauptnahrungsmittel der Andamanesen, daher „Nahrung überhaupt“, wie bei den Formosanern die „Reisklöße“ (Grundriss II, 2, S. 150) und bei den Tamulen der „Reiskuchen“ (Grundriss III, 1, S. 233). — *mān* „gib“ von *mān*, Durativ: *mān-ke*. — *moloitšik-len* im Sinne des Dativs. —

tigrəl „beleidigen, eine Sünde gegen Jemanden begehen“. — *oloitsik-len* von *öl* „er“ der Locativ Plural. — *kitšikan-naikan* „Weise-wie“. *küšikan* ist ein Synonym von *kāübada*. — *met* für *meta* = *metada*, dessen *a* vor dem *ä* des folgenden Wortes elidirt wird. — *äryena-mi* von *äryena-ke* „Jemanden durch einen unzuchtigen Tanz verhöhnen“. — *ōtigūdžū-ña* „Versuchung“ von *ōtigūdžū-ke* „versuchen“. — *yaba* = *yaba-da*, Negativpartikel, welche stets am Ende des Satzes stehen muss, z. B.: *wai döl dai-ke* „ich weiss, kenne“; *wai döl dai-ke yabada* „ich weiss, kenne nicht“. — *dōna* „sondern“. — *abdzabag-tek* „vom Uebel“ von *abdzabag-da* oder *džabag-da* „schlecht“; vergl. *kük-džabag-i-ke* „schlechten Herzens, unglücklich sein“ im Gegensatz zu *kük-bērīna-ke* „guten (*bērīna-da*) Herzens, fröhlich sein“. — *ōtrādž* „beschütze“, Durativ: *ōtrādž-ke*. — *yāp-ke* „sage!“.

Erzählungen.

wai döl okodžuwai ēremtāga. — *dīa ēr*
 Fürwahr ich Aokodžuwai Waldbewohner. — meines Dorfes
l-ōt tiñ tāloboitšo. — *džūru-tek elarpāla-da*. — *mōdā elawānaya*
 sein Name Taoloboitšo. — Meer-vom weit. — wenn Tages-
būd-tek totgōro-len nau-ña bēdig tīlik dīla-len
 anbruch-an Haus-von Küste-zu gehen mit vielleicht Abend-am
kāgal-ke. — *med-ardūru ōgar džibaba ēkan ēr-len poli-ke*
 man-anlangt. — wir-alle Monate einige eigenen Dörfern-in leben
ñā tarōlo-len džeg l-edāre aryōto l-īa paitša-len
 dann später Tanz wegen Küstenbewohner der Mitte-in (wir)
yauga-ke. — *ōna ūtsa-naikan džeg-i-kke ārla-len*
 gehen. — wenn diesem-gleich tanzen-gehen-(wir) stets (Tag-in)
īgal l-edāre mīn tōyu-ke kitšikan reg-dama
 Handel wegen Sachen (wir) nehmen besonders Schwein-Fleisch
ēāte reg-koiob ēāte rāta ēāte džōb ēāte tšāpaña
 dann Schwein-(Fett)-Schminke dann Pfeile dann Körbe dann Beutel
ēāte kūd ēāte rāb ēāte tālaōg ēāte tālag
 dann Netze dann Halsbänder dann weissen Thon dann Schleifsteine
ēāte pärepa ēāte kāpa-džātīna āvēh.
 dann Schlafmatten dann Blattschirme anderes.
meda kāgal-ña bēdig kīanwai ōtolā rāmidtōyu-ke ōl-bēdig
 Wir Ankunft mit gewohnt zuerst (wir) singen dem-mit

kōi-ke tarōlo-len ardūru mīn īgal-ke nā med-īkpōr dūt-ña-len
 (wir) tanzen darauf alle Sachen handeln dann wir-beide Spiessen-
igbādig-ña ledāre aryōto l-īa paitša-len ōdam-len
 zu sehen wegen Küstenbewohner deren Eigenthum (Schiff)boden-
ākanai-ke maratdilu aryōto-nādzi mitik-ña
 auf (wir) steigen übrige Küstenbewohner-Freunde Begleitung (im)
ērem-dele-ke.

Wald-jagen.

tālik ūma-len med-ardūru ēkan ēkan ēr lagiba yāt
 Jahr ganz-in wir-alle eigenen eigenen Dörfern nahe Nahrung
dōgaya ōro-ke nā-tek nā-tek yāt tēp-ña bēdig mētat dūruma-da
 viel finden, hie und da Nahrung finden mit uns hinreichend
meda ōkodžūraña kōi-ke ōl-bēdig rāmidtōyu-ke. — ōna metat
 wir immerwährend tanzen diesem-mit singen. — wenn unserem
baraidž-len ūtšin ōkōli-ke, med-ardūru būd larlūa-len džāla-ke.
 Stamme-in Jemand stirbt, wir-alle Wohnsitz leeren-auf gehen.
kāto tšan-tōrña an daraña-len ekāra-naikan
 Dort (Name einer Hütte) oder (Name einer Hütte) in Sitte-wie
ōgar īkpōr poli-ke tarōlo-len tā ōrok-ña bēdig ti-tōlat-ña-
 Monate zwei (wir) leben darauf Beine Erlangung mit Thränen-
len tōloboitšo-lat wādz-ke.
 vergießung-zur Taoloboitšo-zu kehren zurück.

Ein Brief.

mām džambu! med-ardūru ad-bēri-ña. bīrma-tšēlewa tarōlo-
 Verehrter Džambu! wir-alle gesund. Röhren-Schiff letzten-
tek midži at yed yaba. — mar) lōra ātšitik igbādig-ña-len*
 seit irgend einer krank nicht. — Herr Laora jetzt Aussehen-in
dākar-bōdia naikan; nāka ōl-len eda diddirya yaba. — mar wōi
 Tonne-dick wie; bisher ihm je Fieber nicht. — Herr Woi
ūn-wōd-taidž-ña tāpaya. arat dilu dila-ya
 gut fliegender-Füchse-Schiessen (in) geschickt. Deren übrigen Abend-
āka-rār-ña bēdig ōl idžila būd lōnpā-len wōd-
 in deren-Nachtschisch mit er allein Haus Nähe-in fliegender Füchse
leb ēr-kēdañ-ke. — kārin tšōwai rōtšobo-da. —
 wegen in Bäumen sucht. — Da Seekrebse ungeheuer sind. —

*) = engl. master.

ūba-dōga-len yāt atūbaba-leb dūruma-da. — mōda nōl met
 einem-in Nahrung grosse Menge-für genug-ist. — wenn du uns
at-tedi-ña lūa-ke pādri) tšāb**) rūtš-ya poli yāte būd-len*
 Lügen (in) glaubst Pater Herrn Ross-in wohnt welcher Haus-in
lir-ña bēdig ākatā igbādi-ke. — nōl ōllen igbādi yāte wai-kan
 Gehen mit Muschel siehst. — Du diese siehst wenn gewiss
ñab-pedi-ña-kitšikan-naikan tārtsi-ke badi ūtsa ākatā-da! —
 dich-klatschend-gleich sagst was für eine diese Muschel-ist! —
*med-ardūru pūlo-pilau elārdžana būd lōyaba yāte len***) ākañai-*
 wir-alle Pulo-Pilau nördlich Haus entfernt welches zu sind ge-
re. — kato āla džibaba poli-re. — tšarkar†)-leb rōgo
 zogen. — Dort Tage einige (wir) blieben. — Regierung-für Schweine
džadidžog ardūru igal-re dōna mōto-kukli-re
 junge weibliche alle (wir) tauschten jedoch uns selbst-vergassen (wir)
yaba-da. — kiantšā reg-wāra gōi džibaba mōyut-tēmar-leb
 nicht. — Daher Schwein-Junge frische manche uns selbst-für
ōmo-re. — meda nāka māk-ña-ba yāte-len tšilyu-
 (wir) halten. — wir bisher gegessen-nicht welche (diese) (wir) füt-
ke. — akalōdōña-len meda ākadžaiñ-ke tarōlo-len ōtñaba
 tern. — einen nach dem andern wir schlachten später-in andere
rōgo lōi-ña bēdig baipar-lat mitik-ikke.
 Schweine bekommen mit Viper-Insel-zu zusammen (wir) nehmen.
mar iradžodo mar wōi lōt pīdž-len džābag tāla-tim-re
 Herr Iradžodo Herrn Woi sein Haar (Acc.) schlecht geschoren-hat.
mōda ōra-biela abikyāte atšitik igbādi-ke nā waikan ōt-džēr-ña-
 wenn Aorabiela Weib nun sieht dann sicher seinen-Barbier-
len ig-pedi-ke ōl-bēdig abtōgo-ke. mar wōi ōt-tekik-ña
 (Acc.) ohrfeiget dem-mit züchtigt. Herr Woi über sich-Beschämung
bēdig pīdž gōi len en-ōt-džēr-ke yaba. meda yāt
 mit Haar frisches (Acc.) sich scheeren lässt nicht. wir Nahrung
ba nōl ititān yāte len ōrok-re. nōl paitsa-len mīn
 einige du gesendet welche (Acc.) empfangen. Du Besitz-in Dinge
ardūru ōt-džeg-ña l-edāre nā ititān-ña yaba-len
 alle ihrer-Ansammlung wegen mehr Sendung nicht-zu (wegen)

*) Ital. *padre*.

**) Hindustanisch-Persisch-Arabisch *gāhib*.

***) *len* gehört zu *pūlo-pilau*, von welchem es durch den Relativsatz getrennt ist.

†) = Hindi *sakrār*.

meda mōtot-kūk džābagi-re tilik bürma-
 wir (in) unseren-Herzen unzufrieden waren, wahrscheinlich Röhren-
tšelewa kāgal yāte nā mīn met āka-wēr-ke. — meda
 Schiff kommend welches mehr Dinge uns herbei-bringet. — wir
tārtit idai-re aña ātšitik nōl baraidž-bōlo-lā ot-
 Neuigkeit erfahren-haben dass nun du leerer Station-ihrer ihr-
yūbur-da. kato nōn džōbo ol-bēdig kāraptā tšāpi-
 Oberhaupt bist. Dort euch Schlangen und Hundertfüssler beissen
kok! — dīrap-tek nā yāb-na yaba. meda ardūru-
 mögen-ja nicht! — jüngst-von mehr Mittheilung nicht. wir alle-
len idži-mūgu-enā-na ititān-ke. — kam wai mōloitsik!
 zu Kopf-Beugung (Salām) senden. — Hier in der That wir!*)

*) Vergl. im Maori *tena koe* (Grundriss II, 2, S. 43).

(Band I. Abtheilung 2, Seite 48 und 82.)

Die Sprache der Schilluk.

Die nahe Verwandtschaft des Schilluk (sammt seinen Dialekten, den Sprachen der Luõh. Lur und Schuli) zuerst mit dem Dinka und dann mit dem Bari geht aus der Uebereinstimmung der Pronomina deutlich hervor. Man vergleiche:

	Dinka	Luõh	Lur	Schuli
Sing. 1. Pers.	<i>γēn, an</i>	<i>an</i>	<i>ane, äne</i>	<i>an, ān</i>
2. Pers.	<i>yīn</i>	<i>yīn</i>	<i>ēne, īni</i>	<i>īn, īni</i>
3. Pers.	<i>yen</i>	<i>ñeno</i>	<i>ñenne, ñanne</i>	<i>āne</i>
Plur. 1. Pers.	<i>γōg</i>	<i>uan</i>	<i>uanne</i>	<i>ūn</i>
2. Pers.	<i>uēk</i>	<i>uiēh</i>	<i>inīno</i>	<i>innī</i>
3. Pers.	<i>kēk</i>	<i>dōno</i>	<i>djōno</i>	<i>djōn</i>

Die Zahlenausdrücke des Schilluk zeigen mit jenen des Bari und Dinka eine selten vorkommende Uebereinstimmung. Da die Ausdrücke des Schilluk noch ganz durchsichtig sind, während jene des Dinka und Bari manchmal eine mehr weniger bedeutende Alteration zeigen, so sind sie für die Erklärung dieses Redetheiles von der allergrössten Wichtigkeit, wie sie auch anderseits die Richtigkeit der von uns in Betreff der Bari- und Dinkazahlen gegebenen Erklärungen bestätigen. Man vergleiche:

	Dinka	Bari	Luõh	Lur	Schuli
1	<i>tok</i>	<i>tu, geleñ</i>	<i>a-kello</i>	<i>a-tjel</i>	<i>a-tjel</i>
2	<i>rou</i>	<i>öri</i>	<i>a-riau</i>	<i>a-río</i>	<i>a-río</i>
3	<i>dyak</i>	<i>tšala</i>	<i>a-dak</i>	<i>a-dek</i>	<i>a-dēk</i>
4	<i>ñuan</i>	<i>uiñuan</i>	<i>a-ñuēn</i>	<i>a-ñuēn</i>	<i>a-ñuēn</i>
5	<i>wdyetš</i>	<i>kanat</i>	<i>a-biḷ</i>	<i>a-biḷ</i>	<i>a-biḷ</i>
6	<i>wdetem</i>	<i>buker</i>	<i>bi-kiel</i>	<i>am-tjēl</i>	<i>bi-tjēl</i>

	Dinka	Bari	Luõh	Lur	Schuli
7	<i>ıderou</i>	<i>buryo</i>	<i>bi-riau</i>	<i>abi-rio</i>	<i>abı-ro</i>
8	<i>bēt</i>	<i>budök</i>	<i>bi-dak</i>	<i>abu-ra</i>	<i>abō-ro</i>
9	<i>wdeñuan</i>	<i>buñuan</i>	<i>bi-ñuēn</i>	<i>avu-ñuēn</i>	<i>abo-ñuēn</i>
10	<i>ıtyer</i>	<i>puök</i>	<i>afar</i>	<i>afar</i>	<i>apār</i>

Das im Bari *bu-ker*, *bu-ryo*, *bu-dök*, *bu-ñuan* steckende *bu* „fünf“ erweist sich nun deutlich als Verkürzung von dem Schilluk: *a-bid*, *a-bit*, *a-bid*, das auch im Dinka: *wd-yetš*, *wd-e-tem*, *wd-e-rou*, *wd-e-ñuan* vorhanden ist. — Bari: *puök* erinnert an Wolof: *fuk*, welches in mehreren Sprachen Afrikas wiederkehrt.

Die Sprache der Serër.

Die Serer-Sprache gehört zu den am höchsten entwickelten Sprachen Afrikas und kann in dieser Hinsicht der Kanuri-Sprache an die Seite gestellt werden. Gleich diesem Idiom zeigt sie einen auf dem Principe der Agglutination beruhenden, consequent durchgeführten Bau, dessen Glanzpunkt wie im Türkischen das an Formen überaus reiche Verbum bildet.

In Betreff der Articulation weicht das Serer von den Mande-Sprachen ganz ab und schliesst sich hierin an das Wolof und Fulfulde an. Mit dem Wolof hat es eine Menge von Worten gemeinsam; es verräth aber in der Grammatik mit diesem keine Verwandtschaft. Dagegen sind die Berührungspunkte mit dem Fulfulde im höchsten Grade überraschend. Wir rechnen dahin die Verwandtschaft innerhalb der Zahlenausdrücke (Fulfulde *di-di* = Serer *dik*, Fulfulde *tati* = Serer *tadik*, Fulfulde *nai* = Serer *nayik*), wo vermöge der Form kaum an eine Entlehnung gedacht werden kann, die Identität mehrerer Stämme des persönlichen Pronomens und namentlich das Princip des regelmässigen Consonantenwandels im Anlaute bei der Bildung des Pluralstammes, ein Princip von so auffallender Eigenthümlichkeit, dass der Gedanke einer innigen Verwandtschaft beider Idiome kaum unterdrückt werden kann. Dazu kommen mehrere lexikalische Uebereinstimmungen, die nicht, wie es bei den Wörtern der Fall ist, wo das Serer mit dem Wolof übereinstimmt, wegen der Identität der Laute eine Entlehnung wahrscheinlich machen (z. B. *bind* „schreiben“), sondern wegen lautlicher Abweichung auf eine Urverwandtschaft schliessen lassen (z. B. Serer *pis* „Pferd“, Fulfulde *putšu*). Wir stehen daher nicht an, die Sprache der Serer als eine entfernte, eigenthümlich entwickelte Verwandte des Fulfulde hinzustellen.

Das Lautsystem der Serer-Sprache ist mit jenem des Fulfulde beinahe identisch. Bloss darin herrscht ein Unterschied, dass das Serer ein χ , das Fulfulde ein h besitzt. Die Laute $tš$, $dž$ des Fulfulde sollten, wie ich mich nun überzeugt habe, vielleicht richtiger tj , dj wie im Serer geschrieben werden. In den Gesetzen des An- und Auslautes stimmen beide Sprachen merkwürdig überein. Nomen und Verbum sind in beiden Sprachen von einander geschieden und das Verbum auf dem Prädicatsverhältnisse aufgebaut. Subject und Object unterscheiden sich beiderseits durch die blosser Stellung im Satze. Die Bestimmung folgt in beiden Sprachen dem zu Bestimmenden nach, also der Genitiv seinem Nomen, das attributive Adjectiv dem Substantiv, das Object seinem Verbum. Eine merkwürdige Uebereinstimmung im Princip zeigt sich bei der Bildung der Pronomina demonstrativa im Fulfulde und des Pronomen interrogativum im Serer, indem beiderseits vom Artikel ausgegangen wird.

Nach diesen Erörterungen müssen wir die Serer entweder für einen Negerstamm halten, auf den ein mit dem Fulfulde verwandtes Idiom aufgepfropft wurde, oder für einen isolirten Fulah-Stamm, der durch Aufnahme von Negerblut (Wolof) anthropologisch seine Rassen-eigenthümlichkeit verloren, aber seine Sprache bewahrt hat.

Die Laute.

1. Vocale.

$a \quad \bar{a}$			
e	\bar{e}	\bar{e}	$o \quad \bar{o}$
i	\bar{i}	u	\bar{u}

2. Consonanten.

k	g	χ	\hat{n}
tj	dj	y	\hat{n}
t	d	s	$r \quad l \quad n$
p	b	f	$w \quad m$

An- und Auslaut.

Sowohl im An- als auch im Auslaute können alle Vocale und einfachen Laute sammt den Nasalirungen der tönenden Verschlusslaute vorkommen; Lautgruppen sind beiderseits ausgeschlossen. Es

ist in dieser Hinsicht lehrreich, zu sehen, wie der eingeborne Serer die Form der französischen Wörter umgestaltet; die Wörter *bleu*, *frère*, *chrétien*, *table*, *Claude*, *Stéphan* spricht er: *bulo*, *ferer*, *kertien*, *tabul*, *Kolöd*, *estefan*.

Die Wurzel und das Wort.

In der Regel bezeichnet jener Lautcomplex, welchen wir unseren Wurzeln gleichsetzen können, sowohl ein Nomen als auch ein Verbum, je nachdem man ihn mit den speciellen Wortbildungsmitteln dieser oder jener Kategorie in Verbindung bringt. Man kann jeden Nominalstamm verbalisiren und jeden Verbalstamm durch Verbindung mit dem Artikel in einen Nominalstamm verwandeln. So bedeutet z. B. *ref* „sein“, *fi* „thun, machen“, *fax* „gut sein“; dagegen *a tef ala* „die Existenz“, *a pi ala* „die Handlung“, *a paɣ ala* „die Güte“; *lai* heisst „sprechen“, *ɣon* „sterben“ und *fa lai fana* „das Wort“, *fa ŋgon fana* „der Tod“. Von *fex-el* (Pass.) „geliebt werden“, *bog-el* „gebadet werden“ bildet man *o fex-el ola* „die Liebe“, *o bog-el ola* „das Bad“.

I. Das Nomen.

Es gibt einzelne Suffixe, welche dem Nomen im Gegensatz zum Verbum eigenthümlich sind. Darunter gehören:

-*and* (verschieden von dem gleichlautenden Verbalsuffixe); dasselbe bildet Nomina loci, z. B.: *o bind-and ola* oder *o mbind-and ola* „Schreibstube, Bureau“, *o nam-and ola* „Speisesaal“ (von *bind* „schreiben“, *nam* „essen“).

-*ir* bildet Nomina instrumenti, z. B.: *o bind-ir ola* „Schreibfeder“, *o lib-ir ola* „Mass“ (von *lib* „messen“).

-*od* bildet Substantiva, welche eine Art bezeichnen, z. B.: *o pi-od ola* „Handlungsweise“ (*fi* „machen“), *o nam-od ola* „Art zu essen“, *a tjal-od ola* „Art zu reisen“ (*djal*).

Durch den Process der Reduplication entstehen Nomina agentis und Substantiva, welche eine Angehörigkeit zu dem durch das Grundwort Ausgedrückten bezeichnen, z. B.: *o pi-bind oɣa*, Plural *bi-bind wa* „Schreiber“ (*bind* „schreiben“), *o tjad-al oɣa* „Reisender“ (*djal* „reisen“), *o tutugal oɣa* „Europäer“ (*tugal* „Europa“), *o kakadɔr oɣa* ein Bewohner von Kaɔr (Cayor), *o mamag oɣa* „Meerbewohner, Schiffsmann“ von *o māg ola* „das Meer“.

Beim Nomen kommen in Anbetracht seiner Flexion folgende Punkte zu erörtern: a) die Zahl, b) die Bestimmung, c) die Casus.

a) Die Zahl.

Die Zahl wird auf zweierlei Art bezeichnet: erstens durch die Veränderung des Nominalstammes selbst und zweitens durch die Form sowohl des unbestimmten als auch des bestimmten Artikels, welche das Nomen im Serer immerwährend zu begleiten pflegen. Da die letztere Bezeichnungsart unter der Rubrik „die Bestimmung“ abgehandelt werden wird, so ist es blos die Darlegung der Veränderung des Nominalstammes selbst, mit welcher wir uns zu beschäftigen haben.

Das Princip der Veränderung des Nominalstammes zum Zwecke der Zahlbezeichnung ist mit demselben Vorgange im Fulfulde identisch.*) Es tritt nämlich im Plural gegenüber dem Singular sowohl beim Nomen als auch beim Verbum (siehe weiter unten S. 67) eine Veränderung des anlautenden Consonanten ein. Die Regel in Betreff der Nomina lautet:

<i>k</i> im Singular wird im Plural <i>g</i>			
<i>g, ṅg, x</i>	"	"	<i>k</i>
<i>tj</i>	"	"	<i>dj</i>
<i>dj, ṅdj</i>	"	"	<i>tj</i>
<i>t</i>	"	"	<i>d</i>
<i>d, nd, r</i>	"	"	<i>t</i>
<i>p</i>	"	"	<i>f</i>
<i>b, mb, f</i>	"	"	<i>p</i>
<i>w</i>	"	"	<i>b</i>

Beispiele: <i>kainak</i> „Schäfer“	Plur. <i>gainak</i>
<i>gidi</i> „Flinte“	" <i>kidi</i>
<i>ṅgūran</i> „Biene“	" <i>kūran</i>
<i>xōr</i> „Stern“	" <i>kōr</i>
<i>tjadjal</i> „Arbeiter“	" <i>djadjal</i>
<i>djan</i> „Horn, Huf“	" <i>tjan</i>
<i>ṅdjak</i> „Antilope“	" <i>tjak</i>
<i>tog</i> „Mädchen“	" <i>rog</i>
<i>don</i> „Mund“	" <i>ton</i>

*) Grundriss III, 1, S. 3 und 14.

<i>ndit</i> „Vogel“	Plur. <i>tit</i>
<i>rik</i> „Sache“	„ <i>tik</i>
<i>pōg</i> „Verwandter“	„ <i>fōg</i>
<i>bakad</i> „Sünde“	„ <i>pakad</i>
<i>mbin</i> „Haus“	„ <i>pin</i>
<i>fap</i> „Vater“	„ <i>pap</i>
<i>wil</i> „Haar“	„ <i>bil</i>

Von dieser Regel gibt es aber einzelne Ausnahmen. *bil* „Stein“, *kal* „Schiffchen“, *tad* „Blatt“, sowie die Verkleinerungswörter verändern den anlautenden Consonanten im Plural nicht, behalten also für beide Zahlen ein und dieselbe Stammform.

b) Die Bestimmung.

Die Nomina der Serer-Sprache haben eine doppelte Bestimmung, die so ziemlich unserem unbestimmten und bestimmten Artikel entspricht. Der unbestimmte Artikel besteht in den Deutstämmen *ga*, *fa*, welche zu *ga*, *go*, *gi*, *fa*, *fo*, *fu* sich entwickelten. Die Formen *ga*, *go* werden gegenwärtig in der Regel *a*, *o* ausgesprochen.*) Wie innerhalb des Nominalstammes bildete sich auch hier der Unterschied zwischen Singular und Plural aus dem Gegensatze der verschiedenen Lautelemente heraus. In Folge dessen zerfallen die Nomina in sechs Classen. Der unbestimmte Artikel wird dem Nomen, zu welchem er gehört, vorgesetzt. Die Uebersicht der sechs Nominalclassen lautet:

	Singular	Plural
I.	<i>o</i>	<i>a</i>
II.	<i>a</i>	<i>a</i>
III.	<i>fa</i>	
IV.	<i>gi</i>	<i>a</i>
V.	<i>fo</i>	
VI.	<i>o</i>	<i>fu</i>

Beispiele: <i>o fox</i> „Händeklatschen“	Plur. <i>a pox</i>
<i>a tex</i> „Pfahl“	„ <i>a tex</i>
<i>fa lai</i> „Wort“	
<i>gi xoχ</i> „Haupt“	„ <i>a koχ</i>
<i>fo nēw</i> „Butter“	
<i>o ndjek</i> „junges Huhn“	„ <i>fu ndjek</i>

*) Auch für *fo-la* steht *o-la*.

Der bestimmte Artikel ist eine Erweiterung des unbestimmten, was dadurch geschieht, dass dieser hinter dem Worte noch einmal wiederholt und durch Einfügung gewisser Demonstrativstämme wie *ka*, *ɣa*, *na*, *la*, *wa* erweitert wird. Von diesen Elementen kommt *ka* dem Plural zu. Dadurch entstehen neun Classen der Nomina. Die Artikelformen für diese neun Classen lauten:

	Singular	Plural
I.	<i>o . . . o-ɣa</i>	<i>. . . wa</i>
II.	<i>o . . . o-la</i>	<i>a . . . a-ka</i>
III.	<i>a . . . a-la</i>	<i>a . . . a-ka</i>
IV.	<i>fa . . . fa-na</i>	<i>. . . ka</i>
V.	<i>. . . fa-na</i>	<i>. . . ka</i>
VI.	<i>gi . . . na</i>	<i>. . . ka</i>
VII.	<i>gi . . . la</i>	<i>a . . . a-ka</i>
VIII.	<i>fo . . . o-la</i>	<i>. . . ka</i>
IX.	<i>o . . . o-nga</i>	<i>. . . fu-na</i>

Wie man sieht, haben sich diese neun Classen des bestimmten Artikels aus den sechs oben angeführten des unbestimmten Artikels durch die Verschiedenheit der angehängten Demonstrativpronomina entwickelt. Das Element *gi* wird innerhalb des bestimmten Artikels in der Regel weggelassen, wodurch sich *na*, *la* für zu erwartende *gi-na*, *gi-la* erklären.

Beispiele:

<i>o yal o-ɣa</i> „der Herr“	Plur. <i>yal wa</i>
<i>o fud o-la</i> „der Bauch“	„ <i>a pud a-ka</i>
<i>a sik a-la</i> „der Hahn“	„ <i>a sik a-ka</i>
<i>a ɳgas a-la</i> „die Quelle“	„ <i>kas ka</i>
<i>fa ɳgon fa-na</i> „der Tod“	„ <i>kon ka</i>
<i>kelfa fa-na</i> „der Häuptling“	„ <i>kelfa ka</i>
<i>(gi) lir na</i> „der Lappen“	„ <i>lir ka</i>
<i>(gi) ɣox la</i> „der Kopf“	„ <i>a koɣ a-ka</i>
<i>fo sis o-la</i> „die süsse Milch“	„ <i>sis ka</i>
<i>o ɳɖjuk o-nga</i> „das kleine Canoe“	„ <i>fu ɳɖjuk fu-na</i>

Der in der vorangehenden Uebersicht stets auf den Vocal *a* ausgehende bestimmte Artikel weist im Allgemeinen auf eine Person oder einen Gegenstand hin. Falls die Person oder der Gegenstand als in unmittelbarer Nähe befindlich bezeichnet werden soll, wird

der schliessende Vocal *a* in *e* verwandelt. Dieser Process erinnert an einen gleichen, der sich im Wolof ausgeprägt findet.*)

Beispiele: *ndig na* „der Sommer“, *ndig ne* „dieser, der heurige Sommer“; *waytu fa-na* „die Zeit“, *waytu fa-ne* „diese Zeit, in welcher wir uns befinden“; *mbin na* „das Haus“, *mbin ne* „dieses Haus, in welchem wir wohnen“.

Ein Stamm kann verschiedene Formen des Artikels annehmen, wodurch die Bedeutung desselben verändert wird; so bedeutet z. B.: *bāk na*, Plural *bāk ka* „der Baobab“, dagegen *bāk la*, Plural *a bāk a-ka* „das Affenbrod“, *o bāk o-nga*, Plural *fu bāk na* „ein kleiner Baobab“, *o bāk o-la*, Plural *a bāk a-ka* „ein Strick aus der Rinde des Baobab“.

c) Die Casus.

Die drei grammatischen Casus, Nominativ, Accusativ und Genitiv, werden auf die folgende Weise ausgedrückt. Der Nominativ steht an der Spitze des Satzes, der Accusativ folgt dem Verbalausdrucke in der Regel nach, kann aber, wenn er hervorgehoben werden soll, auch vor ihm stehen; das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden einfach nachsetzt, z. B.: *rōg sōm faxu* „Gott allein ist gut“, *fexama rōg* oder *rōg fexum* „ich liebe Gott“, *Mariāma fa tedu fa-ne*, *yai rōg* „Maria, heilige Mutter Gottes“, *pis Samba* „das Pferd Samba's“, *ngon la na fap fana* „der Name des Vaters“.

Das Adjectivum.

Das attributive Adjectivum wird dem Substantivum, zu welchem es gehört, unmittelbar nachgesetzt und stimmt mit ihm in Betreff des Präfixes überein. Bei Bestimmung des Nomens durch den (bestimmten) Artikel wird dieser blos dem Adjectivum angehängt, z. B.:

win bal „schwarze Personen“

o tew o fjulitu „ein frommes Weib“

pis mosu ne oder

gi pis gi mosu ne „das schöne Pferd“ (welches da steht)

o bi o ndeb o-nga „das Kind“

o kor o tofu-tjegel o-xe „der reiche Mann“ (welcher da steht).

*) Grundriss I, 2, S. 94.

Das Adjectivum nimmt im Sinne des Attributs neben der Wurzelform noch eine auf *-u* und eine auf *-an* ausgehende erweiterte Form an. Alle drei Formen zusammen sind selten im Gebrauche, sondern bloß eine oder die andere. Es scheint, dass die Verschiedenheit der Form auf die Bedeutung von keinem Einflusse ist.

Beispiele: *o kor o paχ o-χa* „der gute Mensch“, auch *o kor o paχ-u o-χa* oder *o kor o paχ-an o-χa*; *a teχ a tig a-la* „der lange Pfahl“, auch *a teχ a tigd-u a-la* oder *a teχ a tigd-an a-la*; *fo sō fo fel o-la* „die gute Milch“, auch *fo sō fo fel-u o-la* oder *fo sō fo fel-an o-la*.

Das prädicative Adjectivum muss in einen Verbalausdruck verwandelt werden. Man sagt z. B.: *faχ-a-m* „ich bin gut“, *faχ-a* „du bist gut“, *a faχ-a* „er ist gut“, *im baχ-a* „wir sind gut“, *num baχ-a* „ihr seid gut“, *am baχ-a* „sie sind gut“. Ebenso *faχ-da-m* „ich war gut“ u. s. w.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>mi</i>	<i>in</i>
2. Person	<i>wō</i>	<i>nun</i>
3. Person	<i>tēn, χe</i>	<i>dēn, wa*</i>

Mit diesen Formen hängen die verschiedenen Formativelemente des Verbums und Nomens, und zwar 1. die subjectiven, 2. die objectiven Verbalpronomina und 3. die possessiven Nominalpronomina, zusammen; dieselben treten bald als Prä-, bald als Suffixe auf. Die Uebersicht derselben lautet:

	Subjective Verbalpronomina	Objective	Possessive Nominalpronomina
Singular 1. Person	<i>-n (-m), n-</i>	<i>-am</i>	<i>-es</i>
2. Person	<i>-wo, -o, o-</i>	<i>-oŋg, -aŋg</i>	<i>-of</i>
3. Person	<i>-tē, a-</i>	<i>-un, -an</i>	<i>-um</i>
Plural 1. Person	<i>in- (im-)</i>	<i>-in</i>	<i>-in</i>
2. Person	<i>nun- (num-)</i>	<i>-nun</i>	<i>-nun</i>
3. Person	<i>an- (am-, m-)</i>	<i>-dēn</i>	<i>-dēn</i>

*) Vergl. damit Fulfulde *me en* (inclus.)
— *onon*
— *di, de*

Paradigma eines mit Possessivsuffixen versehenen Nomens.

	Singular	Plural
1. Person	<i>pis-es</i> mein Pferd	<i>pis-in</i>
2. Person	<i>pis-of</i>	<i>pis-nun</i>
3. Person	<i>pis-um</i>	<i>pis-den</i>

Eine zweite Art, das Possessivpronomen auszudrücken, besteht darin, dass man auf das mit dem bestimmten Artikel versehene Nomen die Form des Personalpronomens als Bestimmungsausdruck folgen lässt, z. B.:

fap-es „mein Vater“ = *fap fa-na mi*
yai-of „deine Mutter“ = *yai fa-na wō*
o bi-um „sein Sohn“ = *o-bi o-la ten*
a bay-es „meine Hände“ = *a bai a-ka mi*
a tjaf-of „deine Füße“ = *a tjaf a-ka wō*
mbin-den „ihr Haus“ = *mbin na den*

Pronomen demonstrativum.

Das Demonstrativpronomen besteht in der Anfügung der Elemente *na* oder *ne*, *ga* oder *ke* an den bestimmten Artikel, je nachdem dieser auf *a* oder *e* ausgeht, z. B.:

o kin o-χa-na oder *o kin o-χe-ne*
o kin o-χa-ga oder *o kin o-χe-ke* „diese Person“
fa ník fa-na-na oder *fa ník fa-ne-ne*
fa ník fa-na-ga oder *fa ník fa-ne-ke* „dieser Elephant“
fo sō o-la-na oder *fo sō o-le-ne*
fo sō o-la-ga oder *fo sō o-le-ke* „diese Milch“.

Pronomen interrogativum.

Das Zeichen des Interrogativpronomens ist das Suffix *-um*. Dieses Suffix wird an den bestimmten Artikel angehängt und dieser dann, wenn das Pronomen adjectivische Bedeutung hat, dem Nomen vorgesetzt, z. B.:

o-χ-um o kin? „welche Person?“
fa-n-um fa ník? „welcher Elephant?“
o-l-um fo sō? „welche Milch?“
gi-n-um (gi) pis? „welches Pferd?“

gi-l-um (gi) nāk? „welches Rind?“

w-um win? „welche Personen?“

k-um pis? „welche Pferde?“

k-um nāk? „welche Rinder?“

Pronomen relativum.

Die Sprache besitzt kein Relativpronomen. Dasselbe wird durch das Demonstrativpronomen, respective den bestimmten Artikel vertreten, z. B.: *yai fa-ne-ke feχ-o-na* „diese Mutter, welche du liebst“ (Mutter diese da liebst du sie); *a galum a kal? a gale n-gyuma* „welches Schiff? das welches ich sehe“.

II. Das Verbum.

Der Verbal Ausdruck der Serer-Sprache scheint auf der prädicativen Grundlage zu beruhen, da er lautlich von einem auf possessiver Grundlage beruhenden Gebilde (einem mit Possessivsuffixen versehenen Nomen) verschieden ist. Dort, wo die Pronominal-elemente in den beiderseitigen Bildungen identisch sind, nämlich im Plural, nehmen sie eine verschiedene Stellung ein (beim Nomen werden sie suffigirt, beim Verbum dagegen vorgesetzt), während sie im Singular, wo sie beiderseits suffigirt werden, eine lautliche Verschiedenheit aufweisen.

Ehe wir zur Darlegung des Baues des Verbal Ausdrucks schreiten, müssen wir die Stammbildung, welche hier eine bedeutende Rolle spielt, einigermassen erörtern.

Die stammbildenden Elemente, welche die Bedeutung des Grundstammes modificiren, gehören durchgehends in die Reihe der Suffixe. Die wichtigsten derselben sind die nachfolgenden:

-el bildet Passivstämme, z. B.: *feχ* „lieben“, *feχ-el* „geliebt werden“; *χaw* „schlagen“, *χaw-el* „geschlagen werden“.

-ox bildet Reflexivstämme, z. B.: *bog* „baden“, *bog-ox* „sich baden“; *weg* „befestigen“, *weg-ox* „sich befestigen“; *bāt* „vermehrten“, *bāt-ox* „sich vermehren“.

-ir bildet Reciprocalstämme, z. B.: *feχ* „lieben“, *feχ-ir* „sich gegenseitig lieben“; *det* „beobachten“, *det-ir* „sich gegenseitig beobachten“.

-in bildet aus neutralen Verben transitive und aus transitiven causative, z. B.: *nai* „aufsteigen“, *nai-in* „aufsteigen lassen“; *djal* „gehen, reisen“, *djal-in* „gehen, reisen lassen“.

-nor hat dieselbe Bedeutung wie *-in*, z. B.: *fex* „lieben“, *fex-nor* „veranlassen zu lieben“; *mab* „lügen“, *mab-nor* „lügen lassen“; *xon* „sterben“, *xon-nor* „sterben lassen“.

-adox bezeichnet, dass man die durch den Grundstamm ausgedrückte Handlung auszuführen scheint, z. B.: *fex-adox* „machen, dass man zu lieben scheint“, *bind-adox* „machen, dass man zu schreiben (*bind*) scheint“.

-id, *-ad*, *-it* bezeichnen das Beginnen oder den Eintritt der Handlung, z. B.: *det* „sehen, besuchen“, *det-id* „zu besuchen kommen“, *xon* „sterben“, *xon-ad* „schon todt sein“.

-and bildet von Adjectiven Stämme mit der Bedeutung, dass man etwas zu dem macht, was durch das Adjectivum ausgesagt wird, z. B.: *fax* „gut“, *fax-and* „gut machen“; *mos* „schön“, *mos-and* „schön machen“.

-län drückt aus, dass man mit der durch den Grundstamm ausgedrückten Handlung fortwährend sich beschäftigt, z. B.: *djal* „reisen“, *djal-län* „Reisender sein“; *bind* „schreiben“, *bind-län* „Schreiber sein“; *djar* „fischen“, *djar-län* „Fischer sein“.

-adar drückt aus, dass man die Handlung nur im geringen Grade ausführt, z. B.: *nam* „essen“, *nam-adar* „wenig essen“; *fex* „lieben“, *fex-adar* „wenig lieben“; *and* „wissen“, *and-adar* „wenig wissen“.

Das Suffix *-er* bildet Verba negativa, mit Ausnahme des Passivs, wo das Suffix *-and* angewendet wird, z. B.: *fex* „lieben“, *fex-er* „nicht lieben“, *fex-el* „geliebt werden“, *fex-and* „nicht geliebt werden“.

Zu diesen Suffixen stellt sich noch als Wortbildungsmittel die Reduplication (Wiederholung). Dieselbe bildet in der Regel Verba intensiva, z. B.: *fex-fex* „innig, aufrichtig lieben“, *god-god* „sehr weit entfernt sein“, *rëf-rëf* „immerdar, unausgesetzt folgen“.

An Zeitformen sind folgende in der Serer-Sprache vorhanden:

1. Der Aorist (ein unbestimmtes Präsens) gebildet mittelst des Suffixes *-a*.

2. Das Durativ oder bestimmte Präsens, vom Aorist durch die Personalelemente verschieden. Diese stehen stets vor dem Verbum

und tragen im Singular das Demonstrativsuffix *-xe*, im Plural *-we* an sich.

3. Das Präteritum, gebildet mittelst des Suffixes *-da*.
4. Das Imperfectum, gebildet mittelst des Suffixes *-ega*.
5. Das bedingte Präteritum, gebildet mittelst des Suffixes *-kaga*.
6. Das Futurum mit dem Charakter *χα*, der an die Spitze des Verbalausdruckes gestellt wird.

Durch Suffigirung des Vocals *-u* an den Verbalstamm wird in ähnlicher Weise wie beim Nomen durch Suffigirung des Vocals *-e* (vergl. S. 61) die Handlung hervorgehoben und dadurch bald das Subject, bald das Object, je nach der Stellung dieser Satzglieder, in den Vordergrund gestellt. So bedeutet z. B.: *fex-a-m* „ich liebe“, dagegen *mi fex-u rōg* „ich (d. h. ich da speciell) liebe Gott“, *rōg fex-u-m* „Gott (d. h. nur ihn) liebe ich“.

Von Arten sind ausser 1. dem Indicativ vorhanden:

2. der Conjunctiv, gebildet mittelst des Suffixes *-aṅga*;
3. der Optativ, gebildet durch Vortritt der Partikel *yasam*;
4. der Imperativ, dessen Zeichen *-i*, Plural *-io* lautet.

Dazu kommt noch ein Gerundium und andere diesem ähnliche Verbalformen.

Der Plural ist vom Singular nicht nur durch die lautliche Abweichung und die Stellung der Suffixe zum Verbalstamm geschieden, sondern öfter auch durch die Umformung des Verbalstammes selbst, welche nach ähnlichen Gesetzen wie beim Nomen (vergl. oben S. 59) durch die Veränderung des anlautenden Consonanten vor sich geht.

Die hier geltenden Gesetze sind die nachfolgenden:

<i>χ</i> im Singular wird im Plural <i>g</i>				
<i>f, w</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>b</i>
<i>r</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>n</i>	<i>d</i>

Die in dieser Uebersicht nicht angeführten Consonanten bleiben unverändert.

<i>a-χawe</i> „er wird geschlagen“	<i>aṅ-gawe</i> „sie werden geschlagen“
<i>a-faga</i> „er ist beendet“	<i>am-baga</i> „sie sind beendet“
<i>a-wāga</i> „er kann“	<i>am-bāga</i> „sie können“
<i>retkim</i> „ich werde nicht gehen“	<i>in-detker</i> „wir werden nicht gehen“
<i>ref-am mad</i> „ich bin König“	<i>in-def-a mad</i> „wir sind Könige“

Paradigma: *fex* „lieben“.

A. Activ. Positive Aussageform.

1. Aorist.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-a-m</i>	<i>im-bex-a</i>
2. Person	<i>fex-a</i>	<i>num-bex-a</i>
3. Person	<i>a-fex-a</i>	<i>am-bex-a</i>

2. Durativ.

	Singular	Plural
1. Person	<i>me-xe fex-a</i>	<i>im-we mbex-a</i>
2. Person	<i>wo-xe fex-a</i>	<i>num-we mbex-a</i>
3. Person	<i>o-xe fex-a</i>	<i>den-we mbex-a</i>

3. Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-da-m</i>	<i>im-bex-da</i>
2. Person	<i>fex-da</i>	<i>num-bex-da</i>
3. Person	<i>a-fex-da</i>	<i>am-bex-da</i>

4. Imperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-ega-m</i>	<i>im-bex-ega</i>
2. Person	<i>fex-ega</i>	<i>num-bex-ega</i>
3. Person	<i>a-fex-ega</i>	<i>am-bex-ega</i>

5. Bedingtes Präteritum.

fex-kega-m u. s. w. wie *fex-ega-m*

6. Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>xan fex</i>	<i>xa im-bex-a</i>
2. Person	<i>xan o-fex-a</i>	<i>xa num-bex-a</i>
3. Person	<i>xan a-fex-a</i>	<i>xa am-bex-a</i>

7. Conjunctiv des Präsens und Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>n-fex-aŋga</i>	<i>im-bex-aŋga</i>
2. Person	<i>o-fex-aŋga</i>	<i>num-bex-aŋga</i>
3. Person	<i>a-fex-aŋga</i>	<i>am-bex-aŋga</i>

8. Conjunctiv des Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>n-fex-d-aŋga</i>	<i>im-bex-d-aŋga</i>
2. Person	<i>o-fex-d-aŋga</i>	<i>num-bex-d-aŋga</i>
3. Person	<i>a-fex-d-aŋga</i>	<i>am-bex-d-aŋga</i>

9. Conjunctiv des Futurum.

n-fex-k-aŋga u. s. w.

10. Optativ des Präsens.

	Singular	Plural
1. Person	<i>yasam n-fex-a</i>	<i>yasam im-bex-a</i>
2. Person	<i>yasam o-fex-a</i>	<i>yasam num-bex-a</i>
3. Person	<i>yasam te-fex-a</i>	<i>yasam dem-bex-a</i>

11. Optativ des Präteritum.

yasam n-fex-kega u. s. w.

12. Optativ des Futurum.

yasam n-fex-ka u. s. w.

13. Imperativ.

fex-i, mbex-io.

B. Activ. Negative Aussageform.

1. Aorist.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-i-m*)</i>	<i>im-bex-er</i>
2. Person	<i>fex-ir-o</i>	<i>num-bex-er</i>
3. Person	<i>fex-er</i>	<i>m-bex-er</i>

2. Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-d-i-m</i>	<i>im-bex-d-er</i>
2. Person	<i>fex-d-ir-o</i>	<i>num-bex-d-er</i>
3. Person	<i>fex-d-er</i>	<i>m-bex-d-er</i>

*) Für *fex-ir-m*, ebenso *fex-d-i-m* für *fex-d-ir-m* u. s. w.

3. Imperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-eg-i-m</i>	<i>im-bex-eg-er</i>
2. Person	<i>fex-eg-ir-o</i>	<i>num-bex-eg-er</i>
3. Person	<i>fex-eg-er</i>	<i>m-bex-eg-er</i>

4. Bedingtes Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-keg-i-m</i>	<i>im-bex-keg-er</i>
2. Person	<i>fex-keg-ir-o</i>	<i>num-bex-keg-er</i>
3. Person	<i>fex-keg-er</i>	<i>m-bex-keg-er</i>

5. Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-k-i-m</i>	<i>im-bex-k-er</i>
2. Person	<i>fex-k-ir-o</i>	<i>num-bex-k-er</i>
3. Person	<i>fex-k-er</i>	<i>m-bex-k-er</i>

6. Conjunctiv des Präsens und Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>n-fex-aŋg-er</i>	<i>im-bex-aŋg-er</i>
2. Person	<i>o-fex-aŋg-er</i>	<i>num-bex-aŋg-er</i>
3. Person	<i>a-fex-aŋg-er</i>	<i>m-bex-aŋg-er</i>

7. Conjunctiv des Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>m-fex-d-aŋg-er</i>	<i>im-bex-d-aŋg-er</i>
2. Person	<i>o-fex-d-aŋg-er</i>	<i>num-bex-d-aŋg-er</i>
3. Person	<i>a-fex-d-aŋg-er</i>	<i>m-bex-d-aŋg-er</i>

8. Conjunctiv des Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>n-fex-k-aŋg-er</i>	<i>im-bex-k-aŋg-er</i>
2. Person	<i>o-fex-k-aŋg-er</i>	<i>num-bex-k-aŋg-er</i>
3. Person	<i>a-fex-k-aŋg-er</i>	<i>m-bex-k-aŋg-er</i>

9. Optativ des Präsens und Futurum.

yasam fex-k-i-m, fex-k-ir-o u. s. w.

10. Optativ des Präteritum.

yasam feχ-k-eg-i-m, feχ-k-eg-ir-o u. s. w.

11. Prohibitiv.

bar o-feχ, ba im-beχ.

C. Passiv. Positive Aussageform.

1. Aorist.

	Singular	Plural
1. Person	<i>feχ-e-m</i>	<i>im-beχ-e</i>
2. Person	<i>feχ-e</i>	<i>num-beχ-e</i>
3. Person	<i>a-feχ-e</i>	<i>am-beχ-e</i>

2. Durativ.

me-χe feχ-e, Plural in-we mbex-e u. s. w.

3. Präteritum.

feχ-d-e-m, Plural im-beχ-d-e u. s. w.

4. Imperfectum.

feχ-eg-e-m, Plural im-beχ-eg-e u. s. w.

5. Bedingtes Präteritum.

feχ-keg-e-m, Plural im-beχ-keg-e u. s. w.

6. Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>χan feχ-el</i>	<i>χa im-beχ-el</i>
2. Person	<i>χan o-feχ-el</i>	<i>χa num-beχ-el</i>
3. Person	<i>χan a-feχ-el</i>	<i>χa m-beχ-el</i>

7. Conjunctiv des Präsens und Futurum.

n-feχ-aŋg-e, Plural im-beχ-aŋg-e.

8. Conjunctiv des Präteritum.

n-feχ-d-aŋg-e, Plural im-beχ-d-aŋg-e.

9. Conjunctiv des Futurum.

n-feχ-k-aŋg-e, Plural im-beχ-k-aŋg-e.

10. Optativ des Präsens.

yasam n-fex-el, Plural yasam im-bex-el.

11. Optativ des Präteritum.

yasam n-fex-keg-el, Plural yasam im-bex-keg-el.

12. Optativ des Futurum.

yasam n-fex-k-el, Plural yasam im-bex-k-el.

13. Imperativ.

*fat o-fex-el, fat num-bex-el.**D. Passiv. Negative Aussageform.*

1. Aorist.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-and-e-m</i>	<i>im-bex-and</i>
2. Person	<i>fex-and-o</i>	<i>num-bex-and</i>
3. Person	<i>fex-and</i>	<i>m-bex-and</i>

2. Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-d-and-e-m</i>	<i>im-bex-d-and</i>
2. Person	<i>fex-d-and-o</i>	<i>num-bex-d-and</i>
3. Person	<i>fex-d-and</i>	<i>m-bex-d-and</i>

3. Imperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-eg-and-e-m</i>	<i>im-bex-eg-and</i>
2. Person	<i>fex-eg-and-o</i>	<i>num-bex-eg-and</i>
3. Person	<i>fex-eg-and</i>	<i>m-bex-eg-and</i>

4. Bedingtes Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-keg-and-e-m</i>	<i>im-bex-keg-and</i>
2. Person	<i>fex-keg-and-o</i>	<i>num-bex-keg-and</i>
3. Person	<i>fex-keg-and</i>	<i>m-bex-keg-and</i>

5. Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>fex-k-and-e-m</i>	<i>im-bex-k-and</i>
2. Person	<i>fex-k-and-o</i>	<i>num-bex-k-and</i>
3. Person	<i>fex-k-and</i>	<i>m-bex-k-and</i>

6. Conjunctiv des Präsens und Futurum.

n-fex-aŋg-and, Plural *im-bex-aŋg-and*.

7. Conjunctiv des Präteritum.

n-fex-d-aŋg-and, Plural *im-bex-d-aŋg-and*.

8. Conjunctiv des Futurum.

n-fex-k-aŋg-and, Plural *im-bex-k-aŋg-and*.

9. Optativ des Präsens und Futurum.

yasam fex-k-and-e-m, Plural *yasam im-bex-k-and*.

10. Optativ des Futurum.

yasam fex-keg-and-e-m, Plural *yasam im-bex-keg-and*.

11. Prohibitiv.

bar o-fex-el, *ba im-bex-el*.

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums.

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums werden in jenen Fällen, wo das Verbum des subjectiven Pronomens ermangelt (in der dritten Person Singular, wenn das Subject in der Form eines Substantivs ausgedrückt erscheint) oder das subjective Pronomen dem Verbum vorangeht, dem Verbum stets nachgesetzt; dagegen werden sie dann, wenn das subjective Pronomen suffigirt erscheint, dem Verbum meistens einverleibt, wobei sie unmittelbar vor die subjectiven Pronomina zu stehen kommen.*) Beispiele:

Samba fada-x-am „Samba schlug mich“

Samba fada-ŋ „Samba schlug dich“

Samba fada-n „Samba schlug ihn“

*) Doch kommen auch Fälle vor, wo Anfügung stattfindet, z. B.: *xoy-an-o* „du hast ihn gerufen“, dagegen: *fex-o-na* „du liebst ihn“.

Samba fada-in „Samba schlug uns“
Samba fada-nun „Samba schlug euch“
Samba fadi-dɛn „Samba schlug sie“
rōg tji-am djam „Gott schenk' mir Frieden!“
a-tjia-ɣ-am „er gab mir“
lair-oŋg „ich spreche nicht zu dir“
buga-n-um „ich sehe ihn“ (ich-ihn-sehe)
andi-n-o „du weißt es nicht“ (weisst nicht-es-du)
ɣoyā-ɣ-oŋg „ich habe dich gerufen“
ɣoyā-n-um „ich habe ihn gerufen“
ɣoyam-a-nun „ich habe euch gerufen“
ɣoya-ɣ-am-o „du hast mich gerufen“
ɣoya-n-o „du hast ihn gerufen“
iŋ-goya-ŋg „wir haben dich gerufen“
iŋ-goyā-n „wir haben ihn gerufen“
iŋ-goya-nun „wir haben euch gerufen“

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Serer liegt das quinar-dekadische System zu Grunde. Sie lauten:

1 <i>leñ</i>	6 <i>betu fā liñ</i>
2 <i>dik</i> *)	7 <i>betu fu dik</i>
3 <i>tadik</i> **)	8 <i>betu fu tadik</i>
4 <i>naɣik</i> ***)	9 <i>betu fu naɣik</i>
5 <i>betik</i>	10 <i>ɣarbai, ɣarbaɣai</i>
	11 <i>ɣarbai fo liñ</i>
	12 <i>ɣarbai fo dik</i>
	20 <i>karbay-in-dik</i>
	21 <i>karbay-in-dik fo leñ</i>
	30 <i>karbay-in-tadik</i>
	40 <i>karbay-in-naɣik</i>
	100 <i>temed †)</i>
	1000 <i>ndjune ††)</i>

*) Fulfulde: *didi*.

**) Fulfulde: *tati*.

***) Serechule: *naɣato*, Fulfulde: *nai*.

†) Wolof: *temär*, Fulfulde: *temedere*, aus dem Tamašeq: *timidi* stammend

††) Wolof: *djune*, *dyune*.

(Band I, Abtheilung 2, Seite 126 ff.)

Die Nupe-Sprache.

Die Nupe-Sprache ist, wie aus ihrer Grammatik hervorgeht, mit den Sprachen Yoruba, Odschi, Ewe und Akra innig verwandt und in ihrer ganzen Anlage von diesen Sprachen nicht verschieden, so dass wir in Betreff des letzteren Punktes ganz einfach auf unsere Erörterungen im I. Bande, 2. Abtheilung verweisen könnten. Da es sich hier aber gerade um die Einsicht in den genealogischen Zusammenhang dieser Sprachen handelt, so scheint uns dennoch eine wenn auch kurze Anführung des grammatischen Materials des Nupe von einigem Belang.

Nach Vergleichung des folgenden grammatischen Abrisses des Nupe mit der Darstellung im I. Bande, II. Abtheilung, S. 126 ff. dürfte es dem aufmerksamen Leser klar werden, dass wir folgende Classification der betreffenden Sprachen, welche wir vielleicht am besten „Niger-Sprachen“ nennen können, aufstellen müssen:

Niger-Sprachen.

- I. Ibo-Sprache.
- II. Yoruba, Odschi, Ewe, Nupe, Akra.
- III. Efik-Sprache.

Die I. Abtheilung ist von der II. mehr entfernt, als dies mit der III. im Verhältniss zur II. der Fall ist.

Die Laute.

1. Vocale.

a			
e	ɛ	o	ɔ
i			u

Nasalirte Vocale.

ā
ē ē ō ō
ī ū

2. Consonanten.

h
k g
tš dž š ž y
ts dz
t d s z r l n
p b f v w m

An- und Auslaut.

Im Anlaute sind sämtliche in der Uebersicht angeführten Laute, dann die Lautgruppen *gb*, *kp*, *nd*, *ng*, *nn*, *nm*, *mb* gestattet. Im Auslaute sind blos Vocale und Nasale zulässig.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>e-mi</i> , <i>na</i> , <i>n</i>	<i>e-yi</i> , <i>yi</i>
2. Person	<i>i-wɔ</i> , <i>wɔ</i> , <i>o</i>	<i>e-ye</i> , <i>ye</i> , <i>e</i>
3. Person	<i>wun</i> , <i>un</i>	<i>awan</i>

Durch Verkürzung der vollen Formen entstehen die als Possessiv- und Objectivsuffixe gebräuchlichen Elemente. Dieselben lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>-m</i> (object. <i>-mɛ</i>)	<i>-yi</i>
2. Person	<i>-o</i> (object. <i>-wɔ</i>)	<i>-ye</i>
3. Person	<i>-un</i>	<i>-an</i>

Paradigma: *ego* „Hand“.

	Singular	Plural
1. Person	<i>ego-m</i>	<i>ego-yi</i>
2. Person	<i>ego-o</i>	<i>ego-ye</i>
3. Person	<i>ego-un</i>	<i>ego-an</i>

Der Plural lautet: *ego-m-ži*, *ego-o-ži* u. s. w. Man kann auch mit Zuhilfenahme der Genitivpartikel *yan* sagen: *ego-yan-m*, *ego-yan-o* u. s. w., besonders dann, wenn ein selbständiges Possessivpronomen gebildet werden soll, z. B.: *takarda ana yan-m yio* „dieses Buch ist mein“ (Buch dieses mein ist).

Pronomen reflexivum.

Dasselbe wird vom Personalpronomen mittelst des Elementes *ošo*, *-šo* abgeleitet:

	Singular	Plural
1. Person	<i>mi ošo</i> , <i>mi-šo</i>	<i>eyi ošo</i> , <i>yi-šo</i>
2. Person	<i>wə ošo</i> , <i>wə-šo</i>	<i>eye ošo</i> , <i>ye-šo</i>
3. Person	<i>un ošo</i> , <i>un-šo</i>	<i>awan ošo</i> , <i>a-šo</i>

Pronomen demonstrativum.

ana „dieser“, *ga* „jener“ deuten auf vorhandene Gegenstände oder Personen, *nan*, *nannan*, *wun* beziehen sich auf bereits erwähnte Personen oder Gegenstände. Beide werden, wenn sie mit Nominalausdrücken verbunden werden, denselben unmittelbar nachgesetzt, z. B.: *kata ana nikim* „dieses Haus ist zusammengestürzt“, *tšigbon ga keto* „dieser Baum ist hoch“, *takarda nan yan-m yio* „dieses Buch (von welchem die Rede ist) ist mein“, *wu tši dže* „dieses (von welchem die Rede war) ist gut“.

Pronomen relativum.

Das Pronomen relativum fehlt der Sprache; jeder Relativsatz muss durch einen directen, mit dem demonstrativen Pronomen versehenen Satz ausgedrückt werden, z. B.: *kara nan, n-la yina nan un lukpin* „die Last, welche ich heute getragen habe, ist schwer“ (Last diese, ich trug heute sie, ist schwer).

Pronomen interrogativum.

Es kommen zwei Stämme vor, *zai* und *ki*, welche, wie es scheint, unterschiedlos gebraucht werden, z. B.: *zai wo yio?* „wer bist du?“ (wer du bist?), *zai edži-wə yio?* „wer ist dein Kind?“ (wer Kind-dein ist?), *ki tši edži-wə nimi guba-ba?* „welches ist dein Kind unter den zweien da?“

I. Das Nomen.

Die Nomina sind entweder primitiv oder abgeleitet. Die ersteren sind solche, welche mit den vorhandenen Mitteln nicht analysirt werden können und theils ein-, theils zweisilbig erscheinen, z. B.: *kim* „Erde“, *tšigbon* „Baum“, *nucwɔn* „Wasser“, *ele* „Regen“. Die abgeleiteten Nomina sind solche, welche theils mittelst der Reduplication, theils mittelst gewisser Präfixe oder Suffixe von Verbalwurzeln oder Nominalstämmen gebildet werden, z. B.: *di-dā* „Spaziergang“ von *dā* „umhergehen“, *wi-wo* „Trockenheit“ von *wo* „trocken sein“, *mi-mɔ* „Süssigkeit“ von *mɔ* „süss sein“, *dže-dže* „Schönheit“ von *dže* „schön“, *i-ta* „Betrug“ von *ta* „betrügen“, *i-wu* „Lehre“ von *wu* „lehren“; *lati* „Landhaus“, davon *lati-ši* „Landmann“; *emi* „Haus“, davon *emi-šo* „Hausherr“; *yinkan-wɔn-tši* „Fischer“ von *yinkan* „Fisch“ und *wɔn* „fangen“.

Mittelst des Affixes *ko* werden Nomina amplificativa und mittelst des Affixes *-gi* Nomina diminutiva gebildet, z. B.: *tšigbon-ko* „ein grosser Baum“, *tšigbon-gi* „ein kleiner Baum, ein Bäumchen“; *Rabba-ko* „Gross-Rabba“ (der grössere Theil dieser Stadt), *Rabba-gi* „Klein-Rabba“ (der kleinere Theil dieser Stadt).

Da das Nomen vollkommen geschlechtslos ist, so sind hier blos die folgenden zwei Punkte zu betrachten: a) die Zahl, b) die Casus.

a) Die Zahl.

Der Plural wird vom Singular entweder lautlich gar nicht unterschieden oder mittelst des Affixes *-ži* von demselben abgeleitet, z. B.:

<i>doko</i> „Pferd“	Plur. <i>doko-ži</i>
<i>zazumɔ</i> „Schüler“	„ <i>zazumɔ-ži</i>
<i>edelutši</i> „Weber“	„ <i>edelutši-ži</i>
<i>batšɔtši</i> „Wächter“	„ <i>batšɔtši-ži</i>

Die lose Verbindung der Pluralpartikel *-ži* mit dem Nomen erhellt aus *eya-ye-ži* „euere Freunde“, von *eya-ži* „Freunde“ (*-ye* „euere“).

b) Die Casus.

Die Sprache besitzt keine Casus in unserem Sinne. Die beiden wichtigsten Casus, nämlich der Subject- (Nominativ-) und der Object-casus (Accusativ), müssen lediglich durch die Stellung im Satze unterschieden werden. Der Nominativ geht dem Verbum voran,

der Accusativ folgt ihm unmittelbar nach, z. B.: *ęza ana tšepka bē be yi* „diese Person schoss einen Pfeil gegen uns“ (Person diese schoss Pfeil gegen uns), *mi ši doko guba* „ich habe zwei Pferde gekauft“.

Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden unmittelbar nachsetzt, z. B.: *kpara tšigbon* „die Rinde des Baumes“. Beide Ausdrücke können auch mittelst der Genitivpartikel *yan* verbunden werden, z. B.: *takarda yan Kolo* „das Buch Kolo's“.

Die übrigen Casusverhältnisse werden durch Prä- und Postpositionen ausgedrückt, z. B.: *dagan Ibrahima to Dauda* „von Abraham bis David“, *la letafi ta-gando-ti* „leg das Buch auf (ta-ti) den Tisch“, *un dā ęba soko* „er ging zu (ęba) Gott“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum folgt im Sinne des Attributes jenem Substantivum, zu welchem es gehört, unmittelbar nach, z. B.: *ede bokun* „ein weisses Kleid, *doko bokun* „ein weisses Pferd“, *doko žiko* „ein schwarzes Pferd“.

Beim Prädicatverhältnisse steht in gleicher Weise das Adjectivum hinter dem Substantivum, so dass bei Nichtbestimmung des Substantivums eine Vermengung beider Verhältnisse vorliegt. In der Regel wird aber das Adjectivum durch Verbindung mit einem Hilfsverbum in einen Verbalausdruck verwandelt, z. B.: *ebi ana dže* „dieses Messer ist scharf“ (*ebi dže* „ein scharfes Messer“), *bāgi ana wun-kpa* „dieser Mann ist schlank“ (*kpa*), *doko ana vuk-bokun* „dieses Pferd ist weiss“ (*bokun*), *nuwɔn fu-yeko* „das Wasser ist kalt“ (dagegen *nuwɔn yeko* „kaltes Wasser“).

II. Das Verbum.

Das Verbum des Nupe ist ganz formlos; es trägt keine Bezeichnung der Zeit, Art und Person an sich. Alle diese Punkte müssen durch bestimmte Elemente, welche dem Verbalstamme vorgesetzt werden, zum Ausdruck gelangen.

Die Sprache ist reich an Hilfsverben. Die wichtigsten derselben sind: *yi*, das reine Verbum substantivum (z. B. *mi yi-o* „ich bin es“, *un yi-o* „er ist es“), *dan*, *de* „da sein, sich befinden“

(z. B. *mi dan nan* „ich bin da“, *nda de emi bo* „der Vater ist zu Hause“), *tši, ši* „existiren“ (z. B. *mi ši bo* „ich bin da“), *ga* „im Begriffe sein, wollen“ (z. B.: *un gan un ga lo* „er sagt, er wolle gehen“).

Das Verbum substantivum *yi* wird stets mit *o* verbunden, wahrscheinlich einer Verstümmelung von *bo* „Ort, Platz“. *mi yi-o* ist daher *mi yi bo* „ich bin auf diesem Platze“. *de* wird mit *obo* verbunden (*mi de obo*), wobei auch beide Elemente zusammengezogen werden können (*mi dobo* „ich bin, ich lebe“ = *mi de obo*). Bei *tši, ši* steht regelmässig *bo*.

Die Zeiten und Arten unserer Sprachen werden auf nachfolgende Weise wiedergegeben:

Der Verbalstamm an und für sich bezeichnet eine unbestimmte Handlung, die je nach dem Zusammenhange auf die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft bezogen werden kann, aber in der Regel auf die Vergangenheit sich bezieht (Aorist).

Die bestimmte Gegenwart wird mittelst des Hilfszeitwortes *re* oder verkürzt *e*, welches dem Verbalstamme vorgesetzt wird, angedeutet; das Präteritum mittelst der Worte *zo, ani* „beendet“, welche hinter den Verbalstamm zu stehen kommen; das Futurum mittelst des Hilfsverbs *ga*; verkürzt *a*, welches dem Verbalstamm vorantritt. Das Verbum *ga*, welches dem Verbalstamm vorangeht, in Verbindung mit dem nachgesetzten *wō* drückt den Potential aus, und *gā, kagan, kaba, waike*, verbunden mit dem Futurum, helfen den Conditional unserer Sprachen umschreiben.

Paradigma: *dā* „gehen“.

Aorist: *mi dā, wō dā, un dā* u. s. w.

Präsens: *mi re dā* oder *mi e-dā, wō re dā* oder *wō e-dā, un re dā* oder *un e-dā* u. s. w.

Präteritum: *mi dā ani* oder *mi dā zo* u. s. w.

Futurum: *ñ-ga dā* oder *n-a-dā, wō ga dā* oder *wō a-dā* u. s. w.

Potential: *ñ-ga dā wō, wō ga dā wō* u. s. w.

Conditional: *kagan ñ-ga dā, kaba ñ-ga dā, waike ñ-ga dā* u. s. w.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Nupe liegt die quinar-vigesimale Zählmethode zu Grunde; sie lauten:

- | | |
|------------------|---------------------------|
| 1 <i>nini</i> | 6 <i>gu-šua-yin</i> (5+1) |
| 2 <i>gu-ba</i> | 7 <i>gu-tua-ba</i> (5+2) |
| 3 <i>gu-ta</i> | 8 <i>gu-tu-ta</i> (5+3) |
| 4 <i>gu-ni</i> | 9 <i>gu-tua-ni</i> (5+4) |
| 5 <i>gu-tsun</i> | 10 <i>gu-wo</i> |
-
- 11 *guwo bē-ni*
 - 12 *guwo bē-guba*
 - 14 *guwo bē-guni*
 - 15 *godži*
 - 16 *godži bē-ni*
 - 20 *ešin*
 - 21 *ešin bē-ni*
 - 28 *gbqñwo di guba* (30—2)
 - 20 *gbqñwo dī-ni* (30—1)
 - 30 *gbqñwo*
 - 31 *gbqñwo bē-ni*
 - 34 *rundi nini* (35—1)
 - 35 *rundi*
 - 36 *rundi bē-ni*
 - 40 *ši-ba, ešin-ba* (2×20)
 - 48 *arqta di guba* (50—2)
 - 49 *arqta di nini* (50—1)
 - 50 *arqta*
 - 55 *šita di gutsun* (60—5)
 - 56 *šita di guni* (60—4)
 - 57 *šita di guta* (60—3)
 - 58 *šita di guba* (60—2)
 - 59 *šita di nini* (60—1)
 - 60 *šita* (3×20)
 - 70 *adoni*
 - 80 *šini* (4×20)
 - 90 *šini bē-guwo*
 - 100 *šišun* (5×20)

(Band I, Abtheilung 2, Seite 142 ff.)

Die Mande-Sprachen (Vei, Mandingo, Susu, Bambara).

Zu den dort verglichenen vier Sprachen ist noch das Mende hinzuzufügen. Die Uebereinstimmung und Abweichung desselben mit den erwähnten vier Sprachen erhellt aus den folgenden Zusammenstellungen.

Die Stämme des Personalpronomens lauten:

		Mende	Vei
Singular	1. Person	<i>ñ</i>	<i>n</i>
	2. Person	<i>b</i>	<i>i</i>
	3. Person	<i>ti</i>	<i>a</i>
Plural	1. Person	<i>mu</i>	<i>mu</i>
	2. Person	<i>wu</i>	<i>wu</i>
	3. Person	<i>ti</i>	<i>a</i>

Die Substantivform des Personalpronomens lautet:

		Mende	Vei
Singular	1. Person	<i>ñā</i>	<i>nā</i>
	2. Person	<i>bā</i>	<i>yā</i>
	3. Person	<i>ta</i>	<i>ā</i>
Plural	1. Person	<i>mā (muñi)</i>	<i>mā (mura)</i>
	2. Person	<i>wā (wuñi)</i>	<i>wā (wura)</i>
	3. Person	<i>tā (tēni)</i>	<i>anda (anura)</i>

Die Uebersicht der Possessivpronomina stellt sich folgendermassen dar:

		Mende	Vei
Singular	1. Person	<i>nya</i>	<i>nā</i>
	2. Person	<i>bi</i>	<i>yā</i>
	3. Person	<i>ñgi</i>	<i>ā</i>

Plural 1. Person	<i>mu</i>	<i>mā</i>
2. Person	<i>wu</i>	<i>wā</i>
3. Person	<i>ti</i>	<i>ā</i>

Paradigma eines mit Possessivpräfixen versehenen Nomens und eines Verbums.

Singular 1. Person	<i>nya l̥i</i> „mein Kind“	<i>nga li</i> „ich gehe“
2. Person	<i>bi l̥i</i>	<i>ba li</i>
3. Person	<i>ngi l̥i</i>	<i>a li</i>
Plural 1. Person	<i>mu l̥i</i>	<i>ma li</i>
2. Person	<i>wu l̥i</i>	<i>wa li</i>
3. Person	<i>ti l̥i</i>	<i>ta li</i>

Die Zahlenausdrücke.

	Mende	Vei
1	<i>yira, yēla</i>	<i>dondo</i>
2	<i>fēlē</i>	<i>fera</i>
3	<i>sawa</i>	<i>sagba</i>
4	<i>nani</i>	<i>nani</i>
5	<i>lolu*)</i>	<i>sōru</i>
6	<i>wōita</i>	<i>sūn-dondo</i>
7	<i>wō-fēla (5+2)</i>	<i>sūm-fera</i>
8	<i>wayakpa</i>	<i>sūn-sagba</i>
9	<i>tau</i>	<i>sūn-nāni</i>
10	<i>pū**)</i>	<i>tañ</i>
11	<i>pū mahū yēla</i>	<i>tan-dondo</i>
20	<i>nū yēla gboyōngo mai</i> „ein Mensch vollständig“	<i>mō bande</i>
30	<i>nū yēla gboyōngo mahū pū</i>	<i>mō bande ako tañ</i>
40	<i>nū fēlē gboyōngo</i>	<i>mō ferā bande</i>
100	<i>nū lolu gboyōngo</i>	<i>mō sōru bande.</i>

Man ersieht daraus, dass das Mende gleich dem Vei die quinar-vigesimale Zählmethode durchgeführt hat.

*) Mandingo: *lulu*.

**) Susu: *fū*, Wolof: *fuk*, Bari: *puök*.

Die Sprache der Serechule (Sarachole).

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Die Formen dieser Sprache beruhen auf dem Princip der rohesten Agglutination; manchmal tritt noch der Zustand der Isolirung deutlich hervor. Das Serechule zeigt eine gewisse Verwandtschaft mit den Mande-Sprachen, ohne direct in die Reihe derselben zu gehören. Diese Verwandtschaft tritt beim Pronomen zu Tage, wo die Zeichen der 1. und 3. Person Singular (*n* und *a*) und der 3. Person Plural (*i*) mit den entsprechenden Mande-Elementen übereinstimmen. Dieselbe Verwandtschaft verräth sich in den Zahlenausdrücken. Ferner sind die Pluralsuffixe *-ni* und *-u* mit den Suffixen *-nu* (Vei) und *-u* (Bambara) identisch. Das Genitivverhältniss wird hier gleichwie dort durch Vorsetzung des bestimmenden Ausdruckes vor den zu bestimmenden zur Anschauung gebracht. Das Verbum beruht beiderseits auf dem Possessivverhältnisse und hat das pronominale Objectcomplement des Verbums in beiden zwischen dem Subjectausdrucke und dem Verbalstamme seinen Platz. Mit dem Präsenszeichen *pai* (*fai*) des Serechule kann wohl das Element *be*, *bi* in den Mande-Sprachen verglichen werden.

Darnach dürfen wir das Serechule als den Vertreter eines selbständigen Zweiges des Mande-Sprachstammes betrachten.

Die Laute.

1. Vocale.

a

e *o*

i *u*

Nasalirte Vocale.

ā *ō*

2. Consonanten.

<i>k</i>	<i>g</i>	<i>χ</i>	<i>γ</i>	<i>ñ</i>	
<i>tʃ</i>	<i>dʃ</i>		<i>y</i>	<i>ń</i>	
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>s</i>	<i>r</i>	<i>l</i>	<i>n</i>
<i>p</i>	<i>b</i>	<i>f</i>	<i>w</i>		<i>m</i>

An- und Auslaut.

Im Anlaute sind ausser den einfachen Lauten, und zwar sowohl Vocalen als auch Consonanten, blos die Verbindungen, deren erster Bestandtheil ein Nasal, deren letzter ein Explosivlaut ist, wie *ñk*, *ñg*, *ñtʃ*, *ñdʃ*, *nt*, *nd*, *mp*, *mb*, sowie die Verbindungen *pr*, *fr*, *br* gestattet. Im Auslaute können blos Vocale vorkommen.

Das Pronomen.

Die Stämme des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>n</i> , <i>in</i>	<i>o</i>
2. Person	<i>an</i>	<i>aχa</i>
3. Person	<i>a</i>	<i>i</i>

In dieser Form erscheinen sie als Präfixe mit possessiver und als Suffixe mit objectiver Bedeutung, dagegen werden sie als selbständige Redetheile (als unabhängige Personalpronomina) durch Demonstrativsuffixe, und zwar im Singular durch *-ke*, im Plural durch *-ku* erweitert. Darnach lautet das Personalpronomen:

	Singular	Plural
1. Person	<i>ñ-ke</i>	<i>o-ku</i>
2. Person	<i>añ-ke</i>	<i>aχa-ku</i>
3. Person	<i>a-ke</i>	<i>i-χu-ña</i>

Paradigma eines mit Possessivpräfixen versehenen Nomens:
kompe „Hütte“.

	Singular	Plural
1. Person	<i>ñ-kompe</i>	<i>o-kompe</i>
2. Person	<i>añ-kompe</i>	<i>aχa-kompe</i>
3. Person	<i>a-kompe</i>	<i>i-kompe</i> , <i>iku-kompe</i>

Das selbständige, adjectivische Possessivpronomen wird durch Verbindung der Possessivpräfixe mit dem Worte *χalle* gebildet.

Die betreffenden Formen lauten: *n-χalle*, *añ-χalle*, *a-χalle*, *o-χalle*, *axa-χalle*, *i-χalle*.

Pronomen demonstrativum.

Auf Nahegelegenes („dieser“) weist *ke*, Plural *ku*, auf Entfernteres („jener“) *ke-tere*, Plural *ku-turu*, z. B.: *ke na* „dieses Rind“, *ku na-ni* „diese Rinder“; *ketere na* „jenes Rind“, *kuturu na-ni* „jene Rinder“.

I. Das Nomen.

Da das Nomen die Kategorie des grammatischen Geschlechtes nicht kennt, so sind blos die zwei Punkte: a) die Zahl und b) die Casus zu betrachten.

a) Die Zahl.

Die Zahl ist zweifach: Singular und Plural. Der Plural wird vom Singular durch Suffixe, und zwar *-ni* (die seltenere) und *-u* (die häufigere Bildung), abgeleitet, z. B.:

<i>na</i> „Rind“	Plur. <i>na-ni</i>
<i>si</i> „Pferd“	„ <i>si-ni</i>
<i>bedi</i> „Turteltaube“	„ <i>bedi-ni</i>
<i>barama</i> „Kessel“	„ <i>barama-ni</i>
<i>yaxare</i> „Frau“	„ <i>yaxar-u</i>
<i>kompe</i> „Hütte“	„ <i>komp-u</i>
<i>gudja</i> „Topf“	„ <i>gudj-u</i> .

b) Die Casus.

Die wichtigsten Casus, der Casus des Subjects (Nominativ), des Objects (Accusativ) und der Bestimmung (Genitiv), werden durch die blosse Stellung der betreffenden Satzglieder angedeutet. Der Nominativ steht an der Spitze des Satzes, der Accusativ befindet sich entweder unmittelbar vor dem Verbum oder folgt ihm unmittelbar nach. Beim Genitivverhältnisse wird der bestimmende Ausdruck dem zu bestimmenden vorgesetzt, z. B.:

tuñka-nyugo aya marfa kinni Sambai.
 König hat Flinte gegeben zu Samba.
da χatte m-mimi
 Schon Milch ich-trank.

kon d-akatu ke lemine?
 wer hat-geschlagen dieses Kind?
kon da-mimi ka xatte?
 wer hat-getrunken diese Milch?
tuñka-nyugo tši
 Königs Pferd
Samba marafa
 Samba's Flinte.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum wird im Sinne des Attributs dem Nomen, zu welchem es gehört, nachgesetzt. Im Sinne des Prädicats wird es mit dem auf das Subject sich beziehenden Personalpronomen verbunden, d. h. in einen Verbal Ausdruck verwandelt, z. B.:

Samba a-waxa.
 Samba ist-dumm.
Samba ado Demba i-waxa.
 Samba und Demba sind-dumm.

II. Das Verbum.

Die Bildung des Verbal Ausdrucks beruht auf dem Possessivverhältnisse. Dies geht aus der völligen lautlichen Identität beider Bildungen, nämlich des Verbal Ausdrucks und des mit Possessivpräfizen versehenen Nominal Ausdruckes, unzweifelhaft hervor, z. B.:

	Nominalausdruck mit Possessivpräfizen	Verbalausdruck
Singular 1. Person	<i>ñ-kompe</i> „meine Hütte“	<i>ñ-da-safa</i> „ich schrieb“
2. Person	<i>añ-kompe</i>	<i>an-da-safa</i>
3. Person	<i>a-kompe</i>	<i>a-da-safa</i>
Plural 1. Person	<i>o-kompe</i>	<i>o-da-safa</i>
2. Person	<i>aɣa-kompe</i>	<i>aɣa-da-safa</i>
3. Person	<i>i-kompe</i>	<i>i-da-safa</i>

Darnach bedeutet „ich schrieb“ so viel wie „mein Geschriebenes haben“ u. s. w.

Wenn das Subject als Substantivum vorangeht, fehlt die Personbezeichnung am Verbum, z. B.: *Samba d-inke-ñkatu* „Samba schlug mich“, dagegen *a-d-akatu* „er schlug“.

Von Zeitformen kann man mindestens vier, nämlich einen Aorist, ein Präsens, ein Präteritum und ein Futurum, unterscheiden. Die erstere Zeit besitzt kein besonderes Zeichen, bei der zweiten (dem Präsens) wird das Verbum *pai (fai)* „sieh“ angewandt, beim Präteritum findet sich die Partikel *da (d)* verwendet. Das Futurum scheint bald eine verkürzte, bald eine erweiterte Aoristform zu repräsentieren.

Paradigma.

1. Aorist.

Singular	1. Person	<i>n-a-mulla</i>	„ich liebte“	<i>n-ige</i>	„ich ass“
	2. Person	<i>añ-a-mulla</i>		<i>an-ige</i>	
	3. Person	<i>a-mulla</i>		<i>a-ige</i>	
Plural	1. Person	<i>o-mulla</i>		<i>o-ige</i>	
	2. Person	<i>aça-mulla</i>		<i>aça-ige</i>	
	3. Person	<i>i-mulla</i>		<i>i-ige</i>	

2. Präsens.

Sing.	1. Person	<i>m-pai-akatu</i>	„ich schlage“	<i>m-pai-safa</i>	„ich schreibe“
	2. Person	<i>am-pai-akatu</i>		<i>am-pai-safa</i>	
	3. Person	<i>a-fai-akatu</i>		<i>a-fai-safa</i>	
Plur.	1. Person	<i>o-fai-akatu</i>		<i>o-fai-safa</i>	
	2. Person	<i>aça-fai-akatu</i>		<i>aça-fai-safa</i>	
	3. Person	<i>i-fai-akatu</i>		<i>i-fai-safa</i>	

3. Präteritum.

Singular	1. Person	<i>n-d-akatu</i>	„ich schlug“	<i>n-da-safa</i>	„ich schrieb“
	2. Person	<i>an-d-akatu</i>		<i>an-da-safa</i>	
	3. Person	<i>a-d-akatu</i>		<i>a-da-safa</i>	
Plural	1. Person	<i>o-d-akatu</i>		<i>o-da-safa</i>	
	2. Person	<i>aça-d-akatu</i>		<i>aça-da-safa</i>	
	3. Person	<i>i-d-akatu</i>		<i>i-da-safa</i>	

4. Futurum.

Singular	1. Person	<i>n-a-akat</i>	„ich werde schlagen“ ^{*)}	<i>n-ige-ne</i>	„ich werde essen“
	2. Person	<i>añ-a-akat</i>		<i>an-ige-ne</i>	
	3. Person	<i>a-akat</i>		<i>a-ige-ne</i>	

^{*)} = „ich bin im Schlagen“; vergl. *n-a-Bakel* „ich bin in Bakel“.

Plural 1. Person	<i>o-y-akat</i>	<i>o-ige-ne</i>
2. Person	<i>xa-akat</i>	<i>axa-ige-ne</i>
3. Person	<i>i-akat</i>	<i>i-ige-ne</i>

5. Imperativ.

akatu, xakatu
ige, xa-ige
mulla, xa-mulla
safandi, xa-safandi.

Man vergleiche noch die folgenden Paradigmen:

n-a-Bakel „ich bin in Bakel“, *n-ni-Bakel* „ich war in Bakel“, *si im-maxa* „mir ist ein Pferd“, *si n-im-maxa* „mir war ein Pferd“.

Singular	1. Person	<i>n-a-Bakel</i>	<i>n-ni-Bakel</i>
	2. Person	<i>an-a-Bakel</i>	<i>an-ni-Bakel</i>
	3. Person	<i>a-a-Bakel</i>	<i>a-ni-Bakel</i>
Plural	1. Person	<i>o-y-a-Bakel</i>	<i>o-ni-Bakel</i>
	2. Person	<i>xa-y-a-Bakel</i>	<i>xa-ni-Bakel</i>
	3. Person	<i>i-a-Bakel</i>	<i>i-ni-Bakel</i>
Singular	1. Person	<i>si im-maxa</i>	<i>si n-im-maxa</i>
	2. Person	<i>si am-maxa</i>	<i>si n-am-maxa</i>
	3. Person	<i>si a-maxa</i>	<i>si n-a-maxa</i>
Plural	1. Person	<i>si o-maxa</i>	<i>si n-o-maxa</i>
	2. Person	<i>si axa-maxa</i>	<i>si n-axa-maxa</i>
	3. Person	<i>si i-maxa</i>	<i>si n-i-maxa</i>

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums.

Die pronominalen Object-Complemente werden dem Verbum einverleibt, und zwar werden die Ausdrücke für das nähere Object (Accusativ) zwischen den Subjectausdruck und das Verbum gestellt, die Ausdrücke für das entferntere Object (Dativ) dem Verbalausdrucke angehängt, z. B.:

n-d-anke-nkatu „ich schlug dich“
n-d-ake-nkatu „ich schlug ihn“
n-d-axa-nkatu „ich schlug euch“
n-d-i-nkatu „ich schlug sie“
an-d-iinke-nkatu „du schlugst mich“
an-d-oku-nkatu „du schlugst uns“

an-d-i-ñkatu „du schlugst sie“
a-d-inke-ñkatu „er schlug mich“ u. s. w.
Samba d-inke-ñkatu „Samba schlug mich“
Samba d-anke-ñkatu „Samba schlug dich“
Samba d-ake-ñkatu „Samba schlug ihn“
Samba d-oku-ñkatu „Samba schlug uns“
Samba d-aḡaku-ñkatu „Samba schlug euch“
Samba d-iku-ñkatu „Samba schlug sie“

tuñka-nyugo ña marafa kinni-ñ-a
 König wird Flinte schenken-mir
tuñka-nyugo ña marafa kinn-añ-a
 König wird Flinte schenken-dir
tuñka-nyugo ña marafa kinn-a-y-a
 König wird Flinte schenken-ihm
tuñka-nyugo ña marafa kinn-o-y-a
 König wird Flinte schenken-uns
tuñka-nyugo ña marafa kinn-aḡa-y-a
 König wird Flinte schenken-euch
tuñka-nyugo ña marafa kinn-i-a.
 König wird Flinte schenken-ihnen.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Serechule liegt das Decimalsystem zu Grunde. Dieselben lauten:

1 <i>bane</i> *)	6 <i>tumu</i>
2 <i>fillo</i> **)	7 <i>nyeru</i>
3 <i>sikko</i> ***)	8 <i>segu</i> ††)
4 <i>naḡato</i> †)	9 <i>kurumba-ḡu</i>
5 <i>karago</i>	10 <i>tamu</i> †††)

*) Wolof: *ben*.

**) Mandingo: *fula*, Mende: *fēlē*, Vei: *fera*, Susu: *firiñ*.

***) Vei: *sagba*.

†) Serer: *naḡik*.

††) Mandingo: *segu*.

†††) Vei-Mandingo: *tañ*.

- 11 *tamu do bane*
 12 *tamu do fillo*
 20 *tam-pille*
 21 *tam-pille do bane*
 30 *tan-djike*
 40 *tan-naxate*
 50 *tan-karage*
 60 *tan-dume*
 70 *tan-nyere*
 80 *tan-tjege*
 90 *tan-kabe*
 100 *kame**)
 1000 *u-djune***)

*) Mandingo-Susu: *kemi*

**) Dem Wolof entlehnt.

Die Sprachen Basa, Grebo und Kru.

Allgemeiner Charakter dieser Sprachen.

In Betreff der Articulation lehnen sich diese Sprachen an ihre östlichen Nachbarn: Ewe, Akra, Odschi, Yoruba an. In grammatischer Beziehung stehen sie weit hinter denselben zurück, insofern selbst die spärlichen Stammbildungsmittel jener Sprachen zur näheren Unterscheidung des Nomens vom Verbum ihnen mangeln. Ein Unterschied zwischen Verbum und Nomen ist natürlich lautlich nicht vorhanden. (Grebo: *o hya* „sein Kind“ und *o di* „er isst“ sind lautlich vollkommen gleich.) Subject und Object, Attribut und Prädicat werden blos durch die Stellung der entsprechenden Ausdrücke innerhalb des Satzes geschieden. Durch diesen Bau mahnen diese Sprachen lebhaft an die einsilbigen Idiome Ost-Asiens, von denen sie sich nur durch den grösseren Umfang mancher ihrer Formen unterscheiden.

Die Laute.

1. Vocale.

a) Einfache Vocale.

<i>a</i> <i>ä</i>	
<i>e</i> <i>ē</i>	<i>o</i> <i>ö</i>
<i>i</i> <i>ī</i>	<i>u</i> <i>ū</i> <i>y</i>

b) Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

ai, au, ei, iu.

Sämmtliche Vocale können nasalirt werden, also *ā, ē, ī* u. s. w.

2. Consonanten.

				<i>h</i>					
<i>k</i>		<i>g</i>						<i>ñ</i>	
<i>tʃ</i>	<i>tʃ</i>	<i>dʒ</i>	<i>dʒ</i>	<i>y</i>				<i>ñ</i>	
<i>t</i>		<i>d</i>		<i>s</i>	<i>z</i>	<i>r</i>	<i>l</i>	<i>n</i>	
<i>p</i>		<i>b</i>		<i>f</i>	<i>v</i>	<i>w</i>		<i>m</i>	

An- und Auslaut.

Der Auslaut der Worte ist durchgehends vocalisch oder nasal. Die Fremdwörter müssen diesem Gesetze entsprechend behandelt werden. So bildet das Grebo aus den englischen Worten: *chariot*, *church*, *governor*, *grace*, *cross*, *watch* die Ausdrücke: *tšareote*, *tšue*, *gomla*, *grese*, *krese*, *wotše* u. s. w.

Im Anlaute sind sämtliche Vocale (ausser *a*, *e*, *i* und *u*, *u*) und Consonanten (ausser *r*) gestattet; von Doppelconsonanten kommen vor: *bl*, *br*, *bw*; *fl*, *fr* (selten); *gb*, *gl* (selten), *gr*, *gy*; *hl*, *hm*, *hn*, *hw*, *hy*; *kl*, *kp*, *kr*, *kw*, *ky*; *ml*, *mw*; *ny*; *ñm*, *ñy*; *pl*, *pr*; *sw*; *tw*; *wr* (selten). Als anlautende Verbindungen dreier Consonanten lassen sich nachweisen: *gbr*, *gbw*; *hml*, *hny*; *kpl*, *kpr*, *kpw*, also Verbindungen, die mit jenen des Odschi und seiner Verwandten übereinstimmen.

Die Wurzel und das Wort.

Die Wurzel tritt in sehr seltenen Fällen aus den fertigen Wortformen zu Tage; man kann die letzteren höchstens in Nominal- und Verbalstämme theilen. Zwischen Nominal- und Verbalstämmen besteht kein lautlicher Unterschied; beide, sowohl ein- als auch mehrsilbig, haben in der Regel mit einander keine Berührung, d. h. ein bestimmter Lautcomplex wird im Sinne eines Nomens, ein anderer dagegen im Sinne eines Verbums gebraucht. Im tiefsten Grunde ist der Sprache der Unterschied zwischen Nomen und Verbum vollkommen unbekannt, und sie besitzt auch geringe lautliche Mittel, um aus den im Sinne unseres Verbums oder Abstract-nomens verwendeten Lautcomplexen bestimmte Nomina agentis herauszubilden. Ein solches Mittel ist das Suffix *o* (Grebo), z. B.: *ba* „vom Wege abweichen“, *ba* „ein wilder, heftiger Mensch“; *bla* „Spass“, *bla* „Spassmacher“; *kine* „schreiben“, *kine* „Schreiber“. Dagegen steht der Sprache in der Wortzusammensetzung ein

Mittel zu Gebote, um Formen mannigfacher Art zum Ausdrucke bestimmter Anschauungen zu schaffen, z. B. (Grebo): *bli* „Heimat“, *bli-pe* (Heimats-Person) „Eingeborner, Landsmann“, *bli-pro* „Heimats-Land“, *bli-de* „Heimats-Ding“ (Sitte u. s. w.), *bli-hya* „Heimats-Kind“, *bli-kpone* „Heimats-Brauch“, *bli-wi* „Heimats-Sprache“; *ni* „Wasser“, *ni-klli* (Wasser-Stein) „Eis“, *ni-nuo* „Wasser-Topf“, *nyide*, Plural *nyidi*, „Brust“, *nyidi-ni* (Brüste-Wasser) „Milch“; *kine* „schreiben“, *kine-de* (Schreiben-Ding) „Buch“, *kine-de-ni* (Schreiben-Ding-Wasser) „Tinte“, *kine-de-fro* (Schreiben-Ding-Spinnengewebe) „Papier“; *nya* „voran, vorher“, *nya-po* „Führer“ (vorh. Person), *nya-neo* „vorangehen“, *nya-neo* „Führer“, *nya-ne-nya* „vorhergehen“, *nya-po-ni* „Versprechen“ (vorangehendes Wort); *kai* „Haus“, *kai-buo* „Haus-herr“ (Haus-Vater), *kai-yu* „Diener, Slave (Haus-Kind)“, *bla-kye-ti* „Ernte“ (Reiss-Schnitt-Zeit) u. s. w.

Das Pronomen.

Die Stämme des Personalpronomens lauten:

		Basa	Grebo	Kru
Singular	1. Person	'mo ('n, 'ne, 'na)	mō (n, na)	mona (na)
	2. Person	mo (n, ne, na)	mō (n, nā)	moñona
	3. Person	o	o, nō	ñonie
Plural	1. Person	a (a-mo)	a (a-mu)	amoñona
	2. Person	be (be-mo)	ā (ā-mu)	amoñonie
	3. Person	o (wa-mo)	o, no	ñoonie

Im Grebo werden durch Verbindung mit *hmo*, *dui* „selbst“ oder *nyebwe tu* „Mann (Person) da“ die emphatischen Formen des persönlichen Pronomens gebildet.

		Singular	Plural
	1. Person	na <i>hmo</i>	a- <i>hmo</i>
	2. Person	nā <i>hmo</i>	ā- <i>hmo</i>
	3. Person	o- <i>hmo</i>	wa- <i>hmo</i>
oder	1. Person	na <i>dui</i>	a- <i>dui</i>
	2. Person	nā <i>dui</i>	ā- <i>dui</i>
	3. Person	o- <i>dui</i>	wa- <i>dui</i>

Ebenso: na *nyebwe tu*, nā *nyebwe tu*, o *nyebwe tu*, a *nyebwe tu*, ā *nyebwe tu*, wa *nyebwe tu*.

Dem Grebo *hmō* entspricht im Basa *mio* „selbst“.

'm <i>mio</i>	<i>a-mio</i>
m <i>mio</i>	<i>be-mio</i>
o <i>mio</i>	<i>wa-mio</i>

Dieselbe Form dient im Satze zum Ausdrucke des Subjects und Objects und werden beide von einander lediglich durch die Stellung zum Verbal Ausdrucke unterschieden, z. B.:

Basa: 'ne *niu o* „ich thue dies“

o niu o „er thut dies“

mo niuo o, ke nyo do se o niu „ich that dies und Person andere nicht sie (es) that“

Grebo: *o hee mō* „er hilft mir“

o hee mō „er hilft dir“

o hee āmu „er hilft euch“

o hee no „er hilft ihnen“.

mō hee mō „ich helfe dir“

mō hee mō „du hilfst mir“

In der verkürzten Form dem Nomen vorgesetzt, haben die Pronomina possessive Bedeutung, z. B. Basa: 'n *ba* „mein Vater“, *o ba* „sein Vater“; Grebo: *na hyā* „mein Kind“, *nā hyā* „dein Kind“, *o hyā* „sein Kind“, *a hyā* „unser Kind“, *ā hyā* „euer Kind“, *wa hyā* „ihr Kind“.

Der Artikel (Pronomen demonstrativum).

Das Pronomen der dritten Person dem Nomen substantivum nachgesetzt, wird im Sinne unseres bestimmten Artikels gebraucht, z. B. Basa: *gai o* „der Mann“, *gle o* „das Landhaus“, *kba o* „die Hütte“. Das Grebo besitzt sowohl einen unbestimmten als auch einen bestimmten Artikel, welche beide dem Nomen substantivum nachgesetzt werden. Der erste lautet *no*, *nō* und hängt mit *ne* dem Verbum substantivum zusammen, das also nichts Anderes ist als ein Demonstrativpronomen (vergl. das Aegyptische), der letzte wird durch das verstärkte Personalpronomen der dritten Person ausgedrückt, z. B.: *nyebwe nō* „ein Mann“, *hā nyebwe nō* „ein guter Mann“, *hā nyebō nō* „gute Männer“, *kai nō* „ein Haus“, *nyebwe nōno* „der Mann“, *kai nenō* „das Haus“, *de lae habe? gi nō* „wer hat getödtet den Vogel? der Leopard“.

Pronomen relativum.

Als Relativpronomen fungirt im Basa die Partikel *e*, *a*, welche regelmässig ans Ende des Satzes tritt, z. B. *gai mu Keke kbo e* „der Mann, welcher zu Keke kam (Mann kam Keke zu welcher)“, *de be dje a* „das Ding, welches ihr sehet (Ding-ihr-sehet-es)“. Im Grebo lautet das Pronomen relativum für die belebten Wesen Singular: *hono*, Plural: *hono*; für die unbelebten Singular: *hene*, Plural: *hene* (abgekürzt *ne*, *ne*), z. B.: *nyebwe hono o po no o mide dimo* „der Mann, welcher gesagt hat, dass er sicher kommen würde“.

Identisch mit dem Relativpronomen des Grebo ist jenes des Kru, welches *no* lautet, z. B.: *fro no moñona dia enesiega* „das Brod, welches du isst, ist gut“, *ni no moñona na enesiega* „das Wasser, welches du trinkst, ist gut“.

I. Das Nomen.

Beim Nomen kommen die beiden Kategorien der Zahl und des Casus zu betrachten.

Als Zeichen des Plurals fungiren Basa: *be*, *e*, Kru: *e*, *i*, z. B.:

Basa:	<i>na</i> „Vogel“	Plural	<i>na-be</i> oder <i>na-e</i>
	<i>diu</i> „Kind“	„	<i>diu-e</i>
Kru:	<i>kūa</i> „Land“	„	<i>kū-e</i>
	<i>sō</i> „Arm“	„	<i>sū-e</i>
	<i>droo</i> „Kopf“	„	<i>dr-i</i>

Im Grebo ist der Plural vom Singular meistens lautlich nicht geschieden; blos in einzelnen Fällen zeigen sich Pluralformen mittelst *-bo*, *-e*, *-o*, *-a* von der Singularform abgeleitet, z. B.: *deyo* „Doctor“, Plural: *deyo-bo*; *neblo* „Vogel“, Plural: *neble*; *nyine* „Frau“, Plural: *nyino*; *sō* „Pferd“, Plural: *soya* u. s. w.

Unter den Casusverhältnissen werden die zwei wichtigsten, nämlich Nominativ und Accusativ, durch die Stellung zum Verbum unterschieden. Der Nominativ geht demselben voran, der Accusativ folgt in der Regel demselben nach, der Dativ geht dem Accusativ voran, z. B.: (Grebo) *gi lae habe* „der Leopard tödtete den Vogel“, *o mu o bli* „er ging nach seinem Hause“, *Bodio pe kai* „Bodio baut ein Haus“, *o dede no hā nyebwe* „sie nennen ihn einen guten Mann“, *Ware hnyi mo kinede* „Ware gab mir ein Buch“; (Kru) *na ni bue suade* „ich gebe dem Hunde Fleisch“. Das Genitivverhältniss wird

durch Voranstellung des bestimmenden Ausdruckes vor den zu bestimmenden und Verbindung beider mittelst der Relativpartikel Basa: *e*, Grebo: *a*, Kru: *o* umschrieben, z. B.:

Basa: *Made e neigai* „Made's Bruder“

Grepo e diu „Gottes Sohn“

Grebo: *Horo a tomaya* „Horo's Pfeife“

buo a kae „Vaters Haus“

Kru: *Kir o droo* „Kir's Kopf“

Das Zeichen des Genitivs kann auch fehlen, wenn das Verhältniss keinen Besitz, sondern eine (sonst durch ein Adjectiv ausgedrückte) Qualification bezeichnet, z. B. Basa: *to ni* „Salzwasser“, *ejede ni* „Buchwasser“ (Tinte), *uroflo nyo* „Weisheitsperson“ (weiser Mann). Grebo: *seni tu* „Messingstange“, *pLee ya* „Eisentopf“.

Die übrigen Casusverhältnisse werden durch Postpositionen umschrieben, wie z. B. Basa: *ko* „auf“, *mu* „in“, *kbo* „zu“, *bu* und *kwei* „nahe zu“, *dja* „auf“, *so* „von“ u. s. w. Alle diese Ausdrücke sind concreter Natur und kommen auch als Verbalwurzeln vor. So bedeutet *mu* auch „ankommen, hineingehen“, *so* „weggehen, herauskommen“ u. s. w., z. B.: *o mu gle o kbo* „er kam zu dem Landhause“, *o so kba o mu* „er kam heraus aus der Hütte“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum steht im Basa sowohl im attributiven als auch im prädicativen Sinne hinter dem Substantivum, zu welchem es gehört, und wird das letztere Verhältniss von dem ersteren durch das die Copula vertretende Demonstrativpronomen geschieden. Das Substantivum bildet mit dem bei ihm stehenden attributiven Adjectivum eine Einheit, an welche die Numerus- und Casusendungen antreten, z. B. Basa: *nyo nimau-be* „schlechte Leute“, *o ni huro nomodji mu* „er lebt in einer guten Stadt“.

Ganz dieselbe Stellung des Adjectivums befolgt das Kru, wo beim prädicativen Verhältnisse die Copula auch fehlen kann, z. B.: *nibeyu onoboye* „ein guter Mann“, *iro onoboye* „ein gutes Weib“, *nibeyu pru* „ein weisser Mann“, *iro pru* „ein weisses Weib“. *Kir o droo boa* „der Kopf Kir's ist gross“ (obschon die Sprache einen Ausdruck für das Verbum substantivum besitzt, z. B.: *mona mo tibebua* „ich bin ein Häuptling“).

Im Grebo kann das attributive Adjectivum dem Substantivum, zu welchem es gehört, bald vorangehen, bald nachfolgen, z. B.: *hā nyebwe* „ein guter Mann“, *nyebwe kuku* „ein schlechter Mann“, *hyā kuku* „ein schlechtes Kind“, *hyā hā* „ein gutes Kind“. Das prädicative Adjectivum wird dagegen dem Substantivum, zu welchem es gehört, stets nachgesetzt, z. B.: *hyā ne gbē* „das Kind ist stark“ (dagegen *gbē ne hyā* „ein starkes Kind“, *gbē ne hyeyiru* „starke Kinder“), *kai o boa* „das Haus ist gross“.

Für den Ausdruck des Comparativ und Superlativ besitzt die Sprache keine besonderen Formen; sie muss dieselben durch syntaktische Mittel umschreiben, z. B. Basa: *ni o nomodji ke o zi nimoi* (Wasser ist gut und es übertrifft Rum) „Wasser ist besser als Rum“; Grebo: *o nu hā nyebwe, o hio o bino* „er ist ein guter Mann, er übertrifft seine Genossen“, oder *o nu hā nyebwe, o hio o bino a popleying* „er ist ein guter Mann, er übertrifft seiner Genossen Allheit“ = „er ist ein besserer Mann, er ist der beste Mann“.

II. Das Verbum.

Das Verbum dieser Sprachen ist formlos; die Personen werden durch vorgesetzte Pronomina, die Zeiten und Arten durch äusserliche Hilfselemente bezeichnet. Im Grebo wird bei der ersten und zweiten Person das Pronomen weggelassen und nur dann gesetzt, wenn ein gewisser Nachdruck auf demselben ruht. Der lautliche Unterschied zwischen der ersten und zweiten Person besteht in der stärkeren Betonung der letzteren, z. B.: *mi ne* „ich gehe“ (gehendsein), dagegen *mī ne* „du gehst“. Derselbe Unterschied besteht auch zwischen den Ausdrücken der ersten und zweiten Person Vielzahl, z. B.: *a mi ne* „wir gehen“, dagegen *ā mi ne* „ihr gehet“. Ebenso fehlt regelmässig in der dritten Person, falls das Subject durch ein Nomen ausgedrückt ist, das Personalpronomen, z. B. Grebo: *Dwe di bla* „Dwe isst Reiss“, *nyesoa nuna yeu kō bro he* „Gott schuf Himmel sowohl Erde als auch“, *blli di bla* „Rind (Collect.) frisst Reiss“. Man beachte ferner die folgenden Fälle: *mō Hne yidi na nyebwe tu yidi a mi dimō* „Du, Hne und ich wir werden kommen“ (Du Hne auch meine Person auch wir werden kommen), *na nyebwe tu kō Hne he a mu di* „ich und Hne wir kommen“.

Die einfachste Form ist der Aorist; er besteht aus der Verbindung des Pronomens mit dem darauf folgenden Verbalausdrucke,

z. B. Basa: *ne niu* „ich thue“, *o niu* „er thut“, *'n dji* *o mu* „ich liebe ihn“ (ich spende ihm Liebe), *ne mu ze Made bli* „ich gehe heute in Made's Haus“; Grebo: *Yaba bi o yu* „Yaba schlägt sein Kind“, *mō nyeso* *yi mō* „Du Gott siehst mich“, *Dwe di bla* „Dwe isst Reiss“, *Hoto la hni* „Hoto fängt Fische“ (Sing. *hne*), *o hede kinede* „er liest ein Buch“.

Zur Bezeichnung des Präsens (Durativs) dient im Basa *ni* (sein?), welches dem Subjectspronomen unmittelbar nachfolgt und das Objectspronomen unmittelbar hinter sich nimmt, z. B.: *n-ni o niu-e* „ich thue dies“, *be ni o niu-e* „ihr thut dies“, *n-ni o mu dji* „ich liebe ihn“, *be ni o mu dji* „ihr liebt ihn“. Im Grebo wird *ne* (Verbum substantivum „sein“) dem als Participium zu fassenden Verbalausdrucke und dem davon abhängigen Objectsausdrucke nachgestellt, z. B.: *o bi Yaba ne* „sie schlagen Yaba“ (sie schlagend Yaba sind), *Yaba bi o yu ne* „Yaba schlägt sein Kind“ (Yaba schlagend sein Kind ist), *o di ne* „er kommt“ (er kommend ist), *nōwane mō ne* „ich liebe dich“ (liebend dich bin), *mō nyeso yi mō ne* „Du Gott siehst mich“ (bist sehend mich).

Zur Bezeichnung des Perfectums dient im Basa *da*, welches hinter *n* in *na* übergeht, z. B.: *n na o niu* „ich habe dieses gethan“, *be da o niu* „ihr habt dies gethan“, *be da o mu dji* „ihr habt ihn geliebt“. Im Grebo entspricht den beiden Zeichen des Basa *da*, *na* ebenfalls *da*, *na* mit dem Unterschiede, dass beide an den Verbalausdruck angehängt werden, z. B.: *la* „tödten“: *la-da*, *po* „stellen“: *po-da*, *si* „verbrennen“: *si-na*, *ni* „machen“: *ni-na*, *nu-na*.

Zur Bezeichnung des Imperfects dient im Basa *ma* oder *o*; beide werden dem Verbalausdrucke nachgesetzt; *ma* bezeichnet das eigentliche Imperfectum, während *o* mehr eine Art von Plusquamperfectum zum Ausdrucke bringt, z. B.: *'n niu ma o* „ich that dies“, *'n niu-o o* „ich hatte dies gethan“. Im Grebo bildet *mā* in der Regel ein Präsens durativum, z. B.: *ni-mā ne* „ich mache“ (machend-sein), während *mō* (= *ma* + *o*), an das mit dem Participium verbundene Verbum substantivum gehängt, eine Art von Imperfect-Plusquamperfect bildet, z. B.: *mīna numō* oder *muna numō* „ich machte, hatte gemacht“.

Zur Bezeichnung des Futurums dient im Basa *dji* oder *dji nā*, zwischen welche und den Verbalausdruck der Objectsausdruck gestellt werden muss, z. B.: *o dji o niu* oder *o dji nā o niu* „er wird dieses thun“, *be dji o niu* oder *be dji nā o niu* „ihr werdet

dieses thun“, *ne dji Made e bli mu grai* „ich werde gehen in Made's Haus morgen“, *o dji wli diba* „er wird eine Ziege schlachten“. Das Grebo verwendet zur Bezeichnung des Futurums die Hilfsverba *di* „kommen“, *mi* „gehen“, *yi* „vorhaben“, z. B.: *mi numo* „ich werde machen“ (gehend zu machen), *mi dimo?* „werdet ihr kommen?“ (gehend zu kommen?), *yi ni* „ich werde machen“ (vorhabend machen), *nyebe mi dimo* „ein Mann wird kommen“, *Hna mi bla dimo* „Hna wird Reiss essen“.

Zur Bezeichnung des Potentials dient im Basa und Grebo *be*. Während im Basa *be* dem Pronominalausdrucke nachgesetzt wird, schmilzt im Grebo der an dasselbe geheftete Pronominalausdruck mit ihm zusammen, z. B. Basa: *o be niu o* „er möge dies thun“, *be be niu o* „ihr möget dies thun“; Grebo: *be nu ne* „ich möge es machen“, *bē nu ne* „du mögest es machen“, *bō nu ne* „er möge es machen“, *ba nu ne* „wir mögen es machen“, *bā nu ne* „ihr möget es machen“, *bo nu ne* „sie mögen es machen“, *nyebo bo di* „das Volk (die Männer) mögen kommen“.

Durch Zusatz der Partikel *de* (im Grebo) wird die Handlung auf einen bestimmten Platz beschränkt, z. B.: *o nuna ne* „sie thaten es“, dagegen *o nuna-de ne* „sie thaten es hier“. Dieses *de* (auch *ne*) kann die Präposition suppliren beim Ausdrucke des Instruments, mit welchem die Handlung vollzogen wird, z. B.: *o bi nō* „sie schlugen ihn“, *o bōde nō tu* „sie schlugen ihn mit einem Stocke“, *o ni se* „er erzählt (macht) eine Lüge“, *o ni-ne mō se* „er erzählt mir eine Lüge“ (er bemacht mich mit einer Lüge).

Obschon die passive Construction im Ganzen nicht beliebt ist, gibt es doch in diesen Sprachen einen Ausdruck des Passivums. Sein Zeichen ist das Suffix *e* oder *i*, z. B. Grebo: *Yaba biē ne* „Yaba wird geschlagen“, *nue ne* oder *nuī ne* „es wird gethan“, *nue-na ne* „es wurde gethan“. Man sagt aber lieber *o bi Yaba ne* „sie schlagen Yaba“ u. s. w.

Die Zahlenausdrücke.

Die Ausdrücke für die Grundzahlen, denen das quinar-vigesimale System zu Grunde liegt, lauten:

	Basa	Grebo	Kru
1	<i>do</i>	<i>do</i>	<i>da-dō, dō</i>
2	<i>so</i>	<i>sō</i>	<i>de-son, son</i>

	Basa	Grebo	Kru
3	<i>ta</i>	<i>tā</i>	<i>de-tan, tan</i>
4	<i>hinye</i>	<i>hē</i>	<i>de-nie, nie</i>
5	<i>hym</i>	<i>hmū, hym, hō</i>	<i>de-mu, mu</i>
6	<i>hym-le-do</i>	<i>hmū-ne-do, hym-le-do</i>	<i>dme-du</i>
7	<i>hym-le-so</i>	<i>hmū-ne-sō, hym-le-sō</i>	<i>ne-son</i>
8	<i>hym-le-ta</i>	<i>behē-behē (4+4)</i>	<i>ne-tan</i>
9	<i>hym-le-hinyo</i>	<i>siedo</i>	<i>sepādu</i>
10	<i>bla-bue</i>	<i>pu</i>	<i>pūa</i>
11	<i>blabue-sei-do</i>	<i>puno-do</i>	<i>pūa-ne-dō</i>
12	<i>blabue-sei-so</i>	<i>puno-sō</i>	<i>pūa-ne-son</i>
20	<i>kplanyo</i>	<i>wodo, woro</i>	<i>de-uro, uro</i>
40	<i>kplanyo-so</i>	<i>wode-sō, wore-sō</i>	<i>ure-son</i>
60	<i>kplanyo-ta</i>	<i>wode-tā, wore-tā</i>	<i>ure-tan</i>
100	<i>kplanyo-hym</i>	<i>wode-hmū, wore-hym</i>	<i>ure-mu</i>

Die Zahlenausdrücke sind rein substantivisch. Unsere Ordinalzahlen müssen daher durch Verbindung der Zahl im Genitiv mit dem den gezählten Gegenstand ausdrückenden Substantivum verbunden werden. Man sagt daher Grebo: „der zweite Tag“ = *so a nyena-yedo* „Zwei-ers Tag-Abschnitt“, „der dritte Tag“ = *tā a nyena-yedo* „Drei-ers Tag-Abschnitt“ u. s. w.

Sprachprobe (Grebo).

Genesis.

I. 1. *tedē kene nyesoā nuna yeu kō bro hē.*

Erste Zeit Gott machte Himmel sowohl Erde als auch.

2. *nē bro wowore-da-yīnō nē de yedō nē kē ne, nē hīde*
und Erde vermischt war und da allein sie liegend war, und Finster-

nena-de todobawude, nē nyesoā a suu sēyēna nī
niss be-sass (den) Abgrund, und Gott-es Hauch schwebte Wasser
kē nō. 3. nē nyesoā poda-nō:) pebe bē bio, nē pebe bidao nō.*

oben auf. und Gott sprach: Licht möge sein, und Licht ward.
4. *nē nyesoā yida pebe nenō, e nena hāka, nē nyesoā grāda**)*
und Gott sah Licht das, dass (es) war gut, und Gott schied

*) *pe-nō* „sagen, sprechen“.

**) *gre* „zertheilen, scheiden“.

pebe k_o hide he. 5. nē ny_esoa tududa pebe
 Licht sowohl Finsterniss als auch. und Gott setzte (dem) Licht
 nyene nyine nē hide o tududa to nyine. nē
 Tag Namen und (der) Finsterniss er setzte Nacht Namen. und
 wide k_o nyeng-iru he ne mona e tede nyeng-
 Abend sowohl Tag-Anfang als auch war (es) war dies erster Tag-
 yedo.**) 6. nē ny_esoa poda-n_o: diebobre be nede ni heidi
 Abschnitt. und Gott sprach: Festes möge sein Wasser zwischen
 nē e mu ni k_o ni he m_o n_o heye.***) 7. nē
 und dieses so Wasser sowohl Wasser als auch trenne. und
 ny_esoa nuna diebobre, nē o grada ni ne nenade diebobre
 Gott machte Festes, und er schied Wasser welches war Festem
 biyo e k_o ni ne nenade diebobre lu***) he;
 unter also sowohl Wasser welches war Festem auf als auch;
 nē e nuena ne. 8. nē ny_esoa tududa diebobre yeu nyine.
 und also ward es. und Gott setzte (dem) Festen Himmel Namen.
 nē wide k_o nyeng-iru he e wedade nyeng-
 und Abend sowohl Tag-Anfang als auch also vollendet war Tag-
 yede sū a nyeng-yede. 9. nē ny_esoa poda-n_o: ni
 Abschnitt Zwei-ers Tag-Abschnitt. und Gott sprach: Wasser
 ne nede yeu biyo be kwedeo tede do yibwa n_o†)
 welches ist Himmel unter möge (auf) Ort einen sich sammeln
 nē gbobo be wo pebe; nē e nuena ne. 10. nē
 und Festland möge kommen (ans) Licht; und also ward es. und
 ny_esoa tududa gbobo bro nyine, nē ni ne
 Gott setzte (dem) Festland Erde Namen, und (dem) Wasser welches
 kweda yibwa n_o o tududa ne idu nyine; nē ny_esoa yida
 sich gesammelt hatte er setzte Meer Namen; und Gott sah
 ne e nena hāka.
 es dass es war gut.

26. nē ny_esoa poda-n_o: ba nu nyebwe††) a
 und Gott sprach: wollen wir machen Menschen unserem
 nyuotu m_o, b_o mude idu a hni†††) m_o k_o nē e
 Bilde nach, dass er herrsche Meer-es Fische über sowohl und dies

*) yedo, Plural: yede, „Jahr“, d. i. „Zeitabschnitt“.

**) heye-m_o-n_o, Perf.: heyada-m_o-n_o „trennen“.

***) lu „Kopf, Gemüth“, dann auch „oben“.

†) kwe-yibwa-n_o, kweda-yibwa-n_o „sich sammeln“.

††) nyebwe, Plural: nyebo. †††) hne, Plural: hni.

ko yeu a neble) he nē wudebade yedi nē bro*
 sowohl Himmel-s Vögel als auch und wilde Thiere auch und Erde
*a popleyino yedi, we, nē digidide**) a popleyino, ne gidi*
 der Allheit auch, alles, und Kriechend-er Allheit, was kriecht
bro ke nō, yedi. 27. nē kre nyesoā nuna nyebwe o
 Erde auf zu, auch. und da Gott machte Menschen sein(er)
seye a nyuotu mō nunue, e mō nyesoā a nyuotu
 Selbstheit Bilde nach machte er ihn, diesem nach Gott- es Bilde
mō o nuna nō mō; beyo kō kba he
 nach er machte diesem nach; männlich sowohl weiblich als auch
sō o nuna.
 beide er machte.

*) *neble*, Plural: *neble*.

**) *diegidide*, Plural: *digidide*, von *gidi* „kriechen“.

(Band I, Abtheilung 2, Seite 174 ff.)

Die Bagrimma-Sprache.

Mit der Bagrimma-Sprache ist die Sprache der Bongo innig verwandt, so dass man beide Idiome als Geschwister bezeichnen kann. Dies geht aus der Uebereinstimmung der Pronomina, der Flexion des Verbum und den Zahlenausdrücken unzweifelhaft hervor.

Man vergleiche:

1. Das Personalpronomen.

		Bagrimma	Bongo
Singular	1. Person	<i>ma</i>	<i>ma</i>
	2. Person	<i>i</i>	<i>i</i>
	3. Person	<i>ne</i>	masc. <i>ba</i> , fem. <i>ho</i>
Plural	1. Person	<i>dže</i>	<i>dže</i>
	2. Person	<i>se</i>	<i>he</i> *)
	3. Person	<i>dže</i>	<i>ye</i>

2. Das Verbum.

		Bagrimma	Bongo
Singular	1. Person	<i>m-tada</i>	<i>ma-romino</i> „ich schreie“
	2. Person	<i>i-tada</i>	<i>i-romino</i>
	3. Person	<i>na-tada</i>	<i>ba-romino</i>
Plural	1. Person	<i>dže-tada</i>	<i>dže-romino</i>
	2. Person	<i>se-tar-ki</i>	<i>he-romino</i>
	3. Person	<i>dži-tada</i>	<i>ye-romino</i>

*) Bagrimma *s* = Bongo *h* öfter.

3. Die Zahlenausdrücke.

	Bagrimma	Bongo	Abaka
1	<i>kēde</i>	<i>kotu</i>	<i>kedo</i>
2	<i>sab</i>	<i>ngor'</i>	<i>mber</i>
3	<i>mutā</i>	<i>motta</i>	<i>otto</i>
4	<i>sō</i>	<i>ne-heo</i>	<i>eso</i>
5	<i>mī</i>	<i>mui</i>	<i>ingo</i>
6	<i>mī-gā</i> (5+1)	<i>do-kotu</i> (5+1)	<i>ing-di-keli</i>
7	<i>tšidī</i>	<i>do-ngor'</i> (5+2)	<i>ing-d-abba</i>
8	<i>marta</i> (5+3)	<i>do-motta</i> (5+3)	<i>ingi-d-otta</i>
9	<i>dō-sō</i> (5+4)	<i>do-heo</i> (5+4)	<i>ingi-d-iso</i>
10	<i>duk-kemē</i>	<i>ki</i>	<i>šoko</i>

Die Muzuk- (Muzgu-) Sprache.

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Dieses Idiom kann den am höchsten entwickelten Sprachen des Sudan, dem Kanuri und Hausa, an die Seite gestellt werden. Es besitzt ein reichhaltiges Lautsystem und einen grammatischen Bau, welcher die Stufe der entwickeltsten Agglutination erreicht hat, ja in manchen Punkten an die Flexion heranreicht. Die Formen werden theils durch Prä-, theils durch Suffixe gebildet. Nomen und Verbum sind streng geschieden und beruht das letztere durchgehend auf dem Prädicatsverhältnisse. Andererseits verschiebt die Sprache die Grenze zwischen Nomen und Verbum, indem sie das erstere in die Sphäre des letzteren hineinzieht und nicht nur alle Nomina, sondern ganze Sätze in Verba verwandeln kann. Attribut und Prädicat sind scharf aus einander gehalten, ebenso sind Subject und Object durch die Fähigkeit der Sprache, den Ausdruck des Objects ins Verbum aufzunehmen, hinreichend von einander geschieden. Im höchsten Grade merkwürdig ist das Vorhandensein des grammatischen Geschlechtes, welches sich nicht nur über das Substantivum, sondern auch über das Adjectivum erstreckt, wodurch, wie in den flectirenden Sprachen, eine Congruenz dieser beiden Redetheile entsteht. Die Sprache besitzt ein Relativpronomen, welches aus dem Demonstrativum sich entwickelt hat.

Die Laute.

1. Vocale.

<i>a ā</i>									
<i>ē</i>	<i>ē</i>	<i>ē</i>	<i>ö</i>	<i>o</i>	<i>o</i>	<i>ō</i>			
<i>i</i>	<i>i</i>	<i>ii</i>	<i>ii</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>ū</i>			

Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

ai, au, oi, ou.

Nasalirte Vocale.

ã, ê, õ.

2. Consonanten.

q	h	h	ʔ					
k	g	χ	γ				ñ	
k	š	š	ž	y			ñ	
t	d	s	ʒ	z	ð	r	l	n
p	b	f	v	w	w		m	

d und *g* werden am Ende der Wörter nur halb articulirt. Man vergleiche damit die unvollständig articulirten Explosivlaute im Samojedischen, Chinesischen und in den Kolh-Sprachen.*)

An- und Auslaut.

Im An- und Auslaute kommen ursprünglich blos einfache Laute, sowohl Vocale als auch Consonanten vor. In Folge der Vocalverkürzung und des gänzlichen Abfalls dieser Laute in den unbetonten Anfangsilben entstehen mehrere Consonantengruppen, deren Umfang und Zahl sich nicht einmal genau feststellen lassen. So spricht man *mun̄ ta-ʒaba tim* „die Frau schlägt die Trommel“ wie *mun̄ tʒbe tim*, ebenso *ta-pasa hüvik* „sie pfeift“ wie *tpsa hüvik*.

Bemerkungen über die Laute.

1. In Betreff der Vocale.

Die Vocale der auf einander folgenden Silben eines Wortes suchen dadurch in eine gewisse Harmonie zu treten, dass Vocale, die zu einander einen Gegensatz bilden, durch Umlaut in den zwischen beiden gelegenen Vocal verwandelt oder durch Assimilation einander gleich gemacht werden.

Das Zeichen des Plurals lautet *-ai*. Von *abluk* „Schambinde des Weibes“ sollte die Pluralform *abluk-ai* lauten, daraus wird aber *abluk-oi*.

*) Vergl. Grundriss II, 2, S. 165 und 403; III, 2, S. 107.

Statt *a-masa-ni* „er wäscht sich“ sagt man *a-meš-ni* oder *e-meš-ni*, statt *ki-masa-kini* „ihr wäscht euch“ *ki-miši-kini*, statt *a-dara-kumu* „er liebt dich“ sagt man *a-duru-kumu* und statt *a-dara-kini* „er liebt euch“ *e-điri-kini*.

2. In Betreff der Consonanten.

Mehrsilbige Substantive und Adjective, welche im Singular auf *g*, *d* ausgehen, bieten diese Laute vor dem Pluralsuffix *-ai* in ihrer ursprünglichen Form *k*, *t*, z. B.: *ñōd* „Gehirn“, Plural: *ñōt-ai*, *harabag* „Sandale“, Plural: *harabak-ai*.

Die Laute *s* und *z* haben in der Regel die Vocale *a*, *u* hinter sich. Wenn *a*, *u* in *e*, *i* verwandelt werden, dann tritt auch die Verwandlung von *s*, *z* in *š*, *ž* ein, und umgekehrt, wenn *a*, *u* hinter *š*, *ž* zu stehen kommen, werden diese in *s*, *z* verwandelt, z. B.: „ich wasche“ heisst *tanu m-masa* (= *mu-masa*), dagegen „wir waschen“ *tii mi-miši*; „ich thue“ = *tanu muza*, dagegen „wir thuen“ = *tii miži*; *piliš* „Pferd“, dagegen Plural: *pilas-ai*; *wūšem* „Pflanze“, dagegen Plural: *wusam-ai*.

Die Wurzel und das Wort.

Die im Verbum steckende Wurzel erscheint in der Regel aus zwei Consonanten bestehend und zweisilbig, dagegen tritt sie in den dazu gehörigen Nominalbildungen öfter einsilbig auf. Die innere Umbildung der Wurzel zum Nominalstamme können wir wegen Mangels an genügendem Material leider nicht verfolgen, wir müssen uns blos auf die Betrachtung jener äusseren Hilfsmittel beschränken, zu deren Feststellung das Sprachmaterial hinreicht.

Die Stammbildung.

a) Die nominale Stammbildung.

Dieselbe verfügt theils über Formelemente (Präfixe), theils über gewisse substantivische Hilfsausdrücke, welche in Folge des Processes der Zusammensetzung neue Stämme erzeugen. In die erstere Kategorie gehören die Elemente *ma-* (*me-*, *mi-*, *mo-*, *mu-*), *ze-* (*sa-*, *se-*, *su-*, *še-*, *ši-*, *žē-*, *ži-*, *za-*, *zo-*, *zu-*, *že-*, *ži-*); in die letztere Kategorie das Wort *wala* „Ding, Sache“.

ma- mit seinen Varianten bezeichnet im Allgemeinen eine Zugehörigkeit, bildet daher Nomina agentis, Adjectiva relativa, Nomina instrumenti u. s. w., z. B.: *ma-logom* „Bewohner von Logom“, *mi-ḥil* „Dieb“ (von *ḥala* „stehlen“), *mu-gudī* „Messer“, *mu-sma* „Speise“ (von *sama* „essen“), *mo-ḥonai* „furchtsam“ (von *oxena* „sich fürchten“).

ze- mit seinen Varianten bildet ebenso Nomina agentis und Adjectiva relativa, z. B.: *munī ze-tokēna* „Töpferin“ von *tokōna* „Topf“, *zu-ḥom* „salzig“ von *ḥom* „Salz“.

wala „Ding, Sache“ bildet Ausdrücke für Gegenstände, die mit dem durch das Grundwort Ausgesagten in Verbindung stehen, z. B.: *wala afu* „Ding des Feuers“ = „Flinte“, *walemšim*, für *wala emšim*, „Ding zum Essen“ (von *sama* „essen“) = „Speise“

b) Die verbale Stammbildung.

Auch hier kommen theils Formelemente, theils Substanzausdrücke zur Verwendung. Zu den ersteren gehört das am Ende des Verbums stehende Suffix *-ña*, *-na* (z. B.: *lama-ña* „beissen“ von *lama* „essen“, *meda-ña* „sagen“ = *mede*), zu den letzteren das Verbum *za*, *ṣa*, welches in Verbindung mit einem Objectsausdrucke zusammengesetzte Verba bildet (z. B.: *ṣauṣala*, für *ṣa wala*, „thuen Arbeit“ = „arbeiten“).

Die Redetheile.

Das Pronomen.

Das Personalpronomen lautet:

	Singular	Plural
1. Person	<i>tanu</i>	<i>tii</i>
2. Person	<i>tukunu</i>	<i>tikin-i</i>
3. Person	masc. <i>ni</i> fem. <i>ni-ta</i> , <i>na</i>	<i>na-gai</i>

Pronomen possessivum.

Das Possessivpronomen besteht in Suffixelementen, welche theilweise durch Verkürzung aus den selbständigen Personalformen hervorgegangen sind. Die Uebersicht derselben lautet:

	Singular	Plural
1. Person	-a'	-tii
2. Person	-ku	-ki
3. Person	masc. -ni fem. -nita	-nagai

Diese Elemente werden jenen Substantiven, zu deren näheren Bestimmung sie dienen, entweder unmittelbar angehängt oder sie treten an das Wort *nauī* „Ding, Besitz“, welches dann dem betreffenden Substantivum als Apposition angereiht wird.

Paradigma: *ʒigeni* „Kamel“.

	Singular	Plural
1. Person	<i>ʒigeni-y-a'</i>	<i>ʒigeni-tii</i>
2. Person	<i>ʒigeni-ku</i>	<i>ʒigeni-ki</i>
3. Person	masc. <i>ʒigeni-ni</i> fem. <i>ʒigeni-nita</i>	<i>ʒigeni-nagai</i>
oder		
1. Person	<i>ʒigeni nauī-y-a'*)</i>	<i>ʒigeni nauī-tii</i>
2. Person	<i>ʒigeni nauī-ku</i>	<i>ʒigeni nauī-ki</i>
3. Person	masc. <i>ʒigeni nauī-ni</i> fem. <i>ʒigeni nauī-nita</i>	<i>ʒigeni nauī-nagai</i>

Verbalpronomen.

Verwandt mit dem Possessivpronomen sind das Subject- und das Object-Verbalpronomen. Das erstere besteht in Präfixen, das letztere in Suffixen. Die lautliche Uebereinstimmung der beiden Reihen mit dem Possessiv- und dem selbständigen Personalpronomen tritt in der zweiten Person zu Tage, während innerhalb der ersten und dritten Person manche bedeutende Differenzen sich herausstellen. Die Uebersicht dieser beiden Reihen lautet:

1. Das Subject-Verbalpronomen.

	Singular	Plural
1. Person	<i>mu-, ma-</i>	<i>mi-</i>
2. Person	<i>ku-, ka-</i>	<i>ki-</i>
3. Person	masc. <i>a-</i> fem. <i>tu- (ta-)</i>	<i>e-</i>

*) = „das Kamel mein Eigenthum.“

2. Das Object-Verbalpronomen.

	Singular	Plural
1. Person	-ā', -ā	-ii, -i, -yi
2. Person	-ku, -kunu	-ki, -kini
3. Person	masc. -ni, -ñ fem. -tu	-di

Pronomen relativum.

Die Sprache besitzt ein Relativpronomen, nämlich *na*, *ne*, welches namentlich beim Genitivverhältnisse und der Verknüpfung des adjectivischen Attributs mit seinem Substantiv eine wichtige Rolle spielt.

I. Das Nomen.

Am Nomen kommen folgende Punkte zu betrachten: a) das Geschlecht, b) die Zahl, c) die Casus.

a) Das Geschlecht.

Es ist eine überraschende Thatsache, in einer Negersprache im Centrum Afrikas der Kategorie des Geschlechts (Genus) zu begegnen. Dasselbe findet sich jedoch blos im Singular ausgedrückt, während es im Plural durch Umschreibung mittelst bestimmter Substanzwörter angedeutet werden muss.

Als Zeichen des Femininum erscheint das Element *-i*. Es wird dem Masculinstamme angehängt. Man vergleiche:

<i>geriam</i> „Nilpferd“	fem. <i>gerim-i</i>
<i>yugur</i> „Hahn“	„ <i>yugur-i</i> „Henne“
<i>muqel</i> „Straussbahn“	„ <i>muqil-i</i> „Strauss henne“
<i>kurek</i> „Esel“	„ <i>kurk-i</i> „Eselin“
<i>bēl</i> „Slave“	„ <i>bul-i</i> „Sclavin“

Andere Feminina sind:

<i>ergen-i</i> „Krug“	im Plural <i>ergen-ai</i>
<i>gumur-i</i> „Schild“	„ „ <i>gamar-ai</i>

Wäre das schliessende *-i* der letzteren Formen wurzelhaft, so müsste der Plural *ergenikai*, *gumurikai* lauten.

piliš „Pferd“ hat im Femininum *piliš-i* „Stute“, im Plural dagegen für beide Geschlechter *pilas-ai*. Soll nun auch im Plural

das Geschlecht bezeichnet werden, so geschieht es dadurch, dass man die Worte *mašakai* „männliche“ und *falakai* „weibliche“ zu Hilfe nimmt. Man sagt daher: *pilasai na mašakai* „Hengste“, *pilasai na falakai* „Stuten“.

b) Die Zahl.

Als Pluralsuffixe erscheinen: *-ai* bei consonantisch schliessenden, *-kai*, *-gai* bei vocalisch schliessenden Stämmen und *-ād* bei Ausdrücken für Körpertheile und bei Fremdwörtern, sowie bei Ausdrücken für Gegenstände, welche dem Volke neu oder fremd sind.

Beispiele: <i>holum</i> „Schiff“	Plural <i>holom-ai</i>
<i>abgum</i> „Schnabel“	„ <i>abgam-ai</i>
<i>musenau</i> „Gift“	„ <i>musenauw-oi</i>
<i>halū</i> „Büffel“	„ <i>halauw-ai</i>
<i>ganai</i> „Matte“	„ <i>gana-kai</i>
<i>pummī</i> „weisse Ameise“	„ <i>pumma-kai</i>
<i>albasar</i> „Zwiebel“	„ <i>albasar-ād</i>
<i>kmāzi</i> „Hemd“	„ <i>kmazi-ād</i>
<i>kidibiḡ</i> „Ferse“	„ <i>kidibiḡ-ād</i>
<i>hūñ</i> „Knöchel“	„ <i>hūñ-ād</i>

Die einsilbigen Substantive, welche mit einem Consonanten anlauten und mit einem Consonanten schliessen, nehmen in der Regel die Endung *-akai* an, z. B.:

<i>fuñ</i> „Dorf“	Plural <i>fuñ-akai</i>
<i>ḡom</i> „Salz“	„ <i>ḡom-akai</i>
<i>fañ</i> „Regen“	„ <i>fañ-akai</i> *)

piliš „Pferd“ hat *pilas-ai* für *piliš-ai*, *wušgem* „Pflanze“ *wusam-ai* für *wušgem-ai*. *agīñ* „Rauch“ hat im Plural *agian-ai*, *mūr* „Eid“ = *muar-ai*, *hūñ* „Berg“ = *huan-ai*. Hier tritt im Plural die Grundform, welche im Singular durch Zusammenziehung von *ia* zu *i* und *ua* zu *ū* eine Verkürzung erlitten hat, wieder hervor.

Manche Substantive zeigen im Plural einen anderen Stamm als im Singular, z. B.: *dif* „Mann“, Plural *dai*; *ūs* (für *mūs*?) „Mann“, Plural *maš-akai*; *munī* „Weib“, Plural *falakai* (von einem nicht gebräuchlichen *fal*); *ahī*, *arwai* oder *arūñ* „Kind, Sohn, Knabe“, Plural *alī*.

*) Diese Formen waren ursprünglich zweisilbig (*fuñia*, *ḡama*).

c) Die Casus.

Die beiden wichtigsten Casus, nämlich jener des Subjects (Nominativ) und jener des Objects (Accusativ) ermangeln der lautlichen Bezeichnung und müssen aus der Stellung des Nomens zum Verbum des Satzes erkannt werden. Der Nominativ geht dem Verbum voran, der Accusativ folgt ihm unmittelbar nach, z. B.: *tanu mu-zēda būru* „ich sehe die Eidechse“, *tanu mu-balañ lūñ* „ich fälle den Baum“. In der Regel wird aber der Accusativ durch das am Verbum erscheinende Objectsuffix angedeutet, besonders dann, wenn er des Nachdruckes wegen an die Spitze des Satzes gestellt wird, z. B.: *ap-a² mafakai ai-ima-ñ-li e-nigi-ñ-li* „die Bornu-Leute ergriffen meinen Vater und banden ihn“ (Vater-mein Bornu-Leute sie-ergreifen-ihn-damals sie-binden-ihn-damals).

Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden nachsetzt. Die Verbindung beider Glieder mit einander findet entweder unmittelbar statt oder durch Zuhilfenahme eines Demonstrativ-Relativ-Pronomens (*la, l, r; na, ne*), z. B.: *aze-gu* „Fuss-des Menschen“, *ar-ku* „Gesicht des Menschen“, *ta-denai* „Eisen des Ohres“ (Ohrring); *hō-l-um* „Haus welches des Wassers“ (Schiff), *bul-n-asgu* oder *bul-n-azegu* „das Obere welches des Fusses“ (Oberschenkel).

Gleichwie bei Anfügung des Possessivpronomens (vergl. S. 110) das Wort *nauī* „Besitz, Ding, Sache“ zu Hilfe genommen wird, ebenso findet dies auch hier beim Ausdrucke des Genitivverhältnisses statt, so dass der mit dem Worte *nauī* verbundene bestimmende Ausdruck dem bestimmten Ausdrucke als Apposition beigegeben erscheint. Man sagt daher statt der beiden oben angegebenen, nunmehr veralteten Weisen lieber *munī nauī pai* „die Frau des Fürsten“ (Frau Besitz des Fürsten), *ʒigenī nauī pai* „das Kamel des Fürsten“ (Kamel Eigenthum des Fürsten).

Unser Dativ (Casus des entfernteren Objects) wird dadurch ausgedrückt, dass man ein denselben andeutendes Objectspronomen dem Verbum anhängt und ihn selbst dem Verbum nachsetzt. Dem Substantiv geht stets das mit dem Object-Verbalpronomen versehene Wort *wu**) (*wi, wui, wu, wi, wui*) voran. Wenn der Dativ und der Accusativ in einem Satze zugleich vorkommen, dann gehört das verbale Object-Pronomen zum Dativ und der substantivische

*) Darnach ist *wu* ursprünglich ein Verbum, kein Nomen.

Dativ folgt in Betreff der Stellung dem Accusativ nach, z. B.: „gib ihm“ = *šini-ni wui-ni* (gib-ihm reichend-ihm), *tanu mišini* (*mišini* = *mu-saŋa-ni*) *wu-n dif* „ich gebe dem Manne“ (ich ich-gebe-ihm reichend-ihm Mann), *tanu musatu* (*mu-saŋa-tu*) *wu-tu munī* „ich gebe der Frau“ (ich ich-gebe-ihr reichend-ihr Frau), *šini-di wu-de mafakai* „gib den Bornu-Leuten“ (gib-ihnen reichend-ihnen Bornu-Leute), *pai a-sā-a' piliš li wu-y-a* „der König hat mir ein Pferd gegeben“ (König er-gibt-mir Pferd damals reichend-mir), *pai dibi a-mada-tu hēl li ketai wui-tu munī-ni* „der König hat gestern seiner Frau ein Wort gesagt“ (König gestern er-sagt-ihr Wort damals ein reichend-ihr Frau-seiner).

Der Instrumental wird durch die dem Nomen vortretende Partikel *gai*, *ge* wiedergegeben, z. B.: *tanu mu-balaŋ gai mugud* „ich haue mit dem Schwerte“, *tanu mu-dere dif, na a-sateraŋa ge hēl nauī mamzokoi* „ich suche einen Mann, welcher mit der Muzuk-Sprache vertraut ist“, *ni a-smana gai pi-ni* „er setzt sich mit seinem Hintern“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum wird je nach dem Geschlecht und der Zahl, und zwar in derselben Weise wie das Substantivum, mit den Exponenten dieser Kategorien versehen, z. B.:

Masculinum	Femininum	Plural
<i>pidem</i> „schön, gut“	<i>pudum-ī</i>	<i>pudam-ai</i>
<i>mirdeg</i> „schwarz“	<i>mirdik-ī</i>	<i>mirdak-ai</i>
<i>gedaŋ</i> „stark“	<i>gedaŋ-ī</i>	<i>gedaŋ-ai</i>
<i>murga</i> „arm“	<i>murga-i</i>	<i>murga-kai</i>
<i>bogora</i> „grau“	<i>bogora-i</i>	<i>bogora-kai</i>
<i>mekelē</i> „roth“	<i>makala-i</i>	<i>makala-kai</i>

Das Adjectivum muss mit dem Substantivum, zu welchem es gehört, stets in Geschlecht und Zahl übereinstimmen. Es kommt regelmässig hinter das Substantivum zu stehen.

Die beiden Verhältnisse des Adjectivums zum Substantivum, nämlich das attributive und das prädicative, werden von der Sprache streng geschieden. Als Attribut wird das Adjectivum mit seinem Substantivum mittelst des Relativpronomens *na* (*ne*) verbunden, z. B.: *dif ne pidem* „der gute Mann“, *dai na pudamai* „die guten Männer“, *munī na pudumī* „die gute Frau“, *falakai na pudamai*

„die guten Frauen“. Als Prädicat wird das Adjectivum in einen mit Geschlecht und Zahl versehenen Verbalausdruck verwandelt (siehe weiter unten S. 118).

II. Das Verbum.

Das Verbum des Muzuk beruht auf der Verbindung eines als Subject zu fassenden persönlichen Pronominalpräfixes mit einem zu ihm als Prädicat tretenden Verbal- oder Nominalstamme, welcher im Plural das Zeichen dieser Kategorie *-i* (identisch mit dem substantivischen *-ai*) zu sich nimmt. Es ist ein echtes Verbum, indem es einerseits durch die Verschiedenheit der Pronominal Elemente von den Possessivausdrücken streng geschieden ist, anderseits selbst dann, wenn das substantivische Subject ausgedrückt erscheint, des subjectiven Pronominal Elementes nicht entbehren kann. So heisst z. B. „der Mann geht“ *dif a-ḥala* (der Mann er-geht), nicht aber *dif ḥala*.

Die lautliche Verschiedenheit des prädicativen und possessiven Verhältnisses ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Prädicatverhältniss	Possessivverhältniss
<i>tanu m-pai</i> „ich bin ein Fürst“	<i>pai-y-a</i> „mein Fürst“
<i>tukunu ku-pai</i>	<i>pai-ku</i>
<i>ni a-pai</i>	<i>pai-ni</i>

Bei der Bildung des Prädicatausdruckes macht die Sprache zwischen Verbal- und Nominalstamm und hier wieder zwischen Substantivum und Adjectivum keinen Unterschied; von allen diesen Stämmen können auf dieselbe Weise prädicative Ausdrücke mit voller Verbkraft abgeleitet werden. *) Man vergleiche:

Verbalausdrücke	
a) von Verbalstämmen	b) von Nominalstämmen
<i>tanu m-bara</i> „ich suche“	<i>tanu m-pai</i> „ich bin ein Fürst“
<i>tukunu ku-bara</i>	<i>tukunu ku-pai</i>
<i>ni a-bara</i>	<i>ni a-pai</i>

*) Die Sprache ist sogar im Stande, das Personalpronomen, wenn es prädicativ auftritt, gleich einem Verbalstamme zu behandeln, z. B.: *mu-tanu* „ich bin es“, *ku-tukunu* „du bist es“. Beide Formen sind in Betreff des Baues von *mu-dara* „ich liebe“, *ku-dara* „du liebst“ nicht zu unterscheiden.

c) von Adjectivstämmen.

tanu mu-dür „ich bin schlecht“

tukumu ku-dür

ni a-dür

Von Zeiten und Arten kommen dem Verbum des Muzuk die folgenden zu:

1. Der Aorist, eine Form, welche die Handlung an und für sich, ohne Bezug auf irgend welchen Zeitabschnitt ausdrückt, z. B.: *faka* „aufstehen“.

Eine zweite Aoristform ist bei intransitiv-passiven Stämmen bloß in der dritten Person im Gebrauche. Dieselbe wird mittelst des Präfixes *ngai-* (= *na gai* „welcher mit“) und des Suffixes *-i* abgeleitet, z. B.: *a-ngai-lik-i* „er ist fett“ (*laka*), *dif a-ngai-fid-i gai maraŋai* „der Mann ist mit dem Stocke getödtet worden“ (*fada*).

2. Das Durativum, mit vorwiegender Nebenbedeutung des Futurum. Dasselbe wird durch Wiederholung des Verbalstammes, verbunden mit dem Suffix *-i* gebildet, z. B.: *faka-fek-i*.

3. Das Präteritum. Dasselbe wird mittelst der nachgesetzten Partikel *li* (*lai*) vom Aorist abgeleitet. Die Partikel *li* wird dem Verbum, wenn dieses objectiv ist, unmittelbar angehängt, wird aber, wenn das Object ausgedrückt erscheint, diesem nachgesetzt. Man sagt z. B.: *tanu mu-dara-li* „ich habe geliebt“, dagegen *tanu mu-dara munī li* „ich habe das Weib geliebt“.

4. Der Imperativ, welcher den reinen Verbalstamm darstellt.

5. Der Infinitiv. Derselbe wird mittelst der Partikel *en* (*em*, *en*, *ē*) von dem mit dem Suffix *-i* versehenen Verbalstamme abgeleitet, z. B.: *tanu mu-dara em-bil-i* „ich will schlagen“ (*bala*).

6. Das Participium activer und passiver Bedeutung. Der Stamm desselben ist mit dem Infinitivstamme gleichlautend. Demselben wird das Präfix *ži-* vorgesetzt, z. B.: *ži-hil-i* „gehend“ (von *hala* „gehen“), *ži-lik-i* „fett seiend“ (von *laka* „fett sein“), *ži-fid-i* „getödtet“ (von *fada* „töden“).

Die Sprache besitzt auch den Ausdruck für das Passivum. Derselbe wird dadurch gebildet, dass man das mittelst des Präfixes *ži-* abgeleitete Passivparticipium als Verbalstamm behandelt, z. B.: *tanu mi-ži-fid-i* „ich werde getödtet“.

Jede positive Aussageform kann durch Anfügung der Negativpartikeln *kai*, *pai*, *bai* in die entsprechende negative verwandelt

werden. Vom Präteritum jedoch ist die negative Aussageform nicht im Gebrauche und wird durch die entsprechende Aoristform ersetzt.

I. Paradigma eines Verbuns.

1. Aorist.

	Singular	Plural
1. Person	<i>tanu mu-dara</i> „ich liebe“	<i>tii mi-dir-i</i>
2. Person	<i>tukunu ku-dara</i>	<i>tikini ki-dir-i</i>
3. Person	masc. <i>ni a-dara</i> fem. <i>nita ta-dara</i>	<i>nagai e-dir-i</i>

Negative Aussageform: *tanu mu-dara-kai, tanu mu-dara-pai, tanu mu-dara-bai* u. s. w.

2. Zweite Aoristform.

	Singular	Plural
3. Person	masc. <i>ni a-ngai-dir-i</i> fem. <i>nita ta-ngai-dir-i</i>	<i>nagai e-te-gai-dir-i</i>

3. Durativ (Futurum).

	Singular	Plural
1. Person	<i>tanu mu-darē-der-i</i>	<i>tii mi-diri-der-i</i>
2. Person	<i>tukunu ku-darē-der-i</i>	<i>tikini ki-diri-der-i</i>
3. Person	masc. <i>ni a-darē-der-i</i> fem. <i>nita ta-darē-der-i</i>	<i>nagai e-diri-der-i</i>

Negative Aussageform: *tanu mu-darē-der-i-kai* u. s. w.

4. Präteritum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>tanu mu-dara-li</i>	<i>tii mi-diri-li</i>
2. Person	<i>tukunu ku-dara-li</i>	<i>tikini ki-diri-li</i>
3. Person	masc. <i>ni a-dara-li</i> fem. <i>nita ta-dara-li</i>	<i>nagai e-diri-li</i>

5. Imperativ.

<i>dara</i>	<i>diri</i>
<i>ka-dara</i>	<i>ki-diri</i>

6. Infinitiv.

en-diri

7. Participium.

ži-dirī „liebend“ und „geliebt“

8. Passivum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>tanu mi-ži-dirī</i>	<i>tii mi-ti-ži-dirī</i>
2. Person	<i>tukunu ki-ži-dirī</i>	<i>tikini ki-ti-ži-dirī</i>
3. Person	masc. <i>ne e-ži-dirī</i> fem. <i>nita ti-ži-dirī</i>	<i>nagai e-ti-ži-dirī</i>

II. Paradigma eines prädicativen Nomens.

	Singular masc.	Singular fem.
1. Person	<i>tanu m-bēl</i> „ich bin Slave“	<i>tanu m-bul-ī</i> „ich bin Selavin“
2. Person	<i>tukunu ki-bēl</i>	<i>tukunu ku-bul-ī</i>
3. Person	<i>ni e-bēl</i>	<i>nita tu-bul-ī</i>

Plural comm.

1. Person *tii mi-ti-balakai*
2. Person *tikini ki-ti-balakai*
3. Person *nagai e-te-balakai*

Wenn auch im Plural das Geschlecht ausgedrückt werden soll, dann muss man sagen: *tii mi-ti-balakai na mašakai* „wir sind Slaven“, *tii mi-ti-balakai na falakai* „wir sind Selavinnen“ u. s. w.

Negative Form: *tanu m-bēl-kai* u. s. w.

Beim Durativum und Präteritum wird das Verbum *sa* zu Hilfe genommen, so dass die Formen lauten: *tanu mu-sa-še-bēl* „ich werde Slave sein“, *tanu mu-ši-bēl-li* (für *mu-sa-bēl-li*) „ich bin Slave gewesen“, *tanu mu-sa-bul-ī-li* „ich bin Selavin gewesen“ u. s. w.

Infinitiv: *tanu mu-dare en-ši-bēl* „ich will ein Slave sein“.

Participium: *dif ži-bēl* „Mann Slave seiend“, *munī zu-bul-ī* „Weib Selavin seiend“.

III. Paradigma eines prädicativen Adjectivums.

	Singular masc.	Singular fem.
1. Person	<i>tanu mu-dūr</i> „ich bin schlecht“	<i>tanu mu-dūr-ī</i>
2. Person	<i>tukunu ku-dūr</i>	<i>tukunu ku-dūr-ī</i>
3. Person	<i>ni a-dūr</i>	<i>nita ta-dūr-ī</i>

Plural comm.

1. Person *tii mi-ti-duar-ai*
2. Person *tikini ki-ti-duar-ai*
3. Person *nagai e-te-duar-ai*

Negative Form: *tanu mu-dür-kai* u. s. w. Durativ: *tanu mu-sa-še-dür*. Präteritum: *tanu mu-sa-dür-li*. Infinitiv: *en-ši-dür* u. s. w.

„Ich bin schlechter als du“ heisst *tanu ma-dür-ku*, „du bist schlechter als ich“ *tukunu ka-dür-ā*, „du bist schlechter als er“ *tukunu ka-dür-ni* u. s. w. Diese Formen sind gerade so wie transitive, mit dem Objectausdrucke versehene Verba construirt.

Das Prädicativverhältniss kann auch durch Verbindung des Adjectivums mit dem Verbum substantivum *na* (siehe weiter unten) ausgedrückt werden, z. B.: *tanu mu-na dür*, *tanu mu-na dür-i* u. s. w.

Verbalisirte Sätze.

Die Sprache ist im Stande, Zustandsätze, wie z. B.: „ich bin zu Hause“, „ich bin ohne Hemd“, zu conjugiren. Die Conjugationsform solcher Sätze zeigt am Ende Suffixe, welche mit den Object-Verbalsuffixen identisch sind. Diese Suffixe müssen wahrscheinlich im Sinne des Dativs aufgefasst werden.

na wa-n-fon „zu Hause sein“ (sein Inneres des Hauses)

tanu mu-na wa-n-fon-ā' = mōwōfonā')*
tukunu ku-na wa-n-fon-ku = kōwōfonku
ni a-na wa-n-fon-ni = āwōfuneni
nita ta-na wa-n-fon-tu = tāwōfunetu
tii mi-ti-wa-n-fon-ii = mitiwōfunii
tikini ki-ti-wa-n-fon-ki = kitiwōfuniki
nagai e-te-wa-n-fon-di = etewōfonedī

sapa-sa-kai „ohne Hemd (*sapa*) sein“
*tanu sapa-sā-kai (= sapa-sa-a-kai)**)*
tukunu sapa-su-ku-kai
ni sapa-ši-ni-kai
nita sapa-sa-tu-kai

*) „mir ist Inneres des Hauses“.

**) „mir ist nicht Hemd“.

tii sapa-ši-kai (= *sapa-sa-ii-kai*)
tikini sapa-ši-ki-kai
nagai sapa-ši-di-kai

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums.

Die im Sinne des Accusativs oder Dativs zum Verbum gehörenden Pronominal-Complemente werden demselben einfach angehängt. Ihre Uebersicht findet sich auf S. 111 verzeichnet. Wenn die pronominalen Complemente mit den als Subject fungirenden Pronominalpräfixen identisch sind, dann ist das Verbum als Reflexivum aufzufassen. Die Conjugation eines solchen Verbums findet folgendermassen statt:

tanu mu-masā (= *mu-masa-ā'*)
tukunu ku-masa-kunu
ni e-meši-ni
nita ta-masa-tu
tii mi-miši (= *mi-masa-i*)
tikini ki-miši-kini
nagai e-miši-di

Das Verbum substantivum.

Der Stamm dieses Verbums lautet für den Singular *na*, für den Plural *ti*, *ti-na*. Beide Stämme sind unzweifelhaft von Haus aus Demonstrativpronomina (vergl. *na* als Relativum). Vor der Negativpartikel wird *na* zu *n* zusammengezogen. Die Flexion des Verbum substantivum lautet:

1. Positive Aussageform.

	Singular	Plural
1. Person	<i>tanu mu-na</i>	<i>tii mi-ti-na</i>
2. Person	<i>tukunu ku-na</i>	<i>tikini ki-ti-na</i>
3. Person	masc. <i>ni a-na</i> fem. <i>nita ta-na</i>	<i>nagai e-te-na</i>

2. Negative Aussageform.

	Singular	Plural
1. Person	<i>tanu ma-ñ-kai</i>	<i>tii mi-ti-kai</i>
2. Person	<i>tukunu ka-ñ-kai</i>	<i>tikini ki-ti-kai</i>
3. Person	masc. <i>ni a-ñ-kai</i> fem. <i>nita ta-ñ-kai</i>	<i>nagai e-te-kai</i>

ana (ohne Pronomen) bedeutet „es gibt“ und *ankai* „es gibt nicht“.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Muzuk liegt das Decimalsystem zu Grunde. Dieselben lauten:

1 <i>kedai, ketai</i> *)	6 <i>šāra, šāra</i>
2 <i>silu</i>	7 <i>mukezak, mukešak</i>
3 <i>wu, hu</i>	8 <i>metuš</i>
4 <i>pudu</i> **)	9 <i>dekela</i>
5 <i>šim, šim</i>	10 <i>dōgo</i> ***)
11 <i>dōgo piñ kedai</i>	
20 <i>dōgo dōgo silu</i> oder <i>sāba</i> †)	
21 <i>sāba piñ kedai</i>	
30 <i>dōgo dōgo hu</i>	
40 <i>dōgo dōgo pudu</i>	
50 <i>dōgo dōgo šim</i>	
60 <i>dōgo dōgo šāra</i>	
100 <i>dōgo dōgo dōgo</i>	
1000 <i>dubu</i> ††)	

Sprachproben.

herge ne hehe e-pidem. — *harga-i na haḥa-i ta-*
Hund welcher *jung* ist-schön. — Hündin welche *jung* ist-
pudum-i. — *harga-kai na haḥa-kai e-te-pudam-ai.* — *tanu mi-dif*
schön. — Hunde welche *jung* sind-schön. — ich bin-Mann
ne melfin. — *tii mi-ti-dai na gedañ-ai.* — *kurki na*
welcher blind. — wir sind-Männer welche stark. — Eselin welche
bagora-i t'-fan-asmai. — *piliš nau-i-ku na bai a-mre-*
grau sie-liegt-unten. — Pferd Besitz-dein welches gross es-gestorben-
li. — *tukunu ke-mefek zau ku-malggom ti?* — *tanu*
schon. — du bist-Bornu-Mann oder bist-Logon-Mann ob? — ich

*) Bagrimma: *kēde*, Bongo: *kotu*, Abaka: *kedo*.

**) Aegypt.: *fetu*, koptisch: *ftou*, Hausa: *fudū*, Wandala: *ufadē*.

***) Maba: *atuk*, Bagrimma: *duk-kemē*.

†) vergl. Bagrimma: *sab* „zwei“.

††) Aegypt.: *tāb*, koptisch: *tba*, *šba* = 10.000; Hausa und Kanuri: *dubū*, Teda, Bagrimma, Wandala und Logone *debū* = 1000.

mu-dara em-fidi-di-kai. — *dibi e-že-leš a-bai.* — *handa*
 ich-will zu-töden-sie-nicht. — gestern er-lügend er-gross. — Dieser
a-swa-ñ um-muxruf. — *handa a-swa-ñ en-nēm.*
 er-übertrifft zu sein schwach. *) — Dieses es-übertrifft zu sein süß.
 — *a-mede-dai-ni že-leš e-dif na dūr.* — *dibi*
 — er-sagt-da-ihm lügender ist-Mann welcher schlecht. — gestern
a-paša mir-ŕi-li e-fidiñ-ā gē rī. — *šen*
 er-erzählt Geschichte-schon sie-tödtet-mich mit Lachen. **) — Sprache
nauī manzokoi ka-zeda-ñ gara. — *tukunu ki-ži-ni*
 Besitz der Muzukleute du-verstehst-sie gut. — du du-gib-ihm
gamla wu-n herge. — *dif handa e-fidi-ñ-li*
 Brod reichend-ihm Hunde. ***) — Mann dieser sie-tödtet-ihn-schon
gai maraņa. — *ši-tu gamla ne kwiņe wu-tu pulus-i*
 mit Stock. — gebt-ihr Brod welches klein reichend-ihr Stute
na pudum-ī. — *e-ši-i piliši-li wui-tii.* — *mafakai*
 welche schön. †) — er-gab-uns Pferd-schon reichend-uns. — Bornu-
e-diri en-dūri fuñ-ii. — *dibi mu-sma bug*
 Leute sie-wollen zu-verderben Land-unser. — gestern ich-ass Brei
li a-bai. — *šin-a-si gamla mu-lma.*
 schon es ist-viel (gross). ††) — gebt-mir-doch Brod (dass) ich-esse.
 — *dif ħala-s sma buk.* — *dai ħeli-ši šmi buk.*
 — Mann komm-doch iss Brei. — Leute kommt-doch esset Brei.

*) „Dieser ist schwächer.“

**) „Wegen welcher ich vor Lachen beinahe gestorben wäre.“

***) „Gib dem Hunde Brod“ vergl. S. 113.

†) „Gebt der schönen Stute das kleine Brod.“

††) „Gestern habe ich viel Brei gegessen“.

(Band II, Abtheilung 1, Seite 1 ff.)

Die australischen Sprachen.

Zahlenausdrücke mehrerer australischen Dialekte.

1. Gippsland (Victoria). Lake Tyers.

- 1 *kūtopau*
- 2 *būlūman*
- 3 *būlūman baḡa kūtūk*
- 4 *būlūman baḡa būlyñ*

2. Ebenda. Lake Hindmarsh.

- 1 *keyap*
- 2 *pullet*
- 3 *pullet keyap*
- 4 *pullet pullet |*
- 5 *pullet pullet keyap*

3. Ebenda. River Yarra.

- 1 *kūptūn*
- 2 *bolowīn*
- 3 *bolowīn-ba-gup*

4. Jajowerong-Stamm. Victoria.

- 1 *kiar̥p (kiarp)*
- 2 *būlait̥š (bullait)*
- 3 *būlait̥š kiar̥p*
- 4 *būlait̥š būlait̥š |*

- 5 *kia'p mynnar* (eine Hand)
- 6 *būlaitš būlaitš būlaitš*
- 10 *būlaitš mynnar* (zwei Hände)
- 20 *bularra*

5. Witouro-Stamm. Victoria.

- 1 *koenmoet*
- 2 *bullait*
- 3 *bullait par koenmoet*
- 4 *bullait-bullait*

6. Taoungurong-Stamm. Victoria.

- 1 *kūptyu*
- 2 *bullarbil*
- 3 *bullarbil bar būp (kūp?)*
- 4 *bullarbil-bullarbil*

7. Stämme von Queensland.

a) Palm Islands.

b) Island of Hinchinbrook.

- | | |
|----------------------------------|--|
| 1 <i>yoŋkol</i> | <i>yoŋgol</i> |
| 2 <i>yakkā</i> | <i>yakkā</i> |
| 3 <i>tetjora</i> | <i>kārbō</i> |
| 4 <i>tarko</i> | <i>kalwō</i> |
| 5 <i>yoŋkol mala</i> (eine Hand) | <i>kārbō yakkā</i> (3+2) oder <i>yoŋgol mala</i> . |

Die unter den Rubriken 4 und 7 angeführten Zahlenausdrücke sind deswegen von besonderem Interesse, weil in ihnen der Fortschritt zum Quinarsystem vorliegt, der den übrigen Sprachen des australischen Continents fehlt.

Die Sprachen von Queensland weichen im Ausdrucke für die Zahl „zwei“, in welchem die australischen Idiome mit einander übereinzustimmen pflegen, auffallender Weise ganz ab.

(Band II, Abtheilung 1, Seite 134 ff.)

Die Sprache der Tschuktschen.

Nach Oscar Nordquist (Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Vega-Expedition, herausgegeben von A. E. Freiherrn von Norden-skjöld. Deutsche Ausgabe. Leipzig, Brockhaus, 1883. 8^o. S. 207) ergibt sich folgende Uebersicht der Laute:

1. Vocale.

				<i>a</i>	(<i>ā</i>)
<i>e</i>	<i>ę</i>	<i>ä</i>	<i>ä̇</i>	<i>o</i>	(<i>ō</i>)
<i>i</i>	(<i>ī</i>)			<i>u</i>	(<i>ū</i>)

Nordquist's *ę* entspricht dem *ï* von Radloff und dem *i* von Lepsius und mir. Es wird von ihm als gleich dem russischen *jery* angegeben. Die eingeschlossenen Vocale (*ā*), (*ī*), (*ō*), (*ū*) finden sich zwar nicht in der auf S. 207 gegebenen Uebersicht, aber in den grammatischen Anmerkungen und im Wörterverzeichnisse.

2. Consonanten.

								<i>h</i>	
<i>k</i>	<i>g</i>		<i>γ</i>						<i>ñ</i>
<i>t</i>					<i>l</i>	<i>dḷ</i>	<i>dḷ'</i>		<i>ń</i>
<i>tš</i>	<i>dž</i>	<i>š</i>	<i>ž</i>	<i>j</i>					
<i>ts</i>	<i>dz</i>								
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>s</i>	<i>z</i>		<i>r</i>	<i>l</i>			<i>n</i>
<i>p</i>	<i>b</i>								<i>m</i>

In *dl'* ist das *d* noch hörbar, während es in *dl'* kaum vernommen wird. Das *l'* ist muillirt und aspirirt. Die Frauen sollen häufig *r* wie *dz*, *z* aussprechen. Ebenso sprechen sie *tš* meist wie *ts* aus.

Bei Nordquist fehlt der Laut *χ*, für welchen er *k* setzt; dafür hat er *γ* häufig statt unseres *g*. An Stelle unseres *w* schreibt Nordquist *u*.

I. Das Nomen.

Neben *-ite* (Dativ-Locativ) lernen wir kennen die Suffixe *-ipu* für den Ablativ, *-k* für den Local und *-ta* für den Mutativ: *jara-na* „Zelt“; *jara-ite* „nach dem Zelte“, *jara-ipu* „aus dem Zelte“, *jara-k* „in dem Zelte“; *tāka-ta* „für Tabak“ (*tāk* = *taak*), *uadla-ta* „für ein Messer“.

Es werden auch selbständige Genitivformen citirt mit den Suffixen *-kin*, *-ken* (vergl. beim Pronomen *-gin*, *-gen*), *-in*, *-en*, z. B.: *nerku-kin* „des Schwanes“ (*nerku*), *orgu-ken* „des Schlittens“ (*orgu-ōr*), *utt-in* „von Holz“ (*uttū*), *memetl-en* „des Seehundes“ (*memetl*).

Das Adjectivum.

Es finden sich Formen, welche das Vorhandensein eines sprachlichen Ausdrucks des Geschlechtes verrathen, z. B.: „älter“ = *ēmpētšin* (masc.), *ēmpētša* (fem.); „jünger“ = *ēhañentšin* (masc.), *ēhañentša* (fem.).

Das Pronomen.

	Singular	Plural
1. Person Nom.	<i>γēm</i>	<i>muri</i>
Gen.	<i>γēmñin</i>	<i>murgin</i>
Loc.	<i>γēmñān</i>	<i>murginān</i>
Dat.	<i>γēmčkaitē</i>	<i>murikaite</i>
Abl.	<i>γēmčkaipu</i>	<i>murikaipu</i>
2. Person Nom.	<i>γēt</i> , <i>γēr</i>	<i>turi</i>
Gen.	<i>γēñin</i>	<i>turgin</i>
Loc.	<i>γēñān</i>	<i>turginān</i>
Dat.	<i>γēñčkaitē</i>	<i>turikaite</i>
Abl.	<i>γēñčkaipu</i>	<i>turikaipu</i>

Die Pronomina werden mit Zahlwörtern zusammengesetzt:
nire-muri „wir zwei“, *nro-muri* „wir drei“, *nra-muri* „wir vier“;
nire-turi „ihr zwei“, *nro-turi* „ihr drei“, *nra-turi* „ihr vier“ u. s. w.

II. Das Verbum.

Anzumerken ist die Form *adlima-muri* „wir ziehen anderswohin“, wo Zusammensetzung mit *muri* „wir“ nicht zu verkennen ist.

minkri katgrkin „wo wollen Sie hin?“ (wohin du-gehst).

γem timetkuak „ich athme, keuche“.

γet timetkuk „du athmest, keuchest“.

(Band II, Abtheilung 1, Seite 142 ff.)

Die Sprache der Ainu.*)

Die Laute.

1. Vocale.

a) Einfache Vocale.

a
e *o*
i *u*

b) Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

ai, ei.

In den Lautcombinationen *au, ao, eo, eu, ou* muss jeder Laut für sich ausgesprochen werden.

*) Ich gebe die nachfolgende Darstellung nach der Grammatik von John Batchelor, welche sich findet in „Memoirs of the Literature College, Imperial University of Japan“. Nr. I. Tōkyō, 1887. gr. 8^o. pag. 77—133. Das bisher bekannte Material über die Ainu-Sprache war sehr ungenügend und unzuverlässig; es reichte gerade nur hin, um sich eine allgemeine Idee von dem Bau der Sprache zu verschaffen. Ich habe leider in manchen Dingen mich auf Dobrotworsky's Autorität zu viel verlassen und ihm offenbare Irrthümer nachgeschrieben (z. B. *anokai* als Pronomen der 1. Person Plural), ein Umstand, auf den mich mein hochverehrter Freund Herr Prof. Dav. Brauns in Halle bereits aufmerksam gemacht hat. Ueberhaupt bin ich diesem ausgezeichneten Kenner Japans für manchen nützlichen Wink zu grossem Danke verpflichtet.

2. Consonanten.

	<i>h</i>	
<i>k</i>	<i>g</i>	<i>ŋ</i>
<i>tš</i>	<i>š</i>	<i>j</i>
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>s</i> <i>r</i> <i>n</i>
<i>p</i>	<i>b</i>	<i>f</i> <i>w</i> <i>m</i>

f ist ein rein labialer Laut und kommt blos mit folgendem *u* verbunden vor.

Nur in wenigen Fällen kommen die Laute *dž*, *z* als Verwandlungen der Laute *tš*, *s* vor.

An- und Auslaut.

Im Anlaute der Worte sind von den Verschlusslauten blos die stummen gestattet. Diese gehen öfter innerhalb des Satzes in die entsprechenden tönenden über. Dagegen sind die tönenden Laute *g*, *d*, *b*, *j*, *r*, *w* sammt *f* vom Auslaute ausgeschlossen.

Accent.

Bei der singenden Aussprache, welche besonders in der Sprache der Weiber sich bemerkbar macht, ist ein eigentlicher Accent gar nicht vorhanden; es wird jede Silbe mit derselben Deutlichkeit und demselben Nachdrucke ausgesprochen.

Lautwandel.

Der Nasal *n* geht vor den folgenden Labialen *p*, *b*, *m* in *m* über, z. B.: *tam be* „diese Sache“ = *tan pe*, *tam matkatši* „dieses Mädchen“ = *tan matkatši*.

Die Silben *ra*, *ro*, *ru* verlieren vor Worten, welche mit *tš*, *t* oder *n* beginnen, ihre Vocale und wird dann *r* dem folgenden Laute assimiliert, z. B.: *an gun ne* „es ist eine Person“ = *an guru ne*; *oat-tuje* „durchschneiden“ = *oara* (gänzlich) *tuje*; *ku kot-tšisei* (für *ku kotš-tšisei*) „mein Haus“ = *ku koro tšisei*; *ku kot-toi* „mein Garten“ = *ku koro toi*.

Wortverstärkung.

Wenn einem Worte ein besonderer Nachdruck verliehen werden soll, dann wird der Schlussvocal desselben mit dem vorangehenden

Müller, Fr., Sprachwissenschaft. IV. 1.

Laute *h* ihm angehängt, z. B.: *šiki* „Auge“ = *šiki-hi*, *nimaki* „Zahn“ = *nimaki-hi*, *sara* „Schweif eines vierfüssigen Thieres“ = *sara-ha*, *kunne* „schwarz“ = *kunne-he*, *retara* „weiss“ = *retara-ha*.

I. Das Nomen.

Der Plural wird vom Singular in der Regel lautlich nicht geschieden, z. B.: *tšikuni* „Baum“ und „Bäume“, *nimaki* „Zahn“ und „Zähne“, *nok* „Ei“ und „Eier“. Meistens unterscheidet man den Singular vom Plural dadurch, dass man dem als Collectivum auftretenden Ausdrücke das Numerale *šine* „eins“ vorsetzt,*) z. B.: *šine tširamantep* „ein Bär“, *šine amam-tšikap* „ein Sperling“, *šine šisam* „ein Japaner“.

Der Plural kann auch durch Zuhilfenahme des Wortes *utari* (in der Regel *utare*, *utara* gesprochen) ausgedrückt werden, z. B.: *tšatša utara* „alte Männer“, *uitek utara* „Diener“.

Um eine Mannigfaltigkeit oder Verschiedenheit auszudrücken, wird dem Nomen das Wörtchen *usa* vorgesetzt, z. B.: *usa seta* „verschiedene Hunde“, *usa tašum* „verschiedene Krankheiten“.

Die drei grammatischen Casus: Nominativ, Accusativ und Genitiv, werden durch die blosse Stellung der Ausdrücke im Satze bezeichnet. Der Nominativ steht an der Spitze des Satzes; der Accusativ und Genitiv gehen jenen Satzgliedern, welche sie näher bestimmen, also der Genitiv dem Nomen, der Accusativ dem Verbum, unmittelbar voran, z. B.: *kikiri kotoise* „die Mücken schwärmen“, *nonno hura* „der Blumen Duft“, *wose kamui kip* „den heulenden Hund er schlug“.

Auf dem Genitivverhältnisse des Substantivs und dem Attributivverhältnisse des Adjectivs beruht die Bildung der zusammengesetzten Ausdrücke, an denen die Ainu-Sprache unendlich reich ist, z. B.: *amam-tšikap* „Sperling“ (Reis-Vogel), *to-pe* „Milch“ (Brust-Wasser), *toi-haru* „Gemüse“ (Garten-Kraut), *ma-kam* „geröstetes Fleisch“ (rösten-Fleisch), *šukup-guru* „junge Person“ (wachsen-Person).

Alle übrigen localen Casusverhältnisse werden durch Postpositionen ausgedrückt. Solche Postpositionen sind: *ani* oder *ari* zur Bezeichnung des Instrumentals (z. B.: *kuwa ani* „mit dem Stocke“), *tšoropok*, *tšoropok-i*, *tšoropok-ita* zur Bezeichnung des

*) Vergl. dasselbe in den malayischen Sprachen, Grundriss II, 2, S. 114.

Adessivs und Subessivs („bei, unter“), *ka, kata, enka, enka-ta, enka-peka* zur Bezeichnung des Superessivs („auf, darüber“), *ta, un, oro, oro-ta, or-un, otta* zur Bezeichnung des Dativs und Locativs u. s. w.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum geht im attributiven Sinne dem Substantivum, welches es näher bestimmt, voran und folgt ihm im prädicativen Sinne mit der Copula *ne* verbunden nach, z. B.: *atomte tšisei* „ein schönes Haus“, *wen guru* „ein armer Mensch“; *nonno eramasu ne* „die Blume ist schön“, *seta nimaki tanne ne* „des Hundes Zähne sind lang“.

Das Pronomen.

Die Uebersicht der Formen der ersten und zweiten Person lautet:

	Singular	Plural
1. Person	<i>ku</i> <i>ku-an-i, kani</i>	<i>tši</i> <i>tši utara, tšokai (= tši-okai)</i>
2. Person	<i>e</i> <i>e-an-i, jani</i>	<i>etši</i> <i>etši utara, anokai (= e-ani-okai), aokai</i>

Davon kommen *ku, e, tši, etši* blos vor dem Verbum und Nomen vor, während die übrigen selbständig auftreten. Die Formen *tšokai, anokai* werden auch als Singulare im unterwürfigen Sinne gebraucht.

Das Genitivverhältniss des Personalpronomens wird, wie beim Nomen, durch Vorsetzung des kurzen Pronomens vor jenen Ausdruck, zu dessen Bestimmung das Pronomen dient, ausgedrückt, z. B.: *ku mitši* „mein Vater“, *tši uni* „unser Haus“, *e habo* „deine Mutter“, *etši ottena* „euer Häuptling“.

Das selbständige Possessivpronomen wird durch Zuhilfenahme des Wortes *koro* „Besitz“ gebildet. Man sagt: *ku koro (ku goro)* „mein“, *e koro* „dein“, *tan guru koro* „sein“, *tši koro* „unser“, *etši koro* „euer“, *tan okai utara koro* „ihr“.

Die obliquen Casus des Pronomens der ersten und zweiten Person lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>en</i>	<i>un, i</i>
2. Person	<i>e</i>	<i>etši</i>

Die Ausdrücke haben stets unmittelbar vor dem Verbalausdrucke ihren Platz, z. B.: *nei guru en kik* „er (diese Person) schlug

mich“, *nei guru i kik* „er schlug uns“, *kamui un kara* „Gott hat uns gemacht“, *seta e kuba* „der Hund beißt dich“.

In jenen Fällen, wo die Handlung von der ersten Person auf die zweite übergeht, bekommt das Verbum das Suffix *-aš*, z. B.:

kuani etši kik-aš.
ich euch schlagen werde.
kuani e omap-aš.
ich dich liebe.
tši utara e kore-aš.
wir dir geben werden.

Pronomen demonstrativum.

Unserem „dieser“ entspricht *ta an* oder *tan*, unserem „dieses“ *ne a*. Unserem „jener, jenes“ in geringer Entfernung entspricht *nei an*, in weiterer Entfernung dagegen *to an*. Die Plurale dazu lauten: *tan utara* oder *tan okai utara* „diese Personen“, *tan okai be* „diese Dinge“, *nei utara* oder *nei okai utara*, *to an utara* oder *to okai utara* „jene Personen“; *nei okai be* oder *to okai be* „jene Dinge“.

Pronomen reflexivum.

Das Reflexivpronomen wird durch Verbindung des Personalpronomens mit *jaikota* „selbst“ gebildet, z. B.: *kuani jaikota* „ich selbst“, *eani jaikota* „du selbst“, *nei guru jaikota* „er selbst, sie selbst“.

Pronomen relativum.

Ein eigentliches Relativpronomen ist nicht vorhanden. Man behilft sich mit verschiedenen Umschreibungen, z. B.: *ainu raige guru* „Menschen tödtende Person“, *umma o guru* „Pferd bereitende Person“, *ainu sekoro aje utara* „Ainu also genanntes Volk“.

II. Das Verbum.

Das Verbum hat eine einzige Form, welche durch Vorsetzung der kurzen Pronomina vor den Verbalstamm gebildet wird. Alle näheren Bestimmungen, wie Zeit und Art, müssen durch Partikeln oder Hilfsverba angedeutet werden.

Hier ist vor allem Andern die Stammbildung, und zwar die Bildung transitiver Verba aus intransitiven und von Causalverben aus transitiven Verben zu erörtern.

Von intransitiven Verben werden transitive mittelst der Suffixe *-ka*, *-ge*, *-te*, *-de*, *-re* abgeleitet, z. B.: *uhuje* „brennen“, *uhuje-ka* „anzünden“; *rai* „sterben“, *rai-ge* „tödten“; *aš* „regnen“, *aš-te* „regnen lassen“; *hekatu* „geboren werden“, *hekatu-re* „gebären“.

Bei Verben in *-ra*, *-ri*, *-ro* geschieht die Ableitung durch Verwandlung des schliessenden Vocals in *-e*, z. B.: *hatširi* „fallen“, *hatšir-e* „fällen“; *nukara* „sehen“, *nukar-e* „sehen lassen“.

Von transitiven Verben werden Causativa mittelst des Suffixes *-re* abgeleitet, z. B.: *ibe* „essen“, *ibe-re* „essen lassen“; *iku* „trinken“, *iku-re* „tränken“.

Der Process der Ableitung kann wiederholt werden, z. B.: *ibe* „essen“, *ibere* „essen lassen“, *iberere* „füttern lassen“; *ahun* „eintreten“, *ahunge* „hineinschicken“, *ahungere* „hineinschicken lassen“.

Mittelst *kara* „machen“, *koro* „besitzen“ werden von Nominalstämmen Verba abgeleitet, z. B.: *tšisei* „Haus“, *tšisei-kara* „ein Haus bauen“; *toi* „Garten“, *toi-kara* „einen Garten anlegen“; *tašum* „Krankheit“, *tašum-koro* „krank sein“; *onne* „Alter“, *onne-koro* „alt werden“.

Die Sprache besitzt neben dem Activum auch ein Passivum, das seiner Form nach zu schliessen aus der objectiven Conjugation (dem mit dem pronominalen Objectausdrucke versehenen activen Verbum) sich entwickelt hat.*) Das Paradigma des Verbums *kik* „schlagen“ lautet:

A. Activum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>ku kik</i>	<i>tši kik</i>
2. Person	<i>e kik</i>	<i>etši kik</i>
3. Person	<i>kik</i>	<i>kik</i>

B. Passivum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>a en kik</i>	<i>a un kik</i>
2. Person	<i>e kik an</i>	<i>etši kik an</i>
3. Person	<i>a kik</i>	<i>a kik</i>

Die Hilfszeitwörter, welche zur näheren Bestimmung der Tempora angewendet werden, sind die folgenden:

*) Darnach wäre für „ich werde geschlagen“ richtiger „man schlägt mich“ u. s. w. zu setzen.

širi ne, koroan oder *koran*, *ruwe ne* und *ruwe tapan* bezeichnen eine fortdauernde Handlung;

nisa, awa, okere dienen zur Bezeichnung der Vergangenheit; *naŋgoro* zur Bezeichnung der Zukunft.

Zur Bezeichnung der Modi dienen nachfolgende Hilfsverben:

rusui zur Bezeichnung des Wunsches;

etokuš, kusu ne ap zur Bezeichnung der Möglichkeit, Nothwendigkeit;

koroka, tšiki, jak, jak ne, jak anakne, jak un, jak ka, koro zur Bezeichnung der Bedingung.

Darnach stellt sich das Paradigma von *kik* „schlagen“ folgendermassen dar:

Aorist.

Activ: *ku kik*; Passiv: *a en kik*.

Präsens.

Activ: *ku kik širi ne, ku kik koran, ku kik ruwe ne, ku kik ruwe tapan*; Passiv: *a en kik širi ne, e kik an širi ne, a kik širi ne; a en kik koran, a en kik ruwe ne, a en kik ruwe tapan*.

Präteritum.

Activ: *ku kik nisa, ku kik awa, ku kik okere*; Passiv: *a en kik nisa, a en kik awa, a en kik okere*.

Futurum.

Activ: *ku kik naŋgoro*; Passiv: *a en kik naŋgoro*.

Optativ.

Activ: *ku kik rusui*; Passiv: *a en kik rusui*.

Potential.

Activ: *ku kik etokuš, ku kik kusu ne ap ruwe ne*; Passiv: *a en kik etokuš, a en kik kusu ne ap ruwe ne*.

Conditional.

Activ: *ku kik koroka, ku kik tšiki, ku kik jak* u. s. w.; Passiv: *a en kik koroka, a en kik tšiki, a en kik jak* u. s. w.

Imperativ.

Activ: 2. Person Singular *kik*, 1. Person Plural *kik anro*, 2. Person Plural *kik jan*; Passiv: 2. Person Singular *e a kik*, 1. Person Plural *a un kik anro*, 2. Person Plural *etši a kik jan*.

Durch Verbindung mit den Worten *šomo*, *seene* wird jede positive Aussageform in die entsprechende negative verwandelt, z. B.: *šomo ku kik ruwe ne*, *seene ku kik ruwe ne* oder *ku kik šomo ki ruwe ne*.

Die zu dem Verbum gehörenden Participien lauten:

Participium Präsens.

Activ: *kik wa*, *kik ine*.

Participium Präteriti.

Activ: *kik nisa wa*; Passiv: *kik awa* oder *a kik wa*.

Participium Futuri.

Activ: *kik kušne*.

Gerundium.

kik kane oder *kik koro* „während man schlägt“.

Jene Verba, welche in *ra*, *ro* enden, werfen in der Zusammensetzung ihren Endvocal ab und verwandeln das dann schliessende *r* in *n*, z. B.: *kara* „machen“ *ku kan ruwe ne*. Bloss *širi ne* und *koran* behalten die volle Form vor sich bei.

Einzelne Verba haben im Plural einen anderen Stamm als im Singular, z. B.: *resu* „aufziehen“ hat im Plural *rešpa aš*, *uk* „aufnehmen“ hat *uina*.

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums.

Wenn die im Verbalausdrucke liegende Handlung auf ein pronominales Object bezogen werden soll, dann kommen die S. 131 verzeichneten Object-Pronomina zur Anwendung.

Bei Beziehung der Handlung auf das Subject selbst wird dem Verbalstamme *jai-* „selbst“ vorgesetzt und kann ihm des grösseren Nachdruckes halber auch noch *jaikota* vorangestellt werden, z. B.: *jai-kik* oder *jaikota jai-kik* „sich selbst schlagen“, *jai-raige* oder *jaikota jai-raige* „sich selbst tödten“.

Die Zahlenausdrücke.

Die Zahlenausdrücke des Ainu, welchen das Quinar-Vigesimal-System zu Grunde liegt, lauten:

1 <i>šine</i>	6 <i>iwa</i> (10—4)
2 <i>tu</i>	7 <i>arawa</i> (10—3)
3 <i>re</i>	8 <i>tupe-san</i> (10—2)
4 <i>ine</i>	9 <i>šinepe-san</i> (10—1)
5 <i>ašikne</i>	10 <i>wa</i>

11 <i>šine ikašima wa</i>
12 <i>tu ikašima wa</i>
13 <i>re ikašima wa</i>
20 <i>hot ne</i>
21 <i>šine ikašima hot ne</i>
30 <i>wane tu hot ne</i> (40—10)
31 <i>šine ikašima wane tu hot ne</i>
40 <i>tu hot ne</i>
60 <i>re hot ne</i>
80 <i>ine hot ne</i>
100 <i>ašikne hot ne</i>

Das Wort *ikašima* bedeutet „Hinzufügung“.

Die Grundform der Numeralia hat eine adjectivische Bedeutung. Die Substantivform wird dadurch gebildet, dass man der Grundform, je nachdem der gezählte Gegenstand eine Person oder ein Ding ist, das Wörtchen *nü* (abgekürzt *n*) „Person“ oder *pe* (abgekürzt *p*) „Ding, Sache“ anfügt. Darnach lautet die Substantivform:

1 <i>šine-n</i> „eine Person“	<i>šine-p</i> „eine Sache“
2 <i>tu-n</i>	<i>tu-p</i>
3 <i>re-n</i>	<i>re-p</i>
4 <i>ine-n</i>	<i>ine-p</i>
5 <i>ašikne nü</i>	<i>ašikne-p</i>
6 <i>iwa nü</i>	<i>iwān-be</i>
7 <i>arawa nü</i>	<i>arawān-be</i>
8 <i>tupesān nü</i>	<i>tupesān-be</i>
9 <i>šinepesān nü</i>	<i>šinepesān-be</i>
10 <i>wa nü</i>	<i>wān-be</i>

Man zählt selten derart, dass man das Numerales dem Substantivum adjectivisch vorsetzt, z. B.: *šine kamui* „ein Gott“, *tu kamui* „zwei Götter“, *šine antšikara* „eine Nacht“. In der Regel setzt man das Numerales in der Substantivform dem Nomen als Apposition nach, z. B.: *seta šinep* „ein Hund“, *seta inep* „vier Hunde“.

Sprachproben.

e koro mitsi okai ja? — *tšikap ren ańko ku tukan.* —
 euer Vater zu Hause ob? — Vogel sitzt wenn, ich schiesse. —
ai ani juk raige ruwe ne. — *ainu ek.* — *toi*
 Pfeil mit Wild (er) schiesst (tödtet). — Mensch kommt. — Garten
anakne pirika toi ne. — *kuani ainu ku ne.* — *ku*
 anlangend schöner Garten ist. — ich Mensch ich bin. — ich
je aige a en kik. — *tšikap anakne tšikuni ka ren.* —
 sprach als, er mich schlug. — Vogel anlangend Baum auf sitzt. —
ku arapa tšiki etši nure-aš na. — *ki tšiki pirika ruwe ne.*
 ich gehe wenn, euch wissen lasse. — thuen wenn, gut sein wird.
— en otta ene hawaši. — *en eńka.* — *atui eńka-peka tšikap*
 — mir zu also (er) sprach. — auf mir. — Meer über Vogel
hojupu. — *tširamantep isam juk ka isam.* — *tšep*
 fliegt. — Bären nicht sind, Wild auch nicht ist. — Fisch
ka an anam ka an. — *ikka-guru ikka wa isam.*
 auch ist, Gemüse auch ist. — Diebs-Person stahl und nicht ists.
— a-e wa isam. — *pet otta san wa tšep*
 — es ist gegessen und nicht ists. — Fluss zu gegangen und Fisch
a nukara. — *kuani ku arapa wa ku je.* — *uni un*
 wurde gesehen. — ich ich gehe und ich sage. — Haus nach
arapa. — *kama otta wakka omare.* — *nišpa ikašpaotte tšiki*
 (er) geht. — Kessel in Wasser gib. — Herr befiehlt wenn,
ku ki. — *orowa nivatuš ani pet otta san wa wakka*
 ich (es) mache. — also Gefäß mit Fluss zum (er) ging und Wasser
ta. — *kuani ainu ne gusu ku erampeutek.*
 schöpfte. — ich Ainu weil, ich nicht verstehe.

Erzählung.

tšup or'uš guru orušpe.
 Mond in Person Erzählung.

otdeeta anakne ona itak unu itak šomo nu
 sehr alt anlangend Vater Wort Mutter Wort nicht hörte (dass)
a) wakka tare**) jakka kopan aine kamui*
 Wasser geholt (würde von ihm) weil nicht wollte daher Götter

*) *a* Zeichen des Passivum, gehört zu *tare*.

**) *tare* Causativum von *ta* „ziehen“.

iruška gusu tšup-kamui samata a-ande mošir') ebitta*
 zornig weil Mond-Gott Seite gesetzt-worden Welt Gesamtheit
*a-upakašinu gusu an gunne.**)* — *tšup or'uš gunne.* —
 belehrt werde auf dass ist Junge. — Mond in Person ist. — Des-
*tambe gusu šinrit itak wen jakka pirika jakka a-nup***)*
 wegen der Alten Wort schlecht ob gut ob gehört zu werden
ne na tambe nejakka utar' obitta nu jan!
 ist also, dies also Menschen Gesamtheit höret denn!

Uebersetzung.

Die Geschichte vom Mann im Monde.

In alter Zeit war ein Junge, der weder auf des Vaters noch der Mutter Wort hören wollte, Wasser zu holen. Darüber wurden die Götter zornig und setzten ihn zur Warnung (Belehrung) der ganzen Welt an die Seite des Mondgottes. Dies ist der Mann im Monde. Deshalb möge die ganze Welt wissen, dass man auf der Alten Wort, sei es gut oder schlecht, hören müsse!

*) *mošir'* = *moširi*.

**) *gunne* = *guru ne*.

***) *a-nup* = *a-nu-pe* „ein Ding, das gehört werden muss“.

(Band II, Abtheilung 1, Seite 162 ff.)

Die Sprache der Innuit.

Zu der auf S. 162 gegebenen allgemeinen Charakteristik füge man den nachfolgenden Zug: Die Sprache unterscheidet scharf zwischen Zustand und Thätigkeit. Bloss auf die letztere findet die Auffassung des Subjects (im Gegensatze zum Object) Anwendung.*) Dies zeigt sich im Gebrauche der beiden Reihen der Pronominalsuffixe (der subjectiven und der objectiven) und der verschiedenen Form der beiden Verbalclassen (der transitiven und der neutralen), sowie der Auffassung des Genitivs als eines Besitzverhältnisses, worin der bestimmende Ausdruck als Besitzer stets in der Form des Nominativs erscheint.

Auf S. 167 ist in Betreff der Casus Folgendes anzumerken:

Von den Casusverhältnissen ist jenes des Accusativs (Object-casus) mangelhaft bezeichnet, was wohl daher rührt, dass der Sprache die Incorporirung des Objectausdruckes in den unser Verbum vertretenden Satztheil zu Gebote steht. Dort, wo der Objectausdruck frei ohne alle substantivische Bestimmung erscheint, fällt er mit dem nackten Stamme zusammen, dort, wo ihm eine substantivische Bestimmung (durch den Genitiv) beigegeben ist, wird er durch das objective Pronominalsuffix charakterisirt. Z. B. der Satz: „der Fuchs frass den Speck“ lautet folgendermassen:

*) Für den Eskimo ist z. B. in dem Satze „der Herr des Hauses jagt Bären“ der Ausdruck „der Herr des Hauses“ ein wirkliches Subject, während dies in dem Satze „der Herr des Hauses ist gut“ nicht der Fall ist.

*teḡianiap**) *oḡšoḡ* *neḡiwā.*

Fuchs (Nom.) Speck (nackter Stamm) frass-ihn.

Dagegen muss der Satz „der Schwanz des Walfisches berührte das Vordertheil des Bootes“ folgendermassen lauten:

aḡfeḡup saḡpi-ata umiap suju-a aḡtoḡpā
Walfisch Schwanz-sein Boot Vordertheil-sein berührte-es

Hier ist *suju-a* wegen seines objectiven Suffixes *-a* gegenüber *saḡpi-ata*, welches das subjective Suffix an sich trägt, als Object des Satzes gekennzeichnet.

Der lautliche Ausdruck des Genitivs (Bestimmungscasus) wird durch Verbindung der den bestimmenden Ausdruck vertretenden Pronominalsuffixe mit dem zu bestimmenden Ausdruck hergestellt, wobei der bestimmende Ausdruck stets in der Form des Subjectes (Nominativ) vorangeht. Das grammatische Subject nimmt stets die subjectiven, das Object die objectiven Pronominalsuffixe zu sich. Man vergleiche in dem oben angeführten Satze die Ausdrücke *aḡfeḡu-p saḡpi-ata* „Walfisch Schwanz-sein“ und *umia-p suju-a* „Boot Vordertheil-sein“. In beiden geht der bestimmende Ausdruck dem bestimmten in der Form des Nominativs voran und weisen die am zu bestimmenden Ausdruck angehefteten Suffixe *-ata*, *-a* auf den ersteren zurück. Die Suffixe sind aber verschieden, je nachdem die Genitivfügung als Subject oder als Object des Satzes aufzufassen ist.

Wenn im Subjectausdrucke zwei Genitive vorkommen, dann bekommt der erste Genitiv die subjectiven, der zweite aber die objectiven Pronominalsuffixe. Der Satz „der Geruch des Speckes des Fuchses ist schlecht“ lautet:

teḡianiap oḡšu-ata tiwk-a ajoḡpoḡ
Fuchs Speck-sein Geruch-sein schlecht ist.

Auf S. 170 ist die Erläuterung der beiden Suffixreihen (subjective und objective) in folgender Weise zu fassen:

Die ersteren (subjectiven) Suffixe werden an jenen Satztheil angehängt, welcher als grammatisches Subject eines transitiven Verbums fungirt, letztere (die objectiven) dagegen treten an jenes Satzglied, welches als Object, d. h. Ziel der im Verbaltheile steckenden Handlung fungirt oder als Subject eines

*) Stamm: *teḡianiap*.

neutralen (intransitiven) Verbums vorkommt. Der Satz „der Fuchs frass den Speck“ lautet:

teχianiap oχšoq neχiwā
Fuchs Speck frass-ihn

und der Satz „der Speck des Fuchses ist schlecht“ muss also wiedergegeben werden:

teχianiap oχšu-a ajoχpoq
Fuchs Speck-sein schlecht ist.

Hier darf nicht *oχšu-ata* stehen; dies könnte nur dann sein, wenn das Wort wirkliches, handelndes Subject wäre, wie dies in dem Satze „des Walfisches Schwanz berührte des Bootes Vordertheil“ mit *aχfeχup saχpi-ata* der Fall war.

(Band II, Abtheilung 1, Seite 232 ff.)

Der Apalatšische (Maskoki-) Sprachstamm.

Von den zur Apalatšischen oder Maskoki-Familie gehörenden Idiomen ist nebst dem Tšaxta, welches wir a. a. O. behandelt haben, die Sprache der Krik (Creek) und der Hitšiti näher bekannt geworden.*) Beide Sprachen bekunden einen engen Zusammenhang mit dem Tšaxta, und die Vergleichung dieser drei Idiome unter einander ist im Stande, ein überraschendes Licht auf die Entwicklungsgeschichte dieses Sprachstammes, sowie der amerikanischen Sprachen überhaupt zu werfen.

Die Laute.

Die Uebersicht der Laute der Idiome dieses Sprachstammes ist die folgende:

1. Vocale.

a ā
e ē ä ǣ o ō
i ī u ū

Nasalierte Vocale.

ā, ē, ī, ō, ū.

*) Durch Gatschet in seinem Buche „A migration legend of the Creek-Indians“. Philadelphia, 1884. 8^o.

2. Consonanten.

		<i>h</i>				
<i>k</i>	<i>g</i>	<i>χ</i>				
<i>k̄</i>	<i>ḡ</i>					
<i>tš</i>	<i>dž</i>	<i>š</i>	<i>y</i>	<i>ʎ</i>	<i>ń</i>	
<i>ts</i>	<i>dz</i>					
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>s</i>		<i>l</i>	<i>n</i>	
<i>p</i>	<i>b</i>	<i>f</i>	<i>w</i>		<i>m</i>	

I. Das Nomen.

In der Regel wird auch im Creek und Hitšiti der Plural vom Singular nicht unterschieden. In gewissen Fällen, wenn es um Personen sich handelt, kommen Suffixe zur Anwendung, z. B. Creek: *-aki, -agi, -algi*; Hitšiti: *-aŋ*. Beispiele:

Creek: *miko* „Häuptling“, Plural: *mik-agi*, aber *mik-algi* „eine Versammlung, Classe von Häuptlingen“; *hokti* „Weib“, Plural: *hokt-agi*; *aliktša* „Verschworener“, *aliktš-algi* „eine Körperschaft von Verschworenen“.

Hitšiti: *miki* „Häuptling“, Plural: *mik-ali* „eine Körperschaft von Häuptlingen“; *maskoki* „das Creek-Volk“, Plural: *maskok-ali*.

Von den Casus werden auch im Creek und Hitšiti der Subject- und Objectcasus durch die Suffixe *-t* und *-n* unterschieden.

Das Genitivverhältniss wird im Creek und Hitsiti wie im Tšayta ausgedrückt, z. B. Creek: *isti maškoki imi-kana* „das Land der Creeks“ (Person Creek ihr Land).

Die übrigen local-temporalen Casus werden durch Substantiv-
ausdrücke wiedergegeben, z. B.: *ʔani unapa* „auf dem Berge“ (*unapa*,
Nom. *unapa-t*, Acc. *unapa-n* „Spitze, das was darüber ist“), *ʔʃuku
ofan läik-ä-s* „ich stehe im Hause“ (*ofa* „das Drinnen“, sowohl
local als auch temporal), *ʔʃuku ilidʒan* „unter dem Hause“, *itu
ilidʒan* „unter dem Baume“.

Interessant ist die Beziehung der Nomina auf die Zeit, welcher Punkt an den gleichen Vorgang innerhalb der Algonkin-Sprachen erinnert, z. B. Creek: *miko-tati* oder *miko-ōma* „Einer, der ein Häuptling war, ein ehemaliger Häuptling“, dagegen *miko-talani* „ein zukünftiger Häuptling“, *adzul-agi-tati* „die bereits verstorbenen Vorfahren“.

Das Pronomen.

Die Uebersicht des Personalpronomens der betreffenden drei Sprachen lautet:

		Tšayta	Creek	Hitsiti
Singular	1. Person	<i>a-no</i>	<i>a-ni</i>	<i>ā-ni</i>
	2. Person	<i>tši-š-no</i>	<i>tši-mi</i>	<i>tši-χ-ni</i>
	3. Person	<i>i-mi</i>	<i>i-mi</i>	<i>i-χ-ni</i>
Plural	1. Person	incl. <i>χa-pi-š-no</i> excl. <i>pi-š-no</i>	— <i>pu-mi</i>	— <i>pu-χ-ni</i>
	2. Person	<i>χa-tši-š-no</i>	<i>tši-mi-taki</i>	<i>tši-χ-ni-taki</i>
	3. Person	<i>i-mi</i>	<i>i-mi-taki</i>	<i>i-χ-ni-taki</i>

Die Casus werden gerade so wie im Nomen bezeichnet, z. B. Tšayta: Nom. *a-no it*, Acc. *a-no in*; Creek: Nom. *anit*, Acc. *anin*; Hitsiti: Nom. *puχni-t*, Acc. *puχni-n* u. s. w.

Pronomen possessivum.

Das Possessivpronomen dieser drei Sprachen lautet:

		Tšayta	Creek	Hitsiti
Singular	1. Person	<i>a-mi, a-m, a, sa-mi, sa-m, sa</i>	<i>a-m, tša</i>	<i>a-m, tša</i>
	2. Person	<i>tši-mi, tši-m, tši</i>	<i>tši</i>	<i>tši</i>
	3. Person	<i>i-mi, i-m, i</i>	<i>i-m, i</i>	<i>i</i>
Plural	1. Person	incl. <i>χa-pi-mi, χa-pi-m, χa-pi</i> excl. <i>pi-mi, pi-m, pi</i>	— <i>pu, pu . . . taki</i>	— <i>pu</i>
	2. Person	<i>χa-tši-mi, χa-tši-m, χa-tši</i>	<i>tši . . . taki</i>	<i>χ-tši</i>
	3. Person	<i>i-mi, i-m, i</i>	<i>i . . . taki</i>	<i>i</i>

Z. B. Tšayta: *an-tšuka* „mein Haus“, *tšin-tšuka*, *in-tšuka*, *χa-pin-tšuka*, *pin-tšuka*, *χa-tšin-tšuka*, *in-tšuka*; Creek: *tša-ka* „mein Kopf“, *tši-ka*, *i-ka*, *pu-ka-taki*, *tši-ka-taki*, *i-ka-taki* (wo das am Ende stehende *t-aki* nicht auf *ka* „Kopf“, sondern auf *pu*-, *tši*-, *i*- zu beziehen ist, daher diese drei Formen als Neubildungen sich herausstellen); Hitsiti: *tša-lbi* „meine Hand“, *tši-lbi*, *i-lbi*, *pu-lbi*, *tši-lbu-χtši*, *i-lbi*.

II. Das Verbum.

Eine Eigenthümlichkeit dieser Sprachen, welcher wir aber auch anderswo (in der Sprache der Feuerländer) begegnen werden, ist es, den Verbalstamm je nach der Einheit oder Mehrheit des Subjectes oder Objectes umzugestalten oder auch beiderseits Lautcomplexe, welche mit einander in keinem Zusammenhange stehen, zu verwenden, z. B.:

Tšaxta: *hikax* „er fliegt“, *helix* „sie fliegen“
boxli „niederlegen“, Plural: *kapulli*
malleli „rennen“, Plural: *yixlepa*

Creek: *alax-ä-s* „ich komme“, *yedžis* „wir kommen“
huitäs „ich stehe“, Plural: *sabaylis*
ilidžäs „ich tödte“, *pasatäs* „ich tödte mehrere“
tadžäs „ich haue ab“, *waläs* „ich haue mehrere ab“

Wie im Tšaxta kann in den beiden anderen Sprachen jedes Nomen (Substantivum und Adjectivum) verbalisirt werden, z. B. Creek: *lasti* „schwarz“, *lani-s* „er ist schwarz“, *hauki* „er ist hohl“, *hauk-ä-s* „ich bin hohl“.

Die zur Bildung der Personen verwendeten Verbalpräfixe lauten:

		Tšaxta	Creek	Hitšiti
Singular	1. Person	<i>li</i>	<i>ä</i>	<i>li</i>
	2. Person	<i>iš, is</i>	<i>tš-ki</i>	<i>tš-ka</i>
	3. Person	—	—	—
Plural	1. Person	incl. <i>iloχ, exo, il</i> excl. <i>il, e</i>	— <i>i</i>	— <i>ka</i>
	2. Person	<i>χq-š, χq-s</i>	<i>atš-ki</i>	<i>atš-ka</i>
	3. Person	—	<i>aki</i>	<i>ali</i>

Das Tšaxta-Element der 2. Person Singular *iš* findet sich im Creek: *tš-ki*, Hitšiti: *ts-ka* wieder. Das Suffix *-ki, -ka* ist eine Neubildung. Plural 1. Person excl. *e* im Tšaxta ist gleich dem Element *i* des Creek, welches im Hitšiti vor dem Element *ka* geschwunden ist. Tšaxta *χq-š* findet sich im Creek-Hitšiti: *atš-ki, atš-ka* (für *hatš-ki, hatš-ka*) wieder.

Der durch die Prädicat-Suffixe zum Verbum erhobene Stamm ist ein Participium wie in den türkischen Sprachen die auf *-ar* ausgehende Form (*jaz-ar*). Von *isi-* „nehmen“ bildet man im Creek: *is-ä-i* „Nehmender-ich“, *is-aki* „Nehmende-sie“, welche Formen im Nominativ *isüi-t, isaki-t*, im Accusativ *isäi-n, isaki-n* lauten.

Wir lassen nun ein Paradigma des Präsens in der positiven und negativen Aussageform der drei Sprachen folgen:

Präsens positiv.

		Tšaχta	Creek	Hitšiti
Singular	1. Person	<i>nuse-li-χ</i> *)	<i>is-ä-s</i> **)	<i>isi-li-s</i> **)
	2. Person	<i>iš-nuse-χ</i>	<i>isi-tš-ki-s</i>	<i>isi-ts-ka-s</i>
	3. Person	<i>nuse-χ</i>	<i>isi-s</i>	<i>isi-s</i>
Plural	1. Person	incl. <i>eχo-nuse-χ</i> excl. <i>e-nuse-χ</i>	— <i>isīs</i> ***)	— <i>isi-ka-s</i>
	2. Person	<i>χaš-nuse-χ</i>	<i>is-ātš-ki-s</i>	<i>is-atš-ka-s</i>
	3. Person	<i>nuse-χ</i>	<i>is-aki-s</i>	<i>is-ali</i>

Wenn man die Formen *iš-nuse-χ*, *isi-tš-ki-s*, *isi-ts-ka-s* zusammenhält, welche unzweifelhaft identisch sind, da Tšaχta: *iš-* „du“ und Creek: *-tš-*, Hitšiti: *-ts-* einander entsprechen, ebenso *e-nuse-χ* und *isīs*, *χaš-nuse-χ* und *is-ātš-ki-s*, *is-atš-ka-s*, so sieht man, in welchem flüssigen Zustande die Grundsprache, aus welcher diese Idiome hervorgegangen sind, sich befunden haben muss. Das Verbum muss damals beliebig durch Präfigurung oder Suffigurung des Pronomens an den Verbalstamm gebildet worden sein. Andererseits geht daraus unwiderleglich hervor, dass die Zeit der Trennung dieser Stämme vom gemeinsamen Grundstocke nicht so weit abliegt, da sonst die Verstümmelungen der Formen viel grösser sein müssten, als wir sie constatiren können.

Präsens negativ.

		Tšaχta	Creek
Singular	1. Person	<i>a-k-nuse</i>	<i>is-a-k-us</i>
	2. Person	<i>tši-k-nuse</i>	<i>isi-tski-g-us</i>
	3. Person	<i>i-k-nuse</i>	<i>isi-g-us</i>
Plural	1. Person	incl. <i>k-iloχ-nuse</i> excl. <i>k-e-nuse</i>	— <i>isī-g-us</i>
	2. Person	<i>χatši-k-nuse</i>	<i>is-atški-g-us</i>
	3. Person	<i>i-k-nuse</i>	<i>is-agi-g-us</i>

Auch hier zeigen sich dieselben Elemente, aber ein verschiedenes Bildungsprincip. Zuerst sind die Formen des Singular

*) „ich schlafe“.

**) „ich nehme“.

***) = *isi-i-s*.

im Tšaxta keine Verbal-, sondern Nominalformen, da sie die abgekürzten Possessivsuffixe des Nomens an sich tragen. Zweitens ist die Stellung des Negativelementes *k* zu den Personalelementen innerhalb der ersten Person Pluralis im Tšaxta eine ganz andere als innerhalb der übrigen Personen. Davon abgesehen tritt dasselbe Negativelement *k* oder *ku* (so dass man dann *is-a-ku-s* abtheilen müsste?) an die Formen der positiven Conjugation mit einer Regelmässigkeit an, wie man ihr selten begegnen wird.

Zusammengesetzte (objective) Conjugation.

Bei der Incorporirung des pronominalen Objectausdruckes kommen die folgenden Objectelemente in Anwendung:

	Tšaxta	Creek	Hitšiti
Singular 1. Person	<i>sa, si, sai, s</i>	<i>tša</i>	<i>tša</i>
2. Person	<i>tši, tš</i>	<i>tši</i>	<i>tši</i>
3. Person	—	—	—
Plural 1. Person	incl. <i>xa-pi, xa-p</i> excl. <i>pi, p</i>	—	—
2. Person	<i>xa-tši, xa-tš</i>	<i>pu</i> <i>tši- . . . -ax-</i>	<i>pu</i> <i>tši- . . . -xo-</i>
3. Person	—	<i>. . . -ax- . . .</i>	<i>-xo-</i>

Beispiele.

- Tšaxta: *tši-pesa-li-χ*
dich-sehe-ich

Creek: *tši-yikl-ä-s*
dich-peinige-ich

Hitšiti: *tši-bataplī-li-s*
dich-schlage-ich
- Tšaxta: *is-sa-pesa-χ*
du-mich-siehst

Creek: *tša-yikli-tški-s*
mich-peinigst-du

Hitšiti: *tša-bataplī-tska-s*
mich-schlägst-du
- Tšaxta: *pesa-li-χ*
sehe-ich (ihn, sie)

Creek: *yikl-ä-s* *yikl-ax-ä-s*
peinige-ich (ihn), peinige-sie-ich

- Hitšiti: *batāpli-li-s* *bata-sxu-pi-li-s*
 schlage-ich (ihn), schlage-sie-ich
4. Tšaxta: *xə-tši-pesa-li-x*
 euch-sehe-ich
 Creek: *tši-yikl-aχ-a-s**
 dich-peinige-(Plur.)-ich
 Hitšiti: *tši-batap-xo-li-li-s***
 dich-schlage-(Plur.)-ich
5. Tšaxta: *iš-pi-pesa-χ*
 du-uns-siehst
 Creek: *pu-yikli-tški-s*
 uns-peinigst-du
6. Tšaxta: *a-k-tši-peso-χ*
 ich-nicht-dich-sehe
 Creek: *tši-yikl-a-k-ōs*
 dich-peinige-ich-nicht
7. Tšaxta: *a-k-peso-χ*
 ich-nicht-sehe (ihn, sie)
 Creek: *yikl-a-k-ōs* *yikl-aχ-a-k-ōs*
 peinige-ich-nicht (ihn), peinige-sie-ich-nicht.

Auch hier finden wir bei ganz gleichen Elementen theilweise ein verschiedenes Princip ausgeprägt. Während bei 2. und 5. das Tšaxta das Objectelement incorporirt, wird dieses Element im Creek und Hitšiti präfigirt. Das Pronomen der dritten Person wird als Object in den Verbal Ausdruck gar nicht aufgenommen, und im Tšaxta macht es keinen Unterschied, ob das Object im Singular oder im Plural zu fassen ist. Im Creek und Hitšiti wird dabei die Zahl durch ein incorporirtes Pluralelement (Creek: *aχ*, Hitšiti: *sxo?*) ausgedrückt. Interessant ist namentlich 4. Tšaxta: *xə-tši-pesa-li-x* = Creek: *tši-yikl-aχ-a-s*, wo das Element *xə*, *aχ*, welches mit *tši* den Plural desselben bildet, beiderseits eine ganz abweichende Stellung zeigt.

Das erwähnte Pluralelement *aχ* dürfte mit *aki* wohl identisch sein, da mehrere Parallelförmigkeiten dieses wirklich bieten, z. B.: *tši-käidž-ä-s* „ich sage zu dir“, *tši-käidž-ak-ä-is* „ich sage zu euch“,

*) *tši-...-aχ-* wohl identisch mit Tšaxta: *xə-tši-*.

**) *tši-...-xo-* gehören offenbar zusammen; man beachte aber hier *batap-li* gegen 3. *bata-pi* (*bata-pi-li*?).

käidž-ä-is „ich sage zu ihm“, *käidž-ak-ä-is* „ich sage zu ihnen“,
tši-käidž-is „er sagt zu dir“, *tši-käidž-ag-is* „er sagt zu euch“.

Die Zahlenausdrücke.

	Tšayta	Creek	Hitsiti
1	<i>atšəfa</i>	<i>hamgin</i>	<i>lamin</i>
2	<i>tuklo</i>	<i>hokolin</i>	<i>tuklan</i>
3	<i>tuktšina</i>	<i>tutšinin</i>	<i>tutšinan</i>
4	<i>ušta</i>	<i>ōstin</i>	<i>sitakin</i>
5	<i>taxlapi</i>	<i>tšaxgipin</i>	<i>tšaxgipan</i>
6	<i>hannali</i>	<i>ipakin</i>	<i>ipāgin (5+1)</i>
7	<i>un-tuklo (5+2)</i>	<i>kolapakin</i>	<i>kulapakin (5+2)</i>
8	<i>un-tutšina (5+3)</i>	<i>tšinapakin</i>	<i>tusnapakin (5+3)</i>
9	<i>tšakali</i>	<i>ōstapakin</i>	<i>ustapakin (5+4)</i>
10	<i>pokoli</i>	<i>palin</i>	<i>pokolin</i>
20	<i>pokoli tuklo</i>	<i>pali-hokolin</i>	<i>pokoli tuklan</i>
30	<i>pokoli tuktšina</i>	<i>pali-tutšinin</i>	<i>pokoli tutšinan</i>
100	<i>taxlepa atšəfa</i>	<i>tšukpi hamgin</i>	<i>tšukpi lamin</i>

Hitšiti 7 *kula-pakin* enthält das Grundelement der Zahl 2 *tu-klo*, *ho-kolin*, *tu-klan* in sich; 8 *tusna pakin* steht für *tutšina-pakin*, dessen erstes Element das Creek *tšina-pakin* in abgekürzter Form bietet; 9 *usta-pakin* enthält das Element *usta* = Tšayta *ušta*, Creek *ōstin*, während in 4 *sitakin* (= *u-sita-kin*) das anlautende *u* abgefallen ist.

Die Sprache der Taensa oder Tansa.

Die ersten bestimmteren Nachrichten über dieses Idiom, welches in Louisiana am unteren Mississippi gesprochen wurde und von dem bis dahin absolut keine Denkmäler bekannt geworden waren, brachte im Jahre 1880 ein junger französischer Studirender, welcher später in den geistlichen Stand trat, Namens J. Parisot, in einer Februar 1879 datirten kurzen Abhandlung unter dem Titel: „Notes sur la langue des Taensas“ (Ancienne Louisiane), abgedruckt in der *Revue de linguistique et de philologie comparée*, vol. XIII, p. 166—186. Derselbe gab an, in den hinterlassenen Papieren seines Grossvaters mütterlicher Seite, J. D. Haumonté, Bürgermeisters von Plombières, welcher 1872 verstorben war, ein Manuscript gefunden zu haben, welches eine Grammatik, ein Vocabular und mehrere Texte der Taensa-Sprache, leider ohne Namen des Verfassers und auch ohne Datum enthielt. Parisot entschloss sich später auf die Einladung der Herren Leclerc und L. Adam, das Manuscript, welches zu dem im Jahre 1880 erschienenen Aufsätze das Material geliefert hatte, vollständig — aber unglückseliger Weise nicht im Original, sondern in moderner Bearbeitung — als IX. Band der *Bibliothèque linguistique Américaine* herauszugeben unter dem Titel: „Grammaire et vocabulaire de la langue Taensa, avec texte, traduits et commentés par J. D. Haumonté, Parisot, L. Adam.“ Paris, 1882. 8°. XIX. 111 pag.

Die Art und Weise der Herausgabe dieses Materials und der Umstand, dass Parisot in der Vorrede angegeben hatte, das Original sei in spanischer Sprache abgefasst gewesen, sowie auch mehrere in den Texten sich findende geographische Widersprüche bestimmten den bekannten Amerikanisten Prof. Daniel Brinton

in Philadelphia, die Echtheit dieses Materials in Zweifel zu ziehen und an eine absichtliche Fälschung von Seite Parisot's so lange zu glauben, bis das Originalmanuscript aus der Verlassenschaft Haumonté's der gelehrten Welt zur Prüfung vorgelegt worden sei (vergl.: *The Taensa grammar and dictionary. A deception exposed.* in *The American Antiquarian*. March, 1885. p. 109—114).

Der in dieser Angelegenheit vor Allen betheiligte Mitherausgeber des Werkes, L. Adam, glaubte, für die Echtheit der Publication einstehen zu dürfen und suchte die Bedenken Brinton's zu widerlegen (*Le Taensa a-t-il été forgé de toutes pièces? Réponse à M. Daniel G. Brinton.* Paris, 1882. 8°. 22 pag.). Dagegen erklärte Parisot, aufgefordert, das Originalmanuscript zu produciren, er habe dasselbe, nachdem es durch den Druck veröffentlicht worden, aus den Augen verloren, und es sei ihm trotz des eifrigsten Nachforschens nicht möglich geworden, eine Spur desselben wieder zu finden (vergl. Adam, *Dom Parisot ne produira pas le manuscrit Taensa. Lettre à M. Victor Henry.* Paris, 1885. 8°. 13 pag.).

Nach unserem Dafürhalten erweckt die Art und Weise der Veröffentlichung des angeblich aus der Verlassenschaft Haumonté's stammenden Materials schwere Bedenken und ruft gerechte Zweifel an der Echtheit desselben wach, welche durch die Erklärung Parisot's, er sei nicht in der Lage, das Originalmanuscript herbeizuschaffen, bedeutend verstärkt werden. Ebenso sind die Angaben der Grammatik über die Aussprache der einzelnen Buchstaben, falls sie dem Originalmanuscripte entnommen sein sollen, sehr auffallend, da sie einen modernen Linguisten voraussetzen. Dagegen begreift man nicht die naive Unvorsichtigkeit des gewiss sehr umsichtigen Fälschers, dass er, da ihm der Zusammenhang der Taensa mit den Natchez bekannt war, diese Thatsache mit seiner Fälschung nicht in Einklang brachte. Ebenso ist es unbegreiflich, dass ein junger Mann von zwanzig Jahren ohne tiefere Sprachstudien, als sie das Gymnasium zu bieten im Stande ist, die Grammatik, das Vocabular und die Texte einer unbekannten Sprache, speciell einer amerikanischen erfunden haben soll. Wenn Psalmanazaar zu einer Menge anderer Schwindeleien auch die Sprache Formosa's dichtete und das „Vater unser“ und Anderes in dieselbe übersetzte, so begreift man die Triebfeder dieser Handlung: der Schwindler brauchte Geld, um „standesgemäss“ leben zu können. Was könnte aber den jungen Mann aus angesehener Familie, der keineswegs in der Welt eine Rolle spielen

wollte — denn sonst hätte er nicht den Habit des Mönches angezogen — was könnte ihn bewogen haben, zu einer solchen Fälschung zu greifen, die seinen Namen weder berühmt macht — wie wenigen Gelehrten kommt seine Publication überhaupt zu Gesichte! — noch ihm sonst welche Vortheile bietet, dagegen sein Gewissen fürs ganze Leben mit dem Vorwurfe der Lüge belastet und seinen Namen mit dem Makel der Unredlichkeit befleckt? In der That ein Räthsel, das vielleicht noch einmal glücklich gelöst werden wird.

Im Interesse der Sache selbst glaubten wir den nachfolgenden Abschnitt nicht unterdrücken zu dürfen, indem, wenn die Echtheit des Materials sich herausstellen sollte, eine Ignorirung der Taensa-Sprache nicht zu entschuldigen wäre und im entgegengesetzten Falle, wenn nämlich die Fälschung nachgewiesen werden sollte, das folgende Capitel vom Leser einfach getilgt werden kann.

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Die Sprache ist auf dem Princip der Agglutination aufgebaut, aber ohne das charakteristische Merkmal der nordamerikanischen Sprachen, die Incorporirung. Nomen und Verbum sind von einander geschieden und beruht das letztere auf dem prädicativen Verhältnisse. Subject und Object werden nicht bloß durch die Stellung im Satze aus einander gehalten, sondern das letztere besitzt auch eine eigenthümliche Partikel, durch welche es charakterisirt wird. Attribut und Prädicat werden von einander geschieden. Die Sprache besitzt den Ausdruck des Geschlechtes am Nomen, Adjectivum, Pronomen und Verbum. Beim Pronomen existiren innerhalb der ersten Person Plural zwei Formen, die eine mit inclusiver, die andere mit exclusiver Bedeutung. Die Sprache besitzt eine Relativpartikel. Das Zahlensystem ist auf die decimale Zählmethode gegründet.

Die Laute.

1. Vocale.

a ā
e ē o ō
i ü u

Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

ao, au.

So wird von *vāmrū* „gebären“ abgeleitet *vāmrū-r-ā* „Frau“ (Gebärende), *vāmrū-b-ā* „Mutter“ (diejenige, welche geboren hat), *vāmrū-n-ā* „junges Mädchen“ (diejenige, welche geboren wird), *vāmrū-b-i* „Sohn“ (derjenige, welcher geboren worden ist), *vāmrū-b-i-ā* „Tochter“ (diejenige, welche geboren worden ist). Von *jara* „sehen“ kommt *jara-raḥ* oder *jara-rao* „Auge“, von *kruṇi* „malen“ *kruṇi-al* „Gemälde“, von *kswans* „Hals“ *kswans-al* „Halskette“. Von *wove* „sprechen“ bildet man *gis-wove* „Redner“, von *tjaṇa* „singen“ *gis-tjaṇa* „Sänger“, von *kjaga* „laufen“ *gis-kjaga* „Läufer“, von *ajerao* „Medicin“ *gis-ajerao* „Medicinmann“, von *legeṇig* „Silber“ *gis-legeṇig* „Einer, der Silber oder Geld besitzt, ein Reicher“.

Bei der Declination des Nomens sind folgende Punkte zu erwähnen: 1. das Geschlecht, 2. die Zahl, 3. die Casus.

Das Geschlecht, sofern es lautlich am Nomen sichtbar erscheint, ist doppelt, dem Masculinum und Femininum unserer Sprachen belebter Wesen entsprechend. Das Femininum wird vom Masculinum mittelst des Suffixes *-ā* abgeleitet, z. B.: *nuhōr* „Mann“, *nuhōr-ā* „Weib“; *tido* „männlicher Biber“, *tido-ā* „weiblicher Biber“; *konswar* „Pferd“, *konswar-ā* „Stute“; *iṣūal* „Stier“, *iṣūal-ā* „Kuh“.

Die Zahl ist zweifach: Singular und Plural. Der Plural wird vom Singular durch die Suffixe *-gi*, *-g*, *-gin*, *-gini* (*-ki*, *-k*, *-kin*, *-kini* — *-ji*, *-jin*, *-jini*) abgeleitet, z. B.: *mitjabi* „Kind“, Plural: *mitjabi-gi*; *twan* „Fuss“, Plural: *twan-gi*; *wove* „Rede, Wort“, Plural: *wove-g*; *nuhōr* „Mann“, im nördlichen Dialekt: *nuhōr-gi*, im südlichen dagegen *nuhōr-o-gi*, ebenso *rewar* „Freund“, *rewar-gi* und *rewar-o-gi*; *amhak* „Sandale“, Plural: *amhak-ki*; *konswar* „Pferd“, Plural: *konswar-gi*, *hāstrir* „Krieger“, Plural: *hāstrir-ji*.

Den Formen in *-gin*, *-gini* (*-kin*, *-kini*, *-jin*, *-jini*) soll die Nebenbedeutung der Grösse und Ehrwürdigkeit innewohnen, z. B.: *hāstrir-o-gini* „die Krieger“ (die tapferen Krieger), *amhak-kini* „die Sandalen“ (einer ehrwürdigen Persönlichkeit).

Von den Casus findet der Nominativ keinen lautlichen Ausdruck, der Accusativ wird durch Zuhilfenahme des Wörtchens *me* „es, etwas“ angedeutet, der Genitiv entweder durch einfache Vorsetzung des bestimmenden Ausdruckes vor den zu bestimmenden oder gleich dem Dativ durch Vorsetzung der Partikel *ke* „zu“ wiedergegeben.

Dieser Armuth der grammatisch-logischen Casus gegenüber ist die Sprache an Formen der local-temporalen Casus sehr reich.

Sie besitzt einen Locativ mit dem Suffixe *-ral* (oder *-a-ral*), einen Directiv mit dem Suffixe *-jöl*, einen Delativ mit dem Suffixe *-ru* (*-e-ru*), einen Comitativ mit dem Suffixe *-ski* (*-e-ski*), einen Instrumental mit dem Suffixe *-ñ* u. s. w.

Man sagt: *sērüp-gi eol-o-çal* „der Vögel Monat“ (*eol-o-çal* Diminutivum von *eol* „Mond“), aber auch *ke-ñeneg* „des Schiffchens, dem Schiffchen“, *k-ista* „des Auges, dem Auge“; *ñeneg-a-ral* „im Schiffchen“, *ista-ral* „im Auge“; *ñeneg-jöl* „gegen das Schiffchen“, *ista-jöl* „gegen das Auge“; *ñeneg-e-ru* „aus dem Schiffchen“, *ista-ru* „aus dem Auge“; *ñeneg-e-ski* „mit dem Schiffchen“, *ista-ski* „mit dem Auge“; *ista-ñ* „vermittelst des Auges“ u. s. w.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum kann im Sinne des Attributs dem Nomen, zu welchem es gehört, bald vorangehen, bald nachfolgen und stimmt mit ihm in Bezug des Geschlechtes und der Zahl überein. Wenn es ihm vorangeht, dann nimmt es auch die Partikel des Accusativs (*me*) und des Genitiv-Dativs (*ke*) zu sich, z. B.: *mitjabi mokner* „ein gescheidtes Kind“, *vāmrüb-ā sannar-ā* „ein grosses Weib“, *a-jara-b-ho me-sannar-ā m-sillib* „ich sah eine grosse Ceder“, *sannar-ā nāmmerao ke-hāstrir* „die grosse Lanze des Kriegers“. Im Sinne des Prädicats wird das Adjectivum verbalisirt.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>ho</i>	<i>ho-g, ho-gi</i>
2. Person	masc. <i>wi, vi</i> *) fem. <i>wi-ā, vi-ā</i> *)	<i>wi-g, wi-gi, vi-g, vi-gi</i> *) <i>wi-ā-g, wi-ā-gi, vi-ā-g, vi-ā-gi</i> *)
3. Person	masc. <i>su</i> fem. <i>su-ā</i>	<i>su-g, su-gi</i> <i>su-ā-g</i>

Neben diesen Formen gibt es auch zwei andere, eine längere, welche durch Präfigirung von *je-* und Suffigirung von *-ni* abgeleitet wird und als emphatische Form gelten kann, und eine kürzere,

*) Die mit diesem Zeichen versehenen Formen gehören dem südlichen Dialekte an.

welche den Wörtern *kand*, *vesa* und *talā* vorgesetzt wird, um mit diesen die sogenannten expletiven Pronomina („was mich betrifft“ u. s. w.) zu bilden.

A. Das emphatische Personalpronomen.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-hō-ni</i>	<i>je-hō-ni-gin</i>
2. Person	masc. <i>je-wi-ni</i> , <i>je-vi-ni</i> *) fem. <i>je-wi-n-ā</i> , <i>je-vi-n-ā</i> *)	<i>je-wi-ni-gin</i> , <i>je-vi-ni-gin</i> *) <i>je-wi-n-ā-gin</i> , <i>je-vi-n-ā-gin</i> *)
3. Person	masc. <i>je-su-ni</i> fem. <i>je-sun-ā</i>	<i>je-su-ni-gin</i> <i>je-sun-ā-gin</i>

B. Das expletive Personalpronomen.

	Singular	Plural
1. Person	<i>ho-kand</i>	<i>ho-kand-gi</i>
2. Person	masc. <i>we-kand</i> , <i>ve-kand</i> *) fem. <i>we-kand-ā</i> , <i>ve-kand-ā</i> *)	<i>we-kand-gi</i> <i>we-kand-ā-g</i>
3. Person	masc. <i>s-kand</i> fem. <i>s-kand-ā</i>	<i>s-kand-gi</i> , <i>s-kand-ji</i> <i>s-kand-ā-g</i>

Durch Vorsetzung der Partikel *sōn* vor die Form der ersten Person Plural wird dieser die Bedeutung, dass der Zuhörer ausgeschlossen sei (exclusiver Plural), durch Vorsetzung der Partikel *slū* dagegen die Bedeutung, dass der Zuhörer eingeschlossen sei (inclusiver Plural), mitgeteilt. Daher bedeutet *sōn-hog* „wir“ im exklusiven, *slū-hog* „wir“ im inclusiven Sinne.

Die Declination des Pronomens weicht von jener des Nomens nicht ab. Darnach lautet von *ho* der Accusativ *me-ho* oder *m-ho*, der Dativ *ke-ho* oder *k-ho* u. s. w.

Pronomen possessivum.

Das Possessivpronomen wird durch Vortritt des Personalpronomens vor das Nomen, zu dessen näherer Bestimmung es dienen soll, ausgedrückt, z. B.: *ho-χol* „mein Haus“, *jewini rewari* „dein Freund“, *jewini urab-gi* „deine Blumen“, *jehōnigīn hāstrir-jini-vū-gnahe* „alle unsere Krieger“.

Eine andere, weniger gebräuchliche Art besteht darin, dass man das zu bestimmende Nomen mit dem Dativ des Personalpro-

nomens verbindet, z. B.: *herre k-hō* „meine Lanze“, *hol k-jesunigin* „ihr Haus“.

Pronomen demonstrativum.

Dasselbe lautet *jar* (wahrscheinlich mit *jara* „sehen“ zusammenhängend) und wird in der Regel dem Nomen vorgesetzt, öfter, besonders in der getragenen Form der Sprache wird es auch nachgesetzt, wo es in erweiterter Gestalt *ajar* lautet.

Pronomen relativum.

Die Sprache besitzt zwar kein Relativpronomen, aber eine Relativpartikel, nämlich *kna*, welche zur Completirung ein Pronomen erfordert, z. B.: *ktasi kna awoveb-wi m-jehōni m-jesunā* „der Fluss, von welchem du zu mir gesprochen hast“ (Fluss [Relativum] du hast gesprochen zu-mir von-ihm) *vü-kannobiao-gi kna ist-aibqjeb-hōni m-suāgi* „alle die Bücher, welche ich gelesen habe“ (alle Bücher [Relativum] ich habe gelesen sie).

II. Das Verbum.

Das Verbum beruht auf der Bildung eines Participiums, welches mit den Elementen des Personalpronomens als Suffixen in Verbindung tritt, mithin auf einer prädicativen Aussageform. Es besitzt bloß drei Zeitformen, nämlich Präsens, Präteritum und Futurum und neben dem Activum auch ein Passivum.

Uebersaus reich entwickelt ist die Stammbildung des Verbums, wo neben der Grundform nicht weniger als 13 verschiedene Formen, jede mit eigenthümlicher Bedeutung nachgewiesen werden können. Es sind:

1. Die Causativform, gebildet mittelst des Präfixes *lo-*, z. B.: *lo-rewa* „zu lieben verursachen“, *lo-idso* „sterben lassen, tödten“.
2. Die Reflexivform, gebildet mittelst des Präfixes *mjo-*, z. B.: *mjo-rewa* „sich lieben“.
3. Die Medialform, mit dem Präfixe *kjo-*, z. B.: *kjo-tanwa* „für sich machen“.
4. Die Voluntativform, mit dem Präfixe *va-*, z. B.: *va-rewa* „lieben wollen“.
5. Die Potentialform, gebildet mittelst des Elementes *vō-*, z. B.: *vō-rewa* „fähig sein zu lieben“.

6. Die Inceptivform, mit dem Präfixe *ma-*, z. B.: *ma-i-rewa-r-ho* „ich beginne zu lieben“.

7. Die Necessitätsform, mit dem Präfixe *tē-*, z. B.: *tē-i-dzo-r-vi* „du musst sterben“.

8. Die Absolutivform, mit dem Präfixe *u-*, z. B.: *u-vāwe* „sein Werk vollenden“.

9. Die Finalform, welche ein gänzliches Abschliessen, respective ein Aufhören der Thätigkeit bezeichnet, mit dem Präfixe *lu-*, z. B.: *lu-nuhō* „sein Leben beendigen, sterben“.

10. Die Augmentativform, mit dem Präfixe *san-*, z. B.: *san-i-rewa-r-ho* „ich liebe sehr“.

11. Die Diminutivform, gebildet mittelst des Präfixes *par-*, z. B.: *par-i-rewa-r-ho* „ich liebe zart“.

12. Die Frequentativform, mit dem Präfixe *nim-*, z. B.: *nim-vitra* „in Zwischenräumen, öfter trinken“.

13. Die Deteriorativform, mit dem Präfixe *hāl-*, z. B.: *hāl-i-wove-r-i-jehōni* „man spricht schlecht von mir“ (ich werde schlecht besprochen).

Das Passiv wird mittelst des Suffixes *-i* gebildet, z. B.: *rewa-r-i-ho* „ich werde geliebt“ gegenüber *i-rewa-r-hōni* „ich liebe“.

Die Exponenten der verschiedenen Stammformen können mit einander combinirt werden, z. B.: *mjo-lo-idso-r-i-hōni* „ich gebe mir selbst den Tod“ (Reflexiv + Causativ).

Bildung der Tempora und Modi.

Es gibt, wie schon bemerkt worden, drei Zeiten, nämlich Präsens, Präteritum und Futurum. Dieselben werden mittelst der Präfixe *i-*, *a-*, *e-* angedeutet. Durch Verbindung² der auf diese Weise gebildeten Stämme mit den Pronominalsuffixen entstehen Formen, welche unseren Conjunctiven des Präsens, Präteritum und Futurum entsprechen, z. B.: *rewa-ho*, *i-rewa-ho* „dass ich liebe“, *a-rewa-ho* „dass ich liebte“, *e-rewa-ho* „dass ich lieben werde“.

Durch Anfügung der Suffixe *-r*, *-b*, *-n* an die entsprechenden Stämme werden die Participien derselben gebildet, z. B.: *i-rewa-r* „liebend“, *a-rewa-b* „geliebt habend“, *e-rewa-n* „lieben werdend“.

Durch Verbindung der Participien mit den Elementen des Personalpronomens entstehen die entsprechenden Zeitformen, z. B.: *i-rewa-r-hōni* „ich liebe“, *a-rewa-b-ho* „ich liebte“, *i-rewa-n-jehōni*

„ich werde lieben“; *i-rewa-r-i-ho* „ich werde geliebt“, *a-rewa-b-i-ho* „ich wurde geliebt“, *e-rewa-n-i-ho* „ich werde geliebt werden“.

Paradigma eines Verbums: *üvlo* „lieben“.

A. Präsens Conjunctiv.*)

	Singular	Plural
1. Person	<i>üvlo-ho</i>	<i>üvlo-hog</i>
2. Person	masc. <i>üvlo-wi</i> fem. <i>üvlo-wiä</i>	<i>üvlo-wig</i> <i>üvlo-wiäg</i>
3. Person	masc. <i>üvlo-su</i> fem. <i>üvlo-suä</i>	<i>üvlo-sug</i> <i>üvlo-suäg</i>

B. Präsens Indicativ.

	Singular	Plural
1. Person	<i>i-üvlo-r-ho</i>	<i>i-üvlo-r-hog</i>
2. Person	masc. <i>i-üvlo-r-wi</i> fem. <i>i-üvlo-r-wiä</i>	<i>i-üvlo-r-wig</i> <i>i-üvlo-r-wiäg</i>
3. Person	masc. <i>i-üvlo-r-su</i> fem. <i>i-üvlo-r-suä</i>	<i>i-üvlo-r-sug</i> <i>i-üvlo-r-suäg</i>

C. Präteritum Indicativ, Passiv.

	Singular	Plural
1. Person	<i>a-üvlo-b-i-ho</i>	<i>a-üvlo-b-i-hog</i>
2. Person	masc. <i>a-üvlo-b-i-wi</i> fem. <i>a-üvlo-b-i-wiä</i>	<i>a-üvlo-b-i-wig</i> <i>a-üvlo-b-i-wiäg</i>
3. Person	masc. <i>a-üvlo-b-i-su</i> fem. <i>a-üvlo-b-i-suä</i>	<i>a-üvlo-b-i-sug</i> <i>a-üvlo-b-i-suäg</i>

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums.

Die pronominalen Object-Complemente werden nicht wie in den meisten nordamerikanischen Sprachen dem Verbum einverleibt, sondern demselben, mit dem Objectpräfixe *me-* (*m-*) versehen, nachgesetzt, z. B.: *jara me-höni-χol* „sieh' mein Haus!“, *i-rutsi-hönigin me-χol ajar* „wollen wir dieses Haus verlassen!“, *i-jara-r-su me-ho* „er sieht mich“, *e-herwa-n-ho m-suao k-vig* „ich werde ihn euch bringen“.

*) Fungirt auch als Imperativ.

Wenn von dem bestimmten Verbum ein Infinitiv abhängt, welcher ein Object bei sich hat, dann wird die Objectpartikel *me-* allen diesen vom bestimmten Verbum abhängigen Satzgliedern vorgesetzt, z. B.: *e-juñē-n-ho m-su me-njitta m-nāñōr-jī* „ich werde ihn lehren zu verehren die Alten“, *i-vaha-r-hōni m-jara m-ikjov* „ich wünsche zu sehen den Pelikan“.

Es ist eine Eigenthümlichkeit des Taensa, dass auch intransitive Verba ein Object, und zwar ein mit dem Verbum identisches Verbalnomen bei sich haben müssen, z. B.: *e-idzo-n-wi m-idzo pankte* „du wirst sterben einen elenden Tod“, *e-vorte-n-ho me-vorte atsu* „ich werde kommen ein schnelles Kommen“ u. s. w.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Taensa liegt das Decimalsystem zu Grunde. Sie lauten:

1 <i>ha, jeha</i>	6 <i>mih</i>
2 <i>gem</i>	7 <i>nwaser*)</i> , <i>ser</i>
3 <i>sdat*)</i> , <i>dat</i>	8 <i>wab*)</i>
4 <i>lōg</i>	9 <i>vat</i>
5 <i>još*)</i> , <i>oš</i>	10 <i>ha-ki, jeha-ki*)</i>
11 <i>ha-av-haki, jeha av haki</i>	
20 <i>gem-ki</i>	
30 <i>sdat-ki*)</i> , <i>dat-ki</i>	
40 <i>lōk-ki</i>	
100 <i>mār</i>	
200 <i>mār-ti-gem</i>	
1000 <i>mār-ti-hak</i>	

In Betreff von 1 *jeha* vergleiche man weiter unten S. 168.

Die Sprache der Timukua.*)

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Die Sprache zeigt im Grossen und Ganzen den lautlichen und formalen Charakter der Indianersprachen Nordamerikas. Sie besitzt ein reich entwickeltes Verbum, welches aber an einer zu grossen Ueberladung mit Elementen von nebensächlicher Bedeutung leidet, wodurch dem Satze die Uebersichtlichkeit verloren geht. Den Zahlenausdrücken liegt die Decimalmethode zu Grunde.

Die Laute.

1. Vocale.

a
e o
i u

2. Consonanten.

h
k g x ñ
tš — y ñ
t d s r l n
p b f w m

An- und Auslaut.

Der Anlaut darf nur mit einzelnen Lauten (Vocalen oder Consonanten) beginnen und sind Consonantenverbindungen von ihm

*) Im mittleren und nördlichen Florida.
Müller, Fr., Sprachwissenschaft. IV. 1.

ausgeschlossen. Der Auslaut ist durchgehends vocalisch, bloß das Wort *unan* macht davon eine Ausnahme, sofern es auf den Consonanten *n* auslautet.

Die Wurzel und das Wort.

In der Regel sind die Nominal- und Verbalstämme von einander lautlich geschieden und zeigen mit einander keinen Zusammenhang, z. B.: *holata* „Häuptling“, *ela* „Sonne“, *aku* „Mond“, *uti* „Erde“, *taka* „Feuer“, *paha* „Haus“, *efa* „Hund“, *nia* „Weib“, *hebua* „sprechen“, *hubuaso* „lieben“, *areko* „machen“ u. s. w.

Beide Redetheile gehen jedoch häufig in einander über, insofern das Nomen (Substantivum und Adjectivum) verbalisirt werden kann und vom Verbum mittelst gewisser Suffixe oder (seltener) Präfixe Nominalbildungen abgeleitet werden. Die wichtigsten dieser Elemente sind:

-*no*. Es bildet Nomina abstracta, welche unseren Infinitiven entsprechen, z. B.: *hebua-no* „sprechen“, *ini-no* „sein“.

-*siwa* bildet Nomina agentis mit dem Nebengriffe der habituellen Inhärenz, z. B.: *hebua-siwa* „sprechend“, daher: *nia hebua-siwa* „ein sprechendes Weib“, *hatsipile hebua-siwa* „ein sprechendes Thier“, *tšulufi hebua-siwa* „ein singender Vogel“.

-*ma* wird häufig dem Nomen angefügt (*nia-ma* „das Weib“, *paha-ma* „das Haus“, *ano-ma* „Person“, *ano-kare-ma* „Personen“) und bildet vom Infinitiv ein Nomen abstractum und vom Präsensstamm (auf *-te*) ein Participium, z. B.: *hebua-no-ma* „Sprache, Rede, Wort“, *hebua-te-ma* „redend“, *nia hebua-te-ma* „das Weib, welches redet“, *tšulufi hebua-te-ma* „der Vogel, welcher singt“.

Das Präfix *na-* bildet Nomina instrumenti, z. B.: *areko* „machen“, *n-areko-no-ma* „ein Instrument, womit man etwas macht“, *sekeno* „sägen“, *na-seke-no-ma* „Säge“, *polono* „flechten, weben“, *na-polo-no-ma* „Webebaum“.

Eine Reihe von Ausdrücken wird auf dem Wege der Zusammensetzung gebildet, z. B.: *nia-paha-ma* „Weiber-Haus“, *nibile-paha-ma* „Ratten-Nest“ (Ratte-Haus), *tšulufi-paha-ma* „Vogel-Nest“ (Vogel-Haus), *yobo-paha-ma* „Stein-Haus“, *aye-areka* „Zimmermann“ (Holzarbeiten), *amuna-parema* „Schneider“ (Kleid-machen), *sapato-parema* „Schuhmacher“ (Schuh-machen), *soba-mahakwano-paha-ma* „Fleischbank“ (Fleisch-verkaufen-Haus), *ibinemola-mahakwano-paha-ma* „Weinhaus“ (Wein-verkaufen-Haus).

I. Das Nomen.

Am Nomen sind die beiden Kategorien der Zahl und des Casus zu betrachten. Die Zahl wird in der Regel durch Nachsetzung von Worten, welche eine unbestimmte Mehrheit bedeuten, ausgedrückt. Solche Worte sind: *kare*, *kare-ma* „mehrere“, *pukwa* „viel“, *amiro*, *amiro-kwa*, *arama*, *atšiko* „alles“, *tooma-ma* „Vollendung, Zusammenfassung“ u. s. w., z. B.: *paha* „Haus“, Plural: *paha kare*; *nia* „Weib“, Plural: *nia kare-ma*, *nia atšiko*; *aya* „Berg“, Plural: *aya pukwa*; *nibili* „Ratte“, Plural: *nibili arama*.

Von den Casus müssen die beiden wichtigsten, nämlich der Subject- (Nominativ) und der Objectcasus (Accusativ) aus der Stellung im Satze erkannt werden, indem der Nominativ am Anfange des Satzes steht, der Accusativ in der Regel dem bestimmten Verbum vorangeht, z. B.: *Dios anoko-mile numa-ma-te uti-ma-te areko-te-tšunu* „Gott Herr-unser Himmel-und Erde-und gemacht hat“.

Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden vorsetzt und diesem das auf den ersteren zurückweisende Possessivpronomen anfügt, z. B.: *Diosi paha-ma* „Gott Haus-sein“, *Pedro paha-mila* „Peter Haus-sein“.

Die übrigen Casusverhältnisse finden durch Suffixe ihren lautlichen Ausdruck. So bezeichnet das Suffix *-si* den Ablativ, das Suffix *-beta* den Dativ-Approximativ, die Suffixe *-kwa*, *-letšu* den Local, z. B.: *Diosi paha-ma-si* „vom Hause Gottes“ (komme ich), *Diosi paha-ma-beta* „zum Hause Gottes“ (gehe ich), *Diosi paha-ma-kwa* oder *Diosi paha-ma-letšu* „in Gottes Hause“ (bin ich), *paha-yake-kwa* „in euerem Hause“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum wird im Sinne des Attributes seinem Substantivum nachgesetzt und nimmt die Suffixe desselben zu sich, z. B.: *nia tera* „ein gutes Weib“, *nia uru* „ein kleines Weib“, *paha niḡo-bale* „ein trauriges Haus“.

Im Sinne des Prädicates wird das Adjectivum in einen Verbal-ausdruck verwandelt, z. B.: *nia teru-te-kwa* „das Weib war gut“, *Pedro teru-la-haku* „Peter ist gut“, *oka teru-tela-haku* „dieser ist gut“, *honihe ni-teru-te-kwa* „ich war gut“, *tši-teru-habehalante* „du hoffst gut zu sein“.

Das Pronomen.

Als Stamm der ersten Person fungirt *ni*, *na*, als Stamm der zweiten Person *tši*, *tše*. Als Pluralzeichen erscheint am Pronomen das Element *-ka* (= *-kare*). Der Singular wird durch das Präfix *ho*- hervorgehoben. Dadurch entstehen die folgenden Personalpronomina:

	Singular	Plural
1. Person	<i>ho-ni-he</i> *)	<i>ni-he-ka</i> ***)
2. Person	<i>ho-tši-e</i> **)	<i>tši-he-ka</i> , <i>tše-ka</i>
3. Person	<i>oke</i>	<i>oke-kare</i>

Das Pronomen tritt in unselbständiger, abgekürzter Form, theils im Sinne des Subjectes (innerhalb des Verbums), theils im Sinne eines Possessivadjektivs (innerhalb des Nomens) auf. Die ersteren Elemente werden präfigirt, die letzteren suffigirt. Dieselben lauten:

	Subjectpronomen	Possessivpronomen
Singular 1. Person	<i>ni</i> -, <i>n</i> -	<i>-na</i>
2. Person	<i>tši</i> -, <i>tš</i> -, <i>y</i> -	<i>-ya</i> , <i>ye</i>
3. Person	—	<i>-ma</i> , <i>-mila</i>
Plural 1. Person	<i>ni</i> -, <i>n</i> - . . . - <i>bo</i>	<i>-ni-ka</i> , <i>-mile</i>
2. Person	<i>tši</i> -, <i>tš</i> -, <i>y</i> - . . . - <i>bo</i>	<i>-ya-ke</i>
3. Person	. . . - <i>ma</i> , <i>-moke</i>	<i>-mitilama</i>

Wenn das Possessivelement an ein im Sinne des Plurals zu fassendes Nomen angehängt wird, dann erscheint der zu diesem gehörende Pluralexponent *-kare* nicht am Nomen, sondern wird dem mit den Possessivsuffixen bekleideten Nomen hinzugefügt, z. B.:

paha „Haus“.

	a) das Nomen im Singular	b) das Nomen im Plural
Singular 1. Person	<i>paha-na</i>	<i>paha-ni-kare</i>
2. Person	<i>paha-ye</i>	<i>paha-ye-kare</i>
3. Person	<i>paha-ma</i>	<i>paha-kare-ma</i>
Plural 1. Person	<i>paha-nika</i>	<i>paha-nika-kare</i>
2. Person	<i>paha-yake</i>	<i>paha-yake-kare</i>
3. Person	<i>paha-mitilama</i>	<i>paha-mitilama</i>

*) Nebenformen: *ho*, *heka*, *hontala*, *hontani*.

**) Nebenformen: *hetšie*, *hotšiendo*, *hohe*.

***) Nebenformen: *heka*, *hekano*, *nihekaba*, *nihekabando*.

Wenn ein mit dem Possessivpronomen bekleideter Nominalausdruck als Bestimmung eines andern ins Genitivverhältniss eintritt, dann wird er gleich einem unbestimmten Nominalausdruck behandelt, z. B.: *uti-ye hatsipile-ma* „ein Thier deines Landes“, *uti-yake nia-ma* „ein Weib eures Landes“, *heka uti-mile tsulufi-ma* „ein Vogel unseres Landes“.

Die verschiedenen Casusverhältnisse werden am Pronomen auf dieselbe Weise wie am Nomen ausgedrückt, z. B.: *honihe-beta* „mir, für mich“, *hotsie-beta* „dir, für dich“, *paha-na-si* „von meinem Hause“, *paha-na-kare-si* „von meinen Häusern“ u. s. w.

Pronomen demonstrativum.

Die Sprache besitzt eine Fülle von hinweisenden Fürwörtern wie: *ke*, *o-ke*, *ka-ki*, *na-ki*, *ona*, *ona-ki*, *ona-si*, *ona-te-si*, *ona-kwa*, *oka*, *oka-si*, *na-no*, *na-no-no*, z. B.: *ka-ki Dios paha-ma* „dieses Haus Gottes“, *ka-ki nia kare* „diese Weiber“.

II. Das Verbum.

Das Verbum des Timukua scheint auf dem Prädicativverhältnisse zu beruhen, da es theils durch die lautliche Form der Personalelemente, theils durch die Stellung derselben von einem mit Possessivsuffixen bekleideten Nominalausdrucke verschieden ist. Man vergleiche:

	a) ein Verbalausdruck	b) ein Nominalausdruck mit Possessivsuffixen
Singular 1. Person	<i>n-in-te-la</i> „ich bin“	<i>paha-na</i> „mein Haus“
2. Person	<i>tš-in-te-la</i>	<i>paha-ye</i>
3. Person	<i>in-te-la</i>	<i>paha-ma</i>
Plural 1. Person	<i>n-ini-bo-te-la</i>	<i>paha-nika</i>
2. Person	<i>tš-ini-bo-te-la</i>	<i>paha-yake</i>
3. Person	<i>in-ta-ma-la</i>	<i>paha-mitilama</i>

Neben der Bildung des Verbaldruckes durch Präfixe, welche als die regelrechte, echte betrachtet werden kann, kommt auch eine zweite unechte, mittelst der Suffixe gebildete vor, welche als ein mit Possessivelementen bekleideter Nominalausdruck aufgefasst werden muss.

„Wir lieben“ heisst *hubuaso-ta-nika-la*, „lieben wir?“ *hubuaso-ta-nika* neben *ni-hubuaso-bo-tela*, *ni-hubuaso-bo-te*. „Du liebst“ heisst

tši-hubuaso-te-le, dagegen „liebst du?“ *hubuaso-te-tšo*. „Ihr liebt“ heisst *tši-hubuaso-bo-te-le*, „liebt ihr?“ neben *tši-hubuaso-bo-ta-heko* auch *hubuaso-te-tšika*.

Innerhalb der ersten Person scheint der Personalcharakter öfter abgefallen zu sein, z. B.: „ich liebe“ *hubuaso-ta-la*, dagegen wird die Frageform „liebe ich?“ als *ni-hubuaso-te*, *ni-hubuaso-te-heko*, *ni-hubuaso-te unan* angeführt. Ebenso lautet das Imperfectum: *ni-hubuaso-te-kwa*, das Plusquamperfectum: *ni-hubuaso-bile-bila*.

Das Verbum ist reich entwickelt; es besitzt eine Fülle von Zeit- und Modusformen.

Die Bildung der Zeiten und Arten geht durch Anfügung bestimmter Suffixe vor sich. Man kann nachstehende Bildungen unterscheiden:

1. Das Präsens, mit den Zeichen *-te*, *-te-la* (*la* ist eine Affirmativpartikel), z. B.: *n-in-te-la* „ich bin“, *ni-hubuaso-te-la* „ich liebe“.

2. Das Imperfectum, mit den Zeichen *-te-kwa*, *-bila*, *-bi-na*, *bi-ma*, *bi-na-no*, z. B.: *n-in-te-kwa* „ich war“, *ni-hubaso-bila*, *ni-hubaso-bina*, *ni-hubaso-bima*, *ni-hubaso-binano* „ich liebte, ich pflegte zu lieben“.

3. Das Perfectum, mit den Zeichen: *-natšu*, *-tšunu*, *-tšule*, *-tšulaha*, *-tšunano*, *-sala*, *-nima*.

4. Das Plusquamperfectum, mit den Zeichen: *-bile-bila*, *-bilaha*.

5. Das Futurum, mit den Zeichen: *-habela*, *-suba*, *-sotahabele*.

6. Das Futurum exactum, mit den Zeichen: *-bile-habela* (aus dem Perfect- und Futursuffix zusammengesetzt).

Durch Anfügung der Partikeln *-heko*, *unan*, wobei die Affirmativpartikel *-la* wegfällt, wird den Temporalformen eine fragende Bedeutung mitgeteilt, z. B.: *ni-hubuaso-te-heko*, *ni-hubuaso-te unan?* „liebe ich?“ *ni-hubuaso-bile-bila-heko*, *ni-hubuaso-bile-bila unan?* „hatte ich geliebt?“

7. Der Optativ wird durch Vortritt der Wörter *inibileke*, *inteka* charakterisirt.

8. Der Conjunctiv, welcher in Bedingungsätzen zur Anwendung kommt, hat die Suffixe *-hana*, *-hanima*, *-hanimakwa* u. s. w. Dagegen wird der Conjunctiv in Absichts- und Folgesätzen anders wieder gegeben.

9. Der Imperativ zeigt, wie sonst auf anderem Sprachgebiete, den nackten Stamm z. B.: *hubuaso*; er kann aber auch bestimmte Suffixe annehmen (*hubuaso-ta*, *hubuaso-hatše*, *hubuaso-tahatše*).

Es ist zu bedauern, dass man beim Mangel an einem Timukua-Lexikon und zuverlässigen längeren Texten die Bedeutung der Temporal- und Modalpartikeln nicht genau ermitteln kann.

Das Object-Complement des Verbums.

Die Aufnahme des Objectausdruckes in das Verbum scheint im Timukua dann stattzufinden, wenn das Object nicht durch einen Nominalausdruck repräsentirt wird, daher vorwiegend dann, wenn das Object pronominaler Natur ist und der ersten oder zweiten Person angehört.

„Ich liebe Gott“ heisst *Diosi-ma hubuaso-tala*, „ich liebe Peter“ *Pedro-ma hobaso-tala*, Formen, an denen von einer Einverleibung nichts wahrzunehmen ist. Dagegen lautet „du liebst mich“ *ni-hobuaso-nino-ya-la*. Dieser Ausdruck geht aus von *hobuaso-nino-ya* „dein Geliebter“ und bedeutet eigentlich „ich bin dein Geliebter“. *hobuaso-nino-ya-la* „du liebst mich“ ist vollkommen identisch mit *hote ni-hobaso-mitana-ye-la*, dessen Bedeutung als „ich werde von dir geliebt“ angegeben wird.

„Du liebst Gott“ heisst *hotsieno Diosi-ma hubuaso-tana-ye-la*. Dies kann nur bedeuten „Gott ist dein Geliebter“.

Noch deutlicher geht die passiv-possessive Wendung aus den folgenden Beispielen hervor:

namatše tši-tukwi-so-tala „ich betrübe dich“ = „du bist ein durch mich Betrübter“, *namatše ni-tukwi-so-tana-ye-la* „du betrübst mich“ = „ich bin ein Betrübter-deiner“.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Timukua liegt die Decimalmethode zu Grunde. Sie lauten:

1 <i>yaha</i>	6 <i>mareka</i> (5+1)
2 <i>yutša</i>	7 <i>pikitša</i> (5+2)
3 <i>hapu</i>	8 <i>pikinahu</i> (5+3)
4 <i>tšeketa</i>	9 <i>peke-tšaketa</i> (5+4)
5 <i>marua</i>	10 <i>tuma</i>

- 11 *yaha-gala*
- 12 *yutšaagala*
- 13 *hapuaḡgala*
- 20 *tuma yutša*
- 21 *tuma yutšo-ke yaha*
- 22 *tuma yutšo-ke yutša*
- 30 *tuma hapu*
- 40 *tuma tšeketa*

Mit 1 *yaha* kann Taensa: *jeha* verglichen werden, eine angesichts der S. 150 ff. erörterten Streitfrage gewiss merkwürdige Uebereinstimmung.

Die als XI. Band der „Bibliothèque linguistique Américaine“ in Paris 1886 erschienene „Arte de la lengua Timuquana“ von Fr. Pareja wurde 1881 von Leclerc in dem einzig vorhandenen (aus einer Klosterbibliothek stammenden) Exemplare in Madrid entdeckt und war bisher bloß dem Namen nach bekannt gewesen.

(Band II, Abtheilung 1, Seite 239 ff.)

Die Sprache der Koloschen.

Wir geben im Nachfolgenden ein genaueres und ausführliches Paradigma des Verbums, dem wir auch eine Berichtigung der Lautübersicht vorangehen lassen.

Die Laute.

1. Vocale.

	a	
e		o
i		u

2. Consonanten.

k	h			
k	χ	γ		ñ
tš	š	—	j	
ts	—	—		
t	s	—	l	n
—	—	—	w	m

Das Verbum.

Innerhalb des Verbums des Koloschischen gibt es gleichwie in jenem des Türkischen zwei von einander verschiedene Bildungen. Die einen werden durch an die Wurzel tretende Suffixe, die anderen durch derselben vortretende Präfixe abgeleitet. Die letzteren sind reine Possessivausdrücke nominaler Natur, die ersteren dagegen wahr-

scheinlich Prädicat-Ausdrücke, an denen nur die Verbindung mit dem Instrumental des sie begleitenden Pronomens auffällt. Da das letztere bloß zur Verstärkung der pronominalen Kraft beigefügt wird, so dürfte die Phrase *χατς jetaxani* „ich mache“ so viel bedeuten wie „durch mich bin ich ein Machender“.

Die beiden zur Bildung der Verba verwendeten Reihen des Personalpronomens sind von einander auch theilweise lautlich verschieden, wie folgende Uebersicht lehrt:

	a) Selbständiges Personalpronomen	b) Prädicativ- suffixe	c) Possessiv- präfixe
Singular 1. Person	<i>χατ</i>	<i>-χα, -χυ</i>	<i>αχ-</i>
2. Person	<i>υε</i>	<i>-χι, -ι</i>	<i>ι-, ιη-</i>
3. Person	<i>υ</i>	<i>— -υ</i>	<i>τυ-</i>
Plural 1. Person	<i>υαν</i>	<i>-τυ</i>	<i>α-</i>
2. Person	<i>ιυαν</i>	<i>-χι, -ι</i>	<i>ι-</i>
3. Person	<i>ας</i>	<i>-σα, -ς, -sau</i>	<i>ας-τυ-</i>

Die völlige Gleichheit der mit Hilfe der letzteren Elemente (der Possessivpräfixe) gebildeten Verbalformen mit Substantiven, an denen Possessivpronomina haften, geht aus folgender Zusammenstellung unwiderleglich hervor:

	A. Ein mit Possessivpräfixen versehenes Substantivum	B. Ein durch Possessivpräfixe gebildeter Verbalausdruck
Sing. 1. Person	<i>αχ-ις</i> „mein Vater“	<i>αχ-τσίιυ</i> „ich habe“
2. Person	<i>ι-ις</i>	<i>ι-τσίιυ</i>
3. Person	<i>τυ-ις</i>	<i>τυ-τσίιυ</i>
Plur. 1. Person	<i>α-ις</i>	<i>α-τσίιυ</i>
2. Person	<i>ι-ις</i>	<i>ι-τσίιυ</i>
3. Person	<i>ατυ-ις</i>	<i>ατυ-τσίιυ</i>

Die Wurzel tritt innerhalb der Formen des Verbalparadigmas entweder rein oder mit gewissen Suffixen bekleidet auf. An die Wurzel oder an den Stamm fügen sich die Personalelemente; dann wird ein Suffix, das auf die Zeit Bezug zu haben scheint, aber nicht immer gleich ist, angehängt. Durch das Suffix *-hin* wird die Handlung in die Vergangenheit gerückt, so dass durch Hilfe desselben vom Präsens das Imperfectum, vom Perfectum das Plusquamperfectum, vom unbestimmten Futurum der Potential abgeleitet wird.

Paradigma des koloschischen Verbums.

I. Wurzel *je-* oder *e-* „machen“.

A. *Activum*.

1. Präsens.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-ta-χa-ni</i>	<i>je-ta-tu-ni</i>
2. Person	<i>je-ta-hi-ni</i>	<i>je-ta-hi-ni</i>
3. Person	<i>je-ta-ni</i>	<i>je-sa-ta-ni</i>

2. Imperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-ta-χa-ne-hin</i>	<i>je-ta-tu-ne-hin</i>
2. Person	<i>je-ta-hi-ne-hin</i>	<i>je-ta-hi-ne-hin</i>
3. Person	<i>je-ta-ne-hin</i>	<i>je-sa-ta-ne-hin</i>

3. Perfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-χu-si-ni</i>	<i>je-tu-si-ni</i>
2. Person	<i>je-hi-si-ni</i>	<i>je-hi-si-ni</i>
3. Person	<i>je-u-si-ni</i>	<i>je-sa-u-si-ni</i>

4. Plusquamperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-χu-si-ne-hin</i>	<i>je-tu-si-ne-hin</i>
2. Person	<i>je-hi-si-ne-hin</i>	<i>je-hi-si-ne-hin</i>
3. Person	<i>je-u-si-ne-hin</i>	<i>je-sa-u-si-ne-hin</i>

5. Bestimmtes Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-kax-χa-se-ni</i>	<i>je-kax-tu-se-ni</i>
2. Person	<i>je-kax-i-se-ni</i>	<i>je-kax-i-se-ni</i>
3. Person	<i>je-kax-se-ni</i>	<i>je-su-kax-se-ni</i>

6. Unbestimmtes Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-nax-χu-se-ni</i>	<i>je-nax-tu-se-ni</i>
2. Person	<i>je-nax-i-se-ni</i>	<i>je-nax-i-se-ni</i>
3. Person	<i>je-nax-se-ni</i>	<i>je-su-nax-se-ni</i>

7. Potential.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-naχ-xu-se-ne-hin</i>	<i>je-naχ-tu-se-ne-hin</i>
2. Person	<i>je-naχ-i-se-ne-hin</i>	<i>je-naχ-i-se-ne-hin</i>
3. Person	<i>je-naχ-se-ne-hin</i>	<i>je-su-naχ-se-ne-hin</i>

8. Conditional.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-na-χ-san-'ini</i>	<i>je-n-tu-san-'ini</i>
2. Person	<i>je-n-i-san-'ini</i>	<i>je-na-hi-san-'ini</i>
3. Person	<i>je-na-san-'ini</i>	<i>je-sa-na-san-'ini</i>

9. Prohibitiv.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-ta-χu-nek</i>	<i>je-ta-tu-nek</i>
2. Person	<i>je-ta-i-nek</i>	<i>je-ta-hi-nek</i>
3. Person	<i>je-ta-u-nek</i>	<i>je-sa-ta-nek</i>

B. Passivum.

1. Präsens.

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-šta-χ-tani</i>	<i>je-šta-t-ta-ni</i>
2. Person	<i>je-šta-i-tani</i>	<i>je-šta-hi-ta-ni</i>
3. Person	<i>je-šta-ta-ni</i>	<i>je-šta-ta-ni</i>

2. Imperfectum.

Wahrscheinlich *je-šta-χ-ta-ne-hin*; wird aber nicht angegeben.

3. Perfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>ju-χ-uni</i>	<i>ju-a-uni</i>
2. Person	<i>ju-i-uni</i>	<i>ju-i-uni</i>
3. Person	<i>ju-uni</i>	<i>ju-sa-uni</i>

4. Plusquamperfectum.

Wahrscheinlich *ju-χ-une-hin*, das aber nicht angegeben wird.

5. Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>ju-χa-kukani</i>	<i>ju-a-kukani</i>
2. Person	<i>j-i-kukani</i>	<i>j-i-kukani</i>
3. Person	<i>ju-u-kukani</i>	<i>ju-s-kukani</i>

Abwandlung mittelst eines Hilfszeitwortes.

1. Präsens: „ich will thuen“.

	Singular	Plural
1. Person	<i>xa-it ua'a jetani</i>	<i>a-it ua'a jetani</i>
2. Person	<i>i-it ua'a jetani</i>	<i>hi-it ua'a jetani</i>
3. Person	<i>it ua'a jetani</i>	<i>it ua'a jetani</i>

2. Präteritum: „ich wollte thuen“.

	Singular	Plural
1. Person	<i>jesa xa-jehin jetani</i>	<i>jesa tu-jehin jetani</i>
2. Person	<i>jesa i-jehin jetani</i>	<i>jesa i-jehin jetani</i>
3. Person	<i>jesa jehin jetani</i>	<i>jesa jehin jetani</i>

3. Persönliche Participien (vom Plusquamperfectum abgeleitet).

	Singular	Plural
1. Person	<i>je-xu-sinehi-jeta'i</i>	<i>je-tu-sinehi-jeta'i</i>
2. Person	<i>je-hi-sinehi-jeta'i</i>	<i>je-hi-sinehi-jeta'i</i>
3. Person	<i>je-u-sinehi-jeta'i</i>	<i>je-sa-u-sinehi-jeta'i</i>

II. Wurzel *aka*-, Stamm *aka-ku* „suchen“.

A. Activum.

1. Präsens.

	Singular	Plural
1. Person	<i>akaku-xa-ši</i>	<i>akaku-tu-ši</i>
2. Person	<i>akak-i-ši</i>	<i>akak-i-ši</i>
3. Person	<i>akaku-ši</i>	<i>akaku-ši</i>

2. Imperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>akaku-xa-ši-hin</i>	<i>akaku-tu-ši-hin</i>
2. Person	<i>akak-i-ši-hin</i>	<i>akak-i-ši-hin</i>
3. Person	<i>akaku-ši-hin</i>	<i>akaku-ši-hin</i>

3. Perfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>aka-x-ku-x-haši</i>	<i>aka-x-ku-tu-haši</i>
2. Person	<i>aka-x-k-i-haši</i>	<i>aka-x-k-i-haši</i>
3. Person	<i>aka-x-ku-haši</i>	<i>aka-x-as-ku-haši</i>

4. Plusquamperfectum.

Wahrscheinlich *aka-χ-ku-χ-haši-hin*, das aber nicht angegeben wird.

5. Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>akaku-kax-χa-ši</i>	<i>akaku-kax-tu-ši</i>
2. Person	<i>akaku-kax-i-ši</i>	<i>akaku-kax-i-ši</i>
3. Person	<i>akaku-kax-ši</i>	<i>aka-s-ku-kax-ši</i>

B. Passivum.

1. Präsens.

	Singular	Plural
1. Person	<i>χa-i-kaku-tu-ši</i>	<i>a-i-kaku-tu-ši</i>
2. Person	<i>i-i-kaku-tu-ši</i>	<i>i-i-kaku-tu-ši</i>
3. Person	<i>tu-i-kaku-tu-ši</i>	<i>astu-i-kaku-tu-ši</i>

2. Imperfectum.

χa-i-kaku-tu-ši-hin u. s. w.

3. Persönliche Participien (vom Plusquamperfectum abgeleitet).

	Singular	Plural
1. Person	<i>aka-χ-ku-χ-haši-hijet</i>	<i>aka-χ-ku-tu-haši-hijet</i>
2. Person	<i>aka-χ-k-i-haši-hijet</i>	<i>aka-χ-k-i-haši-hijet</i>
3. Person	<i>aka-χ-ku-haši-hijet</i>	<i>aka-χ-as-ku-haši-hijet</i>

III. Das Verbum substantivum.

Demselben sollen die Formen des Präsens und Futurum fehlen. Es werden bloß das Imperfectum und Plusquamperfectum angegeben, welche folgendermassen lauten:

1. Imperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>at-χa-kuut-hin</i>	<i>at-tu-at-hin</i>
2. Person	<i>at-hi-kuut-hin</i>	<i>at-hi-at-hin</i>
3. Person	<i>at-u-kuut-hin</i>	<i>at-asa-u-at-hin</i>

2. Plusquamperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>aḱ-e-ḡa-ti-hin</i>	<i>aḱ-e-a-ti-hin</i>
2. Person	<i>aḱ-e-hi-ti-hin</i>	<i>aḱ-e-hi-ti-hin</i>
3. Person	<i>aḱ-e-ti-hin</i>	<i>aḱ-e-as-ti-hin</i>

IV. *tši* „Besitz“ im Sinne von „ich habe“.

1. Präsens positiv.

	Singular	Plural
1. Person	<i>aḡ-tši-iḡu</i>	<i>a-tši-hu</i>
2. Person	<i>i-tši-iḡu</i>	<i>i-tši-hu</i>
3. Person	<i>tu-tši-iḡu</i>	<i>astu-tši-hu</i>

2. Präsens negativ.

	Singular	Plural
1. Person	<i>tlekl aḡ-tši</i>	<i>tlekl a-tši</i>
2. Person	<i>tlekl i-tši</i>	<i>tlekl i-tši</i>
3. Person	<i>tlekl tu-tši</i>	<i>tlekl astu-tši</i>

3. Imperfectum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>aḡ-tši-ḱ jeti-hin</i>	<i>a-tši-ḱ jeti-hin</i>
2. Person	<i>i-tši-ḱ jeti-hin</i>	<i>i-tši-ḱ jeti-hin</i>
3. Person	<i>tu-tši-ḱ jeti-hin</i>	<i>astu-tši-ḱ jeti-hin</i>

4. Futurum.

	Singular	Plural
1. Person	<i>aḡ-tši-ke-ḱuk-ati</i>	<i>a-tši-ke-ḱuk-ati</i>
2. Person	<i>i-tši-ke-ḱuk-ati</i>	<i>i-tši-ke-ḱuk-ati</i>
3. Person	<i>tu-tši-ke-ḱuk-ati</i>	<i>astu-tši-ke-ḱuk-ati</i>

5. Permissiv.

	Singular	Plural
1. Person	<i>aḡ-tši-ḱ</i>	<i>a-tši-ḱ</i>
2. Person	<i>i-tši-ḱ</i>	<i>i-tši-ḱ</i>
3. Person	<i>tu-tši-ḱ</i>	<i>astu-tši-ḱ</i>

6. Imperativ.

	Singular	Plural
1. Person	<i>tšyeka-χ-tši-k</i>	<i>a-tši-k tšyeka</i>
2. Person	<i>tšua-i-tši-k</i>	<i>tšyeka-hi-tši-k</i>
3. Person	<i>tšyeka-tu-tši-k</i>	<i>tšyeka-stu-tši-k</i>

Aus der ersten Person des Plural ersieht man, dass *tšyeka* der Verbalform beliebig entweder vor- oder nachgesetzt werden kann. *tšua* in der zweiten Person Singular ist entweder mit *tšyeka* synonym oder ist dafür *tšyeka* zu schreiben.

Die Sprache der Tšapaneken (Chiapaneken).

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Die Sprache besitzt ein harmonisch entwickeltes Lautsystem und ist der Häufung von Consonanten abhold. Sie zeigt blos sehr fragliche Spuren jenes die nordamerikanischen Sprachen auszeichnenden polysynthetischen Baues. Nirgends aber begegnet man einer solchen Unklarheit über Subject und Object wie hier, so dass man daran zweifeln muss, ob dem Sprachbewusstsein der Unterschied zwischen diesen beiden Kategorien überhaupt je aufgefallen ist. Während die Kategorie der Zahl am Nomen selbst für die Sprache so gut wie gar nicht existirt, wird sie an der Bestimmung des Nomens mit einer geradezu peinlichen Sorgfalt unterschieden. Das Verbum beruht auf nominaler Grundlage und auf dem Possessivverhältnisse. Innerhalb der ersten Person Pluralis existiren zwei Formen, die eine im inclusiven, die andere im exclusiven Sinne. Die Sprache besitzt eine Relativpartikel, durch welche dem Satzbau eine gewisse Beweglichkeit und Uebersichtlichkeit mitgetheilt wird. Den Zahlenausdrücken liegt die vigesimale Zählmethode zu Grunde.

Die Laute.

1. Vocale.

a ā
e ē o ō
i ī u ū

2. Consonanten.

h
k χ ñ ñg
t s y r l n ŋ nd
p (f) w m mb

Der in *w* (*hu*) liegende Laut wird auch durch *f* ausgedrückt (L. Adam, *La langue Chiapanèque*. Vienne, 1887. pag. 2). Darnach müssen wir in *w* ein aspirirtes *w* suchen.

An- und Auslaut.

Im Anlaute sind blos einfache Laute (Vocale und Consonanten) sammt den Lautcombinationen *ng*, *nd*, *mb*, welche hier als einfache Laute gelten, gestattet. Der Auslaut ist stets vocalisch, es können also weder einfache Consonanten, noch Consopantengruppen in demselben vorkommen.

Einige Lautgesetze.

Die Laute *k* — *p* — *l* — *r* werden im Inlaute öfter durch *ng* — *mb*, *nb*, *m* — *r* — *ng*, *h* vertreten, z. B.: *kope* „sehen“, Futur. *ta-ngope*; *pomo* „denken“, Futur. *ta-mbomo*; *pele* „wollen“, Futur. *ta-nbele*; *panda* „kommen lassen“, Futur. *ta-manda*; *li* „trinken“, Futur. *ta-ri*; *rinda* „weinen“, Futur. *ta-inda* (= *ta-hinda*), Präterit. *ya-hinda*, *ña-hinda*; *reto* „sich erheben“, Präterit. *ña-ngeto*.

Eigenthümlich ist die in dieser Sprache zur Anwendung kommende Reduplication. Sie wird nicht durch Verdopplung der Anfangssilbe oder des Anfangsconsonanten, sondern durch Verdopplung des hinter dem Anfangsconsonanten stehenden Vocals bewerkstelligt, wobei dem wiederholten Vocal zur Vermeidung des Hiatus der Hauchlaut *h* vorgesetzt wird, z. B.: *papame* „sprechen“, *na-mba-ha-pame* „die Rede, das Wort“; *pomboka* „vergeben“, Präterit. *ña-momboka*, aber *sihmemo i-po-ho-mboka-me* „wir vergeben“; *rila* „treiben, jagen“, *toka ri-hi-la-hi* „da trieb er sie, jagte er sie“; *pepa* „seufzen“, *simo i-pe-he-pa-himemo* „zu dir seufzen wir“.

Die Wurzel und das Wort.

In der Regel liegt die Wurzel in den von ihr ausgegangenen Ableitungen verborgen und ist gegenwärtig nicht zu erkennen, so dass dann Nomen und Verbum mit einander keinen deutlichen Zusammenhang zeigen und als von einander unabhängige Stämme aufzufassen sind. In mehreren Fällen liegen jedoch Ableitungen des Nomens aus einem Verbum vor, welche durch Anwendung bestimmter Prä- und Suffixe vollzogen werden.

I. Das Nomen.

Die wichtigsten Prä- und Suffixe, durch welche Nominalstämme aus Verbalstämmen abgeleitet werden, sind: die Präfixe *no-*, *na-* und die Suffixe *-i*, *-mo*, *-i-mo*, *-hmi*, z. B.: *no-mo-ta* „Futter, Speise“, *no-mo-ho* „Leben“, *na-mboremoko* „Bekennniss“, *na-mbahapame* „Rede, Wort“, *arika-hmi* „Schönheit“, *asima-hmi* „Kraft, Stärke“, *no-mo-mbele-i* „Wille“, *no-mo-rehmi-mo* „Geburt, Entstehung“, *no-mo-inda-i-mo* „Wille“, *na-mbokeme-mo* „Reich“, *na-riko-i-mo* „Trauer“, *na-mbotao-hmi* „Mässigung, Mässigkeit“, *no-opoka-hmi* „Vergessenheit“.

Mittelst des Präfixes *no-* wird das Participium präsens abgeleitet, z. B.: *no-mbahame* „redend, sprechend“ (vergl. oben *na-mba-ha-pame* „Rede, Wort“), *no-riko-o-mo* „trauernd“ (vergl. oben *na-riko-i-mo* „Trauer“), davon Plural: *no-riko-hi-mo*.

Beim Nomen kommen die Kategorien der Zahl und des Casus zu betrachten.

Die Kategorie der Zahl ist mangelhaft bezeichnet. In den meisten Fällen ist der Plural vom Singular lautlich gar nicht verschieden; in einzelnen Fällen wird er durch das Suffix *-me* gekennzeichnet.

Es finden sich einzelne Formen, woran theils durch die verschiedene Quantität des schliessenden Vocals, theils durch den Umlaut der Plural bezeichnet erscheint, so dass man annehmen kann, die Sprache habe ehemals die Mittel besessen, die Zahl auszudrücken, diese seien ihr aber im Laufe der Zeit abhanden gekommen. Beispiele für diese Art von Bildung sind: *nawī* „Weib“, Plural: *nawī*; *noka* „Stein“, Plural: *nika*; *noho* „Ohr“, Plural: *niha*.

Von den Casus haben die beiden wichtigsten, nämlich der Casus des Subjects (Nominativ) und jener des Objects (Accusativ) keinen lautlichen Ausdruck, ja sie haben auch keine feste Stellung innerhalb des Satzes, aus welcher sie mit einiger Sicherheit erkannt werden könnten. Da das Verbum den Satz nicht schliessen darf, so sind folgende Stellungen des Subjects und Objects möglich: 1. Subject, Verbum, Object; 2. Object, Verbum, Subject; 3. Verbum, Subject, Object; 4. Verbum, Object, Subject; z. B.:

1. *ko-poua-ho-me Adam ti-si-hi ho-mihi nbaña.*
unser-Vater Adam machte-sie zwei Söhne.
2. *ngi-makamo i-kokorime na-mbauhi-mo.*
meine Belohnung empfangen die Armen.

3. *to-kopoho-me simeemo no-mo-mbotaimo.*
 habt begriffen ihr das Gebot.
4. *toka i-kope sota ndipaho kopa-ŋgeme.*
 da sah diesen Menschen unser Herr.

Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den in der Possessivform stehenden zu bestimmenden Ausdruck dem Bestimmungsausdrucke vorsetzt, z. B.: *ŋgoma ndios* „Mutter Gottes“ (= „seine Mutter Gott“; *ŋgoma* ist die Possessivform für den Singular, die Possessivform des Plurals lautet *ko-koma*, die Form an und für sich *ŋoma*), *nbaña ndios* „Sohn Gottes“ (= „sein Sohn Gott“; *nbaña* Possessivform des Singulars, der Plural lautet *ko-paña*). *kopa-min-damo ndipaho* „die Tage des Menschen“ (= „seine Tage Mensch“).

Was die Bedeutung und Bildung der oben erwähnten Possessivform anbelangt, so ist darüber Folgendes zu bemerken:

Im Tsápanekischen erscheinen die Nomina in der Regel in doppelter Function: 1. in der absoluten oder beziehungslosen, 2. in der relativen, wo das Nomen als auf ein zweites bezogen zu denken ist. Dabei variirt die relative Form des Nomens, je nachdem dasjenige, zu welchem es in Beziehung steht, im Singular oder im Plural sich befindet. Darnach tritt das Nomen im Ganzen in drei verschiedenen Formen auf. Beispiele:

I. Absolute Form	II. Relative Form	
	Singular	Plural
<i>sombrero</i> „Hut“)	<i>nba-sombrero</i>	<i>kopa-sombrero</i>
<i>ŋ-arikoimo</i> „Trauer“	<i>nba-y-arikoimo</i>	<i>kopa-y-arikoimo</i>
<i>ŋa-ŋgeme</i> „Herr“	<i>ma-ŋgeme</i>	<i>kopa-ŋgeme</i>
<i>ŋa-mbauimo</i> „Armuth“	<i>ma-ŋambauimo</i>	<i>kopa-ŋambauimo</i>
<i>na-mbase</i> „Wort“	<i>ŋgi-pase</i>	<i>ko-pase</i>
<i>no-kima</i> „Kopf“	<i>ŋgo-kima</i>	<i>ko-kima</i>
<i>naŋi</i> „Weib“	<i>nbaŋi</i>	<i>ko-paŋi</i>
<i>noko</i> „Kaninchen“	<i>nboko</i>	<i>ko-poko</i>
<i>paŋgoho</i> „Bruder“	<i>maŋgoho</i>	<i>ko-paŋgoho</i>
<i>nomba</i> „Pferd“	<i>momba</i>	<i>ko-pomba</i>
<i>nila</i> „Weg“	<i>ŋgila</i>	<i>ko-kila</i>
<i>ŋoma</i> „Mutter“	<i>ŋgoma</i>	<i>ko-koma</i>

*) *sombrero* „Hut“, *nba-sombrero* „sein Hut“, aber auch „mein Hut, dein Hut“; *kopa-sombrero* „ihr Hut“, aber auch „unser Hut, euer Hut“.

Diese Bildungen beruhen darauf, dass den Formen zur Bezeichnung des Besitzes im Singular ein Nasal, im Plural das Element *ko-* präfigiert wurde (*paŋgoho* „Bruder“: *maŋgoho*, *ko-paŋgoho*). Später drang das Element *kopa-* statt *ko-* ein; es wurde aber von der Sprache, welche an *ko-* gewöhnt war, in *ko-pa* zerlegt und das *pa* zum Stamme des Nomens gezogen. Die von da aus entstandene Singularform verdrängte die regelrecht gebildete gleichnamige Form ganz aus der Sprache. Man bildete von dem Stamme *sombrero* den Plural *kopa-sombrero*, dessen Singular etwa *n-sombrero* lautete; dann entstand aus dem missverstandenen *ko-pasombrero* die Form *n-basombrero*, welche die Form *n-sombrero* verdrängte.

Von der mit einem Nasal anlautenden Singular-Possessivform drang dieser Nasal in die absolute Form ein, was um so leichter geschehen konnte, als die anlautenden Consonanten in der Possessivform mit dem vortretenden Nasal zu einer Einheit verschmolzen wurden. So wurde aus *pomba* „Pferd“ (vergl. *ko-pomba*, *momba*) die absolute Form *nomba*, aus *kila* „Weg“ (vergl. *ko-kila*, *ŋgila*) *nila*, aus *koma* „Mutter“ (vergl. *ko-koma*, *ŋgoma*) *ŋoma*.

Die räumliche und zeitliche Verhältnisse ausdrückenden Casusformen werden durch Substanzwörter wie *moho* „auf, über, in, mit“, *ŋgiko* „in“ (wörtlich „sein Inneres“), *moloho* „zu, aus“, *posa* „für“ u. A. wiedergegeben, z. B.: *moho ndila* „in meinen Händen“, *moho sota mindamo* „an (in) diesem Tage“, *ŋgiko namboue* „in deinem Herzen“, *moloho nomboui* „zu Gott“, *moloho-me ni to-ui-hi* „von den Todten“.

Dazu kann noch das Wort *ni* gerechnet werden, welches „vor, zu“ bedeutet und ursprünglich als ein mit Possessivsuffixen versehenes Nomen im Sinne von „Angesicht, Antlitz“ angesehen werden muss. Die davon vorkommenden Formen lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>nu</i> , <i>nee</i> , <i>nihi</i> „vor mir“	incl. <i>ko-ki-hi</i> excl. <i>ko-kihi-me</i>
2. Person	<i>ni</i>	<i>ko-ku</i>
3. Person	<i>ni-o</i>	<i>ko-ki-hi</i>

z. B.: *ni siti-he-mo nu* „das was du (zu) mir schuldig bist“, *ni siti-o-mo ni-o* „das was er (zu) ihm schuldig ist“, *ni siti-hi-mo ko-kihi-me* „das was sie (zu) uns schuldig sind“, *ni siti-o-mo ko-ku* „das was er (zu) euch schuldig ist“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum geht im Sinne des Attributs dem Substantivum, zu welchem es gehört, bald voran, bald geht es ihm nach, in welchem Falle es mit demselben unter Zuhilfenahme der Relativpartikel *ni* verknüpft wird, z. B.: *aka nambarehmi* „grosse Wohlthat“, *arika nika* „schöne Steine“, *nambesi ni arika* „schöne Worte“ (Worte welche schön). Wenn das Nomen im Singular steht und belebt ist oder als belebt gedacht wird, dann bekommt das Adjectivum das verbale Suffix *-me*, z. B.: *arika-me noka* „ein schöner Stein“ (belebt gedacht), *akao-me nawita* „ein grosses Fest“ (belebt gedacht).

Im Sinne des Prädicats wird bei Personen das Adjectivum in ein Verbum verwandelt und nach der III. Conjugation flectirt, z. B.: *arika-mē* „ich bin schön“, *arika-mi-hi*, *arika-me*, Plural 3. Person *arika-mi-hi*.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>si-mē</i>	incl. <i>si-hmi-mo</i> excl. <i>si-hme-mo</i>
2. Person	<i>si-mo</i>	<i>si-m-ee-mo</i>
3. Person	<i>so-ne</i>	<i>si-hi-mo</i>

Theilweise abweichend in Betreff der Wurzel von diesen selbständigen Pronominalformen sind diejenigen Elemente, welche als Possessiv- und Objectsuffixe fungiren. Dieselben lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>-ho, -ui</i>	incl. <i>-hmi-mo</i> excl. <i>-i, -hime</i>
2. Person	<i>-he, -ue</i>	<i>-ee</i>
3. Person	<i>-o</i>	<i>-hi</i>

Durch Anfügung der Possessivelemente an den Demonstrativstamm *si, se* werden die adjectivisch-substantivischen Possessivpronomina gebildet. Sie lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>se-ho</i>	incl. <i>si-hmimo</i> excl. <i>si-i</i>
2. Person	<i>se-he</i>	<i>si-ee</i>
3. Person	<i>si-o</i>	<i>si-hi</i>

Etwas abweichende Suffixe zeigen *ipoño* oder *ikopoño* und *moŋga*, Plural: *mori*, von denen das erstere, dem arabischen *ʾiyyā* = hebräisch *ʾōth* entsprechend, das Object des transitiven Verbums andeutet, das letztere, dem arabischen *maʿa* gleich, einen Comitativ ausdrückt.

ipoño-ui, *ikopoño-ui* „mich“ = arab. *ʾiyyā-ya*, hebr. *ʾōth-ī*

ipoño-hi, *ikopoño-hi* „dich“ = arab. *ʾiyyā-ka*

ipee, *ikopee* „ihn“ = arab. *ʾiyyā-hu*

Plural 1. Person incl. *sihmimo ikopoño-ui*
excl. *ikopoyo-hime*, *ipoyo-hime*

2. Person *ikopoño-u-ee*

3. Person *ikopoño-hi*, *ipoyo-hime*

moŋga-ui „mit mir“ = arab. *maʿ-ī*

moŋga-ue „mit dir“ = arab. *maʿa-ka*

moŋga-o „mit ihm“ = arab. *maʿa-hu*

Plural 1. Person incl. *mori-hmimo*
excl. *mori-hmemo*

2. Person *mori-hmemo*

3. Person *mori-hmimo*

Pronomen demonstrativum.

Als Demonstrativa fungiren *so-ta*, Plural: *si-mo-ta*, zur Bezeichnung von Personen, dann *ko-ta*, *ko-ne*, *ko-mo*, *ko-mo-lo*, *ko-mo-ta*, *ko-mo-ne*, welche nahe oder weniger nahe Personen oder Gegenstände bezeichnen.

Pronomen reflexivum.

Dazu wird das Wort *lomboño*, *lomboyo* „selbst“ verwendet, welches mit den Possessivsuffixen der Form *ipoño* bekleidet wird. Die Uebersicht der Reflexivformen lautet:

	Singular	Plural
1. Person	<i>lomboño-ui</i>	incl. <i>sihmimo lomboño-ui</i> excl. <i>lomboyo-hime</i>
2. Person	<i>lomboño-hi</i>	<i>lomboyo-ue</i>
3. Person	<i>lombe-taue</i>	<i>lomboño-hi</i>

Pronomen relativum.

Die Sprache besitzt zwar kein näher bestimmbares Relativpronomen, aber eine Relativpartikel, z. B.: *Santa Maria in yasiki-ña*

ni ñgoma ndios „heilige Maria, welche Jungfrau, welche Mutter Gottes“; *ko-poua-ho-me ni lona nakopaho* „Vater unser der du bist im Himmel“.

II. Das Verbum.

Das Verbum des Tšapanekischen beruht ursprünglich nicht auf der prädicativen Aussageform, sondern ist ein mit Possessivsuffixen versehener Nominalausdruck. Dies geht aus der Identität der am Verbum erscheinenden Personalelemente mit den pronominalen Possessivelementen deutlich hervor. Man vergleiche:

<i>i-papame-ho</i> „ich spreche“	<i>se-ho</i> „mein“
<i>i-papame-he</i> „du sprichst“	<i>se-he</i> „dein“
<i>i-papame-o</i> „er spricht“	<i>si-o</i> „sein“

In sehr vielen Fällen ist jedoch das Personalelement am Verbum nicht vorhanden und wird, wenn es die Deutlichkeit erfordert, durch das selbständige, dem Verbum vorgesetzte Personalpronomen angedeutet.

Da das Verbum die pronominalen Object-Complemente als Suffixe zu sich nimmt, welche lautlich mit den Possessivelementen sich decken, so ist jener Fall, wo am Verbalausdruck das Personalpronomen nicht ausgedrückt worden, dagegen das Objectpronomen angetreten ist, von jenem Falle gar nicht zu unterscheiden, wo das mit dem Objectpronomen identische Element als Ausdruck des Subjects des Verbums zu fassen ist. Es kann daher *i-ko-hi* sowohl „sie sagen“ als auch „er sagt ihnen“ bedeuten, da das Element *hi* sowohl als Ausdruck des Subjects wie auch ebenso gut als Ausdruck des Objects gefasst werden kann.

In Betreff der Stammbildung des tšapanekischen Verbums mögen hier folgende Bemerkungen Platz finden:

Mittelst der Präfixe *lo-* und *pa-* werden causative Verba gebildet, z. B.: *reme* „geboren werden“, *lo-reme* „erzeugen, gebären“; *sinda-mo* „erscheinen“, *lo-sinda-mo* „erscheinen lassen“; *la-wi* „sterben“, *pa-wi* „tödten“; *te* „heruntersteigen“, *pa-te* „heruntersteigen lassen“.

Das Präfix *po-* bildet theils Verba denominativa, wie z. B. *po-rikame* „verschönern“ von *a-rikame* „schön“, theils Verba, in denen die Bedeutung des Grundstammes verstärkt vorliegt, z. B.: *lelame* „schlagen“, *po-relame* „wiederholt schlagen, geisseln“.

Von Zeiten und Arten besitzt das Verbum des Tšapanekischen die folgenden (von diesen sind 2. das Imperfectum und 4. das Plusquamperfectum offenbar Neubildungen):

1. Das Präsens, gebildet mittelst des Präfixes *i-*, seltener *a-*, z. B.: *i-kahame* „er geht ein“, *i-ko* „er sagt“, *a-kame* „er liebt“.

2. Das Imperfectum, gebildet vom Präsens durch Suffigirung der Partikel *-ke*, z. B.: *i-ko-ke* „er sagte“.

3. Das Präteritum. Dasselbe wird gebildet mittelst der Präfixe *ti-*, *to-*, *ña-*, *ya-*, z. B.: *to-ko* oder *ya-ko* „er sagte, hat gesagt“, *to-úe* oder *ña-úe* „er starb, ist gestorben“, *ti-papa-me* oder *ña-mbapa-me* „er redete“. Eine andere Form des Präteritums besteht darin, dass man dem Präsens eine der Partikeln *toka*, *taka*, *ñaŋga* vorsetzt,*) z. B.: *taka* oder *ñaŋga i-papa-me* „er redete“.

4. Das Plusquamperfectum wird wie das Imperfectum vom Präsens ebenso vom Präteritum, nämlich durch Suffigirung der Partikel *ke* abgeleitet, z. B.: *to-ko-ke*, *ya-ko-ke* „er hatte gesagt“.

5. Das Futurum. Der Charakter desselben ist das Präfix *ta-*, z. B.: *ta-ko* oder *ta-ŋgo* „er wird sagen“, *ta-mbapa-me* „er wird reden“. Eine andere Form des Futurums entsteht, wenn man dem Präsens die Partikel *taŋga* vorsetzt, z. B.: *taŋga i-papa-me* „er wird sprechen“.

6. Der Conjunctiv mit dem Zeichen *mo-* hat drei Formen, nämlich: a) die Form des Präsens, gebildet durch Vorsetzung von *mo-* vor die Verbalwurzel, z. B.: *mo-úi* „wenn man stirbt“; b) die Form des Präteritums, gebildet durch Vorsetzung von *mo-* vor den Präteritalstamm, z. B.: *mo-ya-ko* oder *mo-ña-ŋgo* „wenn man gesagt hat“; c) die Form des Futurums, gebildet durch Vorsetzung von *mo-* vor den Futurstamm, z. B.: *mo-ta-ŋgo* „wenn man sagen wird“.

7. Der Imperativ mit dem Zeichen *o-*, z. B.: *o-mbota* „geh!“, *o-anda-ho* „ruf mich!“.

8. Der Cohortativ (Imperativ der 1. und 3. Person) mit dem Zeichen *ke-*, z. B.: *ke-andima* „lasst mich arbeiten, lasst ihn arbeiten!“ (*o-andima* „arbeite!“).

9. Der Prohibitiv, gebildet durch Vorsetzung der Partikel *ambi* vor das Präsens oder Futurum, z. B.: *ambi i-ta* oder *ambi ta-ta* „iss nicht!“

*) Vergl. im Sanskrit *sma*.

Einer eigenen Erörterung bedarf unser Infinitiv. Unser Infinitiv wird in den meisten Fällen im Tšapanekischen in ein bestimmtes Verbum aufgelöst, und man sagt z. B. statt „er befahl zu verkünden die Nachricht“: „er befahl (dass) man verkündete die Nachricht“. — Dagegen wird nach den Verben der Bewegung eine Substantivform angewendet,*) welche bald in der reinen Nennform, bald in einem mittelst der Präfixe *ko-*, *k-* abgeleiteten Nominalstamme besteht, z. B.: *to-la kawé* „er kam um zu empfangen“, *to-la ko-rewá* „er kam zu säen“, *i-la ko-papa-me* „er kam zu sprechen“.

Die positive Aussageform der drei Hauptzeiten Präsens, Präteritum und Futurum wird durch Präfigirung des Elementes *to-* in die entsprechende negative verwandelt. Dabei geht der Charakter des Präsens *i-* und der Anfangsconsonant des Charakters des Futurums *ta-* verloren, wobei beim Präsens dafür der schliessende Vocal von *to* häufig verdoppelt wird. Man sagt: *to-nbeio-me* „sie wissen nicht“, *to-nbi* „er schläft nicht“, *to-o-mbapa-me* „er spricht nicht“, *to-to-kaha-me* „sie sind nicht eingegangen“, *to-ti-ta* „er hat nicht gegessen“, *to-ti-li* „er hat nicht getrunken“, *to-a-ŋgawé* „er wird nicht empfangen“, *to-a-rikomo* „er wird nicht traurig sein“.

Statt *to-a* kommt im Futurum manchmal *ta-o* vor, z. B.: *ta-o-paremo* „ihr werdet nicht verlieren“ = *to-a-paremo*.

Die Bezeichnung der Personen am Verbum.

Wie schon oben angedeutet wurde, wird die Person am Verbum manchmal durch Suffixe bezeichnet, manchmal aber auch gar nicht ausgedrückt und erst dann, wenn dies nothwendig ist, durch die dem Verbalausdrucke vortretenden Personalpronomina angedeutet.

Die Verba zerfallen von diesem Standpunkte in zwei Abtheilungen, nämlich 1. flectirende und 2. flexionslose Verba.

Die flectirenden Verba theilen sich in fünf Conjugationen mit eigenthümlichen Pronominalsuffixen. Die Uebersicht dieser Pronominalsuffixe, respective Conjugationen lautet:

	I	II	III	IV	V
Sing. 1. Pers.	<i>-ho, -ho-mo</i>	<i>-ho, -ho-mo</i>	<i>(mē)</i>	<i>-ui, -i</i>	<i>-mē-mo</i>
2. Pers.	<i>-ha, -ha-mo</i>	<i>-he, -he-mo</i>	<i>(mī-)hī</i>	<i>-wi, -hi</i>	<i>-hmi-mo</i>
3. Pers.	<i>-o, -o-mo</i>	<i>-o, -o-mo</i>	<i>(me)</i>	—	<i>-me-mo, -mo</i>

*) Vergl. das Lateinische.

	I	II	III	IV	V
Plur. 1. Pers. incl.	—	—	—	-i	—
excl.	<i>hmi-mo</i>	<i>-hi</i>	<i>-hmi-me</i>	<i>-wi-me</i>	<i>-hmi-mo</i>
2. Pers.	<i>-a</i>	<i>-e</i>	—	<i>-e</i>	<i>-me-me</i>
3. Pers.	<i>-hi, -hi-mo</i>	<i>-hi, -hi-mo</i>	<i>(mi-)hi</i>	<i>-hi</i>	<i>-hmi-mo</i>

Die Suffixe der III. Conjugation sind folgendermassen zu verstehen: die Stämme dieser Conjugation endigen durchgehends auf *-me*, z. B.: *lelame* „peitschen, geisseln“, und werden folgendermassen conjugirt: Sing. 1. Pers. *i-lelamē*, 2. Pers. *i-lelami-hi*, 3. Pers. *i-lelame*, Plur. 1. Pers. *i-lelame-hmi-me*, 3. Pers. *i-lelami-hi*.

Beispiele für die einzelnen Conjugationsformen sind:

I. *landa* „anrufen“ (*i-landa-ho*), *pita* „erwerben“ (*i-pita-ho*), *aka-mo* „lieben“ (*aka-ho-mo*).

II. *papame* „mit Jemandem sprechen“ (*i-papame-ho*), *akame-mo* „Einen lieben“ (*akame-ho-mo*).

III. *lelame* „auspeitschen, geisseln“ (*i-lelamē*), *reme*, *leme* „geboren werden“ (*i-lemē*).

IV. *porimoŋgo* „befreien“ (*i-porimoŋgo-ui*, 3. Pers. *i-porim-anda*), *limoŋgo* „sich selbst befreien“ (*i-limoŋgo-ui*, 3. Pers. *i-lim-anda*).

V. *lokao* „vergrössern“ (*lokao-mē-mo*), *sinda* „sich zeigen“ (*i-sinda-mē-mo*).

Ein Beispiel für die Verba, welche nicht flectirt werden, ist *lo-ho* „sein, existiren“ (Präter. *to-ho*, Futur. *ta-ho*). Dasselbe lautet für den Singular 1., 2. und 3. Person *lo-ho*, für den Plural *loho-me*, 1. Person incl. *lo-po-ho-me*. Bei allen diesen Verben wird der Plural gleichmässig durch Anfügung von *-me* gebildet.

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums.

Die zum Verbum gehörenden pronominalen Object-Complemente können entweder dem Verbum als Suffixe einverleibt werden, oder dasselbe in selbständiger Stellung gleich dem Nomen begleiten. In dem ersteren Falle darf die Einverleibung nur dann stattfinden, wenn am Verbum kein das Subject bezeichnendes Pronominalsuffix vorhanden ist, da die Verbindung zweier Pronominalsuffixe am Verbum nicht stattfinden darf. In Folge der lautlichen Identität der pronominalen Subject- und Objectelemente ist es an und für sich zweifelhaft, ob das Suffix in dem einen oder dem andern Sinne zu fassen

ist, und muss in letzter Instanz der Zusammenhang über den Sinn entscheiden. Beispiele:

I. Das pronominale Object-Complement begleitet das Verbum unabhängig: *simē aka-ho-mo ikopoño-hi* „ich liebe dich“, *nī siti-o-mo nī-o* „welcher ihm gibt“, *o-pi-he-mo ipoyo-hime* „erbarme dich unser“, *aka-o-mo nomboui ipoño-hi* „Gott liebt sie“, *sihmemo i-papame-hi simo* „wir reden zu dir“, *simo i-pehepa-hi-me-mo* „zu dir seufzen wir“.

II. Das pronominale Object-Complement ist dem Verbum einverleibt: *simo ta-anda-ho* „du hast mich angerufen“, *simē i-wa-ha* „ich sage dir“, *(simē) i-poremoko-he* „ich gestehe dir“, *simē lopohami-hi* „ich suche dich“, *(simē) i-pondime-o-mo Maria* „ich bitte sie, Maria“, *o-arimoŋgo-wi-me* „erlöse uns“, *ña-wa-hi* „er gab ihnen“, *i-ko-hi* „er sagte ihnen“, *i-pomori-hi-mo* „er antwortete ihnen“, *simeemo i-papame-ho-me simē* „ihr sprecht zu mir“ (-ho ist in *sime* wiederholt).

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Tšapanekischen liegt die vigesimale Zählmethode zu Grunde. Dieselben lauten:

1 <i>tike</i>	6 <i>hamba-na</i>
2 <i>ho</i>	7 <i>hendi</i>
3 <i>hawi</i>	8 <i>haho</i>
4 <i>haha</i>	9 <i>heli-me</i>
5 <i>hao</i>	10 <i>henda</i>
20 <i>wē</i>	
100 <i>hao-mo-wē</i>	(5 × 20)

Angegeben wird *hao-mo-wē denarios* „hundert Denare“. Daraus geht, da *hao-mo-wē* = 5 × 20 sein muss, *wē* für „zwanzig“ ganz sicher hervor.

Die Sprache der Kögga.^{*)}

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Die Sprache hat ein harmonisch entwickeltes Lautsystem und zeichnet sich durch eine auffallende Scheu vor Consonantenhäufungen aus. Mit Ausnahme des eigenthümlich entwickelten Verbuns sind die Formen, über welche die Sprache zu verfügen hat, sehr dürftig. Mehrere der wichtigsten grammatischen Verhältnisse, wie Subject und Object, Attribut und Prädicat, scheinen der Sprache nie recht klar geworden zu sein. Die Sprache zeigt nicht den polysynthetischen und incorporirenden Bau, welcher die nordamerikanischen Sprachen auszeichnet und den man mit Unrecht als Charakter aller Idiome Amerikas aufgestellt hat. Sie besitzt kein Relativpronomen. Den Zahlenausdrücken liegt die Decimalmethode zu Grunde.

Die Laute.

1. Vocale.

a
e ö o
i ü u

Nasalierte Vocale.

ĩ, ü.

^{*)} Diese Sprache wird gesprochen in der Sierra Nevada de Santa Marta in der Provinz Magdalena der Republik Columbia. Sie besitzt, wie aus den Zahlenausdrücken und den Pronominalformen hervorgeht (vergl. Raf. Celedon, Gramatica de la lengua Kögga. Paris, 1886. 8^o. pag. XXIV und XXIX) an der Guamaka- und Bintukua-Sprache ganz nahe Anverwandte und dürfte sammt diesen ihren Verwandten mit dem Tsibtša zusammenhängen.

Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

ai, au, ei, eu, ia, ie, iu, ou, öi, ua, ue, ui, üi.

2. Consonanten.

<i>k</i>	<i>g</i>	<i>χ</i>		<i>ñ</i>
<i>tš</i>	<i>š</i>	<i>ž</i>	<i>y</i>	
<i>ts</i>	<i>ʃ</i>			
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>s</i>	<i>z</i>	<i>ɾ</i> <i>l</i> <i>n</i>
<i>p</i>	<i>b</i>			<i>m</i>

An- und Auslaut.

Im Anlaute sind blos einzeln stehende Laute zulässig, daher sämtliche Consonantengruppen ausgeschlossen. Der Auslaut ist in der Regel vocalisch (einfach oder nasalirt); von Consonanten finden sich *n*, *ɾ* und in einzelnen Fällen stumme Verschlusslaute, wahrscheinlich in Folge des Abfalls des dahinter gestandenen Vocals. Consonantengruppen dürfen im Auslaute nicht vorkommen.

I. Das Nomen.

Am Nomen sind die beiden Kategorien der Zahl und des Casus zu betrachten.

Was die Zahl anbelangt, so wird sie in der gewöhnlichen Rede gar nicht bezeichnet und der Plural lautet dem Singular ganz gleich. Man unterstützt den auf Seite der Sprache vorhandenen Mangel in der Regel durch eine Geste mit der Hand oder fügt die Worte *χanuŋka* „viel“, *sallŋga* „alles“ hinzu. Es existirt aber auch ein Pluralaffix, nämlich *-kuein*, welches häufig Anwendung findet, z. B.: *kalli* „Baum“, Plural: *kalli-kuein*.

Von den Casus fehlt den wichtigsten, nämlich dem Subject- (Nominativ) und dem Objectcasus (Accusativ) die lautliche Bestimmung. Der Nominativ steht an der Spitze des Satzes, der Accusativ kann dem Verbum sowohl nachfolgen als auch vorangehen, z. B.: *ainki ižkabeita nasan nauixi gaχa-kuein* „und vergib uns unsere Schulden“, aber *nauixi gakuei nuižin nuižin ižekaua nasan kaiχga* „unser Brod tägliches gib uns heute“; *χia sallŋga gauenokšī?* „wer alles gemacht hat?“

Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden einfach voran-

stellt, z. B.: *kalguašiša xaba* „Gottes Mutter“, *nawindi ainki guinui ižiguašaka* „Himmels und der Erde Schöpfer“, *na xaba xatei* „meiner Mutter Vater“.

Wenn das Genitivverhältniss einen wirklichen Besitz ausdrückt, dann wird dem Ausdrücke des Besitzers die Partikel *tši**) angefügt und kann die Stellung der beiden das Genitivverhältniss ausdrückenden Glieder auch umgekehrt werden, z. B.: *gillisia-tši zañkalla* „der Kirche Oberhaupt“, *žakua Simon-tši* „das Kleid Simons“, *eizua teižakalla Adan-tši* „eine Rippe Adams“.

Von den übrigen Casus ist der Instrumental hervorzuheben. Derselbe wird mittelst des Suffixes *-i* ausgedrückt, z. B.: *nas mitu kalli-i ni-gakua* „ich tödte das Schwein mit dem Stocke“ (ich Schwein Stock-mit tödte).

Das Adjectivum.

Das Adjectivum folgt im Sinne des Attributs dem Nomen, zu dessen Bestimmung es dient, nach und nimmt, wenn dieses mit dem Zeichen des Plurals bekleidet wird, dasselbe auch an, z. B.: *sigi xantšiže* „der gute Mensch“, Plural: *sigi-kuein xantšiže-kuein*; *pižu kaggakalla* „der muthige Hund“, Plural: *pižu-kuein kaggakalle-kuein*.

Da das Adjectivum auch im Sinne des Prädicats seinem Subjuncte nachgesetzt wird und die Sprache kein Verbum substantivum besitzt, so ist zwischen dem Attribut- und dem Prädicat-Verhältnisse kein Unterschied vorhanden, z. B.: *sigi xantšiže* „der Mensch ist gut“, *allein xantšiže* „er ist gut“. Ebenso *nasan axi sa-kuein* „wir sind seine Feinde“, was auch „wir, seine Feinde“ bedeuten kann.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>nas, nas-ki</i>	<i>nas-an</i>
2. Person	<i>ma, man-ki</i> **)	<i>ma-in, main-ki</i>
3. Person	<i>allein</i>	<i>kaunžein</i>

*) Vergl. *tši* in der Sprache der Colorados (S. 205).

**) Guamaka: *ma*, Plural: *ma-bi*, Possessiv: *man-ži*, Plural: *mabin-ži*; Tšibtša: *mue*, Plural: *mie*, Possessiv: *um-*, *m-*, Plural: *mi-*.

Diese Formen gelten für den Nominativ und Accusativ, z. B.: *nas χiballeši* „ich arbeite“, *ma χiballeši* „du arbeitest“, *Pillu nas nar'läni* „Peter liebt mich“, *Pillu ma nar'läni* „Peter liebt dich“.

Pronomen possessivum.

Das Possessivpronomen repräsentiert die Stämme des Personalpronomen. Es wird dem Nomen, zu welchem es behufs näherer Bestimmung tritt, vorgesetzt. Es hat im Singular zwei Formen, von denen die eine bei Ausdrücken für Personen, die andere bei Ausdrücken für unvernünftige Wesen und Sachen zur Anwendung kommt.

	Singular	Plural
1. Person	persönl. <i>na</i> nicht-persönl. <i>na-χi</i>	} <i>na-ui-χi</i>
2. Person	persönl. <i>mi</i> nicht-persönl. <i>mi-χi</i>	
3. Person	persönl. <i>a</i> nicht-persönl. <i>a-χi</i>	} <i>kauin-χi</i>

Beispiele: *χaba* „Mutter“, *tšui* „Haus“.

	Singular	Plural
1. Person	<i>na χaba</i> <i>naχi tšui</i>	<i>naviχi χaba</i> <i>naviχi tšui</i>
2. Person	<i>mi χaba</i> <i>miχi tšui</i>	<i>mimiχi χaba</i> <i>mimiχi tšui</i>
3. Person	<i>a χaba</i> <i>aχi tšui</i>	<i>kauinχi χaba</i> <i>kauinχi tšui</i>

Pronomen reflexivum.

Dasselbe wird durch Anfügung des Elementes *-ga* vom Personalpronomen abgeleitet. Es lautet: *nas-ga*, *man-ga*, *allein-ga*, *nasan-ga*, *main-ga*, *kaunžein-ga*.

Pronomen demonstrativum.

Auf Nahes weisen hin (= unserem „dieser“) *χai* (vorgesetzt), *χai-že* (nachgesetzt), Plural: *χaiže-kuein*, und *uñgukalle*, Plural: *uñgukalle-kuein*. Auf Entfernteres (= unserem „jener“) wird *unnine*, Plural: *unnine-kuein*, angewendet.

Pronomen interrogativum.

Unserem „wer“ entspricht *zia* und unserem „was“ *xi*.

Pronomen relativum.

Die Sprache besitzt kein Relativpronomen. Dasselbe wird durch eine Participialconstruction ersetzt.

II. Das Verbum.

Das Verbum des Kögga wird durch Verbindung des Stammes mit einem Hilfsverbum gebildet und wird dem also gebildeten Ausdrucke, obschon an dem Hilfsverbum die Personbezeichnung in den meisten Fällen noch deutlich sichtbar ist, das selbständige Personalpronomen beigegeben. Die Wurzel des Hilfsverbums lautet *gua-*, *kua-*, *gue-*, *kue-*. Diese Wurzel wird durch Suffixe zum Stamme erweitert und wird dann dem Stamme das Personalelement als Präfix zugesetzt.

Es scheint, dass das Personalelement in der Regel in possessiver Bedeutung zu fassen ist; blos dort, wo in der zweiten Person statt *ma-* das Element *ši-* erscheint, dürften die Pronomina in subjectiver Bedeutung auftreten. Da, wie schon bemerkt wurde, dem Verbal- ausdrucke das persönliche Pronomen stets hinzugefügt wird, so wurde die Function der am Hilfsverbum vorhandenen Personalpräfixe frühzeitig vergessen, und manche derselben sind spurlos verschwunden.

Von den Stammbildungssuffixen sind einzelne durchsichtig und klar, wie z. B. das Suffix des Futurums *-lli* und das damit zusammenhängende Suffix des Conditionals *-lli . . . -ai*, dann das Suffix des Präsens Coniunctiv *-ga-ki*, *-ka-gi*; dagegen sind die Suffixe des Präsens und Imperfectum vollkommen unklar und räthselhaft. Wahrscheinlich sind mehrere Stämme, welche ursprünglich neben einander vorkamen, zusammengefloßen und bilden gegenwärtig zusammen ein Paradigma. Räthselhaft ist auch das hinter dem Stamme in den Formen der ersten Person stehende Element *-ku*.

Die Sprache besitzt neben der positiven Aussageform auch eine eigene negative, welche durch den Charakter *-ža*, der Wurzel der Negation *nallaža*, hergestellt wird.

Wir werden im Nachfolgenden das Paradigma von *akpei-* „öffnen“ (Inf. *akpei-ši*) vorführen.

A. Positive Aussageform.

1. Habituelles Präsens.*)

Singular	1. Person	<i>nas</i>	}	<i>akpei-ši</i>
	2. Person	<i>ma</i>		
	3. Person	<i>allein</i>		
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	}	
	2. Person	<i>main</i>		
	3. Person	<i>kaunžein</i>		

2. Actuelles Präsens.**)

Singular	1. Person	<i>nas</i>	}	<i>akpei</i>	{	<i>ni-gua-toka</i>
	2. Person	<i>ma</i>				<i>ši-gua-ballau</i>
	3. Person	<i>allein</i>				<i>gua teitūt</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	}	<i>akpei-ši</i>		<i>ni-gua-n-kallau</i>
	2. Person	<i>main</i>				<i>ši-gue-l-binau</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>				<i>gua-teitūt</i>

3. Präteritum.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	}	<i>akpei</i>	{	<i>ni-ku-kua</i>
	2. Person	<i>ma</i>				<i>ma-ku-ei</i>
	3. Person	<i>allein</i>				<i>gue-nokši</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	}	<i>akpei-ši</i>		<i>ni-ku-kua</i>
	2. Person	<i>main</i>				<i>ma-ku-ei</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>				<i>gue-nokši</i>

4. Imperfectum.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	}	<i>akpei</i>	{	<i>ni-gua-tuku-a</i>
	2. Person	<i>ma</i>				<i>gua-ballao-kai</i>
	3. Person	<i>allein</i>				<i>gua-tao-kai nokši</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	}	<i>akpei-ši</i>		<i>ni-gua-n-kallao-kai</i>
	2. Person	<i>main</i>				<i>gua-ballao-kai</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>				<i>gua-tao-kai nokši</i>

*) In der Anwendung vollkommen entsprechend dem türkischen Durativ. Grundriss II, 2, S. 291.

**) Entsprechend dem türkischen Präsens. Grundriss II, 2, S. 292.

5. Futurum.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>ni-gue-lli-ku</i>
	2. Person	<i>ma</i>			<i>ma-kua-lli</i>
	3. Person	<i>allein</i>			<i>li-kue-lli</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	} <i>akpei-ši</i>	{	<i>ni-gue-lli-ku</i>
	2. Person	<i>main</i>			<i>ma-kua-lli</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>			<i>li-kue-lli</i>

6. Präsens Conjunctiv.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>gu-ge-ki</i>
	2. Person	<i>ma</i>			<i>ma-ku-ka-gi</i>
	3. Person	<i>allein</i>			<i>gu-ga-ki</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	} <i>akpei-ši</i>	{	<i>gu-ge-ki</i>
	2. Person	<i>main</i>			<i>ma-ku-ka-gi</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>			<i>gu-ga-ki</i>

7. Conditional.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>gue-lli-ku-ei</i>
	2. Person	<i>ma</i>			<i>ma-kue-lli-akai</i>
	3. Person	<i>allein</i>			<i>gue-lli-akai</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	} <i>akpei-ši</i>	{	<i>gue-lli-ku-ei</i>
	2. Person	<i>main</i>			<i>ma-kue-lli-akai</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>			<i>gue-lli-akai</i>

B. Negative Aussageform.

1. Präsens-Futurum.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>ga-ža-lli-ku</i>
	2. Person	<i>ma</i>			<i>ga-balla-lli</i>
	3. Person	<i>allein</i>			<i>ga-ža-lli</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	} <i>akpei-ši</i>	{	<i>ga-ž-in-kalla-li</i>
	2. Person	<i>main</i>			<i>ga-ž-in-bina-lli</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>			<i>ga-ža-lli</i>

2. Präteritum.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>ga-ki</i>
	2. Person	<i>ma</i>			<i>ga-balla-ll-e</i>
	3. Person	<i>allein</i>			<i>ga-ža-ll-a</i>

Plural	1. Person	<i>nasan</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>ga-ž-in-kalla-ll-a</i>
	2. Person	<i>main</i>			<i>ga-ž-i-bina-ll-a</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>			<i>ga-ža-ll-a</i>

3. Imperfectum und Conditional.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>ga-ža-ku-a</i>
	2. Person	<i>ma</i>			<i>ga-žao-gein-ža</i>
	3. Person	<i>allein</i>			<i>ga-žen-ža</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	} <i>akpei-ši</i>	{	<i>akelleu-ža</i>
	2. Person	<i>main</i>			<i>ga-bineu-ža</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>			<i>ga-žen-ža</i>

4. Präsens Coniunctiv.

Singular	1. Person	<i>nas</i>	} <i>akpei</i>	{	<i>na-tša-ža-lli-ku</i>
	2. Person	<i>ma</i>			<i>ga-balla-lli-aka</i>
	3. Person	<i>allein</i>			<i>aka-ža-lli</i>
Plural	1. Person	<i>nasan</i>	} <i>akpei-ši</i>	{	<i>ga-ža-n-kalla-lli</i>
	2. Person	<i>main</i>			<i>aka-bina-lli</i>
	3. Person	<i>kaunžein</i>			<i>aka-ža-lli</i>

Die pronominalen Object-Complemente des Verbums.

Während die amerikanischen Sprachen in der Regel den pronominalen Objectausdruck dem Verbum einverleiben, ist dies im Kōggaba nicht der Fall. Der pronominale Objectausdruck wird gerade ebenso wie ein nominaler behandelt, d. i. dem Verbum vorgesetzt.

naski ma narlūni „ich dich liebe“

manki nas narlūni „du mich liebst“

allein nas narlūni „er mich liebt“

ma nasan narlūni „du uns liebst“

nasan main narlūni „wir euch lieben“

ma kaunžein narlūni „du sie liebst“.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken des Kōggaba liegt das Decimalsystem zu Grunde. Sie lauten:

1	<i>eizua</i>	3	<i>maigua</i>
2	<i>maužua</i>	4	<i>makaša</i>

- 5 *χatšiūa* 8 *abikua*
 6 *taizūa* 9 *eitakua*
 7 *kugua* 10 *ugua*
 11 *kaza-izua*
 12 *kaza-maužua*
 20 *maružua ugua*
 30 *maigua ugua, maiχ-ase*
 40 *makeūa ugua, makei-ase*
 100 *uχ-ase (10×10)*
 1000 *ugua uχase*

Die Verwandtschaft dieser Ausdrücke mit jenen des Guamaka und Bintukua geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor:

	Köggaba	Guamaka	Bintukua
1	<i>eizua</i>	<i>iškua</i>	<i>iŋgui</i>
2	<i>maužua</i>	<i>moa</i>	<i>moga</i>
3	<i>maigua</i> *)	<i>maigua</i>	<i>maikana</i>
4	<i>makeūa</i>	<i>makegua</i>	<i>maksiaba</i>
5	<i>χatšiūa</i> **)	<i>atšigua</i>	<i>aseba</i>
6	<i>taizūa</i>	<i>tainmua</i>	<i>tšiŋgua</i>
7	<i>kugua</i>	<i>kugua</i>	<i>koga</i>
8	<i>abikua</i>	<i>ambigua</i>	<i>abeba</i>
9	<i>eitakua</i>	<i>iχkagua</i>	<i>iχkaba</i>
10	<i>ugua</i>	<i>ugua</i>	<i>uga</i>

*) Tsibtša: *mika* (Grundriss II, 1, S. 355).

**) Tsibtša: *χitska*.

Die Sprache der Botocuden (Būrũ).*)

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Dieses eigenthümliche und wahrscheinlich ohne Verwandte stehende Idiom der neuen Welt gehört zu den isolirenden Sprachen mit einzelnen Ansätzen zur Agglutination und ist durch einen einfachen, unentwickelten grammatischen Bau, der von dem gewöhnlichen Bilde der amerikanischen Idiome ganz abweicht, charakterisirt. Zwischen Nomen und Verbum besteht kein lautlicher Unterschied; beide sind völlig unbestimmt. In der Regel geht das Bestimmende dem zu Bestimmenden voran, bloß das Attribut macht davon eine Ausnahme, indem es nachfolgt. Das Attributiv-Verhältniss ist von dem prädicativen nicht geschieden. Dem Verbum mangelt die Bestimmung der Zeit und scheint die Bezeichnung der Vergangenheit selbst durch Adverbia gar nicht nothwendig zu sein; bloß die Zukunft wird nöthigen Falles durch das Wort „morgen“ näher angedeutet. Das Zahlensystem ist unentwickelt und scheint aus Fingernamen zu bestehen.

Die Laute.

1. Vocale.

a \bar{a} $\underset{\circ}{a}$
 e \bar{e} \underline{e} \bar{e} \ddot{a} $\ddot{\bar{a}}$ \ddot{o} $\ddot{\bar{o}}$ o \bar{o} \underline{o} \bar{o}
 i \bar{i} u \bar{u} u \bar{u}

*) Von mehreren Ethnologen Engrekumung, in englischen Werken Engrekumung genannt, welches nach P. Ehrenreich (Zeitschrift für Ethnologie XIX, S. 6) eine Umbildung von Krakmun, Krekmun, dem Namen einer bedeutenden Horde, sein soll.

Nasalirte Vocale.

\bar{a} , \bar{e} , \bar{i} , \bar{o} , \bar{u} u. s. w.

Die Sprache besitzt keine Diphthonge; zwei auf einander folgende Vocale sind stets getrennt zu sprechen.

2. Consonanten.

			\bar{h}			
k (k)	g	χ			\dot{n}	
$t\dot{s}$	$d\dot{z}$	\dot{s}	\dot{z}	y	\dot{n}	
t	d			r	\dot{r}	n
p	b	w	v	m		

(k) ist mit den Lauten g , d im Muzuk (siehe S. 107) und den Lauten der dort citirten Sprachen zusammenzustellen. \dot{r} ist ein Mittellaut zwischen r und l , von denen das letztere der Sprache fehlt. Die Laute g , d , v kommen verhältnissmässig selten vor.

An- und Auslaut.

Im Auslaute sind alle einfachen Laute gestattet, dagegen Consonantengruppen ausgeschlossen. Im Anlaute scheinen Consonantenverbindungen, welche aus Explosiven und Liquiden zusammengesetzt sind, sodann jene, welche aus einem Nasal und einer Explosiva oder dem Laute \dot{s} bestehen, zahlreich vorzukommen. Es sind auch Consonantenverbindungen dreier Consonanten, welche aus einem Nasal, einer Explosiva und einer Liquida bestehen, zulässig.

Die Wurzel und das Wort.

Zwischen der Wurzel und dem Worte einerseits und den einzelnen Redetheilen anderseits ist in der Regel kein lautlicher Unterschied vorhanden. So bedeutet z. B. *kuēm* sowohl „sterben“ als auch „Tod“ und „Todter“; *žuik-žuik* „streiten, zanken“, aber auch „Zank, zänkisch, zornig“; *kōrop* „beissen“ und „Biss“ u. s. w.

Die Sprache scheint Suffixe zur Entwicklung der Wurzel und des Stammes zu besitzen; doch lässt sich darüber in Ermangelung des zulänglichen Materials nichts Näheres feststellen.

Ein beliebtes Mittel zur Bildung der Worte ist die Wiederholung. Mittelst derselben werden sowohl Nominal- als auch Verbal- ausdrücke gebildet.

1. Nominalausdrücke: *mō-mō* „krank, sehr krank“, *ton-ton* „schlecht“, *mek-mek* „kurz, wenig“, *nā-nā* „schnell“, *ngot-ngot* „Schmerz“, *tā-tā* „gebogen“, *tšok-tšok* „Beischlaf“, *žuiik-žuiik* „Streit, Zank“.

2. Verbalausdrücke: *ō* „reden“, *ō-ō* oder *ōō-ōō* „laut reden, singen“, *nāhā* „springen“, *nāhā-nāhā* „hoch springen, sich bäumen“, *žuiik-žuiik* „streiten, zanken“.

I. Das Nomen.

Unter den Nominalstämmen sind diejenigen hervorzuheben, welche den possessiven Compositis der indogermanischen Sprachen (den sogenannten Bahuwrihi des Indischen) entsprechen,*) z. B.: *pō kekrī* „Hirsch“ (Huf gespalten), *pō kekrī pakīžu* (*žipakīžu*) „Rind, Stier“ (Huf gespalten gross, d. h. „ein grosses Thier mit gespaltenem Hufe“), *pō kekrī žapū* „Kuh“ (Huf gespalten Mutter), *pō kekrī kudži* „Schaf“ (Huf gespalten klein), *kuā žipakīžu* „Boa constrictor“ (Bauch lang, d. h. „ein Thier mit langem Bauche“), *mpō kē űuk* „bartlos“ (Gesicht Haar nicht).

Dem Nomen fehlt die Kategorie des Geschlechts. Es sind daher blos die beiden Punkte der Zahl und der Casus zu erörtern.

Die Mehrzahl wird durch Nachsetzung der Adjectiva *urukū* „viele“, *pantō* „alle“ und ähnlicher hinter das Substantivum angedeutet, z. B.: *kižēm urukū* „Häuser viele“ (auch „Dorf, Stadt“), *tšōn urukū* „Hölzer, Bäume viele“ (auch „Wald“).

Von den Casus werden die wichtigsten, nämlich der Nominativ, Accusativ und Genitiv, durch die blosse Stellung innerhalb des Satzes angedeutet. Das Subject steht an der Spitze des Satzes, das Object geht in der Regel dem Verbum unmittelbar voran. Innerhalb des Genitivverhältnisses hat das Bestimmende vor dem zu Bestimmenden seinen Platz. Man sagt: *nkā puk* „Hund weint“, *tšompek ampruk* „Feuer anzünden“, *nikmī žaži* „Sprache kennen“, *muniā žōp* „Wasser trinken“, *muniā prām* „Wasser wollen“, *kārai krūn* „des Weissen Kopf“, *pō kāt* „des Fusses Haut“ (Schuh), *ketom kū* „des Auges Haar“ (Wimper), *tšōn kāt* „Holzes Haut“ (Rinde), *kidžin māh kāt* „Nasen Oeffnung Haut“ (Nasenloch), *ketom māh kāt* „Augen Loches Haut“ (Augenlid), *ketom muniā* „Augen Wasser“ (Thräne).

*) Vergl. Grundriss III, 2, S. 525.

Die localen Casus werden durch Zuhilfenahme von Präpositionen, welche von Haus aus Substanzwörter sind, umschrieben. Die wichtigsten derselben sind: *nəhrə* „Nähe, bei, vor, hinter“, *ntšo* „mit, zusammen“, *tšek* „drinnen, in“, *pompö* „inmitten“ u. s. w.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum folgt im Sinne des Attributs dem Nomen, zu welchem es gehört, nach, z. B.: *munĩā židžia* „warmes Wasser“, *munĩā řimtřiak* „kaltes Wasser“, *munĩā koro(k)* „bitteres (starkes) Wasser“ (Branntwein).

Im Sinne des Prädicats folgt das Adjectivum ebenso seinem Nomen nach, so dass eine Vermengung der beiden Verhältnisse vorliegt, z. B.: *kārai krān merō* „des Weissen Kopf hart“, was sowohl „der harte Kopf des Weissen“ als auch „des Weissen Kopf ist hart“ bedeuten kann; *řik mō-mō* „ich (bin) krank“, *hā reħā* „es (ist) gut“, *hā mot* „es (ist) voll“, *hā řērū* „er (ist) krank“, *watū hā mot* „der Fluss ist voll“, *watū hā mot řuk* „der Fluss ist nicht voll“.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Plural
1. Person	<i>řik</i>	—
2. Person	<i>antřuk</i>	<i>antřuk</i>
3. Person	<i>oti</i>	—

Das Pronomen der ersten und dritten Person Plural soll durch *pantā* „alle“ (allein oder durch Zusetzung zu *řik*, *oti*?) ersetzt werden.

Pronomen possessivum.

Dasselbe besitzt eigenthümliche Formen, von denen nachgewiesen werden können:

	Singular	Plural
1. Person	<i>miřuk</i>	<i>nenuk</i> (?)
2. Person	—	—
3. Person	<i>huk</i>	—

Die übrigen Pronomina.

Von den übrigen Pronominalformen sind nachweisbar: das Demonstrativ *tokonim* „er“, *kum* „sie“, *pā* „es“; das Interrogativ *nkom* „wer, was?“; das Indefinitum *konim* „etwas“.

II. Das Verbum.

Das Verbum ist vollkommen unbestimmt, es ermangelt jeglicher Tempus-, Modus- und Personbezeichnung. Die Person wird, wenn nothwendig, durch die Vorsetzung der Personalpronomina angedeutet; von den Zeiten wird blos die Zukunft mittelst des Wortes *temprān* „morgen“ ausgedrückt.

Die Negation wird durch Anfügung der Partikel *ñuk* bewerkstelligt.

Ihrer Form nach erscheinen die Verbalwurzeln, respective Verbalstämme, bald einsilbig, wie z. B.: *prām* „wollen“, *žōp* „trinken“, *mū* „gehen“, *ž* „reden“, bald mehrsilbig, wie z. B.: *mpōrok* „laufen“, *kukžūn* „schlafen“, *nohkut* „essen, verschlingen“, *kōrop* „beißen“.

Von den mehrsilbigen Stämmen sind mehrere durch Zusammensetzung entstanden, wie z. B.: *nāh-rak* „fallen“, *nut-nāh* „niederhauen“, *pō-kā* „rufen“; mehrere derselben sind durch Vorsetzung von Präpositionen gebildet, wie z. B.: *ntšo-ž* „zusammen reden, sich besprechen“, *ntšo-mū* „zusammen gehen, begleiten“.

Das vom Verbum regierte Object geht demselben voran, während die adverbiale Bestimmung auf dasselbe folgt, z. B.: *ñik žām* „ich rieche“, *oti krān-žūn hēb* „er Pferd bestieg“, *nkā puk* „Hund weint“, *tšōn kuēm āh erēñt* „Holz todtes (trockenes) bring hieher“, *būrū ñikmī žaži-ñuk* „Botocuden-Sprache (er) kann-nicht“, *ō mek-mek* „reden wenig“ (abgerissen), *ñik kōm ton-ton* „ich schlief schlecht“, *mpōrok uruhū* „laufen viel“, *mpōrok merō* „laufen stark“.

Die Zahlenausdrücke.

Die Botocuden sollen beim Zählen der Finger sich bedienen und die vorhandenen Zahlenausdrücke stets von der Fingersprache begleiten lassen. Es dürften daher die Zahlenausdrücke nichts als Bezeichnungen der betreffenden Finger sein. Dieselben lauten:

1 <i>pōdžik</i> „Finger“	6 <i>nukruk</i>
2 <i>krī-pō</i> „doppelter Finger“	7 <i>nukwā</i>
3 <i>krot-twip</i>	8 <i>nuik</i>
4 <i>kitsakan ñaňhwitn</i>	9 <i>irapiñkum</i>
5 <i>nuntē</i>	10 <i>pantō</i>

ñaňhwit bedeutet „viel“ und *pantō* „alle“.

Die Sprache der Colorados.*)

Die Laute.

1. Vocale.

a ā q
e ē ɛ o ɔ ɔ
i ī ĭ u ū y

2. Consonanten.

h
k g ñ
tʃ ʃ y
ts
t d s z r l n
p b f w m

An- und Auslaut.

Im Anlaute kommen Consonantengruppen sehr selten vor (*st*, *pt*); im Auslaute können in der Regel Vocale, seltener einfache Consonanten (Nasale, stumme Verschlusslaute und *r*) constatirt werden. Consonantengruppen sind vom Auslaute ausgeschlossen.

*) In Ecuador, wo sie in den Dörfern Santo Domingo, San Miguel und Cocaniguas im Quellengebiet der Flüsse Daule, Chones und Toachi leben. Sie sind hellgelb (von der Farbe des gelblichen Elfenbeins) und bemalen ihren Körper vom Kopf bis zum Fuss ziegelroth, daher sie von den Spaniern „Colorados“ genannt werden.

I. Das Nomen.

Wie es scheint, ist wie in den meisten amerikanischen Sprachen der Plural vom Singular nicht geschieden. Von den Casus haben die beiden wichtigsten, nämlich der Subject- (Nominativ) und der Objectcasus (Accusativ) kein bestimmtes Zeichen und müssen aus der Stellung im Satze erkannt werden.

Der Nominativ steht an der Spitze des Satzes und der Accusativ geht seinem Verbum voran, z. B.: *Dios telale mi* „Gott Alles weiss“, *tšilla-tši teŋga dios hemi* „des Menschen Seele zu Gott geht“, *n-ozatela-ariza* „deine Sünden alle bekenne“, *aguardiente kutši-mi?* „Branntwein hast (du) getrunken?“ *mala kutši-mi?* „Chicha hast (du) getrunken?“

Doch findet sich auch Nachstellung des Objectes hinter das Verbum, z. B.: *dios keka io pe la-tši zatši puangoko* „Gott hat gemacht Sonne, Mond, unsern Leib (und) Seele“ (?).

Das Genitivverhältniss wird durch Vorsetzung des Bestimmungsausdruckes vor den zu bestimmenden Ausdruck unter Anfügung des Suffixes *-tši**) an den ersteren hergestellt, z. B.: *dios-tši nao* „Gottes Sohn“, *Kristo-tši aya* „Christi Mutter“; doch kann das Suffix *-tši* auch fehlen, z. B.: *dios-tši minetša iokido minetša* „Gottes Weg (ist) Himmels Weg“.

Zur Bezeichnung des Dativs dient das Suffix *-ti*, *-te*, z. B.: *tšutšu-ti teŋga ito* „dem Hunde Seele nicht ist“, *Kristo-ti uza ito* „Christus Sünde nicht ist“, *dios-te poka ito* „Gott Körper nicht ist“.

Der Social wird durch das Suffix *-ga*, der Locativ durch das Suffix *-bi*, *-be* angedeutet, z. B.: *apa-ga* „mit dem Vater“, *iokido-bi*, *iokido-be* „im Himmel“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum geht als Attribut dem Nomen, zu welchem es gehört, voran, z. B.: *maŋgarin zatši* „junger (alleinstehender) Mann“, *maŋgarin zona* „junges (alleinstehendes) Mädchen“, *anan nao* „der grosse Sohn“. Im Sinne des Prädicats folgt es dem Subject ohne Copula nach, wie aus dem Satze: *Jesus Kristus dios i unilla* „Jesus Christus (ist) Gott und Mensch“ hervorgeht.

*) Vergl. im Köggaba dasselbe Suffix (S. 191).

Das Pronomen.

Das Personalpronomen lautet:

	Singular	Plural
1. Person	<i>la</i>	<i>la-tšē</i>
2. Person	<i>nu</i>	<i>nu-tšē</i>
3. Person	<i>ne, tšiti</i>	<i>ne-tšē</i>

Pronomen possessivum.

Das Possessivpronomen wird in Uebereinstimmung mit der Construction des Genitivverhältnisses durch Vorsetzung des Personalpronomens vor den zu bestimmenden Ausdruck unter Anfügung der Genitivpartikel *-tši* gebildet, z. B.:

la-tši gpa „mein Vater“
nu-tši gpa „dein Vater“
tšiti-tši gpa „sein Vater“
han la-tši ako „meine Brüder“
han nu-tši ako „deine Brüder“
han tšiti-tši ako „seine Brüder“

han dürfte die Pluralpartikel sein, da *la-tši ako* = *la-tši gpa* „mein Bruder“ bedeuten muss.

II. Das Verbum.

Das Verbum ist ganz formlos und scheint auf dieselbe einfache Weise wie im Bribri*) gebildet zu sein, z. B.: *nu tarimayo* „du hast gestohlen“, *nu nene pamayo* „du lügst“. Manchmal kommt eine Verschmelzung des Pronomens mit dem Verbum vor, z. B.: *nu-tae* „du hast“. In der dritten Person scheint das Pronomen nicht ausgedrückt zu werden, z. B.: *Dios telale mi* „Gott Alles weiss“, *tšilla-tši teŋga dios hemi* „des Menschen Seele (zu) Gott geht“.

Die positive Copula scheint nicht vorhanden zu sein, dagegen kommt die negative Copula in den beiden Formen *ito* „existirt nicht“ und *tšue* „ist nicht“ vor, z. B.: *tšutšu-ti teŋga ito* „dem Hunde Seele nicht ist“, *io dios tšue* „die Sonne Gott nicht ist“, *pe dios tšue* „der Mond Gott nicht ist“.

*) Vergl. Grundriss II, 1, S. 319.

Die Zahlenausdrücke.

Die einheimischen Zahlenausdrücke reichen nur bis fünf. Von sechs an sind sie dem Ketšxua entlehnt. Sie lauten:

1 <i>maŋga</i>	6 <i>sta</i> (K. <i>sokta</i>)
2 <i>paluga</i>	7 <i>kantši</i> (K. <i>kantšxis</i>)
3 <i>paiman</i>	8 <i>poza</i> (K. <i>pχusak</i>)
4 <i>humba-lulo</i>	9 <i>iško</i> (K. <i>iškun</i>)
5 <i>manta</i>	10 <i>tšunğa</i> (K. <i>tšxuŋka</i>)
100 <i>patsa</i>	(K. <i>patšxak</i>)

Die Sprache der Feuerländer (Jāgan).

Allgemeiner Charakter der Sprache.

Die Sprache ist durch eine reiche Lautentwicklung ausgezeichnet und trägt einen harmonischen Charakter an sich. Sie ist polysyllabisch, agglutinirend (sowohl prä- als auch suffigirend), aber weder, wie es die meisten der amerikanischen Sprachen sind, polysynthetisch, noch incorporirend. Verbum und Nomen, obschon im Grunde von einander nicht scharf geschieden, bieten jedes eine eigenthümliche und reiche Entwicklung, durch welche sie von einander sich wesentlich unterscheiden. Das Pronomen zeigt dieselbe mannigfache Ausbildung wie in den melanesischen Sprachen und in mehreren Idiomen Amerikas. Die Sprache scheint kein Relativpronomen zu besitzen; in der Bibelübersetzung wird *köllum* „woher, von wo“ für „wessen, welcher“ angewendet, z. B.: *ha-t-eiaminga profit-ndeian köllum k-akūā-meii-singā ūteiātū* „ich werde Propheten senden, von denen (von wo) sie die Einen tödten werden“.

Die Laute.

1. Vocale.

a ā					
e	ē	ö	o	ō	ū
i	ī			u	ū

Zusammengesetzte Vocale (Diphthonge).

au, ei, oi.

<i>hei tāgū</i> „ich gebe“	= <i>ha-tāχ</i>
<i>kōndžin āpū</i> „er reißt ab“	= <i>k-āf</i>
<i>wōrat-un</i> „auf dem Baume“	= <i>wōruhr</i> „Baum“
<i>ōkat-u-pei</i> „im Hause“	= <i>ōköhr</i> „Haus“
<i>kōndžin kur-ū</i> „er liebt“	= <i>kō-kuš</i>

Die Wurzel und das Wort.

In der Regel sind die Nominal- und Verbalausdrücke von einander verschieden; sie gehen aber durch Ableitungen in einander über, derart, dass von Nominalstämmen Verba und von Verbalstämmen Nomina abgeleitet werden können.

I. Das Nomen.

Die Nominalstämme sind meist zweisilbig, seltener ein- oder dreisilbig, und endigen auf Vocale oder *χ*, *k* (seltener), *f*, *hr*, *š*, *s*, *n*, *m*, z. B.:

a) zweisilbige Stämme: *auī* „Stein“, *ūsi* „Gegend“, *dābū* „Vater“, *mākū* „Sohn“, *ūa* „Mensch“, *uška* „Kleid“, *ušta* „Haar“, *tāša* „Kopf“, *jeiūχ* „Thräne“, *lököχ* „Nacht“, *ōköhr* „Haus“, *wōruhr* „Baum“, *hannuš* „Geist, Dämon“, *sima* „Wasser“, *sōskin* „Herz“, *kōšpik* „Geist“;

b) einsilbige Stämme: *wa* „Weg“, *biχ* „Vogel“, *söχ* „Wunde“, *još* „Hand“, *dūf* „Schwäche“, *löm* „Sonne“, *jön* „Mund“, *lön* „Sprache“;

c) dreisilbige Stämme: *abeila* „Kraft“, *belaka* „Meer“, *bölaka* „Regen“, *hamaša* „Finsterniss“, *hannuka* „Mond“, *jamana* „Person, Mensch“, *jösöla* „Hund“, *kauja* „Fuss“, *apömuhr* „Fisch“, *ameim* „Frucht“.

Von Verbalstämmen werden Nomina mittelst des Präfixes *t-* und des Suffixes *-gu* abgeleitet, z. B.: *wia* „liegen“, *t-wia* „Bett“; *issa* „Frucht tragen“, *t-issa* „Frucht“; *tū-wösella* „aufhäufen“, *tū-wösella-gū* „Speicher“; *eiji* „betteln“, *ts-t-eiji-gū* „Bettelsack“.

Da der Sprache die Kategorie des grammatischen Geschlechtes nicht eigen ist, so kommen beim Nomen bloß die beiden Kategorien der Zahl und der Casus zu betrachten.

a) Die Zahl.

Die Zahl ist dreifach: Singular, Dual und Plural. Der Dual wird bei Ausdrücken für belebte Wesen und einzelnen Ausdrücken

für Dinge mittelst der Suffixe *-pei*, *-pikin*, *-ndē*, der Plural mittelst des Suffixes *-ndeian* oder durch Zuhilfenahme der Worte *jamalim*, *ḡala* ausgedrückt, z. B.: *kīpa* „Weib“, Dual: *kīpa-pei*, Plural: *kīpa-ndeian*, *kīpei-amalim* (für *kīpa jamalim*); *ūa* „Mensch“, Dual: *ūa-pei*, Plural: *ūei-amalim* (für *ūa jamalim*); *kōšpik* „Geist“, Plural: *kōšpik-ḡala*; *biḡ-jamalim* „die Vögel“; *farisī-ḡala* „die Pharisäer“ u. s. w.

In der Anwendung der verschiedenen Suffixe soll ein Unterschied gelegen sein, welcher die Bedeutung der Bestimmung oder Nichtbestimmung des Nomens begründet. Es soll *ūa* „ein Mann“, dagegen *ūāki* „der Mann“ bedeuten; ebenso *ūāpei* „zwei Männer“, *ūeiamalim* „Männer“, dagegen *ūāpikin* „die zwei Männer“, *ūḡala* „die Männer“. *jōšōla* bedeutet „ein Hund“, dagegen *jōšōlāki* „der Hund“.

Das Suffix *-ndē* bedeutet ursprünglich „auch, dazu“, wie dies aus folgenden Fällen hervorgeht: *tiḡ sēidan-ndē* „Tyrus und Sidon“, *džēmz džon-ndē* „Jacobus und Johannes“. Das Suffix *-ndeian* ist von *-ndē* mittelst des Suffixes *-an* abgeleitet. Wenn mehr als zwei Gegenstände verbunden werden, dann wird *-ndeian* angewendet, z. B.: *pitḡ džēmz džon-ndeian* „Petrus, Jacobus und Johannes“. Diese Formen erinnern lebhaft an die sogenannten Dwandwa-Composita des Altindischen mit dualer (wenn von zwei Individuen die Rede ist) und pluraler (wenn von mehr als zwei Individuen die Rede ist) Flexion. Alle Suffixe, deren integrierender Bestandtheil das Element *-an* bildet, nehmen bei Antritt eines Casussuffixes das Determinativelement *-ani* zu sich (siehe unten bei den Casus).

b) Die Casus.

Von den Casus haben die beiden wichtigsten, nämlich der Subjectcasus (Nominativ) und der Objectcasus (Accusativ) keinen lautlichen Ausdruck. Es existirt wohl ein Suffix *-a*, welches den Nominativ zu bezeichnen scheint, wie z. B.: *lōrd-a ḡōd-a kō-tāḡā* „Gott der Herr wird geben“, dieses Suffix ist aber blos ein Element, welches zur Hervorhebung des jedesmal im Satze wichtigsten Wortes dient, und findet sich auch an Worten mit anderer Casusbedeutung, z. B.: *kō-mōtā-teki-pikin-dē kōndži-ma templ-a* „sie beide fanden ihn im Tempel“, *kōndžin kō-tu-wōnašūa san-ani-ma heim-a kōšpik-a* „er wird euch taufen mit dem heiligen Geiste“.

Bei Eigennamen und beim persönlichen Pronomen der dritten Person, beim Interrogativpronomen und jenen Pluralformen, welche

das Suffix *-an* an sich tragen, findet sich ein Accusativsuffix, nämlich *-ma*, z. B.: *Jizusi-ma* „Jesus“, *kōhđzi-ma* „ihn“, *kōni-ma* „wen?“, *hei-an-ani-ma* „uns“, *s-an-ani-ma* „euch“, *jššōla-ndeian-ani-ma* „die Hunde“, *kššpigu-ndeian-ani-ma* „die Geister“.

Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den bestimmenden Ausdruck dem zu bestimmenden vorsetzt. Dabei bekommt das erstere (der Ausdruck des Besitzers) das Suffix *-ńtši*, das letztere (der Ausdruck des Besessenen) in der Regel das Suffix *-n* zu näherer Bestimmung angefügt, z. B.: *Jizus-ńtši āpi-n* „Jesus' Körper“, *fanuel-ńtši mākipan* „Phanuel's Tochter“.

Das Suffix *-ńtši* kommt auch im Sinne des Accusativs vor (oder ist es Genitivus partitivus?), z. B.: *ha-taki-dē jššōla-ńtši* „ich schlug den Hund“.

Ein anderes Suffix, um den Genitiv (Ausdruck des Besitzers) zu bilden, ist *-na*, welches ganz so wie das Suffix *-ma* angewendet wird, z. B.: *manēzi-na* „des Manezi“, *heian-ani-na* „von uns“, *san-ani-na* „von euch“, *jššōla-ndeian-ani-na* „der Hunde“.

Das Suffix *-keia* bezeichnet das nähere oder entferntere Object (Accusativ-Dativ), das Suffix *-pei* einen Locativ im weitesten Sinne. Den gleichen Casus drückt auch das Suffix *-n* aus. Die Suffixe *-lum*, *-daulum* bezeichnen einen Ablativ im weitesten Sinne, das Suffix *-āki* einen Instrumental, der auch mittelst *-ńtši*, *-ńtši-keia*, *-ńtši-kei-pei* ausgedrückt werden kann u. s. w.

Manēzi-keia „zu Manezi“, *jššōla-keia* „dem Hunde“, *jššōla-ndē-keia* „den beiden Hunden“, *seiman-tši-keia* „dem Simon“ (wo *-tši* als Determinativ-Suffix fungirt), *nazareθū-pei* „in Nazareth“, *templū-pei* „im Tempel“, *kššpik-dalu-pei* „über den Geistern“, *ūsi-n* „auf der Erde“, *templu-n* „im Tempel“, *sim-āki* „mit dem Wasser“, *jšš-āki* „mit der Hand“, *kō-tūmū-eiaminu-dē kššpiku-ńtši* „er wurde geführt durch den Geist“, *galili-lum* „aus Galiläa“, *au-ndaulum* „aus Stein“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum steht im Sinne des Attributs vor dem Substantivum, zu welchem es gehört, und folgt ihm, in der Regel mittelst der Copula verbunden, als Prädicat nach. In beiden Fällen bleibt es unverändert. Z. B.: *heim-a kššpik-a* „der heilige Geist“, *jekei aška* „eine kleine Insel“ (= *jeka jšška*), dagegen: *gōd annū manāna* „Gott ist gross“, *sōlt annū heima* „das Salz ist gut“.

Das Pronomen.

Die Formen des Personalpronomens lauten:

	Singular	Dual	Plural
1. Person	<i>hei</i>	<i>hei-pei</i>	<i>hei-an</i>
2. Person	<i>sa</i>	<i>sa-pei</i>	<i>s-an</i>
3. Person	<i>kö-ndžin</i>	<i>kö-ndē</i>	<i>kö-ndeian</i>

Mit diesen selbständigen Formen des Pronomens hängen jene Pronominalpräfexe zusammen, welche im Verbal Ausdruck das Subject bezeichnen, sowie jene, welche einem Nomen vorgesetzt als Possessivpronomina fungiren. Die Uebersicht derselben lautet:

	Subject-Präfixe	Possessiv-Präfixe
Singular	1. Person <i>ha-</i>	<i>hī-</i>
	2. Person <i>sa-, s-</i>	<i>sa-, si-</i>
	3. Person <i>kö-, kei-, k-</i>	<i>kī-</i>
Dual	1. Person <i>heipa-</i>	} hier werden die vollen Formen gebraucht.
	2. Person <i>sapa-</i>	
	3. Person <i>kö-, kei-, k-. .-pikin</i>	
Plural	1. Person { die vollen Formen	
	2. Person { <i>heian, san</i>	
	3. Person <i>kö-, kei-, k-. .-sin</i>	

Die Suffixe des Plurals *-an* nehmen beim Antritt eines Casus-suffixes das Determinativelement *-ani* zu sich, z. B.: *hei-an-ani-keia*.

Die Casus werden in derselben Weise wie beim Nomen gebildet. Der Accusativ der ersten Person Singular lautet abweichend: *hei-a* (für *hei-ma*), der Genitiv ebenso: *haua* (für *hei-na*).

Accusativ: *heian-ani-ma* „uns“, *san-ani-ma* „euch“, *köndeian-ani-ma* „sie“.

Genitiv: *hau-a*, *si-na*, *heian-ani-na* (*heian-ani-n*), *san-ani-na* (*san-ani-n*), *köndeian-ani-na*.

Dativ-Accusativ: *heia-keia* „mir“, *s-keia* „dir“, *köndži-keia* „ihm“; *hei-pi-keia*, *sa-pi-keia*, *kö-ndē-keia*; *heian-ani-keia*, *san-ani-keia*, *köndeian-ani-keia*.

Locativ: *heia-pei* oder *heia-kei-pei*, *heian-ani-pei* oder *heian-ani-kei-pei* u. s. w.

Beispiele für das Genitivverhältniss:

A. *hī-dabūa-n* „mein Vater“, *sa-dāšināka* „deine Cousine“, *kī-māku-n* „sein Sohn“.

B. *haua tükun* „meine Verlobte“, *haua täša-n* „auf meinem Haupte“, *hau ökatū-peī* „in meinem Hause“, *heian-ani-n imun* „unser Vater“, *si-na māku-n* „dein Sohn“, *san-ani-n kauja-ndaulum* „von eueren Füßen“, *kōndžimi-na mākipan* „seine Tochter“.

Das selbständige substantivische Possessivum wird von dem adjectivischen mittelst des Suffixes *-ākin* abgeleitet, z. B.: *hauākin* „das Meine“, *sinākin* „das Deine“, *heiananinākin* „das Unsere“, *sananinākin* „das Euere“.

Diese Bildung ist auch beim Substantivum im Gebrauch, z. B.: *seiman-tši-ākin* „das dem Simon Gehörende“, *sizŕ-ŕtsi-ākin* „das dem Kaiser Gehörende“.

hi-töpan (meine Selbstheit) bedeutet „ich selbst, allein, nach meinem Willen“.

hi-töpāla „ich und sonst kein anderer“.

hi-töpāla-wāpan „ich ganz ausschliesslich nach meinem eigenen Willen“.

Ebenso die 2. Person: *sa-töpan*, *sa-töpāla*, *sa-töpāla-wāpan*, die 3. Person: *kī-töpan*, *kī-töpāla*, *kī-töpāla-wāpan*. Die Accusative lauten: *heia-töpan*, *skeia-töpan*, *hišikeia-töpan*.

„Er selbst, unabhängig von irgend Jemandem“ lautet: *kitū*, Dual: *kī-peī*, Plural: *kjūon*.

Pronomen reflexivum.

Das Pronomen reflexivum lautet *mēam* und bleibt in allen Personen und Zahlen unverändert.

Pronomen demonstrativum.

Unserem „dieser“ entspricht: *hauan*, unserem „jener“: *sjūan* oder in noch grösserer Entfernung *antšin*.

Eigenthümlich dem Jāgan sind jene Demonstrativ-Pronomina, welche eine Person oder eine Sache in einer bestimmten Stellung oder Richtung bezeichnen.*) Die hervorragendsten derselben sind:

ušša, gesagt mit Bezug auf eine Person, die sich in jenem Theile der Hütte, der Höhle, eines Thales, einer Bucht befindet, welcher von dem Eingang am weitesten entfernt ist;

*) Vergl. Aehnliches im Tscherokesischen und Abiponischen, Grundriss II, 1, S. 224 und 414.

inga, von einer Person, welche an einer der Seiten oder in nördlicher Richtung dieser Räume sich befindet;

öra, von einer Person, welche am Eingange oder in westlicher Richtung dieser Räume sich befindet.

haua-mötsi „ostwärts von mir befindlich“.

si-mötsi „ostwärts von dir“.

hitši-mötsi „ostwärts von ihm“.

haua-mätü, si-mätü, hitši-mätü „nordwärts von mir, dir, ihm“.

haua-gü, si-kü, hitši-kü „westwärts von mir, dir, ihm“.

haua-gütätü, si-kütätü, hitši-kütätü „südwärts von mir, dir, ihm“.

Die Abänderung geht regelmässig vor sich, z. B. Dual: *haua-mätü-ndē*, Plural: *haua-mätü-ndeian* u. s. w.

Pronomen interrogativum.

Die Stämme desselben lauten: *könna* und *kuñdži*, Genitiv: *könnina*, *keöna*, Accusativ: *könni-ma*, *könni-keia*; Dual: *könnēi*, Genitiv: *könnēi-kina*, Accusativ: *könnēi-keia*; Plural: *könneian*, Genitiv: *könneian-ani-na*, Accusativ: *könneian-ani-ma*.

Pronomen relativum.

Das Pronomen relativum mangelt der Sprache und wird theils durch Participien, theils durch Localadverbien ersetzt (vergl. unsere volksthümlichen Wendungen, wie z. B.: „der Kaufmann, wo ich diese Dinge gekauft habe“).

II. Das Verbum.

Das Verbum des Jāgan beruht wesentlich auf nominaler Grundlage, was aus der gleichen morphologischen Behandlung des Nomens und Verbuns in jenen Fällen, wo die Sprache zur Agglutination fortschreitet, hervorgeht. — In jenem Falle nämlich, wo das Verbum durch Präfigirung des Pronomens gebildet wird, ist es von einem mit Possessivpräfixen versehenen Nominalausdrucke nicht verschieden. Man vergleiche:

I. Ein Verbalausdruck.

Singular 1. Person:

ka-kuru-dē „ich habe geliebt“

hi-ägeia-sin „das was ich gesagt habe“

s-uñix-mätü „du gibst“

k-atü-mätü „er isst“

II. Ein mit dem Pronomen possessivum bekleideter Nominalausdruck.

hi-däñio-a „mein Vater“

hi-däñio-a „deine Cousine“

hi-däñio-a „sein Sohn“

Das Verbum des Jagan besitzt nicht weniger als vier Zahlen (gleich dem Verbum mehrerer melanesischen Sprachen,*) nämlich Singular, Dual, Trial und Plural. Z. B.:

Singular: *kö-kütānu-dē* „er hat gesagt“

Dual: *kö-kütāna-pikin-dē*

Trial: *kö-kütāna-misju-dē*

Plural: *kö-kütāni-sin-dē*.

Gleichwie in den Sprachen der Apalatšischen oder Maskoki-Familie (vergl. S. 145) legt auch das Verbum des Jagan, je nachdem die Handlung von einer oder mehreren Personen ausgeführt wird oder auf ein oder mehrere Objecte übergeht, dem Verbaldrucke verschiedene Stämme zu Grunde. Z. B.:

A. Ein intransitives Verbum.

kutsi „sich einschiffen“, im Plural: *tumöpi*,

eja „Anker werfen“, im Plural: *ālū*,

kātaka „gehen“, im Plural: *ūtusū*.

B. Ein transitives Verbum.

kö-t-ikimūa jöχ „er wird das Ei hineinlegen“,

kö-t-ikimū-pikinōa jöχ „er wird die zwei Eier hineinlegen“,

kö-t-ikimū-misjūa jöχ „er wird die drei Eier hineinlegen“,

kö-teijigūa jöχ „er wird die Eier hineinlegen“,

kö-teijigū-pikinōa jöχ „sie zwei werden die Eier hineinlegen“,

kö-teijigū-misjūa jöχ „sie drei werden die Eier hineinlegen“.

Interessant ist der Unterschied zwischen *kö-t-ikimū-pikinōa jöχ* und *kö-teijigū-pikinōa jöχ*, wo in einem Falle *pikinō* auf das folgende *jöχ*, in dem andern Falle dagegen (wo *teijigū* die Beziehung auf zwei Objecte ausschliesst) auf das vorangehende *kö* bezogen werden muss.

Gleich den Nominalstämmen sind auch die Verbalstämmen in der Regel zweisilbig und gehen auf die Vocale *a*, *i*, *u*, *jū* aus, nach denen man sie, wie wir weiter unten sehen werden, in vier Conjugationen eintheilen kann.

Gleichwie mehrere Nominalstämmen von Verbalstämmen abgeleitet werden, werden auch Verbalstämmen von Nominalstämmen

*) Grundriss II, 2, S. 59.

gebildet, und zwar mittelst der Suffixe *-na*, *-ta*, *-na-ta*, *-ga* (*-ka*) *-gū*, *-ga-ta*, z. B.:

abeila „Stärke, stark“, *abeila-na* „stark sein“, *abeila-na-ta* „stark werden“, *eiṣala* „Weisheit, weise“, *eiṣala-na* „weise sein“, *eiṣala-na-ta* „weise werden“, *hamaša* „Finsterniss“, *hamaša-ta* „verfinstern“, *amaša* „Hunger“, *amaša-gū*, *amaša-gū-gata* „Hunger haben“.

Eine Eigenthümlichkeit des Jāgan ist es, zwei Verba, die einander näher bestimmen oder mit einander verbunden werden, zu einer Einheit zusammenzufassen, eine Eigenthümlichkeit, die auf anderen Sprachgebieten im Bereiche des Nomens nachgewiesen werden kann.*) Die Sprache ist hierin unerschöpflich, und die auf diese Weise erzeugten Formen zeichnen sich ebenso durch prägnante Kürze wie durch eine gewisse Eleganz aus, z. B.:

kö-tāgū-kurūa „er wird lieben-geben“,
kö-tūmūšönuhr-kūtānu-dē „er sich wandte-sprach“,
kö-t-āmuš-mūtū-dē „er bettelnd sass“,
san ts-teki-pōšatōa „ihr werdet sehen und erkennen“.

Die Verba *mūtu*, *mōni* „dastehen, sich befinden“, *jella*, *tšella* „aufhören“, werden zur Bestimmung anderer Verba verwendet, ebenso *teka* oder *deka*, *gūlu*, *gūlata*, *jāgū*, *kōna* oder *gōna*, deren Grundbedeutung nicht ganz klar ist. Das bestimmende Verbum nimmt immer die zweite Stelle ein, z. B.:

kö-dōf-mūtu-dē „er war bekleidet“,
ha-tšgöhr-mūtu-dē „ich habe mich empört“,
kö-tauin-mūtūana „er wird König werden“,
kei-japimuhr-mōni-dē „sie sprachen mit einander“,
kö-tūwörox-jelli-sin-dē „sie hörten auf zu schiffen“,
k-īlanu-dē = *kö-t-īlan-deku-dē* „er hat erbaut“,
k-īkamanu-dē = *k-īkaman-deku-dē* „er hat geschrieben“.

Mittelst der Präfixe *ū*, *tū* werden Causativstämme und mittelst der Elemente *la*-, *lei*-, *l*- Reciprocalstämme gebildet, z. B.: *abeilana* „stark sein“, *tū-abeilana* „stark machen, stärken“; *alagōna* „sehen“, *tū-alagōna* „sehen lassen, zeigen“; *mōra* „verstehen“, *ū-mōra* „verstehen lassen, anzeigen“, *tū-mōra* „veröffentlichen“; *kö-kūtānu-dē*

*) In den indogermanischen Sprachen. Vergl. Grundriss III, 2, S. 523 ff.

„er sagte“, *kö-la-kütānu-dē* „er antwortete“, *kö-lei-ageü-sin-dē* „sie antworteten“ (wegen des Wechsels des Stammes vergl. S. 215).

Mit dem Causativum steht, wie in vielen Sprachen, das Reflexiv-Passivum in Verbindung. Der Charakter desselben liegt in den Präfixen: *mam-*, *mē-*, *ma-*, *m-*, *mam-ū*, *m-ū*, *tū-mū-*. Diese können mit dem Worte *mēam* verbunden werden, welches auch allein die Function des Reflexiv-Passivs übernehmen kann, z. B.: *ha-tūmū-eia-minu-dē* „ich bin gesendet worden“, *kö-tūmū-anaši-dē* „er wurde getauft“, *kö-mamū-muš* „er wurde verkündet“, *kūka sa-ma-kuš mēam* „wie du dich selbst liebst“, *kö-ma-kütānū-dē* „er nennt sich“, *ha-mū-kusi-dē kauja* „ich habe mir die Füße gewaschen“, *ha-moki-dē mēam* „ich habe mich geschlagen“, *sa-moki-dē mēam* „du hast dich geschlagen“, *kö-mōki-dē mēam* „er hat sich geschlagen“.

Eine ganz specielle Eigenthümlichkeit des Jāgan-Verbums ist es, dass demselben eigenthümliche Präfixe anhaften, welche auf die Zeit, den Ort, die Richtung der Handlung sich beziehen, eine Eigenthümlichkeit, welche sich am besten mit dem innerhalb der polynesischen Sprachen geltenden Vorgange vergleichen lässt,*) z. B.: *dātū* „laufen“, *kö-ts-dātu-dē* „da lief er herauf“ (Ortsbezeichnung durch *ts-* bei allen Verben, die mit *t*, *d* anlauten), *pīsa* „weinen“, *tū-pīsa* „zu einer bestimmten Zeit oder an einem bestimmten Orte weinen“ (Orts- oder Zeitbezeichnung durch *tū-* bei allen Verben, die mit *gū*, *p*, *m*, *w* anlauten), *lūpū* „mit dem Munde blasen“, *tši-lūpū* „zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Orte oder zu einem bestimmten Zwecke mit dem Munde blasen“ (Zeit-, Orts- oder Artbezeichnung durch *tši-* bei allen Verben, die mit *k*, *tš*, *dž*, *ts*, *š*, *s*, *l* anlauten), *ūka* „ein Canoe flicken“, *t-ūka* „ein Canoe zu einer bestimmten Zeit oder an einem bestimmten Orte flicken“ (Zeit-, Ort- oder Artbezeichnung durch *t-* bei allen vocalisch anlautenden Verben).

Vergleiche *kö-tši-kā-gu-dē kōndži ūsi-pei eizōx amašāgū kitū hakun k-amašāgu-dē* „es kam (zu dieser Zeit) in dieses Land grosser Hunger, auch er hatte Hunger“ (Lucas XV, 14).

ata heisst „nehmen, holen, in der Hand bringen“. — Davon werden abgeleitet: *kāg-ata* „aufwärts gehen“, *kūp-ata* „hinunter gehen“, *kāp-ata* „weiter herauf gehen“, *möt-ata* „hineingehen“, auch „ostwärts gehen“, *man-ata* „herausgehen“, *kū-ata* „westwärts gehen“,

*) Grundriss II, 2, S. 32 ff.

māt-ata „nordwärts gehen“, *kūt-ata* „südwärts gehen, um etwas zu holen“.

Alle diese Präfixe sind Präpositionen, welche beim Nomen als Postpositionen wiederkehren, z. B.: *ököhr-mōtši* „auf der Ostseite des Hauses“, *ököhr-kū* „auf der Westseite des Hauses“, *ököhr-mātū* „auf der Nordseite des Hauses“.

An Zeiten und Arten besitzt das Jāgan-Verbum die nachfolgenden:

1. Das Präsens, welches durch den nackten Stamm repräsentiert wird, z. B.: *kūtāna* „sprechen“.

2. Das Präteritum, gebildet mittelst des Suffixes *-dē* (*-u-dē*, *-i-dē*), z. B.: *kūtān-u-dē*.

3. Das Futurum, gebildet mittelst der Suffixe *-ūana*, *-ūan*, *-ūa*.*) Mit dem schliessenden *a* des vorangehenden Stammes fliesst das anlautende *ū* des Suffixes in *o* zusammen. Man bildet: *tekj-ūan*, *tekj-ūa* (von *teki* „sehen“), *tū-māgūana* (= *tū-māgū-ūana* von *tū-māgū* „ein Kind gebären“), *kūtāna* (= *kūtāna-ūa* von *kūtāna* „sprechen“).

4. Drei Conjunctivformen. Die erste Form wird gebraucht, wenn die Formel „wenn — dann“ ausgedrückt werden soll und wird sowohl dem Verbum des Bedingungs- als auch des Folgesatzes die Partikel *-asa* angehängt. Die zweite Form bringt eine zeitliche Bedingung (wenn, wann) zum Ausdruck und wird durch die angehängte Partikel *-mōs* charakterisiert. Die dritte Form, welche man am besten den Synchronos nennen könnte, wird durch Anhängung des Wortes *dāra* „Zeit“ gebildet.

Beispiele: I. *hī-tūla-tāgū-kur-asa ha-tāg-asa* „wenn ich geben will, dann werde ich geben“; *tūl haua-ndeian wōšat-asa aui-ndeian kō-galan-kūtān-asa* „wenn diese da schweigen, dann reden die Steine und rufen“. II. *san teki-mōs* „wenn ihr sehet“, *skeia aki-mōs* „wenn man dich schlägt“. III. *kōndžin kātāx-heinā-dāra* „während er heran-naht“ (in der Zeit seines Herannahens).

5. Einen Fragemodus mit dem Zeichen *-ara*, z. B.: *kōnna skeia tū-abeilan-ara* „wer hat dich stark gemacht?“

6. Einen Modus des Befehls (Imperativ) mit dem Zeichen *-uina*, *-uin*, *-un*, z. B.: *wōšata-uina* „schweig!“, *kōmōnj-uin* „nimm weg!“, *kūtān-un* „sprich!“

*) *-ūana*, *-ūan* sollen das unbestimmte, *-ūa* das bestimmte Futurum ausdrücken.

Hieran schliessen sich die verbalen Substantivformen: der Infinitiv und das Participium. Von dem ersteren gibt es zwei Formen, von denen die eine durch den nackten Verbalstamm, die andere durch die Locativform dieses Verbalstammes repräsentirt wird, z. B.: *kūtāna* „sprechen“, *alagōna* „sehen“, *teki-pei* „im Sehen“, *kūtānū-pei* „im Reden“. Vom Participium gibt es vier Formen, nämlich 1. eine Form gebildet mittelst des Suffixes *-šin*, welches häufig mit dem Präfix *ja-*, *j-* verbunden wird; 2. eine Form mit dem Suffix *-kun*; 3. mit dem Suffix *-a*; 4. mit dem Suffix *-āki*; z. B.: *hī-āgeia-šin* „das was ich gesagt habe, das von mir Gesagte“, *teki-šin* „sehend“, *ja-puša-šin* „das Gesäete“, *sa-mūtaχ-mūta-kun* „das von dir Besesene“, *kurū-a* „liebend“, *ikaman-āki* „geschrieben“.

Jede positive Aussageform kann auf folgende Weise in eine negative verwandelt werden: 1. durch Vorsetzung der Negativpartikel *bāv*, 2. durch Anfügung von *-ōnnaka*, *-jūa*, *-jinū*, *-nū*, *-wōhna*, *-wōχ*, *-ka*, z. B.: *hei san-ani-ma bāv eiōala* „ich kenne euch nicht“, *hei ūa tuχ-mūt-ōnnaka* „ich kenne keinen Mann“, *teka-jūa-mūtu-dē* „er sah nicht“, *san ūla dāg-heina-wōχ* „traget nicht einen Stock“.

Ausser dem Begriff der Verneinung kann das Verbum des Jāgan auch andere Modalitäten in sich aufnehmen, wie z. B. den Begriff der Unmöglichkeit. Dies wird durch Anfügung von *-atšix*, *-āgatšix*, *-ūitšix* an das zum Verbum gehörende Personalpronomen ausgedrückt, z. B.: *hei-atšix kātakōa* „ich kann nicht kommen“, *heian-āgatšix jāgeiōa* „wir können nicht sagen“.

Eine andere Modalität des Verbums ist die, ob das durch das Verbum ausgedrückte Factum vom Redenden gesehen oder bloß gehört worden ist. In dem letzteren Falle wird dem Verbalausdrucke das Element *-muš* suffigirt. — So heisst der Satz: „das Schiff kommt“, im Falle man es kommen gesehen hat: *ūseiānan kō-kāta*, dagegen, wenn man von der Ankunft desselben gehört hat: *ūseiānan kō-kāta-kā-muš*. *seia* „du warst es“ schliesst den Nebengriff ein, dass man es gesehen hat, während in *sa-muš-eia* der Nebengriff liegt, dass man davon gehört hat.

Da die Partikel *muš* auch anderen Redetheilen angehängt wird, um diese hervorzuheben (z. B.: *kōndē-muš bāv eiōalu-dē kōndžin kūtāna-šin kōndē-keia* „sie da begriffen nicht das von ihm ihnen Gesagte“), so dürfte in jenen Wendungen, wo der Nebengriff des Gehörthabens zu suppliren ist, eine blosser Hervorhebung liegen,

wie in unseren Wendungen: „das Schiff soll gekommen sein“, „du sollst es gewesen sein“ u. s. w.

Die Abwandlung des Jāgan-Verbums findet durch Vortritt des persönlichen Pronomens vor den Stamm statt. Dabei werden die kürzeren Elemente dem Stamme agglutinirt, wobei der Stamm in der Regel seinen kurzen Endvocal einbüsst, so dass in diesen Fällen dann Doppelformen (auf sogenanntem analytischen und synthetischen Wege) möglich sind. Im Präteritum und Futurum scheint die synthetische Form die Regel zu bilden.

A. Analytische Formen: *hei tū-wōnaši* „ich taufe“, *sa teki* „du siehst“, *kōndžin kurū* „er liebt“, *heian mūtāgū* „wir besitzen“, *san ts-tū-kusi* „ihr waschet“.

B. Synthetische Formen: *ha-kūtan* „ich sage“, *ha-t-eiamin* „ich sende“, *s-ušöχ-mūtū* „du gibst“, *kö-kuš* „er liebt“, *ha-mötši-dē* „ich bin eingetreten“, *sa-kūtānu-dē* „du hast gesagt“, *kö-kūtānu-dē*, *kei-jāgeii-dē* „er hat gesagt“, *kö-kūtānā-pikin-dē*, *kei-jāgeiā-pikin-dē* „sie beide sagten“, *kö-kūtāni-sin-dē*, *hei-jāgeii-sin-dē* „sie sagten“, *ha-tāg-ūana* „ich werde geben“, *ha-kūtānōa* „ich werde sagen“, *sa-tekj-ūan* „du wirst sehen“, *kö-tāg-ūa* „er wird geben“.

Paradigma des Präsens von *kūtāna* „sagen“.

Singular	1. Person	<i>hei kūtāna</i>	<i>ha-kūtan</i>
	2. Person	<i>sa kūtāna</i>	<i>sa-kūtan</i>
	3. Person	<i>kōndžin kūtāna</i>	<i>kö-kūtan</i>
Dual	1. Person	<i>hepei kūtāna</i>	<i>heipa-kūtan</i>
	2. Person	<i>sapei kūtāna</i>	<i>sapa-kūtan</i>
	3. Person	<i>kōndē kūtāna</i>	<i>kö-kūtāna-pikin</i>
Plural	1. Person	<i>heian kūtāna</i>	—
	2. Person	<i>san kūtāna</i>	—
	3. Person	<i>kōndeian kūtāna</i>	<i>kö-kūtāni-sin</i> .

Das Object-Complement des Verbums.

Das zum transitiven Verbaldrucke gehörende Object kann ebensogut demselben vorangehen als auch nachfolgen, z. B.: *hei ūa tuχ-mūt-ōnnaka* „ich kenne keinen Mann“ (ich Mann kenne-nicht), *san ūla dāg-heina-wöχ* „traget nicht einen Stock“ (ihr Stock traget-nicht), *ha-mū-kusi-dē kavija* „ich habe mir die Füße gewaschen“ (ich-mir-habe-gewaschen Füße).

Falls das Object-Complement pronominaler Natur ist, wird es zwischen das Subjectspronomen und den Verbalstamm gestellt (wobei die analytische Form zur Anwendung kommt), aber nicht, wie dies in den amerikanischen Sprachen meistens zu geschehen pflegt, einverleibt, z. B.: *könna skeia tü-abeilan-ara* „wer hat dich stark gemacht?“ (wer dich stark-gemacht-denn), *hei san-ani-ma bāv eigala* „ich kenne euch nicht“ (ich euch nicht kenne).

Das Verbum substantivum.

Das Verbum substantivum im Sinne der Copula bedarf keines Ausdrucks, z. B.: *sa-tūla gōd-ñtši māku-n* „wenn du der Sohn Gottes (bist)“, *hauan hau api* „dies mein Körper (ist)“; doch besitzt auch die Sprache lautliche Mittel zur Bezeichnung der Copula, welche theils der Sphäre des Verbums (*mūta* „dastehen“), theils jener des Pronomens*) (*annū* „dieser, Jemand“) entnommen sind, z. B.: *hei ha-mūta kreist-a* „ich bin Christus“, *sālt annū heima* „das Salz ist gut“.

Eine specielle Hervorhebung und Identität bezeichnen die Suffixe *-a* (vergl. S. 210), *-ja* und das bereits oben behandelte Suffix *-muš*, z. B.: *jeiik-a* „es ist eine Thräne“, *jösöla-ja* oder *jösöleia* „es ist ein Hund“; *jöska-ja* oder *jöskeia* „es ist eine Insel“, *kreista-ja* oder *kreisteia* „es ist Christus“, *sa-muš Elias* „du bist Elias“.

Die Zahlenausdrücke.

Die einheimischen Zahlenausdrücke reichen nur bis drei und lauten:

- 1 *ūkālī*
- 2 *kōmbei*
- 3 *mōtan*.

*) Vergl. Grundriss III, 2, S. 301.

Nach den Forschungen von Forbes,*) E. Kuhn und anderen Gelehrten zerfallen die monosyllabischen Sprachen Ostasiens in folgende zwei grosse Abtheilungen:

A. Die Sprachen der Aboriginer Hinterindiens und Cochin-Chinas.

1. Die Sprachen der Mon (Talaing), Annamiten und Kambodjaner, sammt den an die letztere Sprache sich anschliessenden Idiomen mehrerer kleinerer Stämme (wie Kstieng, Banar u. a.).

2. Die Sprache der Khasia (bis jetzt isolirt).

B. Die Sprachen der sogenannten Indo-Chinesen.

Während die beiden Abtheilungen der Aboriginer-Sprachen keine linguistische Einheit bilden, ist eine solche bei den nun folgenden drei Abtheilungen der indo-chinesischen Sprachen anzunehmen. Diese drei Abtheilungen sind:

1. Die tübeto-birmanischen Idiome.

2. Die Sprache der Siamesen mit ihren Verwandten.

3. Die Sprache der Chinesen.

Die kurzen Nachträge, welche wir hier zu geben beabsichtigen, betreffen jene Sprachen, welche mit dem Annamitischen zusammenhängen, nämlich die Sprache der Mon oder Peguaner und die Sprache der Kambodjaner. Diese drei Sprachen bilden, wie schon

*) Capitän C. J. F. S. Forbes, Mitglied der British Burma Commission, war mit einer vornehmen Birmanin verheiratet, mit welcher er sechs Kinder gezeugt hat, und kannte Land und Leute Hinterindiens wie kein zweiter Europäer. Sein Buch „Comparative grammar of the languages of Further India. A fragment. London, 1881, 8.“ ist namentlich für die erste Gruppe der Aboriginer-Sprachen (Mon-Annam family) sehr wichtig.

bemerkt worden, einen eigenen Sprachstamm, welchen man nach den beiden Endpunkten seiner geographischen Verbreitung den Mon-annimitischen zu nennen übereingekommen ist.

Die Sprachen der Mon und der Kambodjaner.

Allgemeiner Charakter dieser Sprachen.

Beide Idiome gehören zu den einsilbigen Sprachen, welche die Bezeichnung der grammatischen Beziehungen theils dem Satze überlassen, theils durch Anwendung von Stoffelementen zu Wege bringen. Nomen und Verbum sind mit einander identisch und gibt daher nicht die Form, sondern die Bedeutung die Anleitung für die Auffassung derselben an die Hand.

Im Satze folgt das Bestimmende dem zu Bestimmenden regelmässig nach, also der Genitiv und das adjectivische Attribut ihren Substantiven, zu deren Bestimmung sie dienen, der Ausdruck des Objectes dem Verbum, von welchem er abhängt. Das Attributverhältniss ist von dem Prädicatverhältnisse nicht geschieden.

Die beiden Völker, die Mon oder Peguaner und die Kambodjaner oder Khmër, wie sie sich selbst nennen, sind im Besitze einer alten Cultur, welche zugleich mit ihrer Religion, dem Buddhismus, aus Indien eingeführt wurde. Diese Cultur wurde später von ihren Unterjochern, den von Norden her eingedrungenen birmanischen und Schan-Stämmen, welche die Reiche von Birma und Siam gründeten, angenommen. In Folge der religiösen und Culturverbindung mit Indien sind die beiden Idiome der Mon und Kambodjaner mit zahlreichen indischen Lehnwörtern versetzt, welche mehrsilbig sind und diesen Sprachen gegenüber dem vom Chinesischen beeinflussten Annamitischen einen eigenthümlichen Charakter verleihen.

Die Laute.

1. Vocale.

a. Die Vocale des Mon.

a a ā ā

ō

i ī ē u ū

Hinter den *a*-Lauten (*a*, *a*, *aḥ*) wird im Auslaute ein parasitisches *r* (*er*) vernommen.

Diphthonge.

ai, *ei*, *oa*, *ou*, *au*, *ue*, *ua*.

b) Die Vocale des Kambodjanischen.

<i>a ā</i>							
<i>e</i>	<i>ē</i>	<i>ä</i>	<i>ē</i>	<i>ö</i>	<i>o</i>	<i>ō</i>	<i>o</i>
<i>i</i>	<i>ī</i>	<i>ü</i>	<i>ū</i>		<i>u</i>	<i>ū</i>	

Diphthonge.

ea, *eg*, *uḡ*, *ua*, *ei*, *ai*, *au*, *ou*, *ie*, *oi*.

2. Consonanten.

a) Die Consonanten des Mon.

<i>ḥ h</i>							
<i>k</i>		<i>kh</i>					<i>ṇ</i>
<i>tṣ</i> , <i>ts</i>		<i>tṣh</i> , <i>tsh</i>		<i>j</i>			<i>ṇ</i>
<i>t</i>	<i>d</i>	<i>th</i>		<i>s</i>	<i>r</i>	<i>l</i> (<i>ḷ</i>)	<i>n</i>
<i>p</i>	<i>b</i>	<i>ph</i>	<i>bh</i>	<i>w</i>			<i>m</i>

tṣ, *ts* einerseits und *tṣh*, *tsh* andererseits werden durch dieselben Zeichen (altind. *tṣ*, *tṣh*) ausgedrückt. Die indischen Zeichen für *tṣ*, *dṣ* werden wie *s* ausgesprochen. *ṇ* lautet im Anlaute wie *gn*.

b) Die Consonanten des Kambodjanischen.

<i>ḥ h</i>							
<i>k</i>		<i>kh</i>					<i>ṇ</i>
<i>tṣ</i>		<i>tṣh</i>		<i>j</i>			<i>ṇ</i>
<i>t</i>		<i>th</i>	<i>s</i>	<i>ṣ</i>	<i>r</i>	<i>l</i>	<i>n</i>
<i>p</i>	<i>b</i>	<i>ph</i>		<i>w</i>			<i>m</i>

Sowohl das Mon als auch das Kambodjanische werden mit der indischen Schrift geschrieben. Da aber die Laute der beiden Sprachen mit den Lauten des Indischen nicht übereinstimmen, so weicht die Orthographie dieser Sprachen von der Aussprache sehr stark ab. Um dies nun dem Leser klar zu machen, wollen wir zunächst über das Mon Nachfolgendes bemerken.

Das *a* des Indischen, jener Vocal, welcher in der Schrift als den Consonanten inhärent gefasst wird, lautet im Mon nach Stumm-lauten bloß vor *k*, *ñ* wie *a*, sonst wie *au*, nach tönenden Lauten allgemein wie *au* oder *ō*, vor *k*, *ñ* wie *āu*. Man schreibt daher *pat*, *pap* und spricht *paut*, *paup*. Indisches *ā* klingt wie ein breites *a* (*a*), vor *k* und *ñ* aber wie *ī*. Man schreibt *pāk*, *pāñ* und spricht *pīk*, *pīñ*. Die Zeichen für *i*, *ī*, *u*, *ū* klingen gleichwie im Indischen. Indisches *ē* lautet hier wie *ā*, bloß vor *k* und *ñ* wird es wie *ī* gesprochen. Man schreibt also *pēt*, *pēp*, *pēk*, *pēñ* und spricht *pāt*, *pāp*, *pīk*, *pīñ*. Indisches *ō* lautet in geschlossener Silbe stets *ō*, in offener Silbe wie *ow*, *ou*. Die Verschlusslaute sammt ihren Aspiranten werden in der Regel als Stumm-laute gelesen, also *k*, *g* = *k*; *kh*, *gh* = *kh*; *t*, *d* = *t*; *th*, *dh* = *th*; *p*, *b* = *p*; *ph*, *bh* = *ph*.

tṣ, *dṣ* gelten öfter = *s* (für *ts*), während *tṣh*, *dṣh* bald wie *ts*, bald wie *tṣ* lauten. Die Zeichen für *t*, *th*, *d*, *dh*, *n* werden sehr selten angewendet*) und durch die entsprechenden *t*, *th*, *d*, *dh*, *n* ersetzt. Ebenso wird für *l* in der Regel *l* geschrieben. Wahrscheinlich hat die Sprache erst dann, nachdem *b* und *bh* ihre Geltung verloren hatten, die Zeichen für *b*, *bh* eingeführt, welche am Schlusse des Mon-Alphabets nach dem hinter *h* stehenden *l* angeführt werden.

Im Kambodjanischen wird nach Sonanten *a* stets *o* gesprochen (z. B.: *tonta* „Zahn“ = altind. *danta*, *montrei* „Minister“ = altind. *mantri*, *moheṣei* „Königin“ = altind. *mahiṣī*), für *ā* spricht man *ea*, z. B.: *pheaṣa* „Sprache“ = altind. *bhāṣā*, *neam* „Name“ = altind. *nāma*, *wihear* „Kloster“ = altind. *wihāra*, *reatṣ* „König“ = altind. *rādṣā*.

Zu bemerken ist noch, dass das Kambodjanische drei Zeichen für Zischlaute besitzt, welche den indischen *ṣ*, *ś*, *s* entsprechen, aber insgesamt wie *s* ausgesprochen werden.

Die Betonung.

Während das Annamitische in Uebereinstimmung mit dem Chinesischen und mehreren seiner Verwandten sechs Betonungsweisen unterscheidet, ist dem Mon und Kambodjanischen die sin-

*) Man lernt diese Zeichen bloß in der Schule, weil in ähnlicher Weise wie bei uns in früherer Zeit das Alphabet, dort die überlieferten indischen Wargas mit dem üblichen Singsang herabgeleiert werden.

gende Betonungsweise ganz unbekannt. Offenbar hat das Annamitische die singende Betonung vom Chinesischen angenommen.

An- und Auslaut.

Im Anlaute sind Lautgruppen, welche aus zwei, ja drei Consonanten bestehen, statthaft. Im Auslaute kommen blos einfache Laute, und zwar die einfachen Verschlusslaute sammt den Nasalen und dem stummen und tönenden *h* vor. Consonantengruppen sind vom Auslaute ausgeschlossen.

Die Wurzel und das Wort.

Auch in diesen beiden Sprachen sind sämtliche einheimischen Stämme, respective Redetheile einsilbig und der Unterschied derselben wesentlich in der Bedeutung gelegen.

I. Das Nomen.

Die Nomina sind grösstentheils Wurzelwörter. So ist dies auch durchgängig im Kambodjanischen der Fall. Dagegen werden im Mon von Verbalwurzeln Nomina mittelst der Präfixe oder Infixe abgeleitet. So bildet man von *hum* „sprechen“ *la-hum* „Sprache“, von *pnik* „handeln“ *pa-pnik* „Handel“, von *klaut* „stehlen“ *k'-m-laut* „Dieb“, *kasat* „tödten“ *k'-m-sat* „Tod“, *katow* „heiss sein“ *k'-m-tow* „Hitze“.

Die Kategorie der Zahl wird in der Regel nicht ausgedrückt. Der grösseren Deutlichkeit wegen kann man den Singular mittelst der Zahl „eins“, den Plural durch Ausdrücke wie „manche“ bestimmen, z. B. (Mon): *m'nih* „Mann, Mensch“, aber auch „Männer, Menschen“, dagegen *m'nih mua* „ein Mann, ein Mensch“, *m'nih taw* oder *m'nih k'mluh* „mehrere Menschen“. Daher *m'nih koñ* „ein Mann, oder der Mann kommt“, *m'nih taw koñ* oder *m'nih k'mluh koñ* „Männer, oder die Männer kommen“.

Im Kambodjanischen wird der Plural mittelst *os* „beendet, alles“, *tšron* „viel, zahlreich“ umschrieben, z. B.: *os myk montrei* „alle Mandarinern“.

Von den Casus werden der Subject- (Nominativ) und der Objectcasus (Accusativ) durch die Stellung im Satze, respective zum Verbum angedeutet. Der Nominativ steht an der Spitze des

Satzes, der Accusativ folgt dem Verbum unmittelbar nach, z. B. (Mon): *m'niħ tak oa* „der Mann schlägt mich“, *oa tak m'niħ* „ich schlage den Mann“, (Kambodj.): *khnħom mēl menūs* „ich sehe den Mann“, *khnħom tsūa neak* „ich glaube dir“.

Das Genitivverhältniss wird dadurch ausgedrückt, dass man den Bestimmungsausdruck dem zu Bestimmenden nachsetzt, z. B. (Mon): *sni oa* „mein Haus“, *sni m'niħ* „das Haus des Mannes“. (Kambodj.): *tūk khmym* „Wasser der Biene“ (Honig), *tūk mōt* „Wasser des Mundes“ (Speichel), *mē phum* „Oberhaupt des Ortes“ (*phum* = altind. *bhūmi*), *mē phteg* „Herr des Hauses“:

Die übrigen local-temporalen Casus werden durch Zuhilfenahme von Präpositionen umschrieben, z. B. (Mon): *apdoə sni* „im Hause“, *akra sni ba* „zwischen zwei Häusern“.

Das Adjectivum.

Das Adjectivum folgt sowohl im Sinne des Attributs als auch des Prädicats demjenigen Substantivum, welches es näher bestimmt, nach, so dass eine Vermengung der beiden Verhältnisse vorliegt. Im letzteren Falle, nämlich wenn es als Prädicat auftritt, wohnt ihm die verbale Kraft inne; vergl. (Kamb.): *menūs khmqū* „Mann schwarz“ (Neger), *srei khmqū* „Weib schwarz“ (Negerin), *thnqm khlañ* „Tabak stark“ (starker Tabak), *thnqm srqk khmēr khlañ* „der Tabak des Landes der Khmer (Kambodjaner) ist stark“ (Tabak Land Khmer stark).

Das Pronomen.

Die Uebersicht des Personalpronomens lautet:

	Annamitisch	Mon	Kambodjanisch
Singular 1. Person	—	<i>oa</i>	<i>anh</i>
2. Person (2) <i>māi</i>		<i>m'neħ</i>	<i>ēn</i>
3. Person (4) <i>no</i>		<i>neħ</i>	<i>ne, neañ</i>
Plural 1. Person	—	<i>puei</i>	—
2. Person (4) <i>kjuñ</i> - (1) <i>bai</i>		<i>bai</i>	—
3. Person	—	<i>neħ taw</i>	—

Die Pronomina der ersten und zweiten Person sind, gleichwie im Annamitischen, ebenso auch im Kambodjanischen durch Substantiva verdrängt worden. So drückt ein Bonze, wenn er von sich spricht, das Pronomen „ich“ durch *atama* aus (= altind. *ātma*),

in höflicher Rede wendet man *khnhom* oder *khnhom bat* an. Im Mon sagt man ebenso in höflicher Weise *oa dik* „ich Slave“, *oa dik praer* „ich Slav“in“. Als Anrede in gebildeter Rede bedient man sich im Kambodjanischen des Wortes *neak* „Herr, Frau“, ursprünglich aber „Person“, wie aus den Zusammensetzungen *neak pratš* „Weiser, Astronom“ (= altind. *pradžñā*), *neak domror* „Wanderer, Reisender“ hervorgeht.

Die syntaktische Behandlung des Pronomens ist mit jener des Nomens identisch.

II. Das Verbum.

Das Verbum ist auch hier wie im Annamitischen vollkommen unbestimmt. Von den Zeiten bedarf das Präsens keines eigenen Zeichens. Zur Bezeichnung des Präteritums bedient man sich im Mon des Wortes *tōei* „gemacht“, im Kambodjanischen der Partikel *hoi* „schon, bereits“, welche der Verbalform nachgesetzt werden, z. B. (Mon): *neh a* „er geht“, *neh a tōei* „er ist gegangen“.

Das Futurum wird in der Regel durch das Präsens wiedergegeben. Falls man dasselbe näher andeuten will, wird im Mon die Partikel *ron* dem Verbum nachgesetzt, während im Kambodjanischen die Partikel *sem* „bald“ vorgesetzt wird.

Gleichwie dem Annamitischen fehlt auch dem Mon und Kambodjanischen das Passivum. Dasselbe wird durch eine active Construction wiedergegeben.

Die Zahlenausdrücke.

Den Zahlenausdrücken liegt die decimale Zählmethode zu Grunde. Die im Neu-Kambodjanischen vorkommenden, auf der quinen Zählmethode beruhenden Ausdrücke sind späteren Ursprungs.

	Annamitisch	Mon	Alt-Kambodjan.	Kstieng	Banar
1	(3) <i>mōt</i>	<i>muā</i>	<i>muai</i>	<i>muoi</i>	<i>moīn</i>
2	(1) <i>χai</i>	<i>bā</i>	<i>bar</i>	<i>bar</i>	<i>bar</i>
3	(1) <i>ba</i>	<i>pi</i>	<i>peh</i>	<i>pei</i>	<i>peñ</i>
4	(4) <i>bōn</i>	<i>paun</i>	<i>pon</i>	<i>puōn</i>	<i>puon</i>
5	(1) <i>ngm</i>	<i>m'sōn, p'sōn</i>	<i>pram</i>	<i>pram</i>	<i>po-dam</i>
6	(4) <i>šau</i>	<i>t'row, k'row</i>	<i>kroñ</i>	<i>prao</i>	<i>to-trou</i>
7	(5) <i>bai</i>	<i>t'pauh</i>	<i>grul</i>	<i>po</i>	<i>to-po</i>
8	(4) <i>tam</i>	<i>t'tsam (t'sam)</i>	<i>kati</i>	<i>pam</i>	<i>to-nam</i>
9	(4) <i>kjin</i>	<i>t'tsit (t'sit)</i>	<i>kansar</i>	<i>seu</i>	<i>to-ksin</i>
10	(2) <i>miwi</i>	<i>t'sauh (t'sauh)</i>	<i>uai</i>	<i>gjemat</i>	<i>mindžit</i>

	Annamitisch	Mon
20	(1) <i>χai-</i> (2) <i>mīōi</i>	<i>bā tšōh (sōh)</i>
30	(1) <i>ba-</i> (2) <i>mīōi</i>	<i>pi tšōh</i>
100	(3) <i>mōt</i> (1) <i>trām</i>	<i>muā klaum</i>
1000	(2) <i>nan</i>	<i>muā l'nim</i>

Im Neu-Kambodjanischen lauten die Zahlenaussdrücke: 1 *muei*, 2 *pir*, 3 *bei*, 4 *buon*, 5 *prām*, 6 *prām muei*, 7 *prām pīl*, 8 *prām bei*, 9 *prām buon*, 10 *dop*, 20 *mā phei*, 30 *sam sop*, 40 *sē sop*, 100 *mo roi*.

Wie schon von mehreren Forschern bemerkt wurde, zeigen die Zahlenaussdrücke der Mon-Annam-Sprachen mit den Zahlenaussdrücken der Kolh-Stämme manche frappante Berührungspunkte (vergl. Grundriss III, 1, S. 130).

(Band III, Abtheilung 2, Seite 108 ff.)

Die Sprache der Kubätschi.

Mit der Hürkan-Sprache hängt aufs Innigste zusammen das Idiom der Kubätschi. Die Kubätschi oder Kubatschi (das Wort bedeutet im Tatarischen „Waffenschmied“ und entspricht dem persischen *zirih-gar* „Panzerschmied“, womit sie auch bezeichnet werden) wohnen in dem Orte Kubatschi (dessen Beschreibung und Abbildung man bei R. von Erckert, *Der Kaukasus und seine Völker*. Leipzig, 1887. 8. S. 193 ff., nachsehen möge) in etwa 1000 Häusern, und ihre Sprache wird ausserdem noch in drei kleineren Dörfern, nämlich Ssulel-kala oder Sulei-kala (mit 150 Häusern), Amus-kala oder Amusga (mit 40 Häusern) und Schira oder Schiri (mit 35 Häusern) gesprochen. Die Kubätschi selbst nennen sich Augwugan, ihre Nachbarn nennen sie Arbukan, Arbikan, Urgbugan und legen ihnen den Spitznamen Freng, d. i. „Franke, Europäer“ bei. Eine alte Sage gibt nämlich an, einer der alten Fürsten des südlichen Daghestan und Schirwan habe eine Colonie von Waffenschmieden aus Rüm verschrieben und sie in der Stadt Derbend angesiedelt, von wo sie später nach den freien Bergen von Kaitak sich zurückzogen und die Stadt Kubätschi erbauten. Dort wehrten sie sich lange gegen den eindringenden Islam und wollten sich nie zur Leistung eines Tributs verstehen. Es scheint, dass der Islam erst im 14. Jahrhunderte unserer Zeitrechnung bei ihnen Eingang gefunden hat.

Es ist möglich, dass die Sage von den aus Rüm eingewanderten Waffenschmieden auf Wahrheit beruht, und dass die Nachkommen dieser Waffenschmiede in dem jetzigen Kubätschi fortleben; dieselben haben aber ihre ursprüngliche Sprache und Nationalität

ganz aufgegeben und jene der Bewohner des Landes, in welchem sie angesiedelt worden waren, angenommen.

Nach der geographischen Lage dieses Landes möchte man zunächst auf das Volk der alten Albanier schliessen, welche von den Armeniern Aγwan-q genannt werden. Dieser Name würde mit dem oben angegebenen Namen Augwugan stimmen, mit welchem die Kubätschi sich selbst bezeichnen. Ist diese Gleichung richtig, dann hätten wir mit der näheren Bestimmung der Nationalität der Kubätschi auch jene der räthselhaften alten Albanier gegeben, indem beide, wie aus der leider nur unvollkommen bekannten Sprache der Kubätschi hervorgeht, mit dem heutigen Hürkan-Stamm in Daghestan zusammenhängen.

Die innige Verwandtschaft der Sprache der Kubätschi mit der Hürkan-Sprache ergibt sich zunächst aus der Identität des Pronomens, der Zahlenausdrücke und einzelner Flexionselemente, sowie auch mehrerer lexikalischen Uebereinstimmungen.

1. Das Pronomen.

		Kubätschi	Hürkanisch
Singular	1. Person	<i>ðu, dzu</i>	<i>nu</i>
	2. Person	<i>u, ude</i>	<i>ɦu</i>
	3. Person	<i>il</i>	<i>hil</i>
Plural	1. Person	<i>nussa</i>	<i>nuša</i>
	2. Person	<i>ušu</i>	<i>ɦuša</i>
	3. Person	<i>itte</i>	<i>hätti</i>

1. Person Singular Genitiv: *dilla* = hürkan. *dila*, Dativ: *dami* = hürkan. *nam*.

1. Person Plural Dativ: *nissi* = hürkan. *nušim*.

2. Person Singular Dativ: *iði* = hürkan. *ɦud*.

2. Die Zahlenausdrücke.

	Kubätschi	Hürkanisch
1	<i>sa</i>	<i>tsa</i>
2	<i>kwe</i>	<i>kwel</i>
3	<i>aw</i>	<i>ɦäv-al</i>
4	<i>oγ</i>	<i>aw-al</i>
5	<i>ɦu</i>	<i>šw-al</i>

	Kubätschi	Hürkanisch
6	<i>ek</i>	<i>uriy-al</i>
7	<i>we</i>	<i>werḱ-al</i>
8	<i>ḱa</i>	<i>gaḱ-al</i>
9	<i>utyxum</i>	<i>urtšim-al</i>
10	<i>wits</i>	<i>witsh-al</i>
20	<i>ya</i>	<i>yal</i>
30	<i>abzal</i>	<i>häv-tshali</i>
40	<i>oyuzal</i>	<i>aw-tshali</i>
50	<i>xuzal</i>	<i>šu-tshali</i>
100	<i>däš</i>	<i>darš-al</i>
1000	<i>asi</i>	<i>azir.</i>

3. Wortbildende Elemente und lexikalische Uebereinstimmungen.

Als Pluralsuffix der Nomina erscheint im Kubätschi am häufigsten das Element *-be*, welches mit dem hürkanischen *-vi* übereinstimmt, z. B.:

ule „Auge“, Plur. *ulu-be* = hürkan. *ḱuli*, Plur. *ḱul-vi*;
sula „Zahn“, Plur. *sulu-be* = hürkan. *tsula*, Plur. *tsul-vi*;
lai „Ohr“, Plur. *lu-pe* = hürkan. *liḱi*, Plur. *liḱ-vi*;
utse „Bruder“, Plur. *uts-be*;
jutse „Schwester“, Plur. *juts-be*;
ḱal „Haus“, Plur. *ḱulu-be*;
las „Mauer“, Plur. *lasu-be*.

Weniger häufig tritt das Element *-ne* auf, welches mit dem hürkanischen *-ni* identisch ist, z. B.:

atta „Vater“, Plur. *atti-ne*;
muda „Bergrücken“, Plur. *mud-ne*;
kište „Kahn“, Plur. *kišti-ne*;
utše „Pferd“, Plur. *utše-ne*;
džakḱa „Schwein“, Plur. *džukḱ-ne*.

Das Suffix *-te* = hürkan. *-ti* erscheint in:

adame „Mensch“, Plur. *adam-te*.

Das Suffix *-e*, *-ü* = hürkan. *-i* kommt vor in:

ḱul „Kuh“, Plur. *ḱul-e*;
ḱamḱa „Esel“, Plur. *ḱumḱ-ü*;

und das Suffix *-me* = hürkan. *-mi* dürfte nachgewiesen werden können in:

thoi „Fuss“, Plur. *thu-mme*.

Sätze.*)

ðu waḳad ḳal-tši. — duburna-tši waḳad.
 Ich bin gegangen Dach-auf. — Berg-auf ich bin gegangen.
 — *ðu wagud ḳobba-tši ḳurān galab-tši. — ḳu ḳužani*
 — ich gehe Gottesacker-auf Koran-Lesen-zum. — ich Wald (in)
wagud utsuli-dži. — ḳu-dil akbar bildžad darḳalla.
 gehe Holz-um. — mich-durch (ein) Akbar gelesen wurde Abends.
 — *ðu-dil sa abbāsi bikad gallji. — tšawal ḳu*
 — mich-durch ein Abbasi gegeben-wurde Knaben. — morgen ich
*uḳillā amūz-tši utši-lü**)* *luti umul dāḳaḳi.*
 werde gehen Amusa-nach Pferde-dem Hufeisen Arbeit machen (zu).
 — *ðu-dil dibḡāla bāḳad iril-la. — ḳu-dil*
 — mich-durch Gebet wurde verrichtet Mittag-am. — mich-durch
guni bāḳad ḳaiwāne dagāḳi. — ḳu-dil mitšil
 Weg wurde gemacht Vieh treiben (zu). — mich-durch Präsentir-
*asad aw tuman-ni.***)* — *ðu-dil asad*
 teller gekauft wurde drei Tuman-für. — mich-durch wurden gekauft
abzal dug gagalla wits ḳuruš-li. — ḳu-dil
 dreissig Mass getrocknete Aprikosen zehn Rubel-für. — mich-durch
už asad ḳuli asad ḡa ḳuruš-li. —
 Ochs wurde gekauft, Kuh wurde gekauft zwanzig Rubel-für. —
ḡina taki sātši niši-zile jayikuli kidži.
 soeben Taki gekommen ist, uns-zu zu sprechen er sich setzte.

Wie aus der Construction der vorangehenden Sätze hervorgeht, scheint das Kubätschi ebenso wie das Hürkanische zwischen intransitiven und transitiven Verben scharf zu unterscheiden und die letzteren mit dem Agens im Instrumental (vergl. Grundriss III, 2, S. 117) zu verbinden.

*) Dorn Bernh., Bulletin de l'acad. imp. de St.-Pétersbourg, Tome XIX, pag. 292 ff.

**) *utše* „Pferd“.

***) *tuman-ni* für *tuman-li*.

Kleinere Nachträge und Verbesserungen.

Band I, Abtheilung 2, S. 238. Zur Ergänzung unserer Darstellung vergleiche man Johnston H. H., Der Kilima-Ndjaro. Forschungsreise im östlichen Aequatorialafrika. Autorisirte deutsche Ausgabe. Leipzig, 1886. 8. XIV, 534 Seiten (S. 451: Die Bantusprachen am Kilima-Ndjaro).

Band II, Abtheilung 1, S. 243 ff. Ein reichhaltiges Material zur Erforschung des Kalispel- (Kullespelm-) Dialektes findet sich in dem Werke: A Dictionary of the Kalispel- or Flat-head Indian language, compiled by the Missionaries of the Society of Jesus. St. Ignatius Print. Montana, 1877—1879 (Part I: Kalispel-English, 644 pag.; Part II: English-Kalispel, 456 pag., und Appendix, 36 pag., Verbalparadigmen enthaltend).

Band II, Abtheilung 1, S. 260 ff. Durch ein mir selbst unerklärliches Versehen sind an einzelnen Stellen span. *qu* vor *a*, *o* für *k* und vor *e*, *i* für *kw* (während es umgekehrt vor *a*, *o* = *kw* und vor *e*, *i* = *k* sein sollte) gelesen worden. Der geneigte Leser wolle daher die betreffenden Stellen verbessern. Man schreibe S. 261 statt *katī*, *ka* = *kwalī*, *kwa*, S. 265 statt *ni-kali* = *ni-kwali*, statt *ni-šotši-tekwi* = *ni-šotši-teki*, S. 267 statt *ni-naka-ka* = *ni-naka-kwa*, S. 269 statt 6 *tšikasen* = *tšikwasen*.

Band II, Abtheilung 1, S. 305. Unsere Schilderung liesse sich nun wesentlich erweitern durch Benützung mehrerer neuerer Arbeiten, unter denen wir nennen: Brinton Daniel G., A grammar of the Cakchiquel language. Translated from a MS. in the Library of the American Philosophical Society, with a Introduction and Additions. Philadelphia, 1884. 8. 72 Seiten. Stoll Otto, Supplementary Remarks to the Grammar of the Cakchiquel language of Guatemala, editid by D. G. Brinton (American Philosophical Society, 6th February 1885, 13 pgg.). Stoll Otto, Die Sprache der Ixilindianer. Ein Bei-

trag zur Ethnologie und Linguistik der Mayavölker. Leipzig, 1887. 8. XII, 156 Seiten (eine der vorzüglichsten linguistischen Arbeiten). Comte de Charencey, *Abrégé de grammaire de la langue Tzotzile* (Revue de linguistique. Vol. XIX, pag. 170—188).

Band II, Abtheilung 1, S. 333. Der deutsche Reisende Karl von den Steinen hat auf seiner Reise im Jahre 1882 auf dem Hochlande von Matto Grosso den Caribenstamm der Bakairi entdeckt, dessen Sprache über den Ursprung des Caribenvolkes ungeahntes Licht verbreitet. (Vergl. dessen Werk: *Durch Central-Brasilien*. Leipzig, 1886. gr.-8. Die Grammatik S. 335 ff.)

Band II, Abtheilung 2, S. 51 ff. Jene Leser, welche eine tiefere Belehrung über diesen Gegenstand suchen, verweisen wir auf die neuesten Arbeiten von H. Kern, *De Fidjitaal vergeleken met hare verwanten in Indonesië en Polynesië*. Amsterdam, 1886. 4. 242 Seiten und Codrington R. H., *The Melanesian languages*. Oxford, 1885. 8. VIII, 572 Seiten.

Band II, Abtheilung 2, S. 186 ff. In Betreff des Verbums dieses Sprachstammes ist die soeben erschienene, gediegene Arbeit von E. N. Setälä, „Zur Geschichte der Tempus- und Modusstamm-bildung in den finnisch-ugrischen Sprachen“, zu berücksichtigen, welche sich findet in *Suomalais-ugrilaisen seuran aikakauskirja*. Journal de la Société Finno-ougroise II, (Helsingissä, 1887), XIV, 184 pag.

Band II, Abtheilung 2, S. 260. Eine erschöpfende und meisterhafte Darstellung hat die Phonetik der nördlichen, durch fremde Einflüsse nicht alterirten Türksprachen gefunden in dem Werke von W. Radloff: *Vergleichende Grammatik der nördlichen Türksprachen*. I. Theil, Phonetik der nördlichen Türksprachen. Leipzig, 1882. 8. (Der II. Theil, welcher die Morphologie enthalten soll, ist bisher noch nicht erschienen.)

Band II, Abtheilung 2, S. 280. Note: statt *üsüdzi*, *üsüdžünütš* lies *üzüdži*, *üzüdžünütš*. S. 295, Zeile 17 von oben: statt „Im Mongolischen wird für die 1. und 2. Person das Element *-bai* u. s. w.“ lese man: „Im Mongolischen wird das Element *-bai*, *-büi*, *-ba*, *-bü* und für die 3. Person auch das Element *-run* der Wurzel angehängt“. S. 297. Burjätisch: Infinit. *-ko*, *-ka*, *-xo*, *-xö*, *-xe*, *-xa*. S. 299. Mongolisch: statt 2 *xoĵir* lies *xoĵar*, statt 3 *gurban* lies *γurban*, statt 6 *jirγöyän* lies *džirγoyan*. S. 300 statt 60 *jiran* lies *džiran*, statt 100 *jayon* lies *dzayon*.

Band II, Abtheilung 2, S. 306. Zur genaueren Belehrung über diese Sprache empfehlen wir dem Leser das Buch von Philipp Noack, Lehrbuch der japanischen Sprache. Leipzig, 1886. 8°. XIII, 424 Seiten. Dasselbe ist unter der Theilnahme des ehemaligen japanischen Gesandten in Berlin, Herrn Aoki, verfasst, daher genau und zuverlässig.

Band III, Abtheilung 1, S. 86. Für die Sprache der Il-Oigob ist in der neuesten Zeit ein bedeutendes und zuverlässiges Material veröffentlicht worden in den Werken von G. A. Fischer, Das Massai-Land. Hamburg, 1885. 8°, 155 Seiten (Separatabdruck aus den Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg. 1882—1883), S. 100 ff., und Johnston H. H., Der Kilima-Ndjaru. Leipzig, 1886. 8°. S. 426 ff. Johnston ist auch dem Zusammenhange der Sprache der Il-Oigob mit jener der Bari nachgegangen.

Band III, Abtheilung 2, S. 226. In neuester Zeit ist über die Sprache der Dankali ('Afar) ein umfassendes Material veröffentlicht worden von Leo Reinisch in den Abhandlungen: Die 'Afar-Sprache I—III. Wien, 1885—1887. 8°. (Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der k. Akad. der Wissenschaften. Bd. CXI, CXIII, CXIV). Eine Grammatik mit Texten und Vocabular gab heraus Reinisch's Schüler Giovanni Colizza: Lingua 'Afar nel Nord-Est dell' Africa. Vienna, 1887. 8°. XII. 153 Seiten.

Band III, Abtheilung 2, S. 227. Die Zeichen des Altägyptischen *a, e, o, i, u* sind zu tilgen, da in ihnen kein phonetisches, sondern ein bloß graphisches Moment ausgedrückt ist. Sie sollen andeuten, dass in den Denkmälern der betreffende kurze Vocal nicht ausgedrückt erscheint. Es ist daher überall anstatt derselben einfach *a, e, i, o, u* zu schreiben. Ebenso dürften die Längen zu streichen und als Vocale bloß *a, i, u, (e, o)* anzusetzen sein.

Band III, Abtheilung 2, S. 420. Durch Aenderung der Transcription des Altbaktrischen und Gotischen während des Druckes sind an einzelnen Stellen gewisse Versehen stehen geblieben. Ich nahm nämlich ursprünglich für das Altbaktrische in Uebereinstimmung mit dem Alt- und Neupersischen bloß *s* und *š* an und habe erst nach Fertigstellung des Manuscriptes, durch gewisse Erwägungen veranlasst, *śh* eingeführt; daher steht *š* oft dort, wo *śh* stehen sollte. Dasselbe gilt vom gothischen und altbaktrischen *th*, welches manchmal dort stehen blieb, wo *θ* stehen sollte. Dazu treten gerade in diesem Absatze manche unliebsame Druckfehler

und Auslassungen, an welchen theils mein schwaches Auge, theils der im vergangenen Jahre in Wien tagende Orientalisten-Congress, der meine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, die Schuld trägt. Ich erlaube mir die bedeutendsten dieser Versehen hier zu verbessern:

S. 422. Die Laute der indogermanischen Grundsprache sollen lauten:

1. Vocale.

A. Am Beginne der Periode.

a
i *u*
ai *au*

B. Am Ende der Periode.

a *ā*
i *ī* *u* *ū*
ai *au* *āi* *āu*

2. Consonanten.

Zur Uebersicht füge man die Bemerkung: Dazu kommt am Ende der grundsprachlichen Periode der Laut *z* (eine Verwandlung von *s*).

S. 425. Unter den Vocalen des Alt-Slavischen sind (*oj*, *ov*) ganz zu streichen und die Bemerkung hinzuzufügen: das Alt-Slavische besitzt keine Diphthonge.

S. 427 ist zur Uebersicht der Consonanten des Alt-Baktrischen die Anmerkung hinzuzufügen: Die Laute *γ*, *δ*, *ν* kommen blos der Sprache des jüngeren Awesta zu, während sie der Sprache des älteren Awesta, sowie dem Altpersischen fehlen.

Die Diphthonge des Armenischen sind folgendermassen zu ordnen: *aj*, *au*, *uj*, *iū*, *eu*, *ea* (?).

S. 431, Zeile 15 von unten: statt Grundspr. *pankan-*, dann Zeile 13 von unten: statt ind.-iran. *pañtsan-* lies *panka*, *pañtsa*.

S. 432, Zeile 18 von unten: statt *kamta-*, dann Zeile 15 von unten: statt *dakam-*, *dakam-ti-* lies *k-mta-*, *daḱ-m-*, *daḱ-m-ti-*.

S. 437, Zeile 7 von oben: statt „die tönenden Fricativlaute aus den entsprechenden Momentanen“ lies „die tönenden Fricativlaute des jüngeren Awesta aus den entsprechenden Momentanen“.

S. 437, Zeile 6 von unten: lies altpers. *rautšah-* „Tag“, altbaktr. *raōtšah-* „Licht“.

S. 444, Zeile 18 von unten: *ἐσμίην* „Schlacht“ = einem im Altindischen vorauszusetzenden *judh-man-*.

S. 444, Zeile 1 von unten: der Satz „Folgt das *w* auf ein *d*, *z*, so wird es zu *b* und das vorangehende *d* fällt im Anlaute spurlos ab“ ist zu streichen und dann weiter zu schreiben: „Nach dem Laute *s* (= grundsprachlichem *k*) wird *w* zu *p*, nach *z* zu *b* verwandelt.“

S. 473 ist die Ueberschrift zu schreiben: C. Die Aspiration, Affrication und Assibilation.

Zu Zeile 12 von oben ist hinter „verwandelt“ die Note zu stellen. Natürlich gilt $\gamma = g$, $\delta = d$, $v = b$ blos von der Sprache des jüngeren Awesta (vergl. S. 427).

Ebenda Zeile 2 von unten ist zu schreiben: 3. Im Griechischen üben das μ und die Dentalen auf die vorangehenden Dentalen (τ , θ , δ) einen assibilirenden Einfluss aus. Die Regel: Dentale + Dentale = σ + Dental ($\sigma - \tau$, $\sigma - \theta$) ist ausnahmslos, dagegen bietet die Regel: Dentale + μ = σ + μ nur innerhalb der Flexion beinahe ausnahmslose Anwendung, während innerhalb der Wortbildung dies nicht der Fall ist. Namentlich hat der jonische Dialekt die Lautgruppen $\delta - \mu$, $\theta - \mu$ vielfach unafficirt bewahrt, dort wo der attische Dialekt $\sigma - \mu$ bietet. Z. B.: $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\sigma\text{-}\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\sigma\text{-}\tau\alpha\iota$ = $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\tau\text{-}\mu\alpha\iota$, $\pi\acute{\epsilon}\text{-}\pi\alpha\tau\text{-}\tau\alpha\iota$ (von $\pi\alpha\tau\acute{\epsilon}\sigma\mu\alpha\iota$ „ich esse, zehre“), $\acute{\alpha}\nu\sigma\text{-}\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$ „vollendet“ = $\acute{\alpha}\nu\sigma\tau\acute{o}\text{-}\varsigma$, $\delta\sigma\text{-}\mu\acute{\eta}$ u. s. w. Dann ist den Beispielen hinzuzufügen: $\kappa\epsilon\upsilon\theta\text{-}\mu\acute{\omega}\nu$ „Schlupfwinkel, Höhle“, $\acute{\epsilon}\rho\epsilon\tau\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\varsigma$ „Ruder“, $\pi\acute{\iota}\tau\text{-}\mu\acute{o}\text{-}\varsigma$ „Zufall, Geschick“ (von $\pi\epsilon\tau\text{-}$).

S. 482, Zeile 13 von oben zu $s - t$ ist die Note zu fügen: wenn s grundsprachliches s repräsentirt und mit h wechselt, nicht aber wenn $s = k$ ist, daher *nesti* von *nesō*.

S. 502, Zeile 10 von unten ist zu schreiben: Sämmtliche am Schlusse der Formen stehenden Vocale in mehrsilbigen Wörtern, mit Ausnahme von u , au , wurden gekürzt (daher $sō$, $\theta\alpha\iota$, $\theta\delta$).

S. 525, Zeile 11 von unten: statt ($\chi\rho\upsilon\sigma\text{-}\alpha\sigma\pi\iota\sigma\text{-}$) schreibe man ($\chi\rho\upsilon\sigma\text{-}\alpha\sigma\pi\iota\delta\text{-}$).

S. 533, Zeile 17 von oben schreibe man: Dieses $-i$ kommt auch in allen europäischen Sprachen vor. Daneben erscheint das den asiatischen Sprachen (Indo-Iranisch) eigenthümliche Suffix altind. $-ā$ (später $-āu$), altpers.-altbaktr. $-ā$ bei den Stämmen, welche auf $-i$, $-u$ ($-aj$, $-aw$) auslauten, z. B.: altpers. $gā\theta w\text{-}ā$ (von $gā\theta w\text{-}$ „Platz, Ort“), $harauwatij\text{-}ā$ „in Arachosien“, $āpij\text{-}ā$ „im Wasser“, $dipij\text{-}ā$ „auf der Inschrift“; altbaktr. $utajūt\text{-}ā$ „in der Fortdauer“ ($utajūiti\text{-}$), $gar\text{-}a$ „auf dem Berge“ ($gairi\text{-}$), altind. $patj\text{-}āu$ (von $pati\text{-}$ „Herr“), $sakhj\text{-}āu$ (von $sakhi\text{-}$ „Freund“), $agnā$ (später $agnāu$) von $agni\text{-}$, $sānāu$ (neben $sānaw\text{-}i$) von $sānu\text{-}$. Ein specielles Suffix bieten im Altindischen die sogenannten Feminina in $-ā$, nämlich $-ām$, z. B.: $sabhājām$ (von $sabhā$ „Versammlung“, Stamm $sabhāja\text{-}$); doch dürfte, da im Altpersischen die Nomina auf $-ā$ den Ausgang $-ajā$, $-ājā$

zeigen (z. B.: *duwarajā* „am Hofe“, *uzamajā* „am Kreuze“, *aḡu-rājā* „in Assyrien“, *arbirājā* „in Arbela“) und im Altbaktrischen die hieher gehörenden Formen *kañhaja* (von *kañha*), *darədzaja* (von *darədzā*), ersteres ein Land-, letzteres ein Flussname gen. fem., dann *grūwaja* „auf der Anhöhe“ (von *grūwa* „Nacken, Anhöhe“) auf den Ausgang *-ajā* schliessen lassen, hier auch nur das Suffix *-ā* vorliegen und das daran gehängte *-am* ein auch sonst öfter vorkommendes Erweiterungselement sein.

S. 544, Zeile 1 von oben schreibe man: z. B. wird *pād* „Fuss“ im Weda folgendermassen declinirt:

Ebenda Zeile 14 von oben *waś-a* statt *wāś-a*.

S. 547, Zeile 6 von oben statt *pōte-mi* schreibe man *pōte-mi* und Zeile 12 von oben statt G. D. A. = D. A. I.

S. 553, Zeile 15 von unten zu altslov. *rabū* (für *rabois*) ist die Note zu fügen: Man erwartet *rabi* nach *nesi* für *nesais*, *nesois* (griech. ῥαβι — ρεβοις).

S. 554, Zeile 3 von oben lies *rabu* (= *rabām*; man erwartet *rabō*).

S. 555, Zeile 9 von unten: statt lit. *familia* lies lat. *familia*.

Ebenda Zeile 4 und 2 von unten: statt *dāenām*, *dāenajāi* lies *daēnām*, *daēnajāi*.

S. 561, Zeile 12 von unten lies: die Form des Comparativsuffixes *-ισ-* (neben neuem *-ισ-*) geht aus der Declination dieser Stämme deutlich hervor: *μειζων* hat im Acc. Sing. neben neu gebildetem *μειζονα* die alte Form *μειζω* = *μειζος-α*, Nom. und Acc. Plur. neben neu gebildetem *μειζον-ες*, *μειζον-ας*, die alte Form *μειζους* = *μειζος-ες*, *μειζος-ας*. Das Neutrum *μειζων* ist eine Neubildung für *μειζος* = latein. *majus*, ebenso wie latein. *major* eine Neubildung für *majos* (von *major-em*, *major-es* ausgegangen).

S. 570, Zeile 12 von unten: statt *wīspa-* = altind. *wīśwa-* lies *wīspa-* = altind. *wīśwa-*.

S. 572, Zeile 3 von oben: statt Dat. *jam*, *jōje* lies *jam*, *jei* und Zeile 5 von oben: statt Loc. *jame*, *jei* lies *jame*, *jōje*.

Ebenda Zeile 10 von unten lies: Loc. *geram-jame*, *gerō-jōje*.

S. 586, Zeile 6 von oben: statt *gūš-tā* „er höre“ lies *gūš-tā* „er hörte“.

S. 594, Zeile 2 von oben: statt *προπέω* lies *τροπέω*.

S. 596, Zeile 18 von unten lies: Diese Bildung kommt blos im Armenischen, Griechischen und Lateinischen vor.

Armenisch: *erk-n-tšhi-m* „ich fürchte mich“, Aor. *erkeaj*, *erk-iuy* „Furcht“; *kor-n-tšhi-m* „ich gehe zu Grunde“, Aor. *koreaj*, *kor-ust* „Verlust“.

Dann füge man am Schlusse des Absatzes an: Latein: *adole-sci-t*, *il-luce-sci-t*, *vespera-sci-t*, *con-cupi-sci-t*, *sene-sci-t*, *e-rube-sci-t*.

S. 602, Zeile 13 von oben: zu *-tām*, *-tēm*, *-την* füge man die Note: Bei Homer findet sich auch *-τον* in Uebereinstimmung mit awest. *-tēm*, z. B.: Il. K. 363 *διώκετον*, N. 346 *ἐτεύχετον*, Σ. 583 *λαφύσσετον*.

S. 604, Zeile 15 von oben schreibe: *-dhucē*, *-dujē* (= *duē*), *-cθe*.

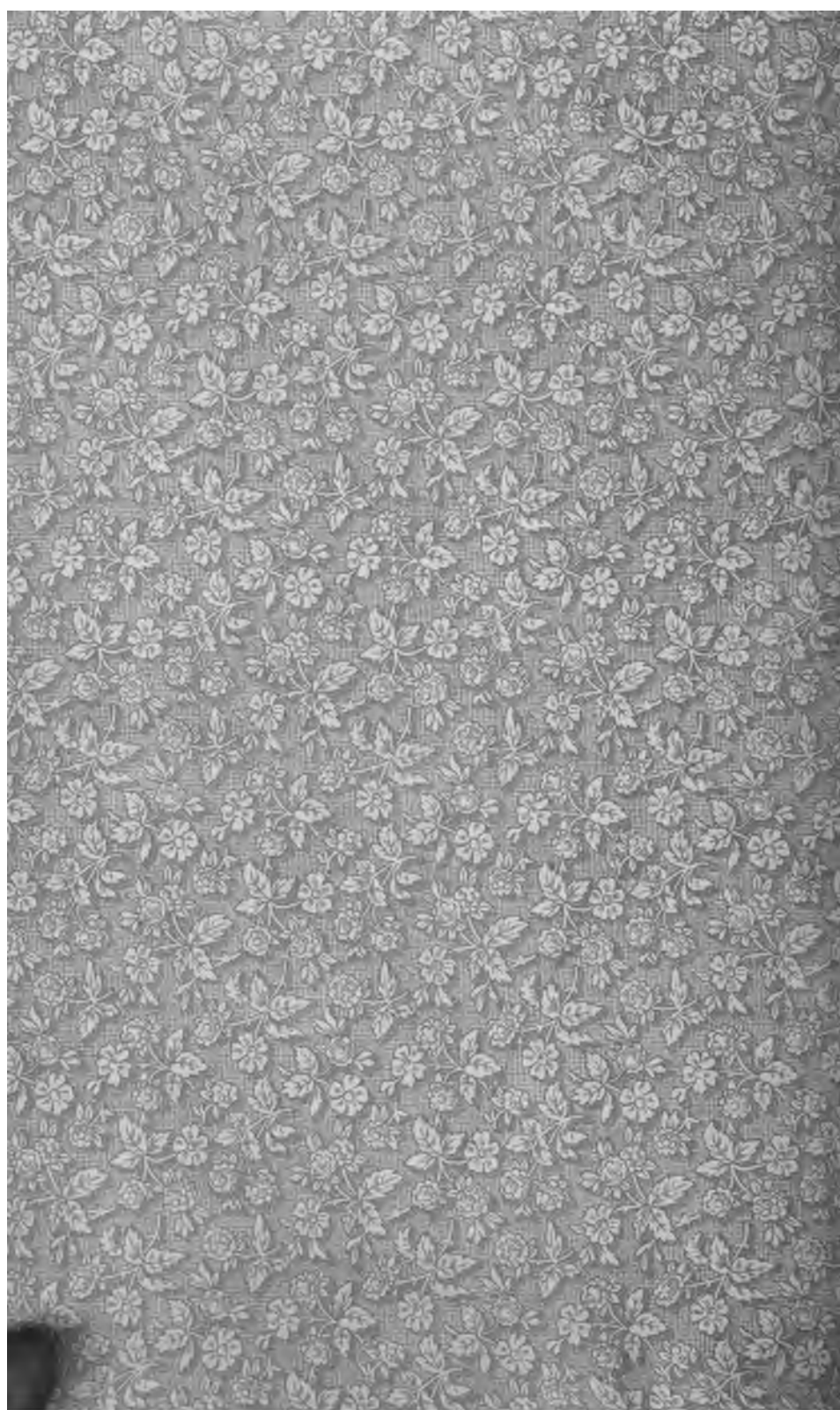
S. 606, Zeile 2 von unten ist zu *-si*, *-ši* die Note zu fügen. Die Form *-ši* kann nur einer Verquickung der beiden Suffixe *-si* und *-sai* ihre Entstehung verdanken. Bloss aus *-si* erklärt sich das *š* (*-si* müsste aber als *-šj* erscheinen), und bloss aus *-sai* (*-sai* müsste jedoch *-si* läuten) kann das schliessende *i* erklärt werden.

S. 610, Zeile 4 füge die Note hinzu: Da Indisch, Iranisch und Griechisch (bei Herodot und den späteren Schriftstellern) das Zeichen *-jā* im ganzen Activum haben, so sind in Betreff des Verhältnisses von *-jā* zu *-i* zwei Erklärungen möglich. Entweder war *-jā* im Singular und *-i* im Dual und Plural ursprünglich, und dann muss die Uebertragung von *-jā* auf den Dual und Plural schon in der Grundsprache stattgefunden haben, oder die Zusammenziehung von *-jā* zu *-i* entwickelte sich erst gegen das Ende der grundsprachlichen Periode, und dann haben alle Sprachen mit Ausnahme des Indischen die Keime der Doppelbildung gerettet, das Indische aber sie ganz verloren. Die Uebertragung von *-jā* auf den Plural und Dual an Stelle von *-i* im Indischen, Iranischen und Griechischen auf dem Gebiete einer jeden dieser Sprachen selbständig zu erklären ist unstatthaft.

S. 631, Zeile 16 von unten lies: *λύ-σω*, *τιμή-σω*, *ποιή-σω* (von *ποιέω*, wo das *η* secundär ist, gegenüber *καλέσω* von *καλέω*? vergl. jedoch *ποιή-σι-ς*, *ποιή-τή-ς*, *ποιή-τό-ς* u. s. w., wie denn überhaupt *ποιε-* ausserhalb des Verbuns gar nicht vorkommt).

S. 660, Zeile 8 von unten ist wohl mit Geiger zu lesen: *āθrēm pairi-jaōždaθrēntēm* „Feueraltar herum-reinigenden“ in Anschluss an die Huzwaresch-Uebersetzung, welche lautet: *pam atāš-gās pērāmūn jōšdārinišniš*, *amataš atāš-gās kāmist šustann* „während der Herum-Reinigung des Feueraltars, als er den Feueraltar waschen wollte“.

S. 662, Zeile 15 von oben lies statt *anšūtān*: *anšūtān*.



Stanford University Libraries



3 6105 010 417 744

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-9201

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

JUN 3 0 1999
OCT 2 0 1999
JAN 2 0 2006
JAN 1 0 2005

E. STECHERT



Stanford University Libraries



3 6105 010 417 744

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-9201
All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

JAN 1 1999
JUN 3 0 1999
OCT 2 1999
JAN 1 0 2006
JAN 1 0 2005

